

ISSN 0937-6496

1/99

UniPress

Zeitschrift der Universität Augsburg



Der Hochschulrat

© Uni-Press 1999

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Leistung muß sich lohnen - auch im Öffentlichen Dienst. Das war das Motto eines früheren Editorials. Als Ausgangspunkt diente die Tatsache, daß es in der Universität Positionen und Tätigkeiten gibt, deren Umfang immer größer wird und die immer größere und fortlaufende Qualifizierungen erfordern, ohne daß es mehr Geld gibt - der jetzt allein gültige Maßstab für Leistung in der Gesellschaft. Dann aber wäre mit Recht zu fragen, wie es erneut bei den diesjährigen Tarifverhandlungen nahelag, daß bei weiterhin steigendem Volkseinkommen Arbeitnehmer in den Bereichen der Industriegewerkschaft Metall ca. 3% mehr Lohn bekommen sollten, während vom Öffentlichen Dienst erwartet wurde, auf Steigerungen bei Lohn und Gehalt wegen leerer Staatskassen zu verzichten. Glaubt man den Unternehmensvertretern, dann sträuben sich ja auch diese gegen höhere Löhne mit dem Argument, daß sie "leere Kassen" haben oder bekommen könnten.

Diese Überlegungen verdeutlichen, daß die Einkommensverteilung in der Gesellschaft und Volkswirtschaft kein Naturgesetz ist, sondern politischer Gestaltung unterliegt. Privater Reichtum und öffentliche Armut, aber ständig höhere Anforderungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern an die öffentlichen Hände und Köpfe können nicht einfach zur pauschalen Folgerung führen, daß der Staat muß (noch) mehr sparen müsse, vielmehr muß klar gesagt werden, wo konkret der Staat eigentlich sparen kann und soll. Die wenigen Entscheidungsträger, die soweit denken, fallen dann aber erneut in dieselbe Denkrichtung zurück, die den "kleinen Staat" und den „größ-

ren Markt" für eine Patentlösung hält. Denn Privatisierung öffentlicher Leistungen ist eine andere Zauberformel unserer Zeit, ohne daß gefragt würde, warum denn der Staat nach Abschaffung des Feudalismus überhaupt Aufgaben übernommen hat, die angeblich über privates Kapital und private Gewinnerzielung besser, d. h. „effizienter“ gelöst werden können. Wenn Studierende z. B. Leistungen der Universität nicht mehr kostenlos erhalten sollen - das ist bis vor wenigen Jahren noch als die größte Errungenschaft deutscher Bildungspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg gefeiert worden - , damit auf diese Weise Steuern gespart werden, dann müssen die Familien doch trotzdem weiterhin zahlen, nur eben in Gestalt von Gebühren an die Universitätskasse.

Die verbleibenden staatlichen Mittel werden gemäß Zielsetzung und im neuen Bayerischen Hochschulgesetz verankerter Kriterien den Universitäten in Zukunft nach "Leistung und Belastung" zugewiesen. Alle Modelle, die die Bayerische Rektorenkonferenz nach diesen Kriterien hat rechnen lassen, führen dazu, daß die Mehrheit der bayerischen Universitäten - alte und vor allem die jungen Universitäten - auf Mittel bzw. Zuwachs verzichten sollen, wenn auch in einer Anpassungsphase von zehn Jahren. Bei den Gewinnern sind immer nur zwei bayerische Universitäten, die Technische Universität München und die Universität Erlangen-Nürnberg. Es bedarf nicht großer Phantasie, um daraus auf die Folgerung zu kommen: Die im neuen Hochschulgesetz geforderte Leistung erbringen nur die Universitäten mit größerem Gewicht in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Wenn der Landtag als Gesetzgeber

das wollte, dann soll er sich dazu offen bekennen und Budgets so zuweisen, anstatt eine scheinheilige Mittelzuweisung nach „Leistung und Belastung“ in Form komplizierter Modelle in Gang zu setzen.

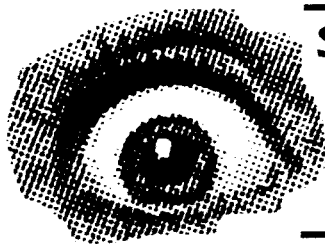
Der Rektor einer benachteiligten Universität wird in keinem Fall - solange noch wenigstens etwas Selbstbewußtsein und kritischer Geist übrig ist - hinnehmen können, daß die Mehrheit der bayerischen Universitäten durch neue Mittelverteilung weniger bekommt, wenn sich damit der Eindruck in der Öffentlichkeit verbinden muß, daß bisher offenbar schlechte Leistung vorlag. Dann ist es unerlässlich, daß endlich darüber diskutiert wird, was Leistung in der Bildung bedeutet. Universitäten können sinnvollerweise doch noch weniger so „evaluiert“ werden, wie die Telefonhäuschen der - ebenfalls reformierten - Post: Telefonhäuschen sollen zukünftig beseitigt werden, wenn sie keinen Gewinn bringen. Ist das der Zweck des öffentlichen Kommunikationsnetzes?

Erst diese Zuspitzung gegenwärtiger Trends der Bewertung öffentlicher Leistungen, hier vor allen Dingen in der Bildungspolitik, macht deutlich, daß das einzelwirtschaftliche Denken in kleinen "Profitcenter" doch schon in der Volkswirtschaft nicht funktioniert, daß es vielmehr nur der Privatisierung individueller Gewinnerzielung und der Sozialisierung von Verlusten oder sozialen Kosten Vorschub leistet.

Ihr



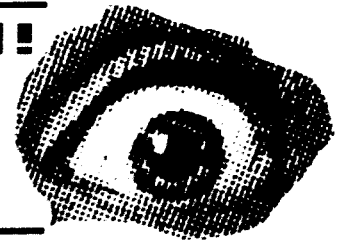
Prof. Dr. Reinhard Blum



SCHAUINSBUCH!



Karolinestraße 12
86150 Augsburg
Tel. 0821/50224-0



Nachrichten

- 3 Zweitstudiengebühren: wenig Geld, noch weniger Studenten
- 4 Die Universität Augsburg in der (High-Tech-)Offensive
- 7 Konstante Anfängerzahlen und weniger Studierende
- 8 Erneut gewählt: Althistoriker Gottlieb nochmals Prorektor
- 9 Arbeit aufgenommen: der Hochschulrat der Universität Augsburg
- 11 Nicht zu beneiden: die ersten Studiendekane der Universität Augsburg
- 12 Beraten und beschlossen: aus den letzten Senatssitzungen
- 14 Eröffnet: das Institut für Interdisziplinäre Informatik
- 15 Gespendet: Bücher, Rasseln, Sägeböcke
- 16 Bezogen: das neue Jura-Fakultätsgebäude
- 16 Leistungsschau: Industrieforum des Instituts für Physik
- 17 Sanfter Druck: Minister Zehetmair zur Physik und weiteren Perspektiven der Universität Augsburg
- 19 Geschnuppert: 150 Schüler/innen bei den Info-Tagen der Physik
- 20 Zum sechsten Mal: Semana Hispánica des ISLA
- 20 Fortgebildet: Gymnasiallehrer am Institut für Mathematik
- 21 Prominenz: Gastvorträge im Wintersemester 1998/99
- 22 Stationen: Ausstellung über Kafkas Leben und Schreiben
- 23 Einmal mehr: Vierzehn „Tag der Forschung“ an der Universität Augsburg
- 24 Getauft: Sporthalle der Universität trägt den Namen Max Gutmanns
- 26 Tagung: die Bibliothek als führendes Informationssystem
- 27 Gestartet: 28 auf dem Weg zum MBA
- 27 Sommerkurs: Teilnehmer aus 14 Ländern
- 28 Tausend Seiten: das neue Augsburg Stadtlexikon
- 30 Flüge: Zwei Augsburgische Wissenschaftlerteams gründen Unternehmen
- 30 Planvoll gründen: Universität Augsburg MBPW-Partner
- 31 Bayern und Frankreich: das BFHZ fördert Kooperationen
- 31 Verdoppelt und verdreifacht: mehr Student/innen in den Gremien
- 32 Kunst leben: zum 12. Kunstsommer Irsee im August '99
- 33 BAA: Unterstützung für bayerische Amerika-Forscher
- 33 Meisterlich: Kicker-WG Augsburg erneut bayerischer Meister
- 34 Studentenwerk: mit 25 Jahren in Aufbruchstimmung

Forschung

- 37 Zur regionalökonomischen Bedeutung von Behinderteneinrichtungen
- 40 Vitamin B: Wie bekommt man einen Job?

- 42 Weitere zwei Jahre: DFG fördert Physik-Forscherguppe
- 43 Verliehen: Preise der Universitätsstiftung '98
- 44 Ohne Korkenzieher? – Physikalische Freihandexperimente auf CD-ROM
- 46 Kreatives Schreiben und traditioneller Aufsatzunterricht

Berichte

- 50 Nachtrag: die internationalen Beziehungen der Juristischen Fakultät
- 55 Dank an Volkswagenstiftung: ROSUDA-Lehrstuhl jubilierte
- 57 Deutsche Erfahrungen: über ein Föderalismus-Kolloquium in Kanada
- 58 Quebec: über ein Kanada-Kolloquium in Augsburg
- 59 Online: UB vermittelt Zugang zum Academic Press-Angebot
- 62 Komfortabel: die Elektronische Zeitschriftenbibliothek
- 64 Geschichte vor Ort: Frühneuzeit-Kolloquium im Wallis
- 67 Musik: live im und über's Internet

Forum

- 70 Aus einer anderen Welt: ein Zwischenruf von Hanspeter Plocher
- 71 Lutz Mauermann zu Tendenzen in der Lehrerbildung
- 74 Im Netz: Diplom-Pädagogen bei der Internet-Recherche
- 75 Aus dem Ärmel: zum Umgang mit dem Augsburgischen KW-Problem

Zur Person

- 79 Prof. Dr. F. W. Graf hat den Leibniz-Preis erhalten
- 80 Prof. Dr. L. Perridon: ein Symposium zum 80sten
- 81 Prof. Dr. H. Krauß: Ehrendoktor der Universität Jassy
- 82 Prof. Dr. G. Ingold und Dr. K.-D. Post: gute Lehrer
- 83 Drei Augsburgische in Bayerns EliteAkademie
- 84 Ehrensatorin Leimer: Orden für Verdienste um Augsburgische Spanien- und Lateinamerika-Forschung
- 85 Ehrensator Bösch: Bundesverdienstkreuz
- 86 Nach 23 Jahren an der Spitze des Technischen Dienstes: zur Verabschiedung von Friedrich Fitschen
- 88 Nachrufe
- 89 Neu an der Universität
- 92 Ausländische Gäste im Wintersemester 98/99
- 94 Neue Dekane
- 94 Personalien
- 29 Impressum

UniPressdienst, UniPressInfo, UniPressant:

Schon @bonniert?

http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

Nur wenig Geld mehr, aber viel weniger Studierende

Zum Sommersemester erstmals Gebühren für das Zweitstudium

Verglichen mit dem Vorjahr wird die Statistik für das Sommersemester 1999 einen gravierenden Einbruch ausweisen: Statt der rund 12.400 Studentinnen und Studenten, die im Sommersemester 1998 an der Universität Augsburg eingeschrieben waren, wird die Gesamtzahl der Studierenden diesmal die 11.000er-Marke vielleicht gerade noch überschreiten. Zu rund zwei Dritteln wird dieser Rückgang auf die Einführung von Studiengebühren für ein Zweitstudium zurückzuführen sein. Im Gegenzug wird der Freistaat um mindestens 55.000 DM reicher werden, von diesen Gebühreneinnahmen wird die Universität Augsburg 80% behalten dürfen.

Aufgrund des neuen Bayerischen Hochschulgesetzes (BayHSchG) und der entsprechenden Hochschulgebührenverordnung (HSchGebV) haben Studentinnen und Studenten, die ein zweites oder weiteres Studium nach einem in der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossenen Hochschulstudium absolvieren, ab dem Sommersemester 1999 eine Studiengebühr in Höhe von DM 1000,- pro Semester zu entrichten.

Auf Studierende, die einen ersten Hochschulabschluß im Ausland erworben haben, trifft die Regelung grundsätzlich nicht zu. Ausdrücklich ausgenommen von dieser Gebührenpflicht sind auch Studentinnen und Studenten, die ein Promotions-, Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudium bzw. ein Studium absolvieren, das aufbauend auf dem Erwerb des Bachelor- oder Baccalaureus-Grades zu einem weiteren berufsqualifizieren-

den Abschluß führt. Ebenfalls bereits im BayHSchG festgelegt ist, daß auch eine nachträgliche Erweiterung des Studiums nach dem Bayerischen Lehrerbildungsgesetz nicht gebührenpflichtig ist.

Weitere Ausnahmen sieht die HSchGebV vor: So werden zum einen Studentinnen und Studenten, die erst mit dem Abschluß eines Fachhochschulstudiums die Qualifikation für ein Zweitstudium an einer Universität – will heißen: die allgemeine Hochschulreife – erworben haben, nicht zur Kasse gebeten, und auch diejenigen, die im Rahmen eines Zweitstudiums beurlaubt sind, brauchen keine Semestergebühr zu entrichten.

Ausnahmen bei wichtigen beruflichen Gründen

Schließlich wird von der Erhebung der Zweitstudiengebühr abgesehen, wenn das Zweitstudium aus wichtigen beruflichen Gründen absolviert wird, insbesondere, wenn ein Beruf angestrebt wird, der nur auf Grund zweier abgeschlossener Studiengänge ausgeübt werden kann. Eine Konkretisierung dieses Kriteriums der "wichtigen beruflichen Gründe" ergibt sich aus folgenden Fallgestaltungen:

- Der Student oder die Studentin ist nach Abschluß des Erststudiums in einem Studiengang mit gleicher Fachrichtung, aber anderem Abschluß immatrikuliert (strebt also z. B. in seinen Fächern zusätzlich zum bereits erworbenen Magister auch das Staatsexamen an) und schließt unter Berücksichtigung aller angerechneten und anrechenbaren Studien- und Prüfungsleistungen sowie Studienzeiten das Zweitstudium innerhalb von vier Fachsemestern ab.

- Der Absolvent oder die Absolventin eines Fachhochschulstudiums oder eines Studiums an einer Beamtenfachhochschule ist an einer Universität für einen dem Grundstudium des Fachhochschulstudienganges eng verwandten universitären oder künstlerischen Studiengang immatrikuliert und schließt unter Berücksichtigung aller angerechneten und anrechenbaren Studien- und Prüfungsleistungen sowie Studienzeiten das Zweitstudium innerhalb der verbleibenden Regelstudienzeit – also unter Abzug der angerechneten und anrechenbaren Studienzeiten – ab.

- Der Student oder die Studentin kann den mit dem Erststudium angestrebten Beruf infolge einer Schwerbehinderung oder einer erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigung nicht in sinnvoller Weise ausüben und hat deshalb ein Zweitstudium mit einem anderen Berufsziel aufgenommen, das die Chancen auf eine Berufsausübung erhöht. Für die gesundheitliche Beeinträchtigung und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten, den zunächst angestrebten Beruf sinnvoll auszuüben, sind geeignete Nachweise zu erbringen.

Speziell für das Sommersemester 1999, in dem die Gebühren nun erstmals erhoben werden, gilt zudem, daß all diejenigen, die sich jetzt oder im kommenden Wintersemester ausweislich einer Bescheinigung des Prüfungsamtes bereits im Prüfungssemester befinden, keine Gebühr mehr zu zahlen brauchen.

Rund 1000 geben auf

Sieht man von den bereits im BayHSchG definierten Ausnahmen ab (erster Hochschulabschluß im Ausland und

Promotions- sowie Zusatz-, Ergänzungs-, Aufbau- und Erweiterungsstudien) so sind an der Universität Augsburg von der neuen Gebührenpflicht prinzipiell rund 1.400 Studierende betroffen. Auf rund 200 von diesen trifft das Befreiungskriterium der erst mit dem FH-Abschluß erworbenen allgemeinen Hochschulreife zu, weitere 15 sind wegen gegenwärtiger Beurlaubung aktuell nicht betroffen. Ca. 150 Studentinnen und Studenten haben einen Antrag auf Befreiung wegen wichtiger beruflicher Gründe gestellt. 55 dieser Anträge konnten bislang positiv entschieden, 45 mußten bereits abgelehnt werden, zu den restlichen steht eine Entscheidung noch aus. Nachdem sich die Zahl derjenigen, die sich gegen die Entrichtung der Gebühr von DM 1000,- für das Sommersemester eingeschrieben bzw.

rückgemeldet haben, auf bislang 45 beschränkt und diese Zahl auch bis zum definitiven Ende der Rückmeldefrist kaum mehr signifikant steigen wird, ist davon auszugehen, daß rund 1.000 von denjenigen, die im vergangenen Semester an der Universität noch in einem Zweitstudium eingeschrieben waren, aufgrund der Gebührenpflicht nun nicht mehr in der Lage oder nicht mehr willens sind, ihr Studium fortzuführen.

Ausgehend vom Rückgang der Studierendenzahlen im Wintersemester 1998/99 (siehe den Beitrag auf S. 7) wäre für das Sommersemester 1999 eine Gesamtzahl von knapp 12.000 Studentinnen und Studenten zu erwarten gewesen, die sich jetzt recht abrupt wohl um weitere 1.000 reduzieren wird. Und nimmt man den Gebührenertrag in Höhe

von DM 55.000,- hinzu, von dem die Universität 80% behalten darf (und den wir hier lieber nicht mit dem gebührenerhebungsbedingten Verwaltungsmehraufwand verrechnen) – kündigen sich da nicht geradezu paradisische Verhältnisse an? Eine sich geradezu sprunghaft verflüchtigende Überlast, die – unabhängig von ihrer Realität (siehe z. B. den Beitrag auf S. 75) – als Faktor der hochschulpolitischen Diskussion allerdings schon lange out ist, auf der einen Seite; auf der anderen Seite Mittelzuwächse, mit denen man zwar keine Sprünge machen kann, die dem Steuerzahler dafür aber auch keinen Pfennig kosten: da wird von jener von den Universitäten über Jahre hinweg zitierten, sich immer weiter öffnenden Schere zwischen Belastung und Ressourcen ja bald nichts mehr übrig bleiben, oder? *UniPress*

Materialforschung, Umweltforschung und Angewandte Informatik

Universität Augsburg geht mit drei Projekten in die (High-Tech-)Offensive

Die „High-Tech-Offensive“ zur Förderung des technologischen Fortschritts im Freistaat, die der Bayerische Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung am 29. Oktober 1998 angekündigt hat, gewinnt für die Universität Augsburg Konturen: Drei bzw. vier Projektanträge der Universität mit einem Volumen von über 50 Mio. DM liegen in München auf dem Tisch, angesichts positiver öffentlicher Äußerungen hochrangiger Regierungsvertreter brauchen an der Realisierung dieser Projekte kaum mehr Zweifel zu bestehen.

Im Zusammenhang mit dem landesweiten Ausbau international herausragender High-Tech-Zentren nannte Stoiber Augsburg als Forschungsstandort u. a. für die Bereiche Informations- und Kommunikationstechnologie, Umwelttechnik und Materialforschung. Auf alle drei Bereiche beziehen sich die im vorigen Winter erarbeiteten Anträge der Universität: Sie zielen zum einen auf die Einrichtung eines Diplom- bzw. Master-Studienganges Angewandte Informatik, dann auf die Errichtung eines Wissenschaftszentrums für Umweltkompetenz sowie eines internationalen Netzwerks ECO-Effizienz und schließlich auf den Aufbau eines Anwender-

zentrums Material- und Umweltforschung (AMU).

Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung

Das AMU knüpft an die Schwerpunkte der Grundlagenforschung im Augsburger Physik-Institut an, die erst jüngst durch die Integration des Forschungsbereiches „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ weiter akzentuiert wurden. Das Anwenderzentrum ist im Zusammenhang zu sehen mit dem in Kooperation mit der Universität Ulm geplanten Studiengang Materialwissenschaften, und enge inhaltliche

Bezüge bestehen zu den vielfältigen umweltrelevanten Forschungsansätzen in fast allen Fakultäten der Universität, deren weitere Bündelung und Koordination mit ein Ziel des gesondert beantragten umweltwissenschaftlichen Zentrums ist.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller in der Region ansässigen Institutionen mit umweltrelevanter Kompetenz ist für den Ausbau Augsburgs und Schwabens zu einem Umweltkompetenzzentrum von essentieller Bedeutung. Neben Einrichtungen wie etwa dem Bayerischen Institut für Abfallforschung (BIfA), dem Fraunhofer-Institut für Atmosphärische Umweltforschung (IFU) und dem Landesamt für Umweltschutz (LfU) sowie neben einschlägig orientierten Industrieunternehmen kommt dabei der Universität Augsburg eine zentrale Rolle zu. Ihre entsprechenden Stärken liegen z. B. in der Umweltökonomie oder in der Umweltinformatik, insbesondere aber auch in der am Institut für Physik betriebenen Materialforschung und -analytik, die vielfältige Verknüpfungen zur Umwelttechnologie aufweist. Umwelttechnologisch wichtige Themen wie die Energietechnik, die Vermeidung und der Nachweis von Schadstoffen oder der effiziente Einsatz von Rohstoffen stehen in engem Zusammenhang mit der Entwicklung und dem Einsatz neuer Materialien und ihrer Analyse unter verschiedenen Umweltbedingungen.

Die hauseigenen, jüngst durch die Besetzung eines neuen Lehrstuhls für Festkörperchemie noch ausgebauten Kompetenzen des Physik-Instituts in den Bereichen Festkörper- und Materialforschung, seine engen Kontakte zu den unmittelbar benachbarten einschlägig arbeitenden Institutionen und Firmen sowie der gemeinsam mit Ulm geplante Studiengang Materialwissenschaften bilden eine solide Grundlage für ein Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung, das gewissermaßen als Trainingszentrum für neueste Technologien stark auf den Technologietransfer ausgerichtet sein soll und als Schnittstelle gedacht ist, zwischen der Grund-

lagenforschung an der Universität sowie an den genannten kooperierenden Einrichtungen (BIfA, IFU, LfU etc.) einerseits und der konkreten Umsetzung dieser Forschungsarbeiten in interessierten Industrieunternehmen der Umweltkompetenzregion Augsburg/Schwaben andererseits.

Gleichzeitig sollen am AMU im Auftrag der Industrie oder anderer Forschungseinrichtungen Entwicklungsarbeiten durchgeführt und Materialien oder Prozesse charakterisiert und ana-

lysiert werden, wobei sich auf verschiedenen Themenfeldern auch die Kooperation mit dem Mechatronik-Schwerpunkt anbietet, den die Fachhochschule Augsburg im Zuge der High-Tech-Offensive erhalten soll.

Die am AMU geplanten materialwissenschaftlichen Praktika für den Augsburg/Ulm-Studiengang Materialwissenschaften sollen auch Mitarbeitern interessierter Firmen angeboten werden, u. a. auch um einen engen direkten Kontakt zwischen Studierenden auf der

SCHLOSSER'SCHE
BUCHHANDLUNG
Ein Stück Augsburg
(seit 1719)

Schlosser'sche Buchhandlung · Annastraße 20 · Augsburg
 Telefon 0821.31 4548 · Telefax 0821.51 5243
 Fachbuchhandlung für Jura · Eichleitnerstraße 30 · Augsburg
 Telefon 0821.57 1628 · Telefax 0821.58 5412

einen und Praktikern aus der Industrie auf der anderen Seite herzustellen. Auch Studierende der FH Augsburg sollen durch ein spezielles Berufspraktikum mit einbezogen werden in dieses Ausbildungsprogramm, das räumlich im Neubau des Wissenschaftszentrums für Umweltkompetenz mit untergebracht werden wird.

Der beantragte AMU-Neubau selbst ist für die – teils Reinräume erfordernde – Unterbringung der experimentellen Ausstattung vorgesehen, die nötig ist, um den Nutzern modernste präparative und analytische Verfahren zur Verfügung stellen zu können. Auch Büros für das zwei Wissenschaftler und drei Techniker umfassende AMU-Stamppersonal sowie drei Nutzerarbeitsplätze sind in der Bauplanung vorgesehen.

Wissenschaftszentrum für Umweltkompetenz

Mit dem AMU-Konzept verbunden ist ein auf die Jahre 1999 bis 2003 verteilter Mittelbedarf von insgesamt rund 20 Mio. DM. Auf einen Mittelbedarf von rund 8 Mio. DM laufen die Planungen für das zweite Projekt, ein „Wissenschaftszentrum für Umweltkompetenz“ hinaus, das im wesentlichen der Koordination der umweltwissenschaftlichen Aktivitäten innerhalb der Universität sowie im Rahmen des Kompetenzzentrums Umwelt Augsburg–Schwaben (KUMAS) dienen wird und gleichzeitig die Funktion einer internationalen Forschungs- und Begegnungsstätte für Umweltexperten übernehmen soll. Konkret erhofft man sich von der Einrichtung die Initiierung neuer interdisziplinärer Lehrangebote und Forschungsprojekte. Die Personalplanung sieht als Leiter des Zentrums einen Professor mit Assistent und Sekretariat sowie zwei weitere befristete Professuren für Umweltwissenschaften vor, die auch mit ausgewiesenen Praktikern oder ausländischen Wissenschaftlern besetzt werden können. Unter den thematischen Schwerpunkten finden sich neben der bereits erwähnten Materialforschung u. a. die Umweltinformatik, das Umweltmanagement, die Umwelttechnik und die Umweltpolitik.

Im Projektantrag enthalten sind darüber hinaus Investitionen zum Ausbau der Infrastruktur für die zahlreichen umweltwissenschaftlichen Projekte an den verschiedenen Augsburger Fakultäten.

Inhaltlich dem Bereich Umweltkompetenz zugehörig, aber in einem separaten Antrag ausgewiesen ist das vom Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer getragene und auf rund 5 Mio. DM zu veranschlagende Projekt eines „Internationalen Netzwerks ECO-Effizienz“. Hier geht es um die Optimierung von Materialfluß-Effizienzen im Wirtschaftsraum Augsburg/Schwaben und um die Einbindung der zu entwickelnden regionalen Strategien in entsprechende internationale Bemühungen. Mit Blick auf die konsequente Ausschöpfung von Einsparungspotentialen, die in der Optimierung betrieblicher Materialflüsse liegen, kann die Region Augsburg/Schwaben neueste und vielversprechende Erfahrungen vorweisen. Diese Erfahrungen systematisch aufzubereiten und sie in Unternehmen der Region in Form eines Umweltmanagementsystems auf höchstem Niveau umzusetzen, ist das Ziel dieses Projekts. Entsprechende materialeffizientere und emissionsärmere Produktionstechnologien sowie das erforderliche Software- und Beratungs-Know-How sollen bis zur Exportreife entwickelt werden.

Studiengang Angewandte Informatik

Das im Rahmen der High-Tech-Offensive von der Universität Augsburg konzipierte Projekt eines Diplomstudienganges Angewandte Informatik hebt gleichermaßen stark auf die Bedürfnisse der Region und deren Potential ab, sich innerhalb Bayerns als Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) zu profilieren. Auf die sprunghaft wachsende Bedeutung dieser Technologie hat die Universität Augsburg bereits im Frühjahr 1997 mit der Gründung eines fakultätsübergreifenden Instituts für Interdisziplinäre Informatik (I³) reagiert, das im November 1998 eröffnet wurde (siehe den Bericht auf S. 14) und in Abgrenzung und Ergänzung

zur Informatik der Münchner Universitäten stark auf Anwendung abhebt, speziell in den Bereichen Betriebswirtschaftslehre, Kommunikations- und Medientechnik und – einmal mehr – Umwelt.

Das Konzept des Studienganges Angewandte Informatik greift den bayernweiten Mangel an Absolventen im IuK-Bereich auf und trägt zum einen gleichzeitig der Erfahrung Rechnung, daß Unternehmen die neuen Möglichkeiten der Informatik nur umsetzen können, wenn in Informatik und BWL gleichermaßen qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung stehen, die theoretisch fundiert und gleichzeitig praxisgerecht ausgebildet sind. Zum zweiten findet sich neben der Betriebswirtschaftslehre die Medientechnik als weiterer standortadäquater Anwendungsschwerpunkt im Konzept des geplanten Studienganges. Damit trägt man einerseits der Perspektive „Medienstadt Augsburg“ Rechnung und andererseits dem Umstand, daß die Masse der Arbeitsplätze in der Multimedia-Gesellschaft auf die kompetente Nutzung der Kommunikations- und Medientechnik angewiesen ist. Die Umweltinformatik als schließlich drittes Anwendungsgebiet kommt dem Umweltkompetenzzentrum Augsburg–Schwaben entgegen, das nicht ohne die Nutzung von Informationssystemen auskommen wird: Umweltforschung setzt Wissensverarbeitung komplexer Datenmassen voraus, deren Auswertung, Präsentation und Illustration nach Unterstützung durch IuK-Technologien verlangt.

Die Lehrkapazität für den neuen Studiengang für Angewandte Informatik soll durch zusätzliche neue Lehrstuhleinheiten an den Instituten für Informatik und Betriebswirtschaftslehre geschaffen werden, die auf Multimedia und Grafik, Betriebs- und Kommunikationssysteme, Theoretische Informatik/Verteiler-Informationsverarbeitung sowie Wirtschaftsinformatik ausgerichtet sind. Der damit verbundene Finanzierungsbedarf beläuft sich auf knapp 18 Mio. DM in den Jahren 1999 bis 2003.

UniPress

Bei gleicher Anfängerzahl 500 Studierende weniger

In Phil. II jede(r) fünfte Anfänger(in) aus dem Ausland

Im Wintersemester 1998/99 ist die Gesamtzahl der an der Universität Augsburg Studierenden im Vergleich zum Vorjahr erneut zurückgegangen, wobei die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger allerdings fast gleich geblieben ist.

12.916 Studentinnen und Studenten waren im Wintersemester 98/99 an der Universität Augsburg eingeschrieben, 3,9% weniger als im WS 97/98 (13.441). Der Rückgang der Gesamtzahl, der im Vorjahr bei 2,9% lag, ist auf die sechs Fakultäten recht unterschiedlich verteilt: An der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sind 9,2% weniger Studierende eingeschrieben als 1997/98, an der KTF 7,2%, an der Juristischen Fakultät 5,9%, an der Philosophischen Fakultät II 3,2%, an der WiSo 2,2% und an der Philosophischen Fakultät I nur 0,2%.

Der Rückgang der Gesamtzahl der Studierenden deutet auf eine erneut außergewöhnlich hohe Absolventenzahl im Studienjahr 1997/98 hin, da die Zahl der Studienanfänger- und anfängerinnen im Vergleich mit dem Vorjahr (2484) praktisch konstant geblieben ist: Mit 2476 liegt sie erneut über den Zahlen der Wintersemester 1995/96 (2347) und 1996/97 (2344), bleibt aber nach wie vor deutlich unter dem bei rund 3.000 liegenden Durchschnitt der ersten Hälfte der 90er Jahre.

Anfängerzuwächse in WiSo, Phil. I und KTF

Zugelegt hat die Anfängerzahl gegenüber dem Vorjahr vor allem wieder in der Wirtschafts- und Sozialwissen-

schaftlichen Fakultät (von 698 auf 753 = +7,9%), aber auch in der Philosophischen Fakultät I (von 552 auf 580 = +5,1%) und in der Katholisch-Theologischen Fakultät (von 31 auf 34). Spürbar zurückgegangen ist die Anfängerzahl in der Juristischen (von 421 auf 351 = -16,6%) und in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (von 261 auf 231 = -11,5%), die Philosophische Fakultät II verzeichnet hingegen mit 518 nur drei Anfänger weniger als im Vorjahr.

In einen etwas längerfristigen Trend paßt diese Entwicklung im Falle der WiSo-Fakultät und der Philosophischen Fakultät I, die bei den Anfängerzahlen seit dem Studienjahr 1995/96 konstant und deutlich zulegen. In der Philosophischen Fakultät II scheint gegenüber dem Anstieg der vorausgehenden Jahre hingegen eine Stagnation eingetreten zu sein. In der Juristischen und auch in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zeigt die Entwicklung der Anfängerzahlen hingegen mal nach oben, mal nach unten, wobei die aktuelle MNF-Anfängerzahl etwas über und die aktuelle Jura-Anfängerzahl deutlich unter dem jeweiligen Durchschnitt der Vorjahre liegt.

Wieder mehr Frauen

Was die Zusammensetzung der Studienanfänger(innen) betrifft, so ist der Frauenanteil einmal mehr deutlich angestiegen, und zwar von 55,4 auf 56,9%. An der Gesamtzahl der Studierenden haben die Studentinnen damit jetzt einen Anteil von 51,9% (gegenüber 51,2% im WS 97/98). Den geringsten Männeranteil hat traditionsgemäß Phil. II mit 29,3%, in Phil. I liegt der Männeranteil

bei 38,2%, in der KTF bei 41,0%. In den drei anderen Fakultäten haben die Männer nach wie vor das Übergewicht: in der Juristischen - knapp - mit 51,7%, in der MNF mit 61,4% und in der WiSo sogar mit 65,4%. Aber auch in diesen „Männer-Fakultäten“ scheinen die Frauen auf dem Vormarsch, denn die Anfängerinnenanteile liegen bei 46,0% (MNF) bzw. 42,4% (WiSo) bzw. 55,8% (Jura).

Trotz Rückgangs bei den Anfängern auch mehr Ausländer/innen

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Gesamtzahl der Studierenden hat erneut zugenommen, und zwar von 7,6 auf 8,3%, obwohl mit nur 12,5% etwas weniger Ausländerinnen und Ausländer unter den Studienanfängern waren als Vorjahr (13,0%). Die mit Abstand höchsten und erneut deutlich gewachsenen Ausländeranteile verzeichnen die Philosophische Fakultät II (11,2% gegenüber 10,2% im Vorjahr) und die WiSo-Fakultät (10,1% gegenüber 9,1%), gefolgt von der Juristischen Fakultät (7,4%), von der Katholisch-Theologischen (6,0%), von Phil. I (5,7%) und – fast gleich auf – von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (5,6%).

In der Philosophischen Fakultät II war zum WS 98/99 fast exakt jede(r) fünfte Anfänger(in) ein(e) Ausländer(in) (20,5%), bei den anderen Fakultäten entfielen von den Anfänger(innen) 13,9% (WiSo), 12,8% (Jura), 7,4% (MNF) und 6,2% (Phil. I) auf Ausländer(innen). In der KTF nahm in diesem Semester niemand aus dem Ausland ein Studium auf.

UniPress

Althistoriker Gottlieb erneut Prorektor

Ab dem 1. April 1999 für den Bereich „Lehre und Studierende“ zuständig

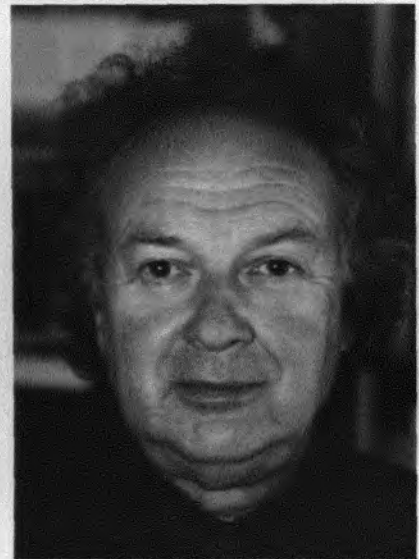
Zum Nachfolger des Politologen Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen (Philosophische Fakultät I), dessen zweijährige Amtszeit als Prorektor mit dem Zuständigkeitsbereich „Lehre und Studierende“ turnusgemäß zum 31. März 1999 endet, hat die Versammlung der Universität Augsburg den Althistoriker Prof. Dr. Dr. h. c. (Osijek) Gunther Gottlieb (Philosophische Fakultät II) gewählt. Gottlieb, der neben seiner Wahl zum Prorektor auch am gleichen Tag seinen 64. Geburtstag feiern konnte, war einziger Kandidat für die Mühleisen-Nachfolge. Mit 26 Ja-Stimmen bei drei Gegenstimmen und sechs Enthaltungen konnte er die Mehrheit der Stimmen der Mitglieder der Versammlung auf sich vereinen. Die Amtszeit des neu gewählten Prorektors beginnt am 1. April 1999, sie endet am 31. März 2001.

1935 in Hanau/Main geboren, studierte Gottlieb in Frankfurt/Main, Berlin und Freiburg Geschichte, Klassische Philologie und Politikwissenschaft. Im Anschluß an die Promotion zum Dr. phil. in Frankfurt (1962) war er wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Alte Geschichte der Universität Heidelberg, an der er nach der Habilitation

(1971) dann Universitätsdozent war. Seit Ende 1975 ist Gottlieb Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte an der Philosophischen Fakultät II der Universität Augsburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Gebieten Römische Provinzialgeschichte, Frühes Christentum sowie Kirche und Staat.

Gottlieb hat das Amt des für den Bereich „Lehre und Studierende“ zuständigen Prorektors der Universität Augsburg bereits in den Jahren 1993 bis 1995 innegehabt. Er koordiniert die seit 1978 bestehenden Partnerschaftsbeziehungen der Universität Augsburg mit der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek (Kroatien). U. a. in Würdigung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und institutionelle Zusammenarbeit beider Universitäten wurde er 1993 mit der Ehrendoktorwürde der Universität Osijek ausgezeichnet.

Unter dem Vorsitz von Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum bildet Gottlieb ab dem 1. April 1999 zusammen mit dem für den Bereich „Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs“ zuständigen Prorektor Prof. Dr. Wilfried Bottke, und dem Kanzler, Dr. Dieter Köhler, nach dem neuen Bayerischen Hochschulgesetz das Leitungsgremium (Rektorat) der Universität Augsburg. In dieser Zusammensetzung wird das Rektorat die Univer-



Nach einer ersten Amtszeit in den Jahren 1993 bis 1995 von der Philosophischen Fakultät II erneut als Prorektor vorgeschlagen und von der Versammlung mit großer Mehrheit gewählt: Der Althistoriker Prof. Dr. Dr. h. c. Gunther Gottlieb. Foto: Augsburg Journal

sität Augsburg bis zum 30. September 1999 leiten. Zu diesem Termin endet dann nach insgesamt acht „Regierungsjahren“ zum einen die zweite Amtsperiode von Rektor Blum und zum anderen auch die Amtszeit von Professor Bottke, der – mit einer halbjährigen Unterbrechung – seit dem 1. April 1995 als Prorektor an der Universitätsleitung beteiligt ist. UniPress

UniPressdienst

UniPressInfo

UniPressant

Schon



bonniert?

http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

Erfahrungen einbringen und die Interessen der Universität fördern

Bei der konstituierenden Sitzung des Hochschulrats wurde Dr. Manfred Scholz zum Vorsitzenden gewählt

Die sechs Mitglieder des Hochschulrats der Universität Augsburg haben in ihrer konstituierenden Sitzung am 24. Februar 1999 aus ihrer Mitte Dr. Manfred Scholz zum Vorsitzenden und Prof. Dr. Horst Sund zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses neuen Gremiums gewählt. Einem ersten gegenseitigen Kennenlernen diente ein Treffen mit dem Senat der Universität Augsburg, zu dem Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum die Hochschulratsmitglieder im Vorfeld der konstituierenden Sitzung eingeladen hatte.

Als ein neues Gremium, das „Initiativen für die Profilbildung der Hochschule und für die Schwerpunktsetzung in Lehre und Forschung sowie für die Weiterentwicklung des Studienangebotes“ gibt, sieht das neue Bayerische Hochschulgesetz einen Hochschulrat vor, dem „drei Persönlichkeiten aus dem Bereich der Wirtschaft und beruflichen Praxis und zwei nicht der Hochschule angehörende Wissenschaftler“ angehören. Dem Vorschlag der Augsburger Universitätsleitung entsprechend hatte der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst als Mitglieder des



Die Mitglieder des Hochschulrats der Universität Augsburg vor der konstituierenden Sitzung des neuen Gremiums am 24. Februar 1999: v. l. n. r. Prof. Dr. Frank-Rutger Hausmann, Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Ing. Hermann Franz, Frau Hannelore Leimer, Dr. Manfred Scholz, Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum und Prof. Dr. Horst Sund.

Foto: Annette Zoepf

Hochschulrats der Universität Augsburg zu Beginn des Wintersemesters folgende Persönlichkeiten ernannt:

■ Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Ing. Hermann Franz war bis vor kurzem Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens AG, in der er rund 30 Jahre lang in Leitungs- und Vorstandsfunktionen tätig war (u. a. Leiter der Zentralverwaltung Ausland, des Unternehmensbereichs „Installations- und Automobiltechnik“ und der Zentralabteilung „Unternehmensplanung- und Entwicklung“ sowie Mitglied

des Zentralvorstandes der Siemens AG). Als amtierender Vorsitzender des Wissenschaftlich-Technischen Beirats der Bayerischen Staatsregierung ist Franz seit geraumer Zeit mit Fragen der Forschungs- und Hochschulpolitik eng vertraut; neuerdings ist er in diesem Bereich auch als Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung Bayerische Elite-Akademie engagiert.

■ Prof. Dr. Frank-Rutger Hausmann ist seit 1991 Inhaber eines Romanistischen Ordinariats der Albert-Ludwigs-Uni-

versität Freiburg. Er hat in Göttingen und Freiburg Rechtswissenschaften, Geschichte, Philosophie sowie Romanische und Mittelalterliche Philologie studiert. Vor der Berufung auf den Freiburger Lehrstuhl war er an der RWTH Aachen zehn Jahre lang Direktor des Instituts für Romanische Philologie, zwei Jahre lang auch Dekan der Philosophischen Fakultät. Hausmann war 1994/95 Vorsitzender des Deutschen Italianistenverbandes, er ist u. a. DFG-Fachgutachter und Mitglied der Strukturkommission des Rektors der Universität Freiburg.

■ Hannelore Leimer, Vorsitzende der Geschäftsführung der Erhardt + Leimer GmbH und seit 1995 Präsidentin der Industrie- und Handelskammer für Augsburg und Schwaben, vertritt die regionale Wirtschaft im Hochschulrat der Universität Augsburg. Sie ist Vorsitzende des Stiftungsvorstandes der 1986 gegründeten Albert-Leimer-Stiftung zugunsten der Universität Augsburg, seit 1987 Ehrensatorin der Universität Augsburg und seit 1990 auch Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg.

■ Dr. Manfred Scholz ist seit 1972 Geschäftsführer der Haindl Papier GmbH in Augsburg mit der Zuständigkeit für den Bereich Finanzen, Controlling und Personalwesen. Er war von 1992 bis 1997 Präsident des Landesverbandes der Bayerischen Industrie, seit 1998 ist er Ehrenpräsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft. Neben verschiedenen Aufsichtsrats- und Beiratsmandaten bei Versicherungen, Banken und Industriegesellschaften im In- und Ausland bekleidet Scholz zahlreiche öffentliche Ämter, u. a. amtiert er seit 1991 als Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V. Seit 1995 zählt er zum Kreis der Ehrensatoren der Universität Augsburg.

■ Prof. Dr. Horst Sund wurde 1967 auf einen Lehrstuhl im Fachbereich Biologie der Universität Konstanz berufen, den er bis zu seiner Emeritierung inne-

hatte. 15 Jahre lang (1976-91) war er Rektor der Universität Konstanz, darüber hinaus mehrfach Prorektor sowie Dekan seiner Fakultät. Sund ist seit 1988 Vorstandsmitglied des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Er war Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg (1980-84) sowie Mitglied u. a. des Senats der Westdeutschen Rektorenkonferenz (1979-86), der Kommission zur Untersuchung der Auswirkungen des Hochschulrahmengesetzes (1983/84) und des Strukturausschusses des Wissenschaftsrates zur Erarbeitung von Stellungnahmen zur Hochschulentwicklung in den neuen Bundesländern (1990-93). Er gehörte bereits der externen Expertenkommission an, die 1991-94 die Universität Augsburg evaluiert hat.

Die Amtszeit des Hochschulrats, dem der Rektor der Universität Augsburg als sechstes – „geborenes“ – Mitglied angehört, hat am 1. Dezember 1998 begonnen.

Über die bereits erwähnte Initiativfunktion hinaus weist das Bayerische Hochschulgesetz in Art. 26 dem Hochschulrat, dessen Empfehlungen von der Leitung der Hochschule „zu würdigen“ sind, u. a. folgende Aufgaben zu:

■ Er wirkt mit bei der Beschlußfassung über den Entwicklungsplan, über Vorschläge zur Gliederung der Hochschule, über Vorschläge zur Einrichtung von Studiengängen sowie bei Grundsatzfragen und Schwerpunkten des Haushalts;

■ er berät und unterstützt die Leitung in allen wichtigen Angelegenheiten der Hochschule, einschließlich des Wissens- und Technologietransfers;

■ er gibt Empfehlungen zur Entwicklungsplanung, zur Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen, zur Bildung von Schwerpunkten in der Forschung, zur Verbesserung der Lehre, zur Bewertung von Leistungen der Hochschule sowie zum wirtschaftlichen und aufgabengerechten Einsatz der Mittel für Forschung und Lehre;

■ er nimmt Stellung zum Entwurf der Grundordnung und deren Änderungen,

zu den Vorschlägen zum Staatshaushaltsplan und – auf Anregung des Senats – zu grundsätzlichen Fragen.

Bei ihrem ersten Treffen mit dem Senat der Universität betonten die Angehörigen des Hochschulrats am 24. Februar 1999 übereinstimmend, daß sie ihre primäre Aufgabe darin sähen, beratend ihre Erfahrungen in die internen Entscheidungsprozesse zugunsten einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Universität Augsburg innerhalb der nationalen und internationalen Bildungs- und Forschungslandschaft einzubringen und die ihnen verfügbaren Mittel zur Förderung der Interessen der Universität zu nutzen. Die Vorstellungen, wohin diese Entwicklung gehen und in welche Richtung das Profil der Universität ggf. geschärft werden solle, müßten freilich in erster Linie aus der Universität selbst kommen. Der Hochschulrat werde diese Vorstellungen im kritisch-konstruktiven Dialog mit den Gremien und Angehörigen der Universität zu diskutieren haben, um dann auch bei ihrer Umsetzung wirkungsvoll helfen zu können.

Auf keinen Fall - auch darin bestand große Übereinstimmung - verstehe man sich als eine zusätzliche, die Abläufe eher behindernde als beschleunigende Verwaltungsebene, die eine Art Oberaufsicht führe. Dies würde den mit der Einrichtung des Hochschulrats verbundenen Intentionen diametral entgegenstehen, meinte Dr. Franz unter Hinweis auf seinen Vorsitz im Wissenschaftlich-Technischen Beirat der Bayerischen Staatsregierung, auf dessen Initiative hin der Hochschulrat als neues universitäres Gremium Eingang in das neue Bayerische Hochschulgesetz gefunden hat.

Ihr nächstes Treffen haben die Mitglieder des Hochschulrats für den 28. Mai 1999 vereinbart. Als weiterer Sitzungstermin steht dann bereits auch der 16. Juli fest. Hier wird der Hochschulrat im Rahmen der Akademischen Jahresfeier unter anderem den Rechenschaftsbericht der Universitätsleitung entgegennehmen.

UniPress

Nicht zu beneiden

Die neu gewählten Studiendekane und ihre Aufgaben

Das neue Bayerische Hochschulgesetz verpflichtet die Universitäten bzw. deren Fakultäten zur Wahl von Studiendekanen. Die Fachbereichsräte der sechs Augsburger Fakultäten sind dieser Verpflichtung im Laufe des Wintersemesters nachgekommen.

Gewählt wurden in der Katholisch-Theologischen Fakultät Prof. Dr. Walter Radl (Ordinarius für Neutestamentliche Exegese), in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Helmut Giegler (Ordinarius für Soziologie und Empirische Sozialforschung), in der Juristischen Fakultät Prof. Dr. Stephan Lorenz (Ordinarius für Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung), in der Philosophischen Fakultät I Prof. Dr. Dieter Ulich (Ordinarius für Psychologie) und in der Philosophischen Fakultät II Prof. Dr. Wolfram Bublitz (Ordinarius für Englische Sprachwissenschaft).

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät hat von der im Gesetz vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht, „daß ein weiterer Studiendekan gewählt wird, wenn dies auf Grund der Studiengangstruktur erforderlich ist“. Für die Fächer Mathematik und Informatik ist hier der Mathematiker Prof. Dr. Karl Heinz Borgwardt als Studien-

dekan zuständig, für die Fächer Physik und Geographie der Experimentalphysiker Prof. Dr. Ferdinand Haider.

Der Studiendekan ist in Art. 39a des BayHschG als „eine für Lehre und Studium beauftragte Person“ definiert, die für die Dauer von vier Jahren vom Fachbereichsrat aus dem Kreis der im Fachbereich hauptberuflich tätigen Professoren gewählt wird. Unbeschadet des Vorschlagsrechts der sonstigen Mitglieder legen die Vertreter der Studierenden im Fachbereichsrat diesem einen Vorschlag vor. Im einzelnen formuliert das Gesetz die Aufgaben des Studiendekans folgendermaßen:

„Der Studiendekan nimmt im Rahmen der Gesamtverantwortung des Fachbereichssprechers die mit Lehre und Studium zusammenhängenden Aufgaben wahr. Aufgabe des Studiendekans ist es insbesondere, darauf hinzuwirken, daß das Lehrangebot den Prüfungs- und Studienordnungen entspricht, das Studium innerhalb der Regelstudienzeit ordnungsgemäß durchgeführt werden kann und die Studenten angemessen betreut werden. Der Studiendekan ist verantwortlich für die Durchführung der Evaluation der Lehre unter Einbeziehung studentischer Bewertungen. Er berichtet dem Fachbereichssprecher regelmäßig und dem Fachbereichsrat mindestens einmal im Semester über seine Arbeit; jährlich erstattet der Stu-

diendekan dem Fachbereichsrat einen Bericht zur Lehre (Lehrbericht). Er unterbreitet dem Fachbereichssprecher Vorschläge zum Einsatz der für Lehre verfügbaren Mittel.

Im Lehrbericht sind die Situation von Lehre und Studium und die Organisation der Lehre darzustellen; der Lehrbericht enthält für den Berichtszeitraum auch Angaben über die Bewertung des Lehrangebots in den einzelnen Studiengängen durch die Studenten, gegebenenfalls auch über Ergebnisse externer Bewertungen. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe können die als Studenten immatrikulierten Teilnehmer von Lehrveranstaltungen anonym über Ablauf sowie Art und Weise der Darbietung des Lehrstoffs befragt und die gewonnenen Daten verarbeitet werden. Eine Auskunftspflicht der Teilnehmer besteht nicht. Die Bezeichnung der Lehrveranstaltungen, die Namen der Lehrenden und die ausgewerteten Ergebnisse werden dem Fachbereichsrat und der Leitung der Hochschule bekanntgegeben und zur Bewertung der Lehre verwendet; vor der Bekanntgabe an den Fachbereichsrat und die Leitung der Hochschule ist den betroffenen Lehrenden Gelegenheit zur schriftlichen Stellungnahme zu den Bewertungsergebnissen zu geben. [...] Die Hochschule trägt dafür Sorge, daß der Studiendekan seine Aufgaben erfüllen kann.“

UniPress

UniPressdienst
UniPressInfo
UniPressant

Schon @bonniert?

http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

Senatstelegramm

In seiner 1. Sitzung am 25. November 1998 hat der 16. Senat der Universität Augsburg u. a.:

■ zur Kenntnis genommen, daß die Universitätsleitung während der vorlesungsfreien Zeit aufgrund kurzfristiger Aufforderungen aus München ohne Verhandlung in den Gremien Konzepte zur Einbindung der Universität in verschiedene Projekte der „High-Tech-Offensive Bayern“ erarbeiten und vorlegen mußte; diese Konzepte zielen auf eine Verbesserung der universitären Infrastruktur zugunsten einer stärkeren Integration der Universität in das „Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg – Schwaben“ (KUMAS), auf die Errichtung eines „Anwenderzentrums Materialwissenschaften“ und auf die Einrichtung eines Diplomstudienganges „Angewandte Informatik“ im Rahmen des neu gegründeten Instituts für Interdisziplinäre Informatik;

■ auf Vorschlag des Frauenbeirats Prof. Dr. Anita Pfaff (Volkswirtschaftslehre/Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) zur Frauenbeauftragten der Universität und Prof. Dr. Karin Aschenbrücker (Didaktik der Arbeitslehre/Philosophische Fakultät I) zur Stellvertretenden Frauenbeauftragten der Universität gewählt;

■ beschlossen, Prof. Dr. Gert-Ludwig Ingold (Theoretische Physik/Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) und Dr. Klaus-Dieter Post (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Philosophische Fakultät II) für den vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst zum Studienjahr 1998/99 erstmals ausgelobten Preis für gute Lehre vorzuschlagen;

■ beschlossen, ein auf Initiative von Prof. Dr. Hans Wellmann (Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft/Philosophische Fakultät II) von Mitgliedern der Juristischen Fakultät, der beiden Philo-

sophischen Fakultäten und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät vorgeschlagenes „Forschungs- und Kooperationszentrum Rußland, Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ mit dem Namen FORUMOST in der Organisationsform eines fakultätsübergreifenden Instituts zu errichten;

■ den vom Fachbereichsrat der Philosophischen Fakultät I auf Antrag von Prof. Dr. Helmut Scherer (Kommunikationswissenschaft) gefaßten Beschluß, wonach für das Magisternebenfach Kommunikationswissenschaft zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Zulassungsbeschränkung eingeführt werden soll, übernommen und einstimmig bei zwei Enthaltungen dementsprechend beschlossen, daß das Fach Kommunikationswissenschaft in der Satzung zur Festlegung von Zulassungszahlen für das Studienjahr 1999/2000 berücksichtigt wird;

■ eine von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät vorgelegte Berufungsliste zur Erstbesetzung einer C3-Professur für Physik mit der Ausrichtung auf Elektronische Korrelationen und Magnetismus verabschiedet;

■ angesichts des Ablaufs der jeweiligen Amtszeiten mit dem Ende des Studienjahres 1997/98 die Mitglieder der Ständigen Kommissionen, der Senatsausschüsse, des Senatsausschusses für Struktur und Entwicklung sowie der Hochschulkommission für Lehrerbildung neu bestellt;

■ zur Vorbereitung der im Sommersemester 1999 anstehenden Wahl des Rektors die Einsetzung einer Kandidatenfindungskommission beschlossen mit der Maßgabe, daß die Fakultäten und Gruppen bis zum 15. Dezember 1998 Vorschläge für je einen Vertreter in dieser Kommission an die Universitätsleitung richten.

In seiner 2. Sitzung am 27. Januar 1999 hat der 16. Senat der Universität Augsburg u. a.:

■ die Bitte an die Universitätsleitung bekräftigt, unter Berücksichtigung der bisherigen Aktivitäten dieser Kommission bzw. der bisherigen diesbezüglichen Beschlüsse des Senats Vorschläge für die Aufgaben der Kommission für Struktur und Entwicklung darzulegen und deren Beratung in der nächsten Senatssitzung mit der Beratung über eine Kommission zu verbinden, die sich mit den Folgen und der Umsetzung der Hochschulreform befassen soll;

■ einen Zwischenbericht des Vorsitzenden der Kandidatenfindungskommission zur Kenntnis genommen, demzufolge sich mit den beiden amtierenden Prorektoren Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen (Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Philosophische Fakultät I) und Prof. Dr. Wilfried Bottke (Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Kriminologie, Juristische Fakultät) sowie mit Prof. Dr. Klaus Mainzer (Lehrstuhl für Philosophie mit Schwerpunkt Analytische Philosophie/Wissenschaftstheorie, Philosophische Fakultät I) bislang drei Kandidaten für die Nachfolge von Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum bei der Kommission vorgestellt und ihre Absicht bekräftigt haben, für das Amt des Rektors der Universität Augsburg kandidieren zu wollen;

■ die von der Universitätsleitung aufgrund eines Vorschlags der Haushaltskommission vorläufig beschlossene Mittelverteilung für das Jahr 1999 zur Kenntnis genommen;

■ entsprechend einer Aufforderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft Grundsätze für das Verfahren bei Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten, wie sie von der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen

Nachwuchs gebilligt worden waren, angenommen;

■ einem vom Fachbereichsrat der Philosophischen Fakultät II gebilligten Antrag von Prof. Dr. Kaspar H. Spinner (Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur), wonach im Bereich der Fachdidaktik Deutsch für die Studiengänge „Didaktik Grundschule mit Didaktik einer Fächergruppe der Hauptschule“ sowie „Deutsch für das Lehramt an Realschulen“ Zulassungsbeschränkungen eingeführt werden sollen, zugestimmt mit dem Hinweis, daß er diesen Antrag bedauert, gleichwohl aber unter den gegebenen Umständen keine andere Möglichkeit sieht;

■ einem von der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des „Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre“ erarbeiteten Ausstattungskonzept für dieses Institut zugestimmt;

■ eine Ordnung für das angestrebte Forschungs- und Kooperationszentrum Rußland, Mittel-, Ost- und Südosteuropa FORUMOST verabschiedet, das in der Organisationsform einer fakultätsübergreifenden wissenschaftlichen Einrichtung gemäß Art. 41 BayHschG errichtet werden soll und von der Juristischen Fakultät, den beiden Philosophischen Fakultäten sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät getragen werden wird;

■ eine von der Philosophischen Fakultät I vorgelegte Berufsliste für die Wiederbesetzung einer C 3-Professur für Pädagogik mit Schwerpunkt geschlechtsspezifische Bildungsprozesse in der Kindheit (Nachfolge Prof. Dr. Gerd E. Schäfer) verabschiedet;

■ dem Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugestimmt. Dr. Matthias Leclerc, Leiter des Bereichs „Middle Office“ der Dresdner Bank AG, zum Honorarprofessor mit dem Fachgebiet „Angewandte Mathe-

matik, Financial Engineering und Informationstechnologie“ zu bestellen;

■ die Absicht der Philosophischen Fakultät II, ein Kooperationsabkommen mit der University of Southern Colorado, Pueblo, Colorado, USA, abzuschließen, zustimmend zur Kenntnis genommen;

■ von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Rahmen der geplanten Studienreform erarbeitete Entwürfe von am Leistungspunktesystem orientierten Diplomprüfungs- und Studienordnungen für die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Ökonomie verabschiedet, dabei aber ausdrücklich festgestellt, daß mit dieser Zustimmung nicht die Vorgabe verbunden ist, daß andere Fakultäten bei der Einführung von Credit-Points-Systemen die gleichen Gewichtungen übernehmen müssen.

In seiner 3. Sitzung am 24. Februar 1999 hat der 16. Senat der Universität Augsburg u. a.:

■ die Verwaltung beauftragt, auf der Grundlage eines von der Studierendenvertretung vorgelegten Papiers und gemäß der Erprobungsklausel des Bayerischen Hochschulgesetzes zur Organisation der Studierendenvertretung an der Universität Augsburg eine Rechtsverordnung zu entwerfen, wobei über den Antrag an das Ministerium auf Erlaß dieser Rechtsverordnung in der nächsten Senatssitzung entschieden werden soll;

■ einen Bericht über die bisherigen Aktivitäten und Probleme des Career Service der Universität Augsburg entgegengenommen und den Initiator dieser Einrichtung, den Psychologen Prof. Dr. Wolfgang Michaelis (Philosophische Fakultät I), zum Senatsbeauftragten für den Career Service bestellt;

■ im Anschluß an die Einzelvorstellung aller drei von der Findungskommission

vorgeschlagenen Kandidaten für die Rektorwahl den die Profs. Drs. Wilfried Bötke, Klaus Mainzer und Hans-Otto Mühleisen umfassenden Vorschlag der Findungskommission einstimmig angenommen;

■ grundsätzlich beschlossen, die Senatskommission für Struktur und Entwicklung zu reaktivieren und auf der Grundlage eines Papiers von Senator Prof. Dr. Ulrich Eckern zur Aufgabenstellung etc. der Kommission in der nächsten Sitzung die Details zu regeln;

■ eine von der Juristischen Fakultät vorgelegte Berufsliste zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht in Verbindung mit Römischer Recht/Europäischer Rechtsgeschichte (Nachfolge Prof. Dr. Wilhelm Simshäuser) verabschiedet;

■ auf Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugestimmt, daß die vakante C3-Professur für Praktische Informatik mit Schwerpunkt Betriebssysteme und Kommunikationsdienste neu ausgeschrieben werden soll, und zwar ohne Verknüpfung mit der wissenschaftlichen Leitung des Rechenzentrums und mit der geänderten Fachrichtung „Praktische Informatik mit Schwerpunkt Programmiermethodik für verteilte und systemnahe Software“;

■ eine Satzung über die Festsetzung von Zulassungszahlen für das Studienjahr 1999/2000 beschlossen, derzufolge zum Wintersemester 1999/2000 im Studiengang Betriebswirtschaftslehre bis zu 569 Anfänger(innen) in das erste Fachsemester aufgenommen werden können, im Studiengang Rechtswissenschaft bis zu 426, im Studiengang Kommunikationswissenschaft (Magister-Nebenfach) bis zu 68, im Studiengang Lehramt an Grundschulen/Didaktik der Grundschule bis zu 232 und in den Deutsch-Studiengängen Didaktik der Grundschule, Didaktik der Hauptschule und Lehramt an Realschulen bis zu 64 bzw. 9 bzw. 17. UniPress

@bo! http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

Mit dem I³ in Richtung IuK-Kompetenzzentrum

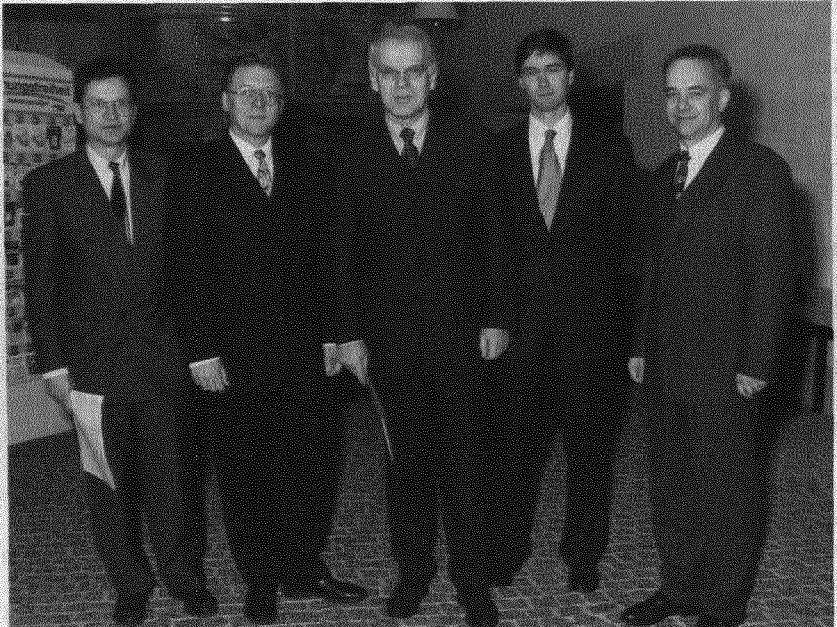
Bei den Forschungstagen '98 wurde
das Institut für Interdisziplinäre Informatik eröffnet

Im Kontext der „High-Tech-Offensive“ der Bayerischen Staatsregierung soll in Augsburg – neben entsprechenden Zentren für Materialforschung und Umwelttechnologie – auch ein Kompetenzzentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) entstehen. Auf die in allen Bereichen sprunghaft wachsende Bedeutung dieser Technologie hat die Universität Augsburg bereits im Frühjahr 1997 mit der Gründung eines fakultätsübergreifenden Instituts für Interdisziplinäre Informatik (I³) reagiert, das in der Perspektive eines angestrebten Studienganges „Angewandte Informatik“ steht. Im Rahmen der „Tage der Forschung '98“ wurde das I³ am 27. November 1998 eröffnet. Vier prominente Referenten, unter ihnen der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, befaßten sich in dieser Veranstaltung mit IuK-Anwendungen, die im Mittelpunkt der Arbeit des Augsburger I³ stehen werden.

Zentrale Rolle in der High-Tech-Offensive

Neben den Materialwissenschaften, den Umweltwissenschaften und den Life Sciences (Biowissenschaften und Medizin) markiert die Informations- und Kommunikationstechnologie eine von vier Stoßrichtungen der „High-Tech-Offensive Bayern“.

Dem IuK-Bereich kommt dabei nach Auffassung des Geschäftsführenden I³-Direktors Prof. Dr. Klaus Mainzer (Lehrstuhl für Philosophie mit Schwer-



Bei der Eröffnung des I³ referierten am 27. November 1998 (v.l.n.r.) die Professoren Page (Universität Hamburg) und Brauer (TU München) sowie der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Professor Schulze, und Dr. Leclerc von der Dresdner Bank AG. Rechts im Bild der geschäftsführende I³-Direktor Professor Mainzer. Foto: Karin Ruff

punkt Analytische Philosophie/Wissenschaftstheorie) eine zentrale Rolle zu; denn die Informations- und Kommunikationstechnologien liefern, so Mainzer, „das Querschnitts-Know-How für die übrigen High-Tech-Projekte“. Exemplarisch zu nennen seien etwa Numerisches Rechnen und Computermodelle bei der Entwicklung neuer Materialien; weiterhin gehe es z. B. um Molecular Modeling, Artificial Life und Telemedizin in den Life Sciences oder um Umweltdatenbanken, Monitoring der Natur und Visualisierung in den Umweltwissenschaften; darüber hinaus sei das Thema Internetnutzung für alle High-Tech-Gebiete gleichermaßen von höchster Bedeutung.

Herausforderung für Geistes- und Sozialwissenschaften

Es geht bei IuK aber keineswegs nur um Technik- und Naturwissenschaften. Vielmehr liefern, wie Mainzer betont, die Informations- und Kommunikationstechnologien beim Umbruch in eine Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft auch „das Querschnitts-Know-How in allen Segmenten der Gesellschaft, quasi eine virtuelle Gesellschaft im Computernetz“; dadurch herausgefordert seien die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Stichworte: Financial Engineering, Electronic Commerce, Wissensmanagement) ebenso wie die Rechtswissenschaften (Medienrecht,

Datenschutz im Internet, Teledemokratie) und die Kulturwissenschaften (virtuelle Bibliothek, Multimedia-Datenbanken, Teleteaching).

Die Vorträge bei der Eröffnung des Instituts für Interdisziplinäre Informatik trugen den diversen IuK-Anwendungen mit Blick auf die an der Universität Augsburg angesiedelten Schwerpunkte Rechnung:

Prof. Dr. Winfried Schulze, Vorsitzender des Wissenschaftsrates und als Historiker an der LMU München selbst in der kulturwissenschaftlichen IuK-Anwendung engagiert, sprach über „Kulturwissenschaften und die Herausforderung der neuen Medien“.

Dr. Matthias Leclerc, Leiter Middle Office der Dredner Bank AG und Lehrbeauftragter im Diplomstudiengang Wirtschaftsmathematik der Universität Augsburg, widmete sich in seinem Vortrag über „Doppelhelix: Die Symbiose von Financial Engineering und Informationstechnologie“ einem IuK-Anwendungsbereich der Wirtschaft.

Der international profilierte Hamburger Umweltinformatik-Experte Prof. Dr.-Ing. Bernd Page stellte in seinem Vortrag über „Methoden und Werkzeuge der Umweltinformatik der Stoffstromnetze“ den Bezug zu den Umweltwissenschaften her. Unverzichtbare Grundlage jeder IuK-Anwendung ist die kompetente Fachinformatik.

Dementsprechende „Betrachtungen der Informatik“ steuerte mit Prof. Dr. Dr. h. c. Wilfried Brauer (TU München) einer der profiliertesten Vertreter der deutschen Informatik bei.

Perspektive „Angewandte Informatik“

Im Sinne einer Ergänzung der an den Anforderungen einer technischen Universität ausgerichteten Informatikausbildung der TU München unterstützen die dortigen Informatiker nachhaltig die Bemühungen um einen Studiengang Angewandte Informatik an der Universität Augsburg. Ein solcher Studiengang ist als strategische Voraussetzung unverzichtbar für die gezielte Weiterent-

wicklung der Universität im Interesse eines Augsburger IuK-Kompetenzzentrums in. Die Anwendungsorientierung hat sich bereits beim Aufbau von Physik und Mathematik als erfolgreiches Konzept für die Universität Augsburg erwiesen.

Für alle nicht-naturwissenschaftlichen Fakultäten bietet sich eine entsprechende Anwendung der Informatik in verschiedensten Fächern an. Multimedia ist in diesem Kontext ein Schlüsselthema, das sowohl dem Bedarf der regionalen Wirtschaft und dem Medien-Standort Augsburg als auch der Anwendung der neuen Medien in der Lehrerbildung Rechnung trägt.

Auf einer Multimedia-Veranstaltung im IHK-Zentrum für Informationstechnik (Salomon-Idler-Straße 30) werden am 30. April 1999 mehrere dem I³ zugehörige Lehrstühle einschlägige Projekte präsentieren.

UniPress

Bücher, Rasseln, Sägeböcke

Studentische Sachspenden im Wert von 5000 DM

Rund 5000 DM haben Studierende der Philosophischen Fakultät I im Wintersemester aus der eigenen Tasche zusammengelegt, um gravierende Ausstattungdefizite einzelner Fächer einigermaßen beheben zu können.

So konnten Studentenvertreter(innen) am 23. Februar für die Kommunikationswissenschaft und die Medienpädagogik dringend benötigte Bücher im Gesamtwert von DM 1.800 der Bibliothek übergeben. Bibliotheksdirektor Dr.

Ulrich Hohoff freute sich um so mehr, als die Bibliothek, wie er sagte, aus eigenen Mitteln nicht mehr in der Lage sei, den mit den steigenden Studentenzahlen in diesen Fächern verbundenen Anforderungen nachzukommen.

Neben der Kommunikationswissenschaft und der Medienpädagogik profitierten die Lehrstühle für Kunst- und Musikpädagogik von der Spendenfreude der Studierenden. Bei den Kunstpädagogik waren es recht praktische Wünsche, die erfüllt werden konnten: zwei Industriestaubsauger und Sägeböcke für die

Werkstätten sowie ein Computer-Zeichenbrett. Für die Musikpädagogen gab's Instrumente, u. a. Schlagzeugstöcke und Rasseln.

Bei der Übergabe der Spenden meinte Karin Webert von der Phil. I-Studierendenvertretung, daß man durchaus Verständnis für die finanziellen Nöte der Universität habe und deshalb zur Selbsthilfe greife, mit der man aber auch darauf hinweisen wolle, daß „eine Villa ohne Einrichtung niemandem nützt“.

UniPress

Endlich auf dem Campus

Juristen beziehen ihr neues Fakultätsgebäude

Am 23. Februar 1999 ist die Übergabe an die Universität erfolgt, im Sommer, voraussichtlich am 22. Juli, soll die Eröffnung gefeiert werden: Nach knapp dreijähriger Bauzeit – Spatenstich war am 6. März 1996, Richtfest am 6. Mai 1997 – ist der Jura-Neubau auf dem Campus bezugsfertig. Die Juristen werden die vorlesungsfreie Zeit im März und April nutzen, um in der Eichleitner Straße 30 die Zelte abzubauen und sich in ihrem neuen Domizil Universitätsstraße 24 heimisch zu machen.

Große Strecken sind bei diesem Umzug nicht zu bewältigen: Der neue Jura-Komplex – architektonisch der zweieinige und etwas kleinere Zwillingbruder des WiSo-Gebäudes – markiert die äußerste Nordwest-Ecke des Augsburgers Campus, und von hier aus sind es ledig-

lich rund 3,5 km bis zum Standort „Alte Universität“. Um so größer freilich wird der Kontrast in der Unterbringung sein, auf den Lehrende und Studierende der Juristischen Fakultät sich freuen dürfen: Ganz abgesehen davon, daß sie auch räumlich – und mit all den damit verbundenen positiven Folgen – wieder Teil der Gesamtuniversität werden, tauschen sie einen den Erfordernissen einer 18 Lehrstühle und Professuren sowie über 2000 Studierende zählenden Fakultät längst nicht mehr genügenden Zweckbau aus den 60er Jahren (ein einmaliges Fabrikgebäude, dessen Maschinsäle in Seminar- und Büroräume umgewandelt worden waren) gegen einen modernen, luftigen und freundlichen Neubau, der auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist – ein bißchen eng zugeschnitten allerdings: Die Fakultät zählt, wie erwähnt, aktuell 2.115 Studierende, das Gebäude aber ist für lediglich 1.500 Studienplätze ausgelegt. Die Anzahl der

Büroräume entspricht knapp dem derzeitigen Bedarf. Allerdings werden sich jeweils zwei Mitarbeiter(innen) in lediglich 10,5 qm großen Büros arrangieren müssen. Und die Jura-Teilbibliothek bietet auf 3.700 laufenden Regalmetern Platz für ca. 110.000 Bände, was nach Auskunft des Baubeauftragten der Fakultät, Prof. Dr. Joachim Herrmann, gegenüber den bisherigen Verhältnissen gar einen kleinen Rückschritt bedeutet. „Wachstum darf es im juristisch-akademischen Bereich nicht geben“, meint Herrmann, der auch das Fehlen jeglicher Aufenthaltsmöglichkeiten für die Studierenden bedauert. Immerhin: Zwei große Hörsäle mit 350 bzw. 305 Plätzen sowie zwei kleinere Hörsäle mit jeweils 150 Plätzen, die in den Fakultätsneubau integriert sind, werden die mit Küchenluft angereicherten Jura-Vorlesungen in der Mensa, die bislang durchaus üblich waren, wohl der Vergangenheit angehören lassen. *UniPress*

Industrieforum

Physiker präsentierten sich potentiellen Partnern aus der Wirtschaft

Im Rahmen der Augsburgers „Tage der Forschung 1998“ luden das Institut für Physik und die Technologietransferstelle der Universität Augsburg am 25. November Vertreterinnen und Vertreter interessierter Unternehmen und Institutionen zu einem „Industrieforum“ ein.

Ziel des Industrieforums war es, einen Eindruck vom Leistungsspektrum des Augsburgers Physik-Instituts zu vermitteln, das sich mit einem hochmodernen

Gerätepark und einem erfahrenen Mitarbeiterstab inzwischen zu einem Zentrum der anwendungsorientierten Festkörperphysik entwickelt hat. Potentiellen Partnern aus der Industrie wurden Kooperationsmöglichkeiten bei der Entwicklung neuer Materialien und Technologien sowie bei der Materialcharakterisierung aufgezeigt. Gleichzeitig präsentierte sich das Institut für Physik im Kontext des Kompetenzzentrums Umwelt Augsburg-Schwaben als ein qualifizierter Ansprechpartner, der zusammen mit Partnern aus der Praxis neue

Ideen entwickelt und umsetzt. Im einzelnen wurden die geladenen Gäste aus der regionalen Industrie z. B. mit modernen Verfahren zur Optimierung von Oberflächen vertraut gemacht und sie erhielten Informationen zu den Anwendungsperspektiven neuartiger elektronischer Materialien; weitere Themen waren die Material-Charakterisierung im Nanometer-Bereich mittels Rastersondenmikroskopie sowie Einsatzmöglichkeiten der Ultraschallmikroskopie bei der Qualitätssicherung. *UniPress*

Mit sanftem Druck in die gewünschte Richtung

Staatsminister Zehetmair zur Eröffnung des 2. Physik-Bauabschnitts

«Die beiden neuen Institutsgebäude für die Physik sind von niemandem zu übersehen und verändern den Charakter des Universitätscampus ganz wesentlich. Schon rein optisch wird markiert, daß man in Augsburg auf die Zukunft der



Offensichtlich nicht immer einfach waren die Probleme, die der Physik-Baubeauftragte Prof. Dr. Bernd Stritzker (rechts) zu bedenken hatte, als es galt ...

Naturwissenschaften setzt. Es ist noch nicht lange her, daß die Universität diesen strukturellen Wandel eingeläutet hat ... heute setzen wir den Schlußpunkt ... Mit diesem Neubau wird nicht nur die Unterbringung der Fächerbereiche Physik und weiterer Naturwissenschaften in ein neues modernes Gebäude ermöglicht. Gleichzeitig werden diese Fächer auch mit neuesten Einrichtungen und Geräten ausgestattet. Um es in Zahlen auszudrücken: Die Ersteinrichtung des EKM-Gebäudes kostete den Staat 13 Mio. DM, das Ausstattungsvolumen für den 2. Bauabschnitt beträgt vorläufig 11,82 Mio. DM, ein Erhöhung auf 16 Mio. DM ist geplant. Forschung und Lehre sind nun auf dem neuesten Stand möglich. Was andernorts durch Reinvestitionen bei Bleibe Verhandlungen oder Wiederbesetzungen erst geschaffen wird, wird unseren Physikern gleichsam als Vorleistung zuteil. Ich freue mich, daß Herr Professor Stritzker dies sehr wohl verstanden hat, als er kürzlich

Am 10. September 1998 eröffnete Staatsminister Zehetmair die drei Gebäude des 2. Bauabschnitts des Komplexes "Naturwissenschaften II (Physik)" auf dem Campus der Universität Augsburg. Über den Neubau selbst hat UniPress bereits im Vorfeld berichtet, eine vom Institut für Physik anlässlich der Eröffnung herausgegebene Broschüre war der Ausgabe 3/98 beigelegt. Nebenstehend als Nachtrag Auszüge aus der Festansprache des Ministers.

einen Ruf an die Technische Universität Berlin erhielt. Herr Professor Stritzker, Sie haben sich dennoch für den Verbleib an der Universität Augsburg entschieden. Wir freuen uns darüber sehr und wünschen Ihnen für Ihr weiteres Wirken an der Universität Augsburg viel Erfolg.



... die Zelte am alten Standort Memminger Straße abzubringen und ...

Im Bereich der Ausbildung wird sich einiges ändern. ... Mit der Etablierung des Faches Festkörperchemie müssen Augsburger Physikstudenten ab dem kommenden Wintersemester nicht mehr nach Ulm fahren und ihr Grundlagenwissen im Fach Chemie an der dortigen Universität erwerben. So eröffnet sich aber auch die Perspektive, die Berüh-

rungsbereiche zwischen Chemie und Physik auch im Hauptstudium zu vertiefen und materialwissenschaftliche Fragestellungen im Verbund beider Fächerbereiche anzugehen.

Des Weiteren hat die Universität dem Ministerium den Entwurf für einen gemeinsamen interdisziplinären Studiengang Materialwissenschaften an den Universitäten Ulm und Augsburg vorgelegt. Eine abschließende Stellungnahme im Detail ist wegen des laufenden Überprüfungsverfahrens derzeit noch nicht möglich. Vorbehaltlich endgültiger Entscheidungen möchte ich aber andeuten, daß ich das Interesse der Universitäten Augsburg und Ulm, Materialwissenschaftler auszubilden, im Grundsatz unterstütze, weil an beiden Universitäten die fachlichen und personellen Voraussetzungen dafür gut sind. ... Das Gebiet der Materialwissenschaften ist so breit, daß an den verschiedenen Hochschulstandorten in Bayern Schwerpunkte gebildet werden müssen. Auch die Universität Augsburg war sich dessen bewußt und hat deshalb im Rahmen ihrer Möglich-



... alles, was die Gesamtausstattung knappe 12 Mio. DM teuer macht, zur rechten Zeit am rechten Fleck im Neubau unterzubringen, ...



... so daß der NW II-Schlüssel termingerech
t vom Ltd. Baudirektor Schwarz
über Staatsminister Zehetmair und
Prorektor Mühleisen an den MNF-Dekan
Eckern (v.r.n.l.) weitergereicht ...

keiten ein Konzept vorgelegt, welches materialwissenschaftliche Wissen überwiegend aus physikalischer und chemischer Sicht vermittelt. Das Profil des Studiengangs bestünde im wesentlichen in der Konzentration des Physikstudium auf materialwissenschaftliche Aspekte. Der Vorschlag aus Augsburg und Ulm verkörpert ein eigenständiges Profil, das sich von materialwissenschaftlichen Projekten anderer bayerischer Universitäten ... durchaus abgrenzt. ... Universitäten sollen künftig verstärkt miteinander in den Wettbewerb treten. Ein klares, sich unterscheidendes Profil wird diesem Wettbewerb förderlich sein. ...

Sie alle wissen, daß die Bayerische Staatsregierung mit Investitionen von über 150 Mio. DM aus Privatisierungserlösen große Anstrengungen unternimmt, den Raum Augsburg und Schwaben zu einem internationalen Kompetenzzentrum für Umweltechnologie zu entwickeln. Für die Universität Augsburg, insbesondere die Physik, bieten sich somit vielfältige und zahlreiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den lokalen Einrichtungen von Staat und Wirtschaft im Bereich Materialforschung und Umweltechnologie. ...

Die Universität Augsburg und die regionalen Wirtschaftsvertreter haben weitere gute Vorschläge für innovative Zukunftsprojekte eingebracht. Für die Teilhabe der Universität Augsburg wird man dabei aber stets auch die Frage stellen müssen, was wir mit dem vorhandenen Personal und den vorhandenen Mitteln leisten können. Ergeben sich hierzu

Probleme, wäre zu prüfen, ... inwieweit man andere Fächer für neue Aufgaben umwidmen kann. Die Universität Augsburg ist hierbei bereits mit gutem Beispiel vorangegangen, als sie eine Reihe von Professuren der Katholisch-Theologischen Fakultät für andere Zwecke umwidmete. Ob diese Umwidmungen aus eigenem Antrieb ohne Weiteres hätten vollzogen werden können, lasse ich dahingestellt; der sanfte Druck des Bayerischen Obersten Rechnungshofes und meines Ministeriums war der Sache zumindest förderlich. Künftig wird es eine Aufgabe des noch zu etablierenden



... und – nach Stritzkers Festvortrag über
"Neue Materialien – eine Herausforderung
für Forschung und Industrie" – ...

Hochschulrats sein, Empfehlungen für strukturelle Weichenstellungen und Umwidmungen zu formulieren. Solche Weichenstellungen sind schwierig, denn der Personalkörper einer Universität, der weitgehend aus unbefristet beschäftigtem Personal besteht, läßt sich ohne Rücksicht auf Sozialverträglichkeit nicht durch Kündigungen und Neueinstellungen kurzfristig auswechseln. Universitäten sind Stätten der Ausbildung und Forschung auf der Grundlage des Zusammenwirkens eines breiten Fächerspektrums. Das Herausheben des einen oder anderen Faches hat oft einschneidende Folgen für Lehre und Forschung in anderen Fächern und Studiengängen. Hier muß man also behutsam vorgehen. Bei aller Notwendigkeit, sich den technologischen Zukunftsentwicklungen zu öffnen, darf die Pflege anderer Wissenschaftsbereiche, vor allem auch der Geisteswissenschaften, nicht übersehen werden. ... nahezu alle Probleme unserer Gesellschaft sind äußerst komplex geworden, und es genügt nicht,

ein Problem nur aus einer fachlichen Sicht anzugehen. Fachleute müssen zugleich eine breitere Grundbildung haben, um die Komplexität von Problemen erkennen und sie sodann systematisch angehen zu können. Sie sollten die Folgen ihres Tuns abschätzen können und schließlich müssen sie eine gewisse kulturelle Kompetenz haben, mit der Befähigung zu lernen, wie man sich in anderen Kulturkreisen bewegt und etabliert, um erfolgreich zu sein. Diese und weitere Aspekte geben den Geisteswissenschaften genügend Anreiz, sich auch mit Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaftswissenschaften zu befassen. Andererseits bedarf auch der naturwissenschaftlich-technische Fortschritt als verändernde Kraft einer modernen Gesellschaft der kulturellen Orientierung. Wir müssen daher einerseits eine gewisse Vielfalt des geisteswissenschaftlichen Fächerspektrums erhalten, andererseits aber diese Fächer mit ihren verschiedenen Perspektiven und Methoden, empirischen und theoretischen Ansätzen in neuen interdisziplinären Projekten zusammenführen. Das Institut für Europäische Kulturgeschichte, die Institute für Kanadastudien



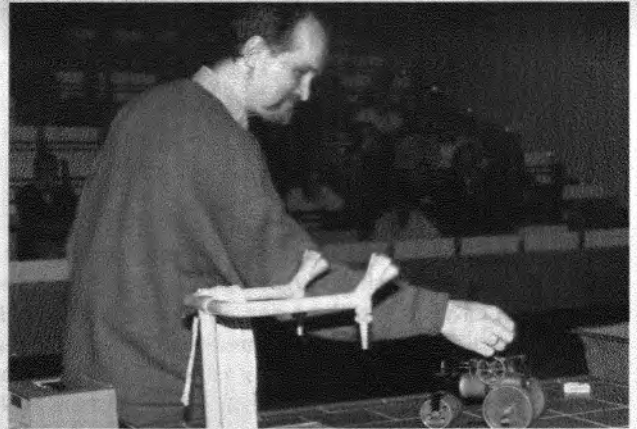
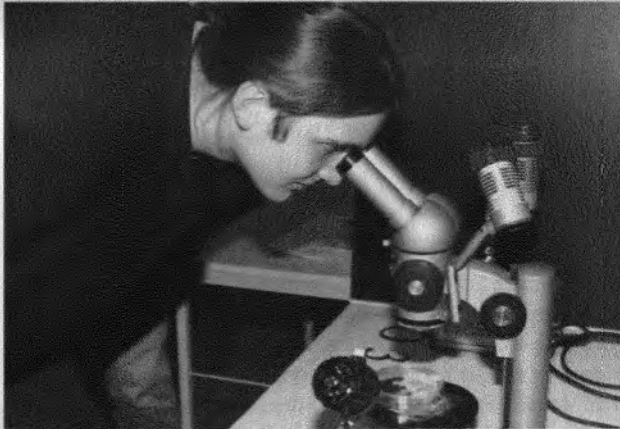
... auf dem Dach des Neubaus guten Gewissens in die Frei-Bier-Offensive gegangen werden konnte.

Fotos: Karin Ruff/Gerhard Rothenberger

und für Spanien- und Lateinamerikastudien sowie das von mir initiierte Zentralinstitut für Fachdidaktiken sind solche Beispiele. Sie sollten jedoch erweitert werden durch interdisziplinäre Projekte der Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften, die den Studenten kulturelle Kompetenzen im beschriebenen Sinn vermitteln. ...»

Für einen Tag Physik-Student/in

Am Physik-Institut konnten Schülerinnen und Schüler den Studienalltag schnuppern



Einblicke in den Studienalltag am Physik-Institut erhielten die eingeladenen Schülerinnen und Schüler vormittags in der Erstsemestervorlesung von Professor Haider (rechts) und nachmittags beim Praktikum und in den Labors. Fotos: Karin Ruff

Rund 150 fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien der Region nahmen am 30. Januar und am 1. und 3. Februar 1999 das Angebot wahr, den Studienalltag zu proben, der auf sie zukäme, falls sie sich demnächst entscheiden sollten, an der Universität Augsburg Physik zu studieren.

An allen drei Info-Tagen des Instituts für Physik begann das Programm am Vormittag mit einer Erstsemestervorlesung bei Prof. Dr. Ferdinand Haider. Nach dem Mittagessen in der Mensa - auch dies Bestandteil der Realität des Studienalltags - schloß sich jeweils der Besuch eines Physik-Praktikums mit ausgewählten Versuchen an, wobei die Schülerinnen und Schüler auch selbst

experimentieren konnten. Bei Laborbesichtigungen bekamen sie verschiedene Apparaturen vorgeführt, z. B. solche zur Dünnschichtherstellung oder ein Transmissionselektronenmikroskop, einen Ionenbeschleuniger und Tieftemperaturmeßeinrichtungen. Außerdem boten der Physik-Fachstudienberater Dr. Jörg K. N. Lindner und mehrere Physik-Hochschullehrer Studien- und Berufsberatung an. Und wer wollte, konnte an den PCs des Physik-Instituts durchs Internet surfen. Das Ziel, mit Einladungen, die an alle Gymnasien im Einzugsbereich der Universität Augsburg gerichtet wurden, einen möglichst breiten Kreis interessierter Abiturientinnen und Abiturienten anzusprechen, wurde erreicht. Unabhängig von Klassen-Beteiligungen hatten zahlreiche Schülerinnen und Schüler sich entschlossen, auf eigene Faust ins Augsburger Physik-Studium reinzuschnuppern.



Im Zusammenhang mit dem Tag der Universität wird das Institut für Physik voraussichtlich am 15. Juli 1999 einen Info-Tag anbieten, diesmal speziell für Schülerinnen (mit kleinem i). UniPress

Die sechste Semana Hispánica

Lorca-Ausstellung und Vortrag des mexikanischen Botschafters

Neben den traditionellen soziologischen und lexikographischen Kolloquien prägte eine Lorca-Ausstellung und eine Veranstaltung über Perspektiven für die deutsche Wirtschaft in Lateinamerika die Semana Hispánica 1998. Es war die sechste Spanische Woche, die vom Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien (ISLA) der Universität Augsburg und der Kulturabteilung der Botschaft des Königreichs Spanien veranstaltet wurde. Unterstützt wurden die Veranstalter diesmal durch die Botschaft Mexikos in Deutschland, durch das Institut Universitari de Lingüística Aplicada der Universität Pompeu Fabra (Barcelona) und durch die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg.

Die Ausstellung zu Federico García Lorca in der Zentralbibliothek, mit deren Vernissage am 20. November gleichzeitig die Eröffnung der Semana verbunden war, ist anlässlich des 100. Geburtstags des 1898 in Fuente Vaqueros geborenen und 1936 ermordeten spanischen Dichters erarbeitet worden. Auf rund dreißig Schautafeln sind sein Leben und Werk chronologisch dokumentiert. Die Originale der in Form von Kopien präsentierten Dokumentationsmaterialien – Fotos, Zeichnungen, Texte und Gedichte – gehören zum Bestand der Stiftung García Lorca. In Zusammenarbeit mit dieser Stiftung hat die Spanische Botschaft in Bonn die in Augsburg gezeigte deutsche Fassung dieser Ausstellung initiiert. Ihre Realisierung wurde durch das Spanische Ministerium für Bildung und Kultur sowie durch die Generaldirektion für Kulturelle Beziehungen des Spanischen Außenministeriums und durch das Instituto Cervantes gefördert.

Die eigentliche Semana begann am 1. Dezember mit einer Vortragsveranstaltung, in der der Botschafter Mexikos in Deutschland, S. E. Roberto Friederich, sein Land als Beispiel für neue Perspektiven der deutschen Wirtschaft in Lateinamerika vorstellte.

Der wissenschaftliche Schwerpunkt der Spanischen Woche lag dann, wie üblich, in einem soziologischen und einem lexikographischen Kolloquium. Koordiniert vom Augsburger Soziologen Prof. Dr. Peter Waldmann widmeten sich neun Wissenschaftler aus Madrid, San Sebastian, Krakau, Kiel, Mainz und Augsburg unter allgemeinen Gesichtspunkten sowie in internationaler und interdisziplinärer Perspektive dem Rahmenthema „Recht, Moral, Gewalt“. Für spanische und lateinamerikanische Hispanisten verbindet sich der Name Augs-

burg insbesondere mit einem Forschungsprojekt, in dessen Rahmen Spezialwörterbücher für das Spanische der einzelnen hispanoamerikanischen Länder erarbeitet werden, sowie mit spanischsprachigen Handbüchern der Wörterbuchwissenschaft und ebenfalls in spanischer Sprache verfaßten theoretischen Veröffentlichungen zum Thema Wörterbücher. Das dementsprechend zu den traditionellen Bestandteilen der Augsburger Semana Hispánica zählende Wörterbuchwissenschaftliche Kolloquium hatte unter Leitung von Prof. Dr. Reinhold Werner – Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik) und zugleich geschäftsführender ISLA-Direktor – diesmal „Clases de vocabulario, tipos de tratamiento lexicográfico“ zum Thema. Die Referentinnen und Referenten kamen aus Barcelona, Salzburg und Augsburg. UniPress

Augsburger Tag der Mathematik

Fortbildung für Gymnasiallehrer

Zum einen Anregungen für den Unterricht zu geben und zum anderen moderne Entwicklungen der Mathematik vorzustellen – das waren die Ziele einer Fortbildungsveranstaltung die das Institut für Mathematik am 20. Januar 1999 für Lehrende an Gymnasien organisierte.

Geboten wurde ein abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen aus den ver-

schiedensten Gebieten der Reinen und Angewandten Mathematik. Neben didaktischen Bemerkungen zur Viereckslehre (R. Fritsch, München) und anregenden, auch für die Schule geeigneten Beispielen aus der Stochastik (N. Henze, Karlsruhe) ging es um geometrische Aspekte algebraischer Gleichungen (J.-H. Eschenburg, Augsburg) und modernes Wissenschaftliches Rechnen (R. Hoppe, Augsburg).

Ernst Heintze

An prominenten Gästen ...



... mangelte es auch im Wintersemester 98/99 nicht:

Der Vorstandsvorsitzende der DaimlerChrysler Aerospace AG, Dr. Manfred Bischoff (links), referierte am 4. Februar 1999 in der Vortragsreihe der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg über „Die Europäisierung der Luft- und Raumfahrtindustrie“, während parallel dazu im benachbarten Hörsaal und ebenfalls vor vollem Haus der Vice Chairman von J. P. Morgan, Kurt Viernetz (nicht im Bild), auf Einladung des Lehrstuhls für BWL/Wirtschaftsinformatik über die „Globalisierung der Finanzmärkte“ sprach. In der Reihe „Gastpoeten an der Universität Augsburg“ dachte – einmal mehr einer Einladung von Prof. Dr. Dr. h. c. Henning Krauß folgend – Walter Jens (2.v.l.) am 30. November 1998 über Theodor Fontane nach. Am 2. Dezember 1998 hielt der Münchner Germanist und ehemalige DFG-Präsident Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Frühwald (3.v.l.) in der von der Universität und der Stadtparkasse Augsburg gemeinsam veranstalteten Reihe "Forum Wissenschaft" einen Vortrag mit dem Titel "Evolutionstheorie und Kausalität. Vom Aufbruch der Wissenschaft in ein neues Jahrhundert". Und Prof. Dr. Hans Joachim Meyer (ganz rechts), Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, als solcher derzeit auch Vorsitzender der KMK und darüber hinaus Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, war am 11. Februar 1999 mit einem Vortrag zum Thema „Der deutsche Katholizismus nach der Wiedervereinigung“ vierter Referent in der von Prof. em. Dr. Dr. h. c. Josef Becker und dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte veranstalteten Ringvorlesung „50 Jahre Bundesrepublik – Tradition und Wandel“. (Fotos: Agnes Hagg und Karin Ruff)

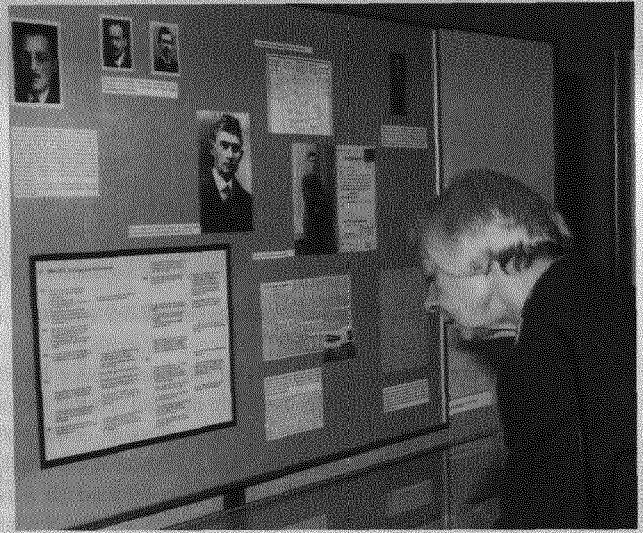
Aber daß keine Mißverständnisse entstehen: Insgesamt waren es – ohne das Programm der Forschungstage – wieder rund 120 öffentliche Veranstaltungen, die die Universität Augsburg in diesem Wintersemester anzubieten hatte, und im kommenden Sommersemester werden es nicht viel weniger werden. Viele Termine stehen jetzt schon fest. Schauen Sie doch einfach mal rein: <http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo>

UniPress

Wenn Sie wollen, können Sie sich den Veranstaltungskalender UniPressInfo, den UniPressdienst und die UniPressant-Mitteilungen jetzt auch stets frisch in Ihre Mailbox kommen lassen. Gratis natürlich.

<http://www.presse.uni-augsburg.de>

Stationen in Kafkas Leben und Schreiben ...



... markierte eine Ausstellung, die als Programmbestandteil des sechsten Literaturfestivals der Stadt Augsburg ab dem 21. Januar 1999 neun Wochen lang in der Ausstellungshalle der Zentralbibliothek zu sehen war. Fotos: Karin Ruff

Nach Heinrich Heine (1994), Bertolt Brecht (1995 und 1998), Thomas Mann (1996) und Hermann Hesse (1997) war 1999 Franz Kafka Gegenstand des sechsten Literaturfestivals, das die Stadt Augsburg gemeinsam mit zahlreichen Mitveranstaltern im ersten Quartal des Jahres präsentierte. Fast über den ganzen Zeitraum hinweg war in der Universitätsbibliothek Augsburg die Ausstellung "Franz Kafka. Stationen seines Lebens und Schreibens 1883 - 1924" zu sehen.

Diese Ausstellung der Bergischen Universität Wuppertal ist synoptisch angelegt und führt in fünf Abschnitten die Lebensgeschichte des Dichters vor Augen: "Kindheit und Jugend", "Anfänge des Schreibens", "Der Kampf um Felice Bauer", "Genesungsversuche und Selbstrechtfertigung", "Schreiben im Schatten der Krankheit"; Lebensdaten und Entstehungszeiten seiner Schriften stehen dabei einander gegenüber. Fotos von Kafka, von seinen Eltern, Geschwistern und Freunden, faksimilierte Briefe, Manuskriptseiten und andere Dokumente begleiten die fünf Abschnitte, zusätzlich werden Bücher und

Zeitschriften, die zu Kafkas Lektüre zählten, ausgestellt. Das Gegenüber von Lebensdaten und Entstehungszeiten läßt den Besucher sehr genau erkennen, aus welcher Lebenssituation heraus die Erzählungen und Romanfragmente jeweils entstanden sind.

Mit einem Vortrag zum Thema „'Aber schreiben werde ich unbedingt' – Überlegungen zu Kafkas Leben und Schreiben“ führte Prof. Dr. Jürgen Born von der Forschungsstelle Prager deutsche Literatur an der Bergischen Universität Wuppertal (linkes Bild) bei der Eröffnung am 20. Januar in die Ausstellung ein. Born arbeitete das besondere des Verhältnisses von Leben und Schreiben bei Kafka heraus und hob vor allem auf das ab, was die Ausstellung in erster Linie deutlich zu machen vermag: daß nämlich das Schreiben für Kafka eine Notwendigkeit war. Er mußte schreiben. Und wann immer er sich vor die Wahl zwischen einem bürgerlichen Leben mit Familie und einer dem Schreiben gewidmeten Existenz gestellt sah, entschied er sich für letztere.

UniPress

UniPressdienst
UniPressInfo
UniPressant

Schon @bonniert?

http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

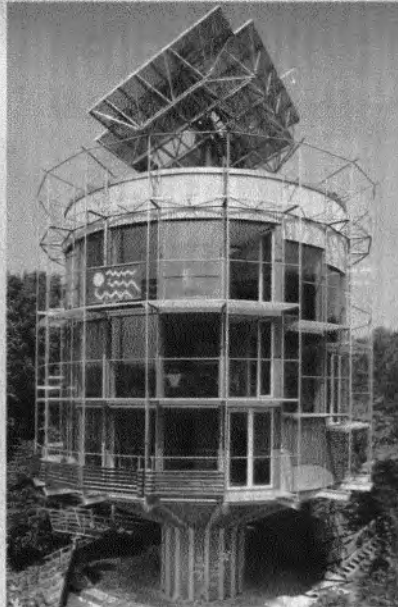
Fast komplettes Fächerspektrum

Bereits traditionelle, aber auch viele neue Beiträge kennzeichneten die Tage der Forschung '98

Erneut ein volles Programm über zwei Wochen hinweg, knapp 30 Veranstaltungen verschiedenster Art und Thematik zwischen dem 23. November und dem 4. Dezember: am Angebot mangelte es auch 1998 bei den „Tagen der Forschung“ nicht, und mit dem Interesse, auf das sie außerhalb und innerhalb der Universität stießen, waren die meisten Anbieter auch zufrieden.

Die Auftaktveranstaltung hatte in Sachen Publikumszuspruch allerdings nicht gerade Mut gemacht: Mit einem Festvortrag des Freiburger Solararchitekten und „Ökomanagers des Jahres 1997“ Professor Rolf Disch zum Thema „Energiewandel ist möglich – die Zukunft gehört den regenerativen Energien“ inhaltlich geradezu zugeschnitten auf das „Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg-Schwaben“, vermochte die Eröffnung der Forschungstage enttäuschend wenig universitätsexterne Umweltkompetenz aus Augsburg und Schwaben in die Universität zu locken. Dabei dürfte Disch, dessen Wirken Freiburg mit zur „deutschen Solarhauptstadt“ gemacht hat, keineswegs nur Insidern ein Begriff sein. Mit seinem „Heliotrop“ genannten Solarhaus zählt Disch zu den Vorreitern einer Plusenergie-Architektur, bei der intelligente Haustechnik und energieorientierte Baustoffwahl das Grundprinzip „Laß die Sonne rein und nicht mehr raus!“ so ergänzen, daß das Haus in der Jahresbilanz mehr Energie produziert, als seine Bewohner verbrauchen.

Andernorts kam es im Rahmen der Forschungstage dann aber doch verschiedentlich zur Begegnung universitärer und außeruniversitärer Umweltkompetenz: So präsentierten Physiker, Mathe-



Daß sich ein Haus je nach Sonnenstand dreht, ist vielleicht die spektakulärste, aber nur eine von vielen unkonventionellen – und im Freiburger „Heliotrop“ (Foto) bereits realisierten – Ideen des Solararchitekten Prof. Rolf Disch, der die Tage der Forschung 1998 mit einem Vortrag unter dem Titel „Energiewandel ist möglich – die Zukunft gehört den regenerativen Energien“ eröffnete.

Foto: Georg Nemeč

matiker und Wirtschaftswissenschaftler der Universität Augsburg vom 26. bis zum 28. November verschiedene Projekte an einem von der Technologietransferstelle organisierten Gemeinschaftsstand auf der „Umwelt innovativ“ im Augsburger Messezentrum, und der Förderverein „Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg – Schwaben e. V.“ kam am 3. Dezember in die Universität, um sich vorzustellen.

Einmal mehr zählten Tage der offenen Tür der Institute für Mathematik und Informatik zum Programm der Forschungstage, das Institut für Physik sprach mit einem „Industrieforum“ (s. S.

16) diesmal gezielt Vertreter der regionalen Industrie an, auch das Institut für Volkswirtschaftslehre stellte mehrere laufende Forschungsprojekte in einer kompakten halbtägigen Vortragsveranstaltung vor.

Ein Schwerpunkt und Publikumsmagnet der „Tage der Forschung“ waren auch in diesem Jahr wieder die Interdisziplinären Tage der Katholisch-Theologischen Fakultät – diesmal unter der Überschrift „Geklont am 8. Schöpfungstag ...“ der interdisziplinären Auseinandersetzung mit der Gentechnologie gewidmet. Zum festen Forschungstage-Programm zählt auch bereits die Werkschau des Videolabors, bei der erneut aktuelle Produktionen aus dem vergangenen Jahr präsentiert wurden. Erstmals nutzte die „Forschungsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung“ die Forschungstage, um im Zusammenhang neun verschiedene Projekte aus dem Themenbereichen „Körper und Geschlecht“ sowie „Frauen im Beruf“ vorzustellen.

Über die ganzen zwei Wochen hinweg zeigte der Lehrstuhl für Physische Geographie im Hörsaalzentrum eine Ausstellung zur „Geo-Risiken durch Massenbewegungen und Massentransporte“. Aus der Geographie, der Germanistik, der Geschichtswissenschaft, der Philosophie, der Politikwissenschaft, der Psychologie, der Romanistik und der Sportpädagogik steuerten darüber hinaus über zwanzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weitere Vortragsveranstaltungen zu Einzelprojekten bei, so daß auch 1998 wieder praktisch das gesamte Fächerspektrum der Universität Augsburg bei den „Tagen der Forschung“ vertreten war. 1999 werden diese – voraussichtlich auf eine Woche konzentriert – zwischen dem 29. November und dem 3. Dezember stattfinden. *UniPress*

Sporthalle trägt den Namen Max Gutmanns

Zur Erinnerung an den Mitbegründer der Augsburger Universitätsstiftung



Zusammen mit Max Gutmanns Bruder Alfred enthüllte Rektor Blum am 3. Februar 1999 in der Sporthalle der Universität Augsburg eine an den Mäzen erinnernde Gedenktafel. Auf dem rechten Bild die Studentinnen und Studenten, die als sportliches Saxophonquartett „Schneller, Höher, Lauter“ oder als Jazzdancer und Bewegungskünstler den Festakt mitgestalteten. Fotos: Karin Ruff

Am 3. Februar 1999 wurde im Sportzentrum der Universität Augsburg ein Beschluß des Senats aus dem Jahr 1997 feierlich vollzogen: Bei einem Festakt, zu dem Prof. Dr. Norbert Olivier, Inhaber der neuen Professur für Bewegungs- und Trainingswissenschaft, mit seiner Antrittsvorlesung gleichzeitig den Festvortrag beisteuerte, enthüllte Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum eine Gedenktafel zur Erinnerung an den im Januar 1996 verstorbenen Augsburger Sport- und Wissenschaftsmäzen Max Gutmann. Die Sporthalle der Universität trägt jetzt seinen Namen.

Als Ehrenszenator Max Gutmann vor drei Jahren im Alter von 72 Jahren verstarb, charakterisierte Rektor Blum ihn als einen, der seinen geschäftlichen Erfolg ins Gemeinwohl investiert und dessen Herz besonders für diejenigen in den Nischen des kulturellen und sozialen Lebens geschlagen habe.

Stets verbunden hat der prominente Augsburger Mäzen sich auch gegenüber der Universität seiner Heimatstadt gefühlt. Dabei war der Kapitän der Datschiburger Kickers auch dort, wo er das Wohl der Universität im Auge hatte, dem Sport besonders zugetan. Nicht nur einmal kamen die Erlöse von Spielen der Gutmann-Prominenten-Mannschaft dem Augsburger Universitätssport zugute, und auch aus seinen privaten Mitteln half Max Gutmann immer wieder einmal aus, wenn es darum ging, z. B. aus dem regulären Etat nicht finanzierbare Sportgeräte anzuschaffen oder wenn sportpädagogische und sportwissenschaftliche Veranstaltungen neben ideeller auch materielle Unterstützung gebrauchen konnten.

Mit Max Gutmanns Unterstützung konnten prominente auswärtige Sportwissenschaftler für Gastvorträge und Gastprofessuren nach Augsburg geholt werden, und ein Spiel der Datschiburger Kickers gegen eine Universitätsauswahl war der spektakulärste, aber nicht der

einzigste Beitrag, den Max Gutmann schließlich zur Gestaltung der Eröffnungsfeierlichkeiten des neuen Sportanlagen der Universität im Sommer 1994 leistete.

Max-Gutmann-Preis für hervorragende wissenschaftliche Nachwuchs-Leistungen auf den Gebieten der Sport- und Wirtschaftswissenschaften. Spenden zur Beschaffung wirtschafts- und rechtswissenschaftlicher Literatur. Finanzierung von Gastprofessuren zu Grenzfragen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften: all das sind Stichworte, die Gutmanns mäzenatisches Wirken umreißen, in dessen Zentrum freilich der ideelle und finanzielle Anstoß steht, den er in den frühen 80er Jahren zur Errichtung der „Augsburger Universitätsstiftung zur Förderung der Wissenschaft in Forschung, Lehre und Studium“ gab.

In diese Stiftung eingegangen ist zuletzt auch der Erlös aus dem Verkauf des Hauses, das Max Gutmann in seinem Vermächtnis der Universität Augsburg

hinterlassen hat. Der entsprechende Betrag von über 600.000 DM wird Gutmanns Willen entsprechend zur Schaffung dauerhafter Unterbringungsmöglichkeiten für Gäste der Universität zu verwenden sein. Für die Spielräume jenseits staatlicher Haushaltszwänge, die

er ihr durch die Initiierung der Universitätsstiftung und durch weitere großzügige Zuwendungen verschaffte, hat die Universität sich bei Max Gutmann 1984 bereits mit der Verleihung der Ehrensenatorenwürde bedankt. Die „Max-Gutmann-Halle“ des Sportzentrums der

Universität Augsburg wird dazu beitragen, daß der Wissenschaftsförderer und Sportmäzen Max Gutmann weit über die Universität Augsburg hinaus in lebendiger Erinnerung bleibt.

UniPress

... WIR MACHEN SCHÖN!



NEUERÖFFNUNG IN AUGSBURG!

Wir sind wieder für Sie da!!

BODEN BEAUTY

Ihr Ganzkörperpflege-Team

Permanent Make-up, Gesichtspflege, Körperbehandlung, Fußpflege, Maniküre, Nagelmodellage

Exklusiv in unserem Schönheitsprogramm	Anwendungsbeispiele
<p>Thalasso-Anwendungen die Kraft des Meeres aus ausgesuchten Algentypen</p>	<p>z.B. Neurodermitis, Gewichtsreduzierung, Stoffwechselerkrankungen,</p>
<p>thalgo-Kosmetikpalette für SIE und IHN spezielle Kosmetikvariationen</p>	<p>individuelles Hautpflegeprogramm</p>
<p>Clean Colours® natürliches Permanent Make up der Spitzenqualität - ohne Gesundheitsrisiko -</p>	<p>dauerhaftes Augenbrauen-, Lidstrich- u. Lippendesign o. Korrektur von Schönheitsfehlern</p>

mit

BODEN BEAUTY. Liner

Spezialgerät für allerhöchste Präzession. Speziell für SIE in Zusammenarbeit mit Allergologen, Forschungsinstituten u. Chemikern hergestellt.

✂

Gutschein DM 15,-

für eine Gesichts- oder Körperbehandlung

gilt bei Vorlage für 1 Person

BODEN BEAUTY

WIR MACHEN SCHÖN!

Boden Beauty GmbH

Alter Postweg 101 • 86159 Augsburg

Tel.: 08 21-9 19 21 • Fax: 08 21-9 98 09 20

e-mail: Boden.Beauty@t-online.de

Bibliothek als führendes Informationssystem

Prominente Referenten bei Seminar für Führungskräfte aus der Wissenschaftsverwaltung

Zahlreiche Führungskräfte der Wissenschaftsverwaltung – vorwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aber auch aus anderen europäischen Ländern – befaßten sich vom 19. bis zum 21. Oktober 1998 in Augsburg mit dem Thema „Die Bibliothek als führendes Informationssystem der wissenschaftlichen Hochschulen“.

Es handelte sich um ein Seminar der Arbeitsgruppe Fortbildung im Sprecher-

kreis der deutschen Universitätskanzler, für dessen Planung und Betreuung vor Ort der Augsburger Kanzler Dr. Dieter Köhler zusammen mit seinem Kollegen von der FernUniversität-GHS Hagen, Ralf Bartz, und Dr. Rudolf Frankenberger, dem ehemaligen Leitenden Direktor der Universitätsbibliothek Augsburg, die Verantwortung trug.

Zur Einführung in die Thematik referierte Prof. Dr. Klaus Mainzer, Geschäftsführender Direktor des Instituts

für Interdisziplinäre Informatik der Universität Augsburg, über „Die wissenschaftliche Information im elektronischen Zeitalter“, der Münchner Verleger Prof. Dr. h. c. mult. Klaus Sauer befaßte sich mit der „Informationsbeschaffung aus verlegerischer Sicht“.

Das Informationsangebot der Hochschulbibliotheken aus den verschiedenen Perspektiven der Geisteswissenschaften, der Naturwissenschaften und der Universitätsbibliotheken selbst beleuchteten Prof. Dr. Eberhard Dünninger, der Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, der Mathematiker Prof. Dr. Karl-Heinz Hoffmann von der TU München und Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Rudolf Frankenberger.

Ebenfalls aus verschiedenen Perspektiven, nämlich aus der eines Rechenzentrums und aus der einer Universitätsbibliothek, wurde von Prof. Dr. Heinz-Gerhard Hegering, dem Direktor des Leibniz-Rechenzentrums, München, und Prof. Dr. Elmar Mittler, dem Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen, die Kooperation beider Einrichtungen betrachtet.

Über die Situation im Ausland berichteten Andrew Green (University of Wales, Swansea), Dr. Sigrid Reinitzer (Universitätsbibliothek Graz) und Dr. Hannes Hug (Universitätsbibliothek Basel). Mit einem Blick des Informatikers Prof. Dr. Rudolf Bayer (TU München) auf „Neuentwicklungen und Herausforderungen“ schloß das Augsburger Seminar.

Märker Moderne Baustoffe

für die unterschiedlichsten Qualitätsanforderungen

für mehr Lebensqualität

für stabiles und schützendes Mauerwerk

für gesundes und behagliches Wohnen

für natürliches Bauen

für phantasievolles Bauen

Zement

Kalk

Mauermörtel

Putzmörtel

Traßprodukte

Transportbeton



Märker Zementwerk GmbH
Oskar-Märker-Straße 24
86655 Harburg/Schwaben
Telefon (09080) 8-0

28 auf dem Weg zum MBA

Die Nachfrage nach dem von der Universität Augsburg im Wintersemester 1998/99 erstmals angebotenen MBA-Studiengang „Unternehmensführung“ hat alle Erwartungen übertroffen: Die Ankündigung dieses berufs begleitenden Studienangebots für Führungskräfte hatte zu rund 1500 Anfragen beim Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer der Universität Augsburg geführt. 50 Interessent(inn)en bewarben sich schließlich um die Aufnahme, 28 von ihnen konnten für 1999 zugelassen werden und sind am 11. Januar in das Studium eingestiegen.

Der neue Studiengang „Unternehmensführung“ wendet sich an Hochschulabsolventen mit Berufserfahrung. Er führt nach 20 Monaten zu einem staatlich anerkannten „Master of Business Administration“ (MBA) und bietet insbesondere Führungskräften mit nicht-kaufmännischen Hochschulabschlüssen die Möglichkeit, sich das erforderliche Management-Know-how sowie die betriebswirtschaftliche Qualifikation für höhere Management-Positionen anzueignen. Das MBA-Studium ist gebührenpflichtig (DM 41.000,-), international ausgerichtet und findet partiell in den USA statt – an der University of Pittsburgh, einer Partneruniversität der Universität Augsburg. Als deren Vertreter war Prof. Dr. Bob Nachtmann anwesend, als Rektor Blum den Teilnehmern und Dozenten des MBA-Studienganges am 14. Januar 1999 einen Empfang gab.

Vier Damen und 24 Herren haben am 11. Januar 1999 mit der ersten Veranstaltung des MBA-Studiums begonnen. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer liegt bei 34,3 Jahren, der jüngste ist 28, der älteste 58. Sie kommen im wesentlichen aus Bayern, das Einzugsgebiet reicht von Ulm bis Ingolstadt. 14 Teilnehmer haben ihr Studium an einer

Fachhochschule absolviert, 14 an einer Universität bzw. an einer TU.

Im einzelnen handelt es sich um 14 Ingenieure, sechs Mathematiker und Informatiker, aber auch zwei Betriebswirte und drei Juristen sowie eine Geographin, ein Veterinärmediziner und ein Germanist sind dabei. Alle verfügen über berufliche Vorerfahrungen in verantwortlichen Positionen. Die meisten werden von ihren Unternehmen unterstützt, teils durch die Beteiligung an den Kosten, teils durch die notwendigen Freistellungen.

Volkswirtschaftliche Grundlagen und Outdoor-Übungen

Zehn kompakte Tage nonstop zum Auftakt haben den ersten Schub für die weitere Zusammenarbeit gegeben. Das von den Teilnehmern durchwegs positiv bewertete Startmodul begann mit einem dreitägigen Planspiel „Unternehmerisch

denken lernen“ und ließ den volkswirtschaftlichen Grundlagenteil „Rahmendaten für betriebliches Handeln“ folgen. Den Abschluß bildete die Einheit „Arbeiten im Team“, in der sowohl Videomitschnitte von Gruppenarbeiten aus dem Planspiel analysiert, als auch Outdoor-Übungen und Aikido-Erfahrungen gemacht wurden.

Der erste Durchgang des Augsburger MBA-Studiums wird von einem Aufnahmeteam des Bayerischen Fernsehens begleitet. In der Startwoche interessierten besonders die aktionsreichen Bilder der Outdoor-Tage, aber auch die anderen Teile des Studiums sollen dargestellt und von den Teilnehmern kommentiert werden. Selbst in Pittsburgh – im Januar/Februar 2000 absolvieren die Teilnehmer dort ein integriertes Kurzsemester an der Joseph M. Katz Graduate School of Business – werden die BR-Leute dabei sein. *UniPress*

Aus 14 Ländern

Am 21. Internationalen Sommerkurs des Sprachenzentrums der Universität Augsburg nahmen im August 1998 vierzig Studentinnen und 18 Studenten aus 14 europäischen Ländern teil, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.

13 von ihnen kamen aus Italien, zehn aus Frankreich, sechs aus Kroatien, jeweils fünf aus Spanien und der Ukraine, jeweils vier aus Polen und Rumänien, drei aus der Tschechischen Republik, je zwei aus Portugal und Ungarn, aus Belgien, Rußland, der Schweiz und der Türkei kam je ein/e Student/in.

Wie üblich wurde der in drei Leistungsgruppen unter Leitung von Dr. Christel Krauß erteilte Sprachunterricht durch wissenschaftliche Vorträge und Seminare ergänzt. Die Kursteilnehmer erfuhren diesmal etwas über die Themen „Das römische Augsburg“, „Sprache und Kultur im Kontakt“, „Hochsprache und Dialekte im Deutschen“, „Deutsche Gegenwartsliteratur“, „Landschaft und Poesie“ und „Deutschland vor den Bundestagswahlen 1998“. Zum Rahmenprogramm des Kurses zählten auch wieder allgemeine und thematisch konzentrierte Augsburg-Führungen sowie – an den unterrichtsfreien Sonntagen – Exkursionen nach Ulm, nach Füssen zu den Königsschlössern und nach Nürnberg ins Germanische Nationalmuseum. *UniPress*

Das Augsburger Stadtlexikon

1000seitiges Nachschlagewerk
zur Geschichte und Gegenwart Augsburgs

Sechzehn einführende Essays zur Geschichte und Kultur der Stadt, 300 Stichworte (von „Hans von Aachen“ bis „Zwölf Apostel“), mehr als 800 Abbildungen sowie ein umfangreiches Register bietet die zweite, völlig neu bearbeitete und erheblich erweiterte Auflage des „Augsburger Stadtlexikons“, die im Dezember 1998 erschienen ist, und zwar unter Federführung der Universitätsbibliothek Augsburg: Herausgeber sind Günther Grünsteudel, UB-Fachreferent für Musik und Politik, Dr. Günter Hägele, Leiter der Teilbibliothek Geisteswissenschaften und Dr. Rudolf Frankenberger, bis 1998 Direktor der UB Augsburg.

Das „Augsburger Stadtlexikon“, erstmals 1985 anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt aufgelegt und zwischenzeitlich längst vergriffen, war damals das erste seiner Art überhaupt. Inzwischen wurde die Idee, Stadtgeschichte in lexikalischer Form aufzubereiten, auch anderswo aufgenommen; schöne Beispiele sind z. B. die jüngst erschienenen Nachschlagewerke über Dresden, Weimar und Hamburg, die allerdings bei weitem nicht so umfangreich sind und auch auf arbeitsaufwendige Details wie z. B. Literaturnachweise verzichten.

Als umfassendes Nachschlagewerk zur Geschichte und Gegenwart der Stadt trägt das Stadtlexikon sowohl alltäglichem als auch fachspezifischem Informationsbedarf Rechnung. Besonderer Wert wurde auf umfangreiche Literaturnachweise gelegt; damit ermöglicht das Stadtlexikon einen schnellen, gezielten Zugriff auf weiterführende Informationen. Der Einordnung von Details in den größeren Zusammenhang dienen die



Bei der Präsentation des Augsburger Stadtlexikons am 7. Dezember 1998 im Römischen Museum von links: Dr. Günter Hägele, Kulturreferent Ekkehard Gesler, Dr. Rudolf Frankenberger, Festredner Prof. Dr. Wolfgang Frühwald und Günther Grünsteudel.

Foto: Anne Wall



Rathaus und Perlach. Kupferstich aus der Topographiae Sueviae von Matthäus Merian, 1643 (Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek)



Titelkupfer aus Markus Welsler, *Rerum Augustanarum Vindelicarum libri VIII*, 1594 (Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek).

einleitenden Essays, die sich mit der Geschichte der Stadt (Autoren: Lothar Bakker, Georg Kreuzer, Peter Geffcken, Rolf Kießling, Mark Häberlein, Volker Dotterweich, Gerhard Hetzer, Wolfram Baer), der Geschichte der Juden in Augsburg (Hans K. Hirsch), der Kunst (Bruno Bushart), der Literatur (Werner Williams-Krapp, Hans Pörnbacher), der Musik (Josef Manca), der Wirtschaft (Mark Häberlein) sowie mit der Topographie der Stadt (Hans Frei) befassen.

Als „Nebenprodukt“ ist damit ein Überblick über die Stadtgeschichte auf dem neuesten Wissensstand herausgekommen, ein „Buch im Buch“ auf hohem wissenschaftlichem Niveau.

Für das Projekt konnten 130 Mitarbeiter gewonnen werden. Ein kleiner Ausschnitt aus der Liste der beteiligten Institutionen deutet schon die Bandbreite des Nachschlagewerks an: Mitgearbeitet haben dankenswerter Weise u. a. das Stadtarchiv Augsburg, das Staatsarchiv Augsburg, das Archiv des Bistums Augsburg, das Volkskundemuseum Oberschönenfeld, die Städtischen Kunstsammlungen, das Bayerische Armeemuseum Ingolstadt, die Bayerische Staatsbibliothek, das Bayerische Hauptstaatsarchiv, die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, das Diözesanbauamt Augsburg und nicht zuletzt zahlreiche Angehörige der Universität Augsburg selbst.

Bei der Arbeit am Lexikon hat sich einmal mehr gezeigt, welch reiches Material die Oettingen-Wallersteinsche Sammlung der Universitätsbibliothek birgt. Die Mehrzahl der 800 Abbildungen konnte die Universitätsbibliothek selbst beisteuern, und sozusagen nebenher konnte damit auch bislang unbekannte Buchgraphik erschlossen werden. Die Verbindung von „neuer Universität“ und „alter Bibliothek“ – die Neukatalogisierung der ca. 115 000 Drucke der Sammlung Oettingen-Wallerstein kann übrigens demnächst abgeschlossen werden – hat sich einmal mehr als glückliche Synthese erwiesen.

UniPress/Hä

UniPress Augsburg

- ISSN 0937-6496
- Herausgegeben im Auftrag des Senats der Universität Augsburg
- Auflage: 4000

Redaktion:

Pressestelle der Universität Augsburg; verantwortlich: Klaus P. Prem

Redaktionsanschrift:

Universitätsstraße 2, 86159 Augsburg
Tel. 0821/598-2094. Fax 0821/598-5288
E-mail: klaus.prem@presse.uni-augsburg.de

UniPress online:

<http://www.presse.uni-augsburg.de/unipress>

Druck und Anzeigenverwaltung:

Presse-Druck- und Verlags-GmbH
Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg
Tel. 0821/777-2380

Autor(inn)en dieser Ausgabe:

Murat Akgün, Student, UA • **Priv. Doz. Dr. Wolfgang Becker**, Institut für Volkswirtschaftslehre, UA • **Prof. Dr. Volker Behr**, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht, Ausländisches und Internationales Privatrecht, UA • **Ronald Behrens**, Student, UA • **Gunther Braam**, Student, UA • **Priv. Doz. Dr. Jürgen Cromm**, Institut für Sozioökonomie, UA • **Prof. Dr. Ulrich Eckern**, Lehrstuhl für Theoretische Physik II, UA • **Prof. Dr. Ernst Heintze**, Lehrstuhl für Differentialgeometrie, UA • **Prof. Dr. Hanspeter Heinz**, Lehrstuhl für Pastoraltheologie, UA • **Prof. Dr. Joachim Herrmann**, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeßrecht, UA • **Prof. Dr. Werner Hupka**, apl. Professor für Romanische Sprachwissenschaft, UA • **Dr. Michael Kochs**, Geschäftsführer des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW), UA • **Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer**, Lehrstuhl für Musikpädagogik, UA • **Dr. Lutz Mauermann**, Leiter des Videolabors der Philosophischen Fakultät I, UA • **Jörg Ott**, Diplom-Kaufmann, Augsburg • **Angela Pfister**, Studentin, UA • **Dr. Hanspeter Plocher**, Akademischer Direktor (Romanische Literaturwissenschaft), UA • **Steffen Schneider**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kanada-Studien, UA • **Dr. Peter Stoll**, Fachreferent in der Universitätsbibliothek Augsburg • **Dr. Otto Weippert**, Vertreter des Direktors der Universitätsbibliothek Augsburg • **Christine Werkstetter**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit, UA • **Dr. Adalbert Wilhelm**, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse, UA

Die nächste Ausgabe erscheint zu Beginn des Sommersemesters 1999;

Redaktionsschluß: 12. April 1999;
Anzeigenschluß: 19. April 1999.

FLÜGGE geworden

Zwei Augsburger Wissenschaftlerteams gründen Unternehmen

Im Rahmen des FLÜGGE-Programms der Bayerischen Staatsregierung werden zwei Wissenschaftlergruppen der Universität Augsburg aus den Bereichen Wirtschaftsinformatik und Experimentalphysik bei der Gründung und beim Aufbau eigener Firmen unterstützt.

In Erwartung, daß zusätzlich Arbeitsplätze vor allem durch neue Unternehmen mit hochinnovativen Produkten und Dienstleistungen geschaffen werden, unterstützt das bayerische Wissenschaftsministerium mit dem „Bayerischen Förderprogramm zum leichteren Übergang in eine Gründerexistenz“ (FLÜGGE) die Gründung neuer Unternehmen. Zwei Wissenschaftlerteams der Universität

Augsburg konnten bereits in der ersten Begutachtungsrunde die Jury durch ihre Geschäftsideen überzeugen und werden mittlerweile im Zuge des FLÜGGE-Programms gefördert. Zum einen haben sie dabei die Möglichkeit, Universitätsressourcen als „Venture-Equipment“ für das eigene Unternehmen zu nutzen; zum anderen können sich die Gründer zunächst ihren Lebensunterhalt sichern, indem sie parallel zur Konzeptionsphase ihrer Existenzgründung für maximal zwei Jahre halbtags an der Universität Augsburg in Forschungsgebieten arbeiten, die eine enge Beziehung zu ihrer Geschäftsidee aufweisen.

Die Firma *axendo – the net gain company* entwickelt und realisiert innovative internetbasierte Informations- und Kom-

munikationssysteme. Die Gründer dieses Unternehmens sind Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsinformatik, wo ihr Arbeitsschwerpunkt im Bereich des Electronic Commerce, speziell auf der Entscheidungsunterstützung von Endkunden via World Wide Web im Finanzdienstleistungsbereich liegt.

Die Gründer der Firma *ANALYTEC* sind drei Experimentalphysiker. Sie haben sich auf dem Gebiet der Dünnschichttechnologie spezialisiert. Auf der Grundlage ihrer Analysemethoden übernehmen sie für Firmen die Qualitätskontrolle in Entwicklung und Produktion. Darüber hinaus entwickeln sie mit neuartigen Beschichtungstechniken u.a. verschleißfeste Schichten für Werkstücke. *UniPress*

Planvoll gründen, gründlich planen

Universität Augsburg Partner im Münchner Business Plan Wettbewerb

Als erste Hochschule außerhalb Oberbayerns ist die Universität Augsburg im Dezember 1998 als Partner mit in den „Münchner Business Plan Wettbewerb“ (MBPW) eingestiegen. Diese gemeinsame Initiative von Hochschulen und Wirtschaft dient dem nachhaltigen Aufbau einer Gründerkultur und eines Gründernetzwerks im südlichen Bayern.

Mit dem MBPW soll die Gründung innovativer und schnell wachsender Technologie- und Dienstleistungsunternehmen stimuliert und unterstützt werden. Sofern erfolgreiche Unternehmensgründungen erfahrungsgemäß selten die Fol-

ge isolierter Einzelaktionen seien, wolle man mit dem MBPW ein belebendes Umfeld aus innovativen Ideen, praktischen Management-Erfahrungen und Zugangsmöglichkeiten zu Beteiligungskapital schaffen. Im Rahmen des MBPW bauen die Teilnehmer ihre Geschäftsidee in drei Stufen zu einem umfassenden Business Plan aus, wobei von Stufe zu Stufe die Anforderungen an Inhalt und Umfang steigen: Die erste Stufe ist mit der Formulierung der Geschäftsidee und des Kundennutzens erreicht. Die zweite Stufe erfordert ein Konzept zur Ausschöpfung des Marktpotentials. Auf der dritten Stufe geht es schließlich um die Umsetzung des Konzepts und die Ermittlung des Finanzbedarfs.

Den Teilnehmern winken Preisgelder zwischen 1.000 und 50.000 DM. Eine aus erfolgreichen Unternehmern und Venture Capital-Gebem bestehende Jury bietet authentisches Feedback, ein Veranstaltungsprogramm mit Ringvorlesungen und Jours fixes verschafft den Teilnehmern eine Fülle von Informations- und Kontaktmöglichkeiten.

Die Beteiligung der Universität Augsburg am „Münchner Business Plan Wettbewerb“ läuft über die Transferstelle im ZWW. Ansprechpartnerin ist Dr. Gabriele Höfner (Telefon 0821/598-4012 oder -4019, Telefax 598-4291, e-mail: gabriele.hoefner@wtt.uni-augsburg.de). *UniPress*

Das BFHZ fördert Hochschulkooperationen

Mit dem Wintersemester 1998/99 hat in München das „Bayerisch-Französische Hochschulzentrum“ (BFHZ) seine Arbeit aufgenommen. Aufgabe der Einrichtung ist es, durch Beratung und möglichst breiten Einsatz der verfügbaren Fördermittel bestehende und zu entwickelnde Kooperationen zwischen bayerischen und französischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf den Gebieten der Wissenschaftsvermittlung und Forschung zu intensivieren. Darüber hinaus sollen besonders die Beziehungen zwischen Bayern und seinen südfranzösischen Partnerregionen Languedoc-Roussillon, Midi-Pyrénées und Provence-Alpes-Côte d'Azur berücksichtigt werden. Die Fördermittel, über die das Zentrum verfügt, sollen möglichst breit eingesetzt werden.

Aus der Aufgabenstellung ergibt sich, daß das Zentrum keine eigene Lehr- und Forschungstätigkeit betreibt, sondern den Austausch und die Zusammenarbeit von Studenten, Doktoranden, Assistenten und Hochschullehrern im Rahmen bilateraler bayerisch-französischer Lehr- und Forschungstätigkeiten unterstützt. Beispiele hierfür sind die Durchführung gemeinsamer Seminare und Symposien. Arbeiten an Dissertationen (Thèses) im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsvorhabens oder die Förderung einzelner Aktivitäten, die im Rahmen größerer Programme (vom Deutsch-Französischen Hochschulkolleg geförderte Projekte, Graduiertenkollegs, bayerisch-französische Forschungsprogramme) anfallen, die jedoch nicht von anderer Seite (z. B. vom DFHK, von der DFG etc.) finanziert werden können. Darüber hinaus sollen auch Initiativakti-

vitäten zum Aufbau neuer Kooperationen unterstützt werden. Außerdem fungiert das Zentrum als Informations- und Kontaktstelle (ein BFHZ-Vertreter wird z. B. zu den Referenten eines Informationsabends über „Studienmöglichkeiten in Frankreich“ zählen, den das Akademische Auslandsamt der Universität und das Hochschulteam des Arbeitsamtes am 18. Mai in Augsburg veranstalten).

Einzelheiten zur Antragstellung können entsprechenden Informationsblättern entnommen werden, die beim BFHZ in deutscher und französischer Sprache erhältlich sind. Anträge mit größerem Finanzvolumen sind jeweils bis zum 31. Dezember für das folgende Haushaltsjahr einzureichen, kleinere Vorhaben

können auch während eines laufenden Haushaltsjahres bewilligt werden. Die Anträge sollen nicht von Einzelpersonen, sondern von einer Einrichtung einer Hochschule (Institut, Lehrstuhl, Arbeitsgruppe) ausgehen. Die Antragsbegründung soll sich nicht allein auf eine Beschreibung des wissenschaftlichen Programms beschränken, sondern auch die Bedeutung für die bilaterale bayerisch-französische Wissenschaftskooperation darlegen. Investitionsvorhaben liegen außerhalb der Fördermöglichkeiten des BFHZ. Weitere Informationen sind direkt beim Bayerisch-Französischen Hochschulzentrum – c/o TU München, Arcisstraße 21, 80333 München, Tel. 089/289-22601, Fax - 22600, Email: bfhz@lrz.tu-muenchen.de – erhältlich.

UniPress

Verdoppelt und verdreifacht

Aufgrund des Inkrafttretens des neuen Bayerischen Hochschulgesetzes, das das sogenannte „Quorum“ – also die Abhängigkeit der jeweiligen Anzahl der zu besetzenden Gremiensitze von der Wahlbeteiligung – nicht mehr kennt, haben sich gegenüber den in UniPress 3/98 vermeldeten Ergebnissen der Hochschulwahlen vom Juni 1998 zwei Änderungen ergeben: Die Gruppe der Studierenden kann in die Versammlung nicht nur zwei, sondern sechs stimmberechtigte Vertreter(innen) entsenden, und

im Senat wird sie von zwei (statt nur einem) stimmberechtigten Mitgliedern repräsentiert.

Die studentischen Vertreter(innen) in der amtierenden Versammlung sind Helga Angerer (Rot-Grüne-Alternative), Christian Demuth (Fachschaftsliste/FSL), Tatjana Butorac (Fachschaftsliste/FSL), Werner Schwabe (Fachschaftsliste/FSL), Markus Wolf (Freie Studentische Initiative/FSI) und Harald Bosinger (RCDS + Unabhängige). Im Senat vertreten Horst Thieme und Achim Grögeder (beide Demokratisches Bündnis) die Studierenden.

UniPress

Kunst leben? Kunst leben!

Universität Augsburg und Schwabenakademie Irsee laden zum 12. Kunstsommer in der ersten Augustwoche '99

Zum 12. Mal findet in diesem Jahr der „Schwäbische Kunstsommer“ statt, eine achttägige Sommerakademie der Schönen Künste, veranstaltet von der Universität Augsburg und der Schwabenakademie Irsee. Am Samstag, dem 31. Juli startet im Kloster Irsee der Kunstsommer '99 mit einer Ausstellungseröffnung der Meister – acht Tage später, am 7. August, beschließt die öffentliche Kunstnacht die arbeitsintensive Woche der zehn Meisterkurse unterschiedlicher Kunstdisziplinen.

„High and Low Culture, Crossover von Musik, Werbung und Sprache in der Malerei“ das sind nur einige Signale, die Helmut Middendorf – einer der ehemaligen Jungen Wilden – in seinem Meisterworkshop Malerei setzen wird. Rudolf Schoofs aus Stuttgart wird im Meisterworkshop Zeichnen bildnerisches Denken aktivieren, erproben und hinterfragen. Buchillustration ist erstmals im Angebot des Schwäbischen Kunstsommers, mit Reinhard Michl aus München konnte ein bewährter und erfahrener Künstler in diesem Metier gewonnen werden. Siegfried Kaden und Klaus Teltschik aus München stehen als Meister für den Workshop Radierung ein, der erste zur Unterstützung der künstlerischen Prozesse, der zweite für die optimale technische Umsetzung verantwortlich. Zu dreidimensionalem Arbeiten wird Gudrun Helene Klix von der Universität Sydney anregen, wenn sie im Meisterkurs „Skulptur“ neue Techniken der Arbeit mit Ton erproben und künstlerisch umsetzen wird. Klaus vom Bruch, langjährig auf dem Lehrstuhl für Medienkunst in Karlsruhe lädt zum Meisterworkshop „Multimedia und Installation“ ein. Ziel ist die Vermittlung



Im Meisterworkshop der Instrumentalmusik studiert Ulrich Köbl mit Blechbläsern moderne und auch klassische Musik aus Renaissance, Barock und Romantik ein.

Foto: Studio Jauernik

verschiedener Arbeitsmethoden mit Video und Computern, die zu einer Installation führen sollen. Mit dem Thema Klangkunst bringt die international renommierte Künstlerin Christina Kubisch ganz neue Klänge in den Kunstsommer. Die Verbindung von Bildender Kunst, Musik und Architektur, von Sehen und Hören, Geräusch und Stille, von Zeit und Raum führt zu Klanginstallationen, einer Kunstform ganz neuer Art.

Damit ist das Thema der Musik angeklungen: Kurt Suttner, international renommierter und im Kunstsommer vielfach engagierter Chorleiter erweist dem Komponisten Francis Poulenc zu dessen 100. Geburtstag die Ehre mit der Einstudierung von Teilen der „Sept Chansons“. Im Zentrum der Probenarbeit jedoch steht wieder die Auftragskomposition, die diesmal Violeta Dinescu aus Oldenburg erarbeitet hat: Uraufführung in der Kunstnacht. Im Meisterworkshop der Instrumentalmusik studiert Ulrich Köbl mit Blechbläsern moderne und auch klassische Musik aus Renaissance, Barock und Romantik ein. Und die Literatur heuert mit dem Berliner Schriftsteller Richard Wagner zu „Kurzer Prosa“.

Neben der intensiven Arbeit in den Workshops lädt der Kunstsommer zum Dialog der Künste ein: Abendwerkstätten für alle Teilnehmer, Mittagsgespräche mit den Meistern und die abschließende Kunstnacht machen die Sommerakademie zu einem besonderen Erlebnis für alle, die dabei sein können.

Bewerbungen zur Teilnahme werden bis zum 18. Juni 1999 entgegengenommen. Mittel für Stipendien stehen aus Sponsorengeldern in begrenztem Umfang zur Verfügung.

Mit der öffentlichen Kunstnacht am Samstag, den 7. August von 17.00 bis 24.00 Uhr (Unkostenbeitrag 10,- DM) mit Ausstellungen, der Uraufführung, weiteren Konzerten, Lesungen, Aktionen und Präsentationen öffnet sich der Kunstsommer der interessierten Öffentlichkeit. Programme sind erhältlich bei der Universität Augsburg, ZWW, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-4019, Telefax 0821/598-4213, e-mail: michael.kochs@zww.uni-augsburg.de, Programm im Internet unter: <http://www.zww.uni-augsburg.de/kule/>

Michael Kochs

Bayerische Amerika-Akademie

Mit Veranstaltungen und Nachwuchsförderung die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Amerika intensivieren

Im April 1998 haben sich bayerische Forscher, die sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit mit dem amerikanischen Kontinent und insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika auseinandersetzen, zur Bayerischen Amerika-Akademie e. V. zusammengeschlossen. Dem fünfköpfigen Vorstand unter Vorsitz des Erlanger Amerikanisten Prof. Dr. Helmbrecht Breining gehört auch der Augsburgere Politikwissenschaftler Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kanada-Studien der Universität Augsburg, an.

Wissenschaftliche Tagungen

Zusammen mit seinem Erlanger Kollegen Prof. Dr. Roland Sturm arbeitet Schultze derzeit an der Organisation einer großen politikwissenschaftlichen Tagung zum Thema „Constitutional Reform and Constitutional Jurisprudence in Canada and the United States“, die die Bayerische Amerika-Akademie im Oktober dieses Jahres an der Universität Erlangen-Nürnberg veranstalten wird.

Anfang März 1999 veranstaltete die Akademie bereits eine Tagung zum Thema „German and American Higher Education in Comparison: Educational Philosophies, Political Systems, Funding“. Diese Konferenz wandte sich primär an Fachleute aus Kultusbürokratie, Wissenschaftsorganisationen und Universitäten, die auf diesem wissenschaftlichen Forum Gelegenheit erhielten, sich jenseits von Stereotypen und vereinfachten Fragestellungen umfassend über einzelne Merkmale der beiden Systeme zu informieren.

Nachwuchsförderung

Die Veranstaltung solcher Tagungen ist nur ein Bestandteil eines ganzen Maßnahmenpakets, mit dem die Akademie eine Plattform für die internationale Begegnung und den wissenschaftlichen Austausch von herausragenden Wissenschaftlern aller Disziplinen mit dem Forschungsfeld Amerika bietet, die Lehre an den bayerischen Universitäten zum Thema Amerika bereichern sowie die Forschung und insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs auf diesem Gebiet fördern will.

Zur Nachwuchsförderung schreibt die Akademie Stipendien für Graduierte aus bayerischen Universitäten aus, die der Unterstützung von kurzen Forschungsaufenthalten an der Akademie selbst und

an wissenschaftlichen Bibliotheken in München dienen. Die Stipendienleistung umfaßt einen Förderbeitrag von 1000 DM und einen PC-Arbeitsplatz bei der Akademie im Amerika-Haus München. Antragsberechtigt sind Graduierte mit Magister- oder Staatsexamensabschluß (der nicht länger als ein Jahr zurückliegen sollte), die an einem Forschungsvorhaben arbeiten, dessen Thema die USA oder Kanada oder interamerikanische und insofern auch auf Lateinamerika bezogene Fragestellungen betrifft.

UniPress

Bayerische Amerika-Akademie e. V.
Dr. Dagmar Weiler
 Karolinenplatz 3, 80333 München
 Telefon: 089/54504030
 Telefax: 089/54504035
 e-mail: baa.info@cybernet-ag.de

Meisterlich

Kicker-WG Augsburg bayerischer Meister

Nachdem die **WG Augsburg (Wettkampfgemeinschaft aus Universität und Fachhochschule) im Sommermeisterschaft im Freien gewinnen konnte, gelang dem Team um Trainer Dieter Klotz nun auch der Erfolg in der Halle.**

Bei den Hochschulmeisterschaften an der Bundeswehrhochschule in Neuburg setzte sich das Team um Trainer Dieter Klotz mit 7:5 im Endspiel gegen

die Universität Bayreuth souverän an die Spitze der 14 Hochschulmannschaften aus ganz Bayern. Eingefahren wurde dieser erneute Erfolg des Augsburger Studentenfußballs durch Stefan Dreher (FC Königsbrunn), Thomas Geisler, Frank Hoch, Stefan Hildensperger (alle TSV Göggingen), Jochen Frankl, Wolfgang Weichselbaumer (SV Mering), Markus Hammerl (TSV Landsberg), Uwe Schallmaier (BC Aichach), Stefan Hirschbeck (TSV Rain) und Yildray Celkürs (Türk Günzburg).

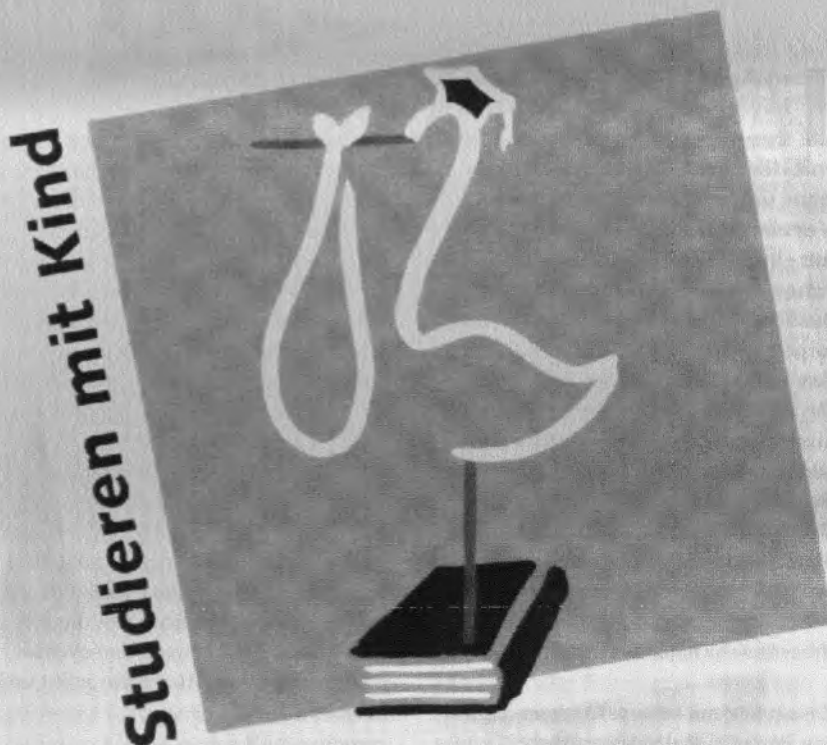
UniPress

Frischer Wind

Mit 25 Jahren präsentiert sich das Studentenwerk als moderner Dienstleister

Sein 25jähriges Bestehen hat das Studentenwerk Augsburg zum Anlaß für die Publikation einer Broschüre genommen – keine Festschrift in dem Sinne, daß sie sich lange mit der Rückschau auf das vergangene Vierteljahrhundert aufhalten würde, statt dessen die selbstbewußt präsentierte Leistungsschau eines modernen Dienstleisters, der sich flexibel auf die neuen Anforderungen einzustellen versteht und für die Zukunft einiges vorhat.

Für Geschäftsführer Peter Vögl liegt der Existenz des Studentenwerks die Einsicht zugrunde, „daß ein erfolgreiches Studium nicht allein vom Vorlesungs- und Seminarangebot der Hochschule abhängt. Entscheidend sind auch die sozialen Bedingungen, die die erforderliche Konzentration auf das Studium erst ermöglichen.“ Und Helmut Hartmann, Vorsitzender des Verwaltungsrats, ergänzt mit Blick auf die neuen Herausforderungen, denen die Hochschulen gegenüberstehen: „Die Bedeutung gut funktionierender Rahmenbedingungen während eines Studiums wird gerade heute, mit der Entlassung der Hochschulen in größere wirtschaftliche Selbständigkeit, aber auch im Wettbewerb der Hochschulen um die Studenten, zunehmend an Bedeutung gewinnen.“



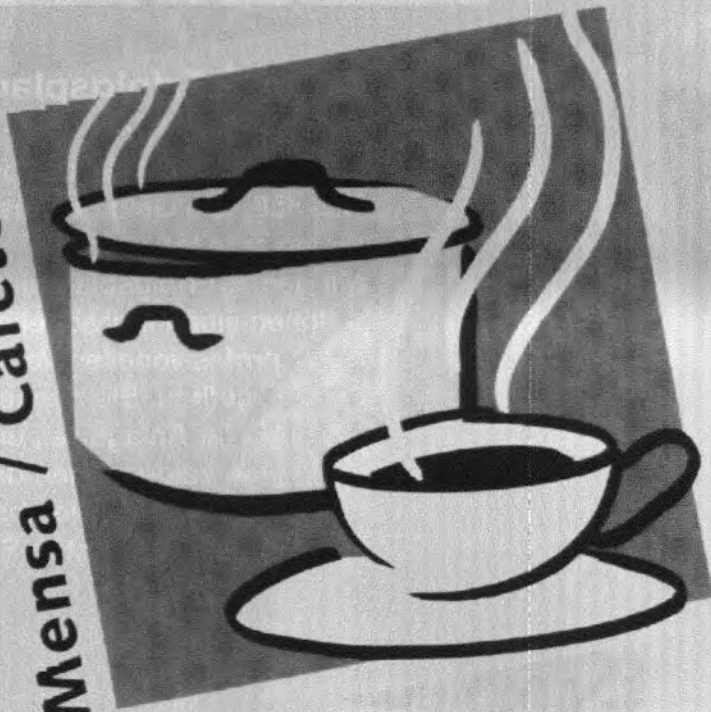
Den Wettbewerb um Studenten im Auge zu haben, zeugt von Weitsicht, und zwar unabhängig davon, daß die Hochschulen, die vom Studentenwerk Augsburg betreut werden - neben der Universität und der Fachhochschule Augsburg sind dies auch die FHs in Kempten und Neu-Ulm -, mit insgesamt 19.000 Studierenden die Zeiten der „Überlast“ noch längst nicht hinter sich haben. Auch in den nächsten Jahren werde es, wie Vögl betont, primär darum gehen müssen, den derzeitigen Leistungsstand zu halten - trotz sich zunehmend verschlechternder finanzieller Rahmenbedingungen: Nach relativ stetem Anstieg bis in die frühen 90er Jahre hinein geht es mit den staatlichen Zuschüssen, auf die das Studentenwerk zurückgreifen kann, seither steil bergab – von rund 4 Mio. DM im Jahr 1992 auf ca. 0,6 Mio. im Jahr 1997.

Neue Wohnheime und Kindertagesstätte

Dennoch ist das Studentenwerk zuversichtlich, Mittel und Wege zu finden, um das Angebot v. a. in den Bereichen Wohnen und Kinderbetreuung bedarfsgerechter ausbauen zu können. Zur Ver-



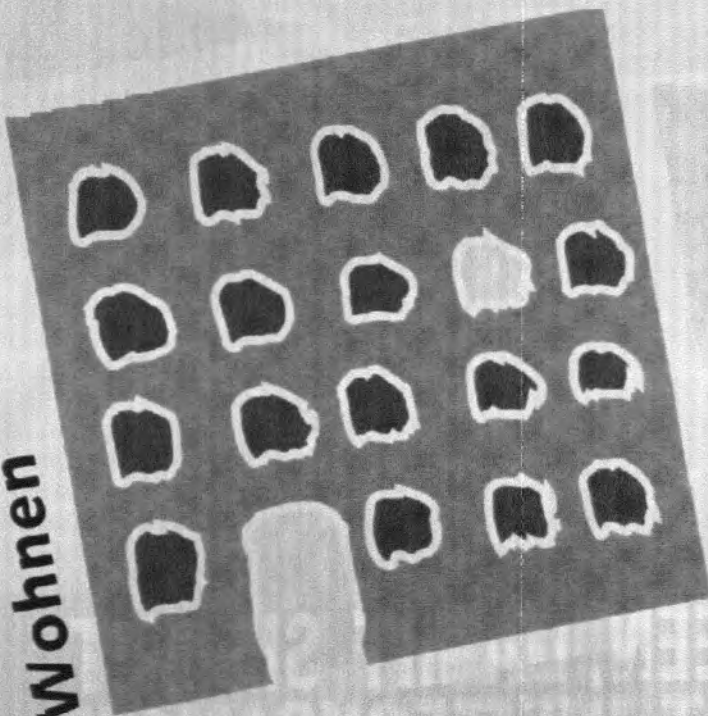
Mensa / Cafeteria



besserung des Versorgungsgrads mit öffentlich geförderten Wohnheimplätzen – derzeit liegt er bei 10% - ist die Errichtung eines neuen Wohnheims mit

250 Plätzen im Prinz-Karl-Viertel, also gleichermaßen in Uni- und FH-Nähe, geplant, und in der Bgm.-Ulrich-Straße wird ein staatliches Grundstück für ein

Wohnen



weiteres Bauvorhaben vorgehalten. Schon für das kommende Jahr ist der Neubau einer Kindertagesstätte auf dem Universitätscampus vorgesehen, die Vorplanungen hierfür sind praktisch abgeschlossen.

„Individuelle Verpflegungswünsche“

Der in Kürze abgeschlossene Umzug aller Fakultäten auf den Campus, macht eine Ausweitung des hiesigen Verpflegungsangebots unausweichlich. Dabei hat sich das Studentenwerk in diesem Zusammenhang auch eine „Modernisierung des Angebots unter Berücksichtigung der geänderten Essensgewohnheiten der Studenten“ als Nahziel gesetzt, und man wolle verstärkt „auch individuelle Verpflegungswünsche“ berücksichtigen.

Servicepaket

Zusammen mit den Hochschulen entwickelt das Studentenwerk ein „Servicepaket“, das es ausländischen Studierenden erlauben wird, noch von zu Hause aus in Augsburg ein Zimmer zu mieten und weitere Leistungen des Studentenwerks zu buchen. Verstärkt will man sich darüber hinaus insbesondere behinderter Studentinnen und Studenten annehmen; auch hier soll durch ein spezielles Betreuungsangebot behindertenbedingte Benachteiligungen ausgeglichen und Bedingungen geschaffen werden, die ein möglichst unbelastetes Studium ermöglichen.

Und daß man sich künftig auch der Unterstützung studentischer Kulturarbeit verschreiben will, paßt ins neue (Erscheinungs-)Bild, das das Studentenwerk Augsburg sich verpaßt hat: Dem Zirbelnuß-Logo der vergangenen 25 Jahre wird's bestimmt keinen Abbruch tun, wenn neue Signets den frischen Wind signalisieren, der durch alle Servicebereiche weht.



UniPress

Ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor

Regionalökonomische Bedeutung größerer Behinderteneinrichtungen am Beispiel des Dominikus-Ringeisen-Werkes Ursberg

Die Bedeutung von Behinderteneinrichtungen leitet sich originär aus ihrer Funktion als Institutionen zur Förderung, Betreuung und Pflege behinderter Menschen ab. Darüber hinaus kommt solchen Einrichtungen aber auch eine wichtige ökonomische Bedeutung für die umliegende Region zu.

Zur Wahrnehmung und Erfüllung sozialpädagogischer Aufgaben werden volkswirtschaftliche Ressourcen in Anspruch genommen, was direkte und/oder indirekte Auswirkungen auf das wirtschaftliche Umfeld hat. Die ökonomischen Effekte reichen von der spezifischen Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Bau, Betrieb bzw. Unterhalt solcher Einrichtungen bis hin zu den aus der Bereitstellung von Arbeitsplätzen resultierenden Beschäftigungswirkungen. Während Investitionsausgaben im Rahmen von Neubau- und Erweiterungsmaßnahmen zu einmaligen Ausgabenschüben führen, stellen die Ausgaben für Personal und Sachmittel sowie die Ausgaben der Beschäftigten und der zu betreuenden Personen für Güter und Dienstleistungen (Konsum, Freizeit etc.) einen kontinuierlichen Ausgabenstrom dar. Da es sich um eine personalintensive Sozialeinrichtung handelt, werden zudem über den Rückfluß von Steuermitteln (v. a. Lohn- bzw. Einkommensteuer und Gewerbesteuer) die Finanzausstattungen der umliegenden Kommunen erhöht.

Die Frage nach der regionalökonomischen Bedeutung von Behinderteneinrichtungen ist empirisch bislang noch nicht näher analysiert worden. Im Rah-

men eines von der Universität geförderten Typ B-Forschungsprojektes wurde deshalb – erstmals in dieser Form – die Rolle von größeren Einrichtungen zur Förderung, Betreuung und Pflege behinderter Menschen als regionaler Wirtschaftsfaktor am Beispiel des Dominikus-Ringeisen-Werkes (DRW) in Ursberg (Landkreis Günzburg, Bundesland Bayern) untersucht (vgl. dazu und zum folgenden im einzelnen: Becker, Wolfgang/Rothenberger, Dieter: Ökonomische Bedeutung des Dominikus-Ringeisen-Werkes Ursberg für den umliegenden Wirtschaftsraum. Abschlußbericht zum Typ B-Forschungsprojekt. Augsburg 1997). Hierbei wurden zum einen die regional bedeutsamen und sich unmittelbar einstellenden Ausgaben-, Nachfrage- bzw. Beschäftigungseffekte des DRW abgeschätzt. Zum anderen wurden die einkommensinduzierten Regionaleffekte (Multiplikatoreffekte) in den nachfolgenden Wirkungsrunden bestimmt.

Abschätzung der regionalökonomischen Bedeutung der Ausgaben-, Nachfrage- bzw. Beschäftigungseffekte des DRW

Das DRW ist mit seinen mehr als 1.500 MitarbeiterInnen und ca. 1.200 HeimbewohnerInnen die größte Behinderteneinrichtung Süddeutschlands. Zur Abschätzung der von dieser Sozialeinrichtung induzierten Regionaleffekte wurden entsprechende Verwaltungsunterlagen – insbesondere der Finanzbuchhaltung – ausgewertet. Da zu den einzelnen Haushaltsjahren jeweils sehr umfangreiche Verwaltungsunterlagen vorlagen, mußten die regionalen Inzidenzanalysen wegen der begrenzten Projektmittel auf

das Haushaltsjahr 1991 beschränkt werden. Für dieses Haushaltsjahr wurden sämtliche Zahlungen berücksichtigt, die diesem aufwandstechnisch zuzurechnen waren. Die Ausgabenmuster des Haushaltsjahres 1991 wurde mit den Werten der Summen-Salden-Listen aus den Jahren 1990 bis 1995 verglichen. Dabei zeigte sich, daß das ausgewählte Untersuchungsjahr die Grundstrukturen der Ausgabenverteilung im Zeitverlauf adäquat widerspiegelt.

Für die regionalen Verteilungsanalysen wurden folgende aggregierte Raumeinheiten gebildet:

- a) Umliegender Wirtschaftsraum im engeren Sinne (UWE), bestehend aus der Gemeinde Ursberg sowie den Verwaltungsgemeinschaften Thannhausen und Krumbach (jeweils mit Eingemeindungen).
- b) Umliegender Wirtschaftsraum im weiteren Sinne (UWW), bestehend aus a) und dem Rest des Landkreises Günzburg.

Bei den untersuchten Investitions- und Sachausgaben des Jahres 1991 erfolgte die Regionalisierung anhand des Standortes der Leistungsersteller und damit der Empfänger der Zahlungen. Die räumliche Zuordnung der Personalausgaben wurde anhand der Wohnorte der Beschäftigten vorgenommen. Die Regionalisierung der konsumtiven Ausgaben der Beschäftigten des DRW erfolgte auf der Basis einer schriftlichen Befragung. Die Abschätzung der regionalökonomischen Bedeutung der Konsumausgaben der Heimbewohner wurden auf der Basis entsprechender Auswertungen sogenannter 'Treuhandskonten' sowie von Interviews mit Betreuern vorgenommen.

Die Auswertung des umfangreichen Datenmaterials erbrachte ein vom DRW im Haushaltsjahr 1991 induziertes Ausgabenvolumen von insgesamt rund DM 99,2 Mio. Hiervon entfielen DM 11,4 Mio. (11,5 v. H.) auf Investitionsausgaben und DM 19,5 Mio. (19,6 v. H.) auf Sachausgaben. Die Personalausgaben beliefen sich in diesem Jahr auf DM 65,3 Mio., was einem Anteil an den Gesamtausgaben von 65,8 v. H. entsprach. Damit machten die Personalausgaben fast zwei Drittel der Gesamtausgaben aus, was den personalintensiven Charakter der Tätigkeiten in Behindertereinrichtungen widerspiegelt. Die konsumtiven Ausgaben der Heimbewohner bewegten sich in einer Größenordnung von rund DM 3 Mio. Sie vereinigten 3,1 v. H. der gesamten mit dem DRW in Verbindung zu bringenden Ausgaben auf sich.

Die Ergebnisse der regionalen Verteilungsanalysen sind in Abb. 1 zusammengestellt. Sie unterstreichen die besondere Rolle des DRW als regionaler Wirtschaftsfaktor. Sehr markant ist die starke räumliche Konzentration der vom DRW ausgehenden Gesamtausgaben auf den umliegenden Wirtschaftsraum im engeren Sinne (UWE). Im untersuchten Haushaltsjahr flossen – ohne Berücksichtigung der empirisch schwer abzuschätzenden Steuerrückflüsse – knapp 45 v. H. der Gesamtausgaben nach Ursberg, Thannhausen und Krumbach, was einem Nachfragepotential DM 44,6 Mio. entsprach. Nimmt man den Rest des Landkreises Günzburg hinzu, dann erhöht sich der Regionalanteil für den umliegenden Wirtschaftsraum im weiteren Sinne (UWW) auf 63,6 v. H. (DM 63,1 Mio.). Der gesamte Regierungsbezirk Schwaben konnte einen Ausgabenanteil von rund 85 v. H. auf sich vereinigen (DM 84,3 Mio.). Damit sind fast 9/10 der untersuchten Gesamtausgaben in den Regierungsbezirk Schwaben geflossen.

Das Bruttoinlandsprodukt lag im Jahre 1991 im umliegenden Wirtschaftsraum im engeren Sinne bei ca. DM 1,2 Mrd. Die 'sonstigen Dienstleistungsbereiche' deckten immerhin mehr als DM 405

Regionalisierung der für das Jahr 1991 ermittelten Gesamtausgaben: Regionalanteile in v. H.

Umliegender Wirtschaftsraum im engeren Sinne: 44,9%

Rest Landkreis Günzburg: 18,7%

Rest Regierungsbezirk Schwaben: 21,3%

Raumeinheiten außerhalb Schwabens: 15,1%

Mio. ab. Vor diesem Hintergrund lassen sich für die vom DRW induzierten primären Ausgabenströme folgende Regionalanteile angeben: 8,8 v. H. des Bruttoinlandsproduktes sowie 24,5 v. H. der sektorspezifischen Bruttowertschöpfung des umliegenden Wirtschaftsraumes im engeren Sinne waren im Jahre 1991 direkt - ohne Berücksichtigung von Multiplikatoreffekten in der Wertschöpfungskette - auf die wirtschaftlichen Aktivitäten des Werkes zurückzuführen. Immerhin fast ein Zehntel der gesamten regionalen Wirtschaftskraft des UWE war also direkt und unmittelbar mit den wirtschaftlichen Tätigkeiten des DRW in Verbindung zu bringen.

Hinsichtlich der räumlichen Verteilungsmuster konnten mehr oder weniger deutliche Unterschiede zwischen den untersuchten Ausgabenarten herausgearbeitet werden. Während von den Investitions- und Sachausgaben im Jahre 1991 im Durchschnitt lediglich rund 2 v. H. nach Ursberg geflossen sind, entfielen auf die Personalausgaben und die konsumtiven Ausgaben der Heimbewohner für Ursberg Anteilswerte von rund 22 v. H. Bezogen auf den umliegenden Wirtschaftsraum im engeren Sinne als Ganzes zeigten sich ähnliche räumliche Verteilungsmuster in etwas modifizierter Form: Bei den Personalausgaben und den konsumtiven Ausgaben der Heimbewohner sind im Jahre 1991 im Durchschnitt über rund die Hälfte des Ausgabenvolumens (55,7%) nach Ursberg, Thannhausen und Krumbach geflossen. Die errechneten Anteile des umliegenden Wirtschaftsraumes im engeren Sinne lagen bei den Investi-

ons- und Sachausgaben bei durchschnittlich 23 v. H. Bei den untersuchten Personalausgaben weist der umliegende Wirtschaftsraum im engeren Sinne insgesamt betrachtet die höchsten Anteilswerte auf (55,7 v. H.) Dies ist angesichts des personalintensiven Dienstleistungscharakters des DRW und des daher sehr hohen Personalausgabenanteils an den untersuchten Gesamtausgaben (65,8 v. H.) von besonderer Bedeutung.

Über 4/5 der gesamten im Jahre 1991 in den umliegenden Wirtschaftsraum im engeren Sinne geflossenen Ausgaben sind Personalausgaben gewesen, was die herausragende Stellung des Werkes als regionaler Arbeitgeber eindrucksvoll unterstreicht. Das DRW war 1991 nahezu der einzige Arbeitgeber in Ursberg. Die dominante Stellung als kommunaler Arbeitgeber erklärt auch den hohen Anteil von beschäftigten Frauen. Die Förderung, Betreuung und Pflege behinderter Menschen gilt auch heute noch traditionell als klassisches Berufsfeld für weibliche Beschäftigte.

Die regionalökonomische Bedeutung des Dominikus-Ringeisen-Werkes als Arbeitgeber wird auch daraus ersichtlich, wenn man den Anteil der in Ursberg lebenden Personen mit den entsprechenden Zahlen des umliegenden Wirtschaftsraumes im engeren Sinne zueinander in Beziehung setzt. Im Jahre 1991 wohnten in der Gemeinde Ursberg 10 v. H. der Einwohner des UWE. Demgegenüber waren 13,5 v. H. aller Beschäftigten des UWE in Ursberg tätig, wobei fast alle Ursberger Arbeitsplätze vom

Dominikus-Ringeisen-Werk zur Verfügung gestellt wurden. Damit war im Jahre 1991 ungefähr jeder 7. Arbeitsplatz im umliegenden Wirtschaftsraum im engeren Sinne der Gemeinde Ursberg und damit dem Dominikus-Ringeisen-Werk zuzuordnen.

Multiplikatoranalyse der induzierten Einkommenseffekte

Die bislang vorgenommenen Abschätzungen der regionalen Primäreffekte des DRW – also der direkten Einkommenseffekte – erfolgte auf der Grundlage formaler Ausgabeninzidenzanalysen. Die einkommensbezogenen Regionaleffekte in den nachfolgenden Wirkungsrunden resultieren daraus, daß die Ausgaben des DRW für Lieferanten, Beschäftigte etc. Einnahmen darstellen, die wiederum verausgabt werden und damit bei anderen Wirtschaftsobjekten zur Einkommensbildung beitragen. Diese auch als indirekte Einkommenseffekte zu bezeichnenden Wirkungen setzen sich über weitergehende Inzidenzstufen fort (regionale Multiplikatoreffekte). Sie entfalten ihre regionale Bedeutsamkeit in Abhängigkeit der Höhe der jeweils raumwirksamen Ausgaben einerseits und Merkmalen der regionalen Wirtschaftsstruktur andererseits. So entstehen z. B. in dem Maße, wie Vorlieferanten Unternehmen aus dem wirtschaftlichen Umfeld sind, weitergehende vom DRW induzierte Einkommenseffekte. Diese Effekte setzen sich multiplikativ in weiteren Wirkungsrunden bis zur endgültigen regionalen Versickerung fort.

Das Konzept der regionalen Multiplikatoranalyse stellt eine Möglichkeit dar, die vom DRW induzierten Einkommenseffekte in ihrer gesamten räumlichen Bedeutsamkeit zu bestimmen. Der dabei zu errechnende Multiplikatorwert drückt das Verhältnis der induzierten Gesamtveränderungen des regionalen Einkommens zu den Ausgaben des DRW auf der Ebene der Primäreffekte aus.

In der Tabelle sind die Ergebnisse der Monetarisierung der regionalen Einkommenseffekte, die von den Gesamtausgaben des DRW im Jahre 1991 in der

Einkommensbezogene Primäreffekte und Gesamteffekte der vom DRW im Jahre 1991 induzierten Ausgaben

Effekte	Umligender Wirtschaftsraum im engeren Sinne (UWE)	Umligender Wirtschaftsraum im weiteren Sinne (UWW)	Regierungsbezirk Schwaben
Einkommensbezogene Primäreffekte in DM Mio.	44,6	63,1	84,3
Ermittelte Multiplikatorwerte	1,19	1,25	1,46
Einkommensbezogene Gesamteffekte in DM Mio.	53,1	78,9	123,1

ersten Wirkungsstufe und den weiteren Wirkungsstufen bis zur regionalen Versickerung induziert worden sind, zusammengestellt. Es zeigt sich, daß die Veränderungen der regionalen Einkommensniveaus nach allen Wirkungsrunden deutlich höher ausfallen als die ermittelten Primäreffekte. So haben Ausgaben des DRW in Höhe von DM 1 Mio., die im Jahre 1991 auf der Ebene der Primäreffekte in den UWE geflossen sind, im Rahmen der weiteren Wirkungsrunden zu einem gesamten zusätzlichen Einkommen in Höhe von DM 1.190.000 geführt. Bezogen auf den UWW konnte demgegenüber rein rechnerisch ein Wert von DM 1.250.000 ermittelt werden. Der entsprechende Betrag für den Regierungsbezirk Schwaben bewegte sich in einer Größenordnung von DM 1.460.000.

Werden die einkommensbezogenen Primär- und Gesamteffekte in Relation zueinander gesetzt, dann zeigt sich, daß im untersuchten Haushaltsjahr durch Sekundär-, Tertiäreffekte etc. in Ursberg, Thannhausen und Krumbach (UWE) ein zusätzliches Einkommen in Höhe von DM 8,5 Mio. entstanden ist. Für den Landkreis Günzburg (UWW) lag der zusätzliche Einkommenseffekt bei DM 15,8 Mio. Die im Jahre 1991 vom DRW getätigten Ausgaben haben im Regierungsbezirk Schwaben als Ganzes betrachtet zu einer Zunahme des regionalen Einkommens von fast DM 40 Mio. geführt.

Fazit

Die empirischen Analysen haben aufzeigen können, daß vom DRW wichtige Ausgaben-, Nachfrage- bzw. Beschäftigungseffekte auf den umliegenden Wirt-

schaftsraum im engeren und weiteren Sinne ausgehen. Über die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen werden regional bedeutsame Effekte auf den umliegenden Wirtschaftsraum induziert. Damit konnte erstmals in dieser Form der empirische Nachweis des besonderen Stellenwertes größerer Behinderteneinrichtungen als Wirtschaftsfaktor für den umliegenden Wirtschaftsraum erbracht werden. In konjunkturell schwierigen Zeiten, bei den bestehenden Problemen auf dem Arbeitsmarkt und den sich zunehmend verschärfenden Problemen der kommunalen Haushalte können gerade ländlich strukturierte Wirtschaftsräume von den kontinuierlichen und stabilisierenden Ausgaben-, Nachfrage- bzw. Beschäftigteneffekten größerer Sozialeinrichtungen in besonderer Weise profitieren.

Es bleibt weitergehenden Arbeiten vorbehalten, die gewonnenen Erkenntnisse aufzugreifen und vertiefende Analysen durchzuführen. Eine stärkere empirisch fundierte Beschäftigung mit Fragen der regionalökonomischen Bedeutung größerer Sozialeinrichtungen ist gerade auch vor dem Hintergrund der Diskussionen über die Kosten des Systems der Sozialen Sicherung im Zusammenhang mit Pflege- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen dringend geboten. Verstärkte Forschungsaktivitäten in diesem Gebiet können dazu beitragen, sowohl bei den Trägern als auch in der Öffentlichkeit ein klareres Bewußtsein dahingehend zu schaffen, daß größere Sozialeinrichtungen nicht nur erhebliche Kosten verursachen, sondern ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor sind - und dies auf vielfältige Weise.

Wolfgang Becker

Alles eine Frage des Charakters und von Vitamin B

WiSo-Soziologen wollten wissen, wie man einen Job bekommt

„Studenten sollen nicht belehrt werden, sondern sich ihr Wissen in betreuten Forschungsprojekten selbst erarbeiten dürfen“ lautet das Credo des Soziologieprofessors Helmut Giegler. Konsequenter verbindet daher der Studienschwerpunkt Empirische Soziologie an der WiSo-Fakultät der Universität Augsburg die Wissensvermittlung (Soziologie) mit der eigenständigen Durchführung von viersemestrigen Forschungsprojekten (Empirie). Dieser Ansatz bietet in der derzeitigen Diskussion über die Reform der Universitäten eine vielversprechende Perspektive. Die oftmals postulierte Abkehr von der Vermittlung fachlicher Inhalte mit der bekanntlich immer kürzeren Halbwertszeit zugunsten einer Förderung lebenslang wichtiger Grundkompetenzen bei den Studenten ist hier geglückt. Daher wollen wir an dieser Stelle als Beispiel ein Projekt aus diesem Studienangebot vorstellen.

Im Grundstudium der Wirtschaftswissenschaften und dem ersten Semester Hauptstudium der empirischen Soziologie lernen Studenten die Grundzüge der Soziologie kennen. Besprochen werden auch Soziologen wie Beck und Lütke, die in Deutschland eine fortschreitende Individualisierung und Entwicklung zu einer Gesellschaft ohne Hierarchien sozialer Klassen und Schichten konstatieren.

Ob die daran im Einführungsseminar aufgekommenen Zweifel lediglich konservative Beharrungstendenzen sind oder ob latent immer noch soziale Schichten für die Gesellschaft konstitutiv sind, war einer Gruppe von Seminarteilnehmern ein untersuchenswertes Thema. Inspiriert durch die Arbeiten des zeitgenössischen Soziologen Pierre

Bourdieu zur Bildung von Klassen und Lebensstilen in Frankreich sowie anderer interkultureller Eindrücke, die im Rahmen des Austausches mit der italienischen Partneruniversität Università degli Studi di Bari für einen Projektteilnehmer erlebbar wurden, richtete sich der Fokus des viersemestrigen Forschungsvorhabens auf unter der Oberfläche liegende Strukturen, die für die Gesellschaft wichtig sein können.

Egalitär oder geschichtet?

Konkret sollte untersucht werden, inwieweit die in Deutschland eher verborgenen informellen Kanäle, das „Vitamin B“, den Zugang zu Arbeitsplätzen beeinflussen. Ist die Gesellschaft eine egalitäre, würden alle dieselben Chancen und Zugangsmöglichkeiten zum jeweils angestrebten Status haben. Ist dagegen der Zugang zu subjektiv erstrebenswerten Positionen selektiv und von nicht individuell beeinflussbaren Faktoren abhängig, läge nach wie vor eine geschichtete Gesellschaft vor. Was ist jetzt noch wichtig außer Noten oder Arbeitszeugnissen? In der Untersuchung wurde hier unterschieden zwischen Beziehungen („soziales Kapital“) und persönlichen Eigenschaften sowie Verhaltensweisen und Outfit („kulturelles Kapital“).

Besonders vor dem Hintergrund der prekären Arbeitslosigkeit, ist der sogenannte matching process, der darüber entscheidet, wer welchen Arbeitsplatz bekommt, von fundamentaler Bedeutung. Wenn in einer Reportage eines deutschen Privatsenders die Meldung auftaucht, Arbeitslose, die oft „in Kneipen gehen“, seien kürzer arbeitslos als

andere, wird die Funktion des im soziologischen Jargon als „soziales Kapital“ bezeichneten „Vitamin B“ offensichtlich. So meinten die Journalisten auch, daß man als Arbeitsloser mehr Bier trinken müsse. So falsch mag die Beobachtung nicht sein, nur die Interpretation wäre wissenschaftlich wohl eine andere: Womöglich gelingt es kommunikativen und kontaktfreudigen Menschen eher, eine neue Stelle zu finden. So ist es durchaus aufschlußreich, mehr über die Methoden und relevanten Wege der Personalauswahl und schließlich auch der Stellenfindung zu wissen.

Beziehungen sind das A und O

Hier die Aussage eines Personalchefs als Vorgeschmack auf die Ergebnisse dieser qualitativen Studie mit Experteninterviews bei etwa zwanzig namhaften süddeutschen Unternehmen: „Also, bevor wir jetzt anfangen, über Personal-

Ob und inwieweit hierzulande „Vitamin B“ den Zugang zu Arbeitsplätzen beeinflusst, war die Frage, der Augsburger Student(inn)en im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts am WiSo-Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung auf den Grund gegangen sind. In diesem Beitrag zusammengefaßt sind Hintergründe und Ergebnisse der mittlerweile publizierten Studie: Soziale Beziehungen und Personalauswahl. Eine empirische Studie über den Einfluß des kulturellen und sozialen Kapitals auf die Personalrekrutierung (= Praxis Sozialforschung, hrsg. von Jürgen Cromm und Helmut Giegler, Bd 1, Hampp Verlag München und Mering 1998, 137 S., ISBN 3-87988-282-7, DM 29,80).

rekrutierung zu reden, will ich Ihnen mal eines sagen: Beziehungen sind das A und O.“

Die inzwischen als Band 1 der Reihe „Praxis Sozialforschung“ von Jürgen Croom und Helmut Giegler herausgegebene Studie beschreibt anhand vieler Beispiele, für welche Branchen und Stellen aus welchen Gründen kulturelles bzw. soziales Kapital bedeutsam ist und wie man es sich aneignen kann. Die Zitate aus den Interviews machen das ansonsten so diskret behandelte Thema zu einem aufschlußreichen wissenschaftlichen und dennoch bisweilen amüsanten Erfahrungsbericht.

Ob im Röckchen oder im Zinnsarg: kein guter Eindruck

Beispielsweise ein Personalchef aus der Automobilindustrie zum Outfit: „Vieleicht auch, den Tip an Damen – manche – das ist aber, das muß man auch ganz klar sagen, im Abnehmen geschwunden, die haben das vielleicht auch schon gemerkt, ja? Wenn da manche dann kommen mit einem Röckchen so, um zu sagen, na dem werde ich mal und so... also mir macht es keinen so guten Eindruck.“

Und hier ein Wirtschaftsprüfer zum Thema Freizeitverhalten: „Hier ist einer so Halbprofi-Musiker, um Gottes Willen, was will ich wenn ich den, der kommt dann immer Freitag Mittag, will los, weil er also mit seinen Ober- äh, Oberstubeigeigern, äh nach, nach Österreich muß, oder sowas ... so K6 im Himalaya, solche Dinge. Ich bin doch nicht bescheuert. Erstens will der sechs Wochen Urlaub haben, zweitens weiß ich nie, ob ich ihn zurück kriege. Nee, weil, wenn dann im Zinnsarg oder so, nee.“



Nützlich für Bewerber, Studenten und Forscher

Mit der Untersuchung werden zwei Personengruppen angesprochen: zum einen Bewerber, zum anderen Forscher mit vergleichbaren Vorhaben. Bewerber können einen inhaltlich verwertbaren und umsetzbaren Nutzen für ihr Berufsleben oder die persönliche Karriereplanung verbuchen.

Studenten und Forscher, die sich für empirische Forschung, qualitative Inhaltsanalyse, Expertengespräche oder das Analyseprogramm WINMAX interessieren, erhalten hier detaillierte Einblicke. Für diese zweite Personengruppe kann das Thema „soziales Kapital“ als exemplarisches Beispiel und Ratgeber für die Erhebung und Auswertung qualitativer Daten bzw. deren Analyse mit WINMAX dienen.

Mit dieser Untersuchung sammelten die beteiligten Studenten nicht nur Hintergrundwissen aus der Personalpolitik und Erfahrung in der Durchführung wissenschaftlicher Studien, sondern auch nützliche Hinweise für den eigenen Berufseinstieg. Der Aufwand für

diesen Schwerpunkt des Studiums wurde von den beteiligten Studenten und Dozenten deutlich höher eingeschätzt als für vergleichbare „klassische“ Fächer. Von den Projektteilnehmern wurden die Überarbeitung der Curricula und verbesserte Anrechnungsmöglichkeiten für derartige Leistungen angeregt.

Wer über diesen Überblick hinaus an den Inhalten der Studie oder der Durchführung eines Projektstudiums interessiert ist, findet weiterführende Informationen in dem Projektbericht, der in verschiedener Hinsicht Bereiche verbindet, die traditionell eher getrennt betrachtet werden: Im Rahmen soziologischer Lebensstiltheorien werden persönliche Beziehungen, informelle Kontakte und durch soziale Herkunft geprägte Charaktereigenschaften mit den betriebswirtschaftlichen Personalauswahlverfahren und Einstellungsmechanismen in Unternehmen zusammengeführt. Dieser interdisziplinäre Ansatz schlägt immer wieder die Brücke zwischen theoretischer Lektüre und praktischer Anwendung.

Jürgen Croom/Jörg Ott

Metall-Isolator-Übergang

DFG-Förderung für Forschergruppe um zwei Jahre verlängert

Auf der Grundlage einer kritischen Würdigung der in der ersten Periode (1996-98) erzielten Ergebnisse durch eine externe Gutachter-Kommission, die Ende September letzten Jahres Augsburg besuchte, fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) für weitere zwei Jahre (1999-2000) eine Forschergruppe, die sich am Augsburger Institut für Physik mit dem Metall-Isolator-Übergang und dem Magnetismus in hochkorrelierten Übergangsmetall-Chalkogeniden beschäftigt.

Untersucht werden hier die elektronischen, elastischen und magnetischen

Eigenschaften von Verbindungen aus Übergangsmetallen (Vanadium, Chrom etc.) mit Chalkogeniden (zum Beispiel Schwefel und Sauerstoff). In Abhängigkeit von Parametern wie Druck, Temperatur und Dotierung zeigen viele dieser Verbindungen einen Übergang von einem metallischen in einen elektrisch isolierenden Zustand. Bei diesem Übergang, der immer noch weitgehend unverstanden ist, ändern sich somit die physikalischen Eigenschaften auf dramatische Art und Weise. In enger Zusammenarbeit zwischen theoretischen und experimentellen Gruppen werden in dieser Materialklasse mit hohem Anwendungspotential sowohl elektronische Korrelationseffekte als auch die erheblichen – wie die gewonnenen Resultate

zeigen – Beiträge durch die Kopplung der Elektronen an die Gitterfreiheitsgrade untersucht. Insbesondere mit letzterem Ergebnis konnte eine bereits im Erstantrag formulierte Vermutung weitgehend bestätigt werden.

Insgesamt werden sechs Teilprojekte gefördert, für ein weiteres wurde die Förderung in Aussicht gestellt. Die Förderung umfaßt insgesamt die Finanzierung von (durchschnittlich) sieben Doktorandenstellen sowie knapp 200.000 DM an Investitions-, Verbrauchs-, Gast- und Reisemitteln. Nähere Informationen über die Aktivitäten der Forschergruppe sind im Internet unter <http://www.physik.uni-augsburg.de/theo2/VO/> zu finden.

Ulrich Eckern





Noch Fragen?
 ... dann sprechen Sie
 doch mit uns


**Volksbanken
Raiffeisenbanken**

im Stadt- und Landkreis Augsburg

<http://www.vr-bankbayern.de>

Ausgezeichnet

Universitätspreise für Kirstin Metz, Dr. Gisela Cramer, Dr. Benedikt Buchner

Eine Diplomarbeit aus der WiSo-Fakultät sowie je eine Dissertation aus der Philosophischen Fakultät I und der Juristischen Fakultät wurden bei der Eröffnung der Tage der Forschung 1998 mit dem mit jeweils 3000 DM dotierten Universitätspreis der Augsburgers Universitätsstiftung ausgezeichnet.

Autorin der preisgekrönten Diplomarbeit, die am WiSo-Lehrstuhl für Psychologie mit Schwerpunkt Ökonomische Psychologie (Prof. Dr. Hans A. Hartmann) von apl. Prof. Dr. Rolf Haubl betreut wurde, ist Kirstin Metz. In einer theoriegeleiteten Studie mit dem Titel "Konsum und Geschlecht. Eine empirische Analyse geschlechtsspezifischer Einstellungen gegenüber Geld und Kaufverhalten" hat die Diplomökonomin Daten, die anhand einer Stichprobe von WiSo-Erstsemestern erhoben worden waren, ausgewertet.

Einige Hauptergebnisse dieser methodisch minutiös durchgeführten Studie scheinen auf fast amüsante Weise geschlechtsspezifische Stereotype zu bestätigen. So bekunden Männer einen rationaleren, überlegteren Umgang mit Geld, der bis zum "Geiz" führen kann, planen längerfristig, sehen sich offenbar schon als Studenten in der Rolle des späteren "Ernährers", messen Qualität und Markenprodukten einen höheren Stellenwert zu als Frauen und betrachten "Geld" vorab als Problemlöse- und Machtmittel. Bei Studentinnen dominiert dagegen der "Spaß am Einkaufen" und dessen "Entspannungswert". Sie geben auch eher zu, auf die Konsummöglichkeiten anderer "neidisch" zu sein, während ihre männlichen Kommilitonen eher dazu neigen, nach Kaufakten "beschämt" zu sein und zu befürchten, für verschwenderisch gehalten zu werden.

Dr. Gisela Cramer hat in ihrer vom Soziologen Prof. Dr. Peter Waldmann an der Philosophischen Fakultät I betreuten und mittlerweile in der renommierten Reihe "Beiträge der Kolonial- und Überseegeschichte" erschienenen Dissertation "Probleme der Wirtschaftspolitik in Argentinien während des Zweiten Weltkriegs" analysiert.

Der Zweite Weltkrieg zählt nach wie vor zu den umstrittensten Epochen der jüngeren argentinischen Geschichte. Es handelt sich um jene wichtigen Jahre, in denen J. D. Perón die Macht ergriff und der allmähliche Abstieg der einst bedeutendsten und reichsten Nation Lateinamerikas begann. Im Mittelpunkt der Arbeit von Gisela Cramer steht die argentinische Wirtschaftspolitik, es geht konkret um die Anstrengungen, die von Seiten der argentinischen Regierungen unternommen wurden, um die durch den Weltkrieg hervorgerufenen, an der südamerikanischen Peripherie besonders spürbaren internationalen wirtschaftlichen Turbulenzen zu meistern. Zu den zentralen Ergebnissen der auf Recherchen in Bonn, London, Washington und Stanford beruhenden Studie zählt die Erkenntnis, daß die allgemein Perón zugeschriebene wirtschaftspolitische Wendung Argentiniens hin zu einer stärkeren Erschließung des inneren Marktes bereits von Peróns konservativen Vorgängern angebahnt worden war.

Dr. Benedikt Buchner hat mit seiner am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht, Ausländisches und Internationales Privatrecht von Prof. Dr. Volker Behr betreuten Arbeit über "Kläger- und Beklagenschutz im Recht internationaler Zuständigkeit" den Umstand aufgegriffen, daß mit dem zunehmenden internationalen Wirtschaftsverkehr das Potential internationaler Rechtsstreitigkeiten stark angewachsen ist. Wo kann

oder wo muß in derartigen Rechtsstreitigkeiten der Kläger seine Klage anbringen? Muß er in den Staat des Beklagten gehen? Kann er bei sich zu Hause klagen? Oder bilden gar die Gerichte in einem dritten Staat das zur Entscheidung berufene Forum? In Den Haag wird derzeit eine einschlägige umfassende Konvention vorbereitet, in deren Kontext es gilt, traditionelle Zuständigkeiten auf ihre Tauglichkeit für einen weltweiten Einsatz hin zu überprüfen. Dieser Aufgabe unterzieht sich Buchner.

Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die verschiedenen Interessen des Klägers und des Beklagten sowie die Gerichtsinteressen rangiert werden sollen. Buchner geht diesen Fragen auf der Basis eines rechtsvergleichenden Ansatzes nach, wobei er die sehr unterschiedlichen Lösungswege des amerikanischen und des europäischen Rechts gegenüberstellt: auf der einen Seite die übermäßige Favorisierung des Beklagten, auf der anderen eine übermäßige Begünstigung des Klägers. Buchner präsentiert im Kontrast hierzu den im Wege einer Interessenanalyse gewonnenen Vorschlag, Zuständigkeitsvielfalt einerseits und grundsätzliche Favorisierung des Beklagten andererseits zu reduzieren und, wo immer möglich, durch auf den konkreten Rechtsstreit bezogene, sachlich begründete Zuständigkeiten zu ersetzen.

Die Untersuchung liefert damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des internationalen Prozeßrechts, der nicht nur für die Dogmatik des internationalen Zuständigkeitsrechts grundlegende Bedeutung hat, sondern auch geeignet ist, die Diskussion um die Schaffung einer neuen, weltweiten Zuständigkeitsordnung inhaltlich in eine neue Richtung zu lenken und damit für die künftige Praxis von Bedeutung zu werden.

UniPress

Weinflaschen ohne Korkenzieher öffnen?

Augsburger Physik-Didaktik veröffentlicht ein wissenschaftliches Kompendium „Physikalische Freihandexperimente“ auf CD-ROM

Die meisten Leser werden bereits wissen, daß man ein Ei aus einem Eierbecher in einen anderen blasen kann, wie man den Schwerpunkt eines Besenstiels ohne große Balancierkunst im Handumdrehen bestimmen kann und wie Kurzsichtige auch ohne Brille weiter entfernte Gegenstände wieder scharf sehen können. Aber was passiert genau, wenn sich eine Dose Chinesische Gemüsesuppe ein Rennen mit einer Dose Kartoffelsuppe liefert? Wie kann man mit ein wenig Muskelkraft Wasser in einer Einwegspritze zum Sieden bringen? Kann jedermann isolierte Ober-töne singen? Wie bekommt man einen Korken aus einer leeren Weinflasche heraus, ohne die Flasche zu beschädigen? Und schließlich die Eingangsfrage der Überschrift: Kann man eine Weinflasche ohne Korkenzieher so öffnen, daß der Wein noch genießbar und die Flasche und der Korken unversehrt bleiben?

Antworten auf diese und weitere Fragen enthält die CD-ROM „Physikalische Freihandexperimente“ mit 402 ausgearbeiteten Experimenten, die im vergangenen Jahr von vier Lehramts-Studenten (Daniela Binzer, Clemens Berthold, Gunther Braam, Markus Herfert) unter Leitung von Prof. Dr. Helmut Hilscher in der Augsburger Physik-Didaktik entwickelt wurden – gedacht in erster Linie für den Einsatz in der Unterrichtsvorbereitung von Physiklehrern, aber auch als „Schmökerbuch“ für alle Naturwissenschaftler, Lehrer, Schüler und

Hobbyphysiker, das zum Nachmachen und eigenständigen Experimentieren verführen soll.

Was ist eigentlich ein „Freihandexperiment“? Leider ist die Bezeichnung etwas irreführend: Die Hand ist in den meisten Fällen gerade die wichtigste „Gerätschaft“! Man führt die Versuche also *nicht* so durch, wie man „freihändig“ Fahrrad fährt: mit verschränkten Armen. Der englische Ausdruck „hands-on experiment“ trifft da eher den Kern der Sache. Der Begriff ist in der Physik-Didaktik schon seit mindestens 90 Jahren eingeführt – die diesjährige internationale Tagung der GIREP (groupe internationale des recherches sur l'éducation de physique) in Duisburg war ausschließlich Freihandexperimenten gewidmet –, allerdings nicht eindeutig definiert. Für die Auswahl der auf der CD-ROM enthaltenen Experimente wurden folgende Kriterien zugrundegelegt:

■ *Verwendung von allgemein verfügbaren oder leicht zu beschaffenden Alltagsgegenständen und Materialien* (Bei einigen der auf der CD-ROM enthaltenen Experimente werden auch Geräte verwendet, die in der Regel nicht im Haushalt anzutreffen sind, die aber zur Grundausstattung der Physiksammlung jeder allgemeinbildenden Schule des Sekundarbereiches gehören.)



■ *Einfacher und leicht durchschaubarer Aufbau des Experimentes*
 ■ *Problemlose Durchführung des Experimentes*
 ■ *Kurze Dauer des Experimentes*
 ■ *Im allgemeinen besondere affektive Wirkungen hervorrufend: Überraschtsein, Staunen, Verwunderung, Begeisterung, Zweifel, o.ä.* Freihandexperimente eignen sich daher im Physikunterricht häufig zur Motivation der Schüler und im Privaten zur Unterhaltung von Freunden und Gästen.

Nun sind Beschreibungen von Freihandexperimenten in der Literatur nur in verstreuten oder entlegenen Quellen zu finden, die zudem nicht immer physikalischen Ansprüchen genügen. Eine Sammlung ausgearbeiteter Experimente würde eine Lücke füllen. Hier setzte die Idee des CD-ROM-Projektes an.

Sechs Studenten des Lehramtes an Gymnasien (Daniela Binzer, Clemens Berthold, Gunther Braam, Jürgen Haubrich, Jürgen Kraus und Christian Möller) gingen auf den Vorschlag ein, im Rahmen von Staatsexamensarbeiten Sammlung, Durchführung, Optimierung und Dokumentation von Freihandexperimenten vorzunehmen. Sie durchforsteten Zeitschriften und Bücher nach möglichen Freihandexperiment-Kandidaten und sichteten ungefähr 1000 Experimente. Von diesen wurden auf der Grundlage der obengenannten Kriterien, die sich während der Beschäftigung mit der Thematik immer deutlicher herausbildeten, etwa 400 Experimente ausgewählt. In einer öffentlichen Sonderveranstaltung des Instituts für Physik wurden im Wintersemester 1995/96 einmal in der Woche die schönsten Experimente einem interessierten Publikum aus Studierenden und Schülern vorgeführt.

Bereits sehr früh war der Gedanke aufgetaucht, nicht zuletzt wegen des absehbaren großen Umfangs der im Entstehen begriffenen Experimente-Sammlung, statt eines gebundenen Buches eine CD-ROM herzustellen. So erleichtern nun die Vorteile dieses Mediums – Hypertext-Gestaltung, Multimedia-Möglichkeiten (Videos, Ton) – die Handhabung der Freihandexperimente-Sammlung und gestalten diese attraktiver.

Jede Beschreibung eines der über 400 Experimente besteht aus:

- thematischen *Schlagwörtern* (zur physikalischen Einordnung)
- erklärenden *Illustrationen*
- kompletter *Materialliste* (samt Alternativvorschlägen)
- genauer *Beschreibung der Versuchsdurchführung*
- solider physikalischer *Erklärung*
- geschichtlichen o.ä. *Bemerkungen*
- *Literaturnachweis*

Dank des „Hotword-Linking“ genügt ein *Mausklick*, und man gelangt

- *von einem Versuch* zum nächsten ähnlicher Thematik (und weiter oder zurück)
- *vom Inhaltsverzeichnis* zum ausgewählten Experiment (und weiter oder zurück)

- *von einem der 430 Schlagwörter des Index* (z. B. Reibung, Auftrieb, ...) zu den passenden Experimenten (und weiter oder zurück)

- *von einem Versuch* zum dazugehörigen *Video* (60 Experimente wurden verfilmt)

Such- und Hilfe-Funktionen vereinfachen den Gebrauch. Alle Ausarbeitungen sind zudem als separate Word-Dokumente für den Ausdruck bereitgestellt. Die *Systemanforderungen* sind (mind./empf.): Prozessor (486/66 / ab Pentium 100) • Hauptspeicher (8 MB/16 MB) • Grafik (800 x 600) • freier Speicherplatz Festplatte (25 MB/130 MB) • CD-ROM (2- / 6-fach oder schneller) • Betriebssystem (Windows3.11 & Video für Windows/Windows95).

Nachdem das Projekt schon während des Entwicklungsprozesses auf diversen Tagungen wie z. B. in Berlin (DPG [Deutsche Physikalische Gesellschaft]), Dillingen (Lehrerfortbildung) und auch in Augsburg (MNU, [Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Unterricht]) vorgestellt worden war, stießen auch die Präsentationen in Niederaltaich und Erlangen (Lehrerfortbildung), Duisburg (GIREP, siehe oben), Regensburg (DPG), München (MNU) und zuletzt beim DESY (Deutsches Elektronen Synchrotron) in Hamburg im Rahmen eines „Weihnachts-Colloquiums“ auf großes Interesse: Über das Internet gingen auf der Homepage des die CD-ROM vertreibenden Verlages innerhalb kurzer Zeit allein 200 Subskriptionsbestellungen ein. Die Nachfrage ist seit Erscheinen der CD-ROM auf dem Markt überaus groß. In einem Fernseh-Bericht über das Videolabor der Universität, der im Bildungskanal „Alpha“ des Bayerischen Rundfunks ausgestrahlt wurde, ist die CD-ROM als Beispiel multimediale, fakultätsübergreifender Zusammenarbeit der Geistes- und Naturwissenschaften vorgestellt worden. (Die Videofilme der CD-ROM waren von Markus Herfert in Zusammenarbeit mit dem Videolabor angefertigt worden.)

Selbstverständlich findet die CD-ROM auch Verwendung in der Augsburger Physiklehrer-Ausbildung.

Über den bisherigen Erfolg der CD-ROM legen nicht nur die Bestellungen aus aller Herren Länder (selbst in Thailand, Korea, auf den Philippinen und in Israel fanden sich Interessenten) beredtes Zeugnis ab: Am schönsten ist es, immer wieder zu erleben, wie sich Menschen aller Altersstufen und verschiedensten physikalischen Vorwissens in gleicher Weise von den Freihandexperimenten faszinieren lassen. Die jüngste Präsentation von CD-ROM und ausgewählten Experimenten am DESY in Hamburg mag dies exemplarisch verdeutlichen: Zu diesem „Weihnachts-Colloquium“ war vom Schulkind bis zum Teilchenphysiker das gesamte Spektrum der an Physik Interessierten erschienen – und während die Kinder nach der Vorführung einen Teebeutel nach dem anderen in eine Rakete verwandelten, diskutierten Physiker, warum genau nun ein Ei durch einen dünnen Flaschenhals in eine Milchflasche gezogen wird; und manch einer ärgerte sich über sich selbst, daß er den Ausgang eines Experimentes falsch vorhergesagt hatte.

Um den Bogen zum Eingang dieses Artikels zu spannen: Die Weinflaschen beim anschließenden gemütlichen Beisammensein im DESY-Bistro wurden „herkömmlich“ geöffnet. Wie es auch anders geht, darüber geben die CD-ROM, aber auch bereits die blauen Prospekte Auskunft, die seit einiger Zeit im Eingangsbereich des Instituts für Mathematik ausliegen.

Aufgrund einer hohen Nachfrage aus dem Ausland wird erwogen, eine englische Version der CD-ROM zu erstellen. Eine Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Lehrstühle für Anglistik wäre dazu erstrebenswert. Interessenten sollten sich an Professor Hilscher wenden.

Die CD-ROM kann direkt bei Prof. Dr. Hilscher (Institut für Physik, Universitätsstraße 1, Gebäude Nord, Zimmer 112) oder im Internet auf der Homepage des Multimedia Physik Verlages (<http://www.multimedia-physik.com>) zum Preis von DM 69,- erworben werden. Für Augsburger Studenten gibt's einen Preisnachlaß. *Gunther Braam*

Kreatives Schreiben und traditioneller Aufsatzunterricht

Auftakt der neuen Reihe „Augsburger Studien zur Deutschdidaktik“

Die Forschungsergebnisse des Augsburger Lehrstuhls für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur sind bislang an sehr verstreuten Orten erschienen. Um das Profil des Lehrstuhls deutlicher zu dokumentieren, ist jetzt eine eigene Schriftenreihe „Augsburger Studien zur Deutschdidaktik“ gegründet worden. Sie erscheint im Augsburger Verlag Dr. Wißner, Herausgeber ist der Inhaber des Augsburger Deutschdidaktik-Lehrstuhls, Prof. Dr. Kaspar H. Spinner.

Als erster Band ist in dieser neuen Reihe unlängst die Dissertation von Claudia Winter zum Thema „Traditioneller Aufsatzunterricht und kreatives Schreiben. Eine empirische Vergleichsstudie“ erschienen. Die Autorin – eine ehemalige Mitarbeiterin am Lehrstuhl Spinners – ist inzwischen an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen tätig.

Das kreative Schreiben ist eines der didaktischen Konzepte, die in den letzten Jahren für den Schreibunterricht in der Schule entwickelt worden sind, um der Unzufriedenheit mit den tradierten Formen des Aufsatzunterrichts abzuweichen. Für viele Lehrerinnen und Lehrer ist das kreative Schreiben inzwischen zu einer

Entdeckung geworden, und zwar als ein Weg, den Kindern und Jugendlichen Freude am Schreiben zu vermitteln und ihre Phantasie anzuregen. Aber werden die Schülerinnen und Schüler bei einem solchen Unterricht auch angemessen in ihrer Schreibkompetenz gefördert?

Claudia Winter hat die Schreibfähigkeiten von Schülerinnen und Schülern am Ende des 4. Schuljahres untersucht, die vier Jahre lang entweder nach der Konzeption des kreativen Schreibens oder nach der traditionellen Aufsatzdidaktik unterrichtet worden waren. Die Klassen, die kreativen Schreibunterricht erhalten hatten, stammten aus dem Raum Aachen – in Bayern ist ein solcher Unterricht bislang mit dem Lehrplan nicht vereinbar.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, daß die Klassen, die ausschließlich nach dem Prinzip des kreativen Schreibens unterrichtet worden sind, weniger gut abschneiden als die anderen Klassen. Das beste Ergebnis zeigt eine Klasse, deren Lehrerin einen kombinierten methodischen Ansatz umgesetzt hat (kreatives Schreiben und traditioneller Aufsatzunterricht). Dieses Gesamtergebnis gibt allerdings nur eine allgemeine Tendenz an. Noch aussagekräftiger sind die Ergebnisse im Einzelnen, weil sie sehr deutlich einen Zusammenhang zwischen Aspekten der Schreibfähigkeit (z. B.

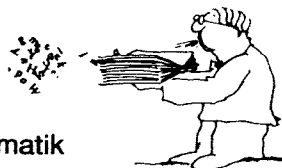
Textkohärenz herstellen können, komplexe Satzstrukturen verwenden, inhaltliche Ideen haben ...) und der Art des Unterrichts deutlich machen. Dabei haben sich selbst bei den Klassen, die nach der gleichen Grundkonzeption unterrichtet worden sind, deutliche Unterschiede gezeigt, die mit der Vorgehensweise im Unterricht zusammenhängen.

„Solche Forschungsarbeiten“, so Spinner, „die die Wirkung von längerfristigen Lernprozessen untersuchen – die also nicht nur erheben, ob am Ende einer Unterrichtseinheit die Lernziele erreicht worden sind –, haben in der Didaktik leider noch Seltenheitswert; sie sind ausgesprochen aufwendig, aber wichtig für eine Didaktik, die nicht dabei stehen bleiben will, Unterrichtsmethodik theoretisch abzuleiten oder gar nur bestehende Praxis fortzuschreiben. Verantwortbares Lehren erfordert, daß man etwas weiß über die Wirkung von verschiedenen Vorgehensweisen im Fachunterricht.“

Als nächster Band für die „Augsburger Studien zur Deutschdidaktik“ ist eine Untersuchung zum Rechtschreibunterricht geplant; das ist ein Bereich, in dem sich in der Unterrichtspraxis besonders hartnäckig Methoden halten, die nach neuen lernpsychologischen Einsichten nicht mehr vertretbar sind. UniPress

Seit 25 Jahren
Ihre kompetente
Fach-Buchhandlung

Soziologie
Ökonomie
Psychologie
Jura, Mathematik



buchhandlung
probuch

86159 Augsburg · Gögginger Straße 34
Telefon 579173 · Telefax 579177

Die neue Motorrad-Saison beginnt

Behutsam in die Gänge kommen

Sobald es Frühling wird, gibt es für die meisten Motorradfahrer kein Halten mehr. Doch Vorsicht: Nur kurz seine Maschine auf Vordermann zu bringen, genügt nicht für einen sicheren Start in die neue Biker-Saison. Auch der Fahrer braucht eine kleine „Frühjahrskur“. Das Motorradfahren verlernt man zwar nicht, aber Reaktionsvermögen und Fahrsicherheit müssen nach einem langen und praxisfreien Winter erst wieder geschult werden. Der ADAC gibt Tips, wie man sich fit für den Straßenverkehr

machen kann. Da es besonders in kritischen Situationen darauf ankommt, die Maschine fest im Griff zu haben, müssen richtiges Bremsen, sichere Schräglage und schnelle Reaktion nach und nach wieder geübt werden. Auffrischen kann man das alles bei einem ADAC-Sicherheitstraining für Motorradfahrer. Wer zu Saisonbeginn keinen Termin mehr bekommen hat, der sollte wenigstens auf einem Verkehrsübungsplatz einige Fahr- und Bremsübungen machen. Die ersten Fahrten zum Eingewöhnen sollten in jedem Fall noch kurz sein und in anspruchslosem, flachen Gelände stattfinden. Die schweren Bergstrecken sollte man erst später in Angriff

nehmen. Auch darf man sich nicht vom sonnigen Frühlingswetter täuschen lassen, denn auf Nebenstrecken lauern noch die typischen Wintergefahren wie vereiste Fahrbahnen, Splitt auf den Straßen und Frostaufbrüche, die das Motorradfahren schwierig und Schräglagen in Kurven gefährlich machen. Und selbst wenn es bei den warmen Temperaturen schwerfällt: Helm, Handschuhe, warme Kombi, Nierenschutz und Stiefel sind auch im Frühjahr ein Muß, denn kalte Hände und Füße sind die schlechtesten Voraussetzungen für ein sicheres und konzentriertes Fahren. Ist das Helmvisier verkratzt, sollte es gleich zu Beginn der Saison ausgetauscht werden.

KTM

Pohlenz

**Augsburg –
Bobingen**

**Neue + gebrauchte
Motorräder**

(0821) 3499752

(08234) 5749



MOTORRAD HOFMANN

SUZUKI - Vertragshändler

Meisterwerkstatt • Verkauf • Ersatzteile • Zubehör

Dornierstraße 3A

86343 Königsbrunn

Tel.: 0 82 31 - 8 60 99 o. 3 28 43

Fax: 0 82 31 - 3 34 14

HEIN GERICKE

**Motorrad-, Freizeit-
bekleidung und
Zubehör**

Blücherstraße 145

(0821) 793466

Fax (0821) 793467

BIKE-SHOP



Peter Sedelmaier

Zweiradmeister

08231/88793 • Fax 915229

86343 Königsbrunn

Landsberger Straße 151

Motorrad

Umbauten • Reparaturen • Verkauf



Die neue Motorrad-Saison beginnt

Und schließlich rät der ADAC den Motorradfahrern, daran zu denken, daß auch die Autofahrer nach dem Winter ein wenig Zeit brauchen, sich wieder auf die Biker einzustellen. Da viele Autofahrer keine Vorstellung davon haben, wie schwer es ist, mit einem Motorrad schnell auszuweichen oder zu bremsen, sollten die Motorradfahrer gerade zu Beginn der Saison besonders vorsichtig fahren.


Die Freiheit der Biker

Auf einem Motorradtreff schwärmte just ein Biker: „Am liebsten würde ich in den unendlichen Weiten Australiens leben, und zwar als Känguruh. Denn dann könnte ich mit leerem Beutel echt große Sprünge machen!“ Es ist wirklich die Sehnsucht nach Freiheit und Abenteuer, die einen dazu bringt, auf ein vibrierendes Motorrad zu steigen, um losgelöst aus einer engen Blechkiste durch die Gegend zu brausen.

Doch ist leider die Freiheit nicht ganz so grenzenlos, wie amerikanische Kultfilme uns das Motorradfahren vorgaukeln. Hier gibt es die Helmpflicht, und die Vernunft fordert einen sicheren Schutzanzug.

Die Frage, ob einer aus edlen Textilien dem aus echten Rindleder vorzuziehen ist, wurde bereits bis zum Abwinken diskutiert, beide bedeuten auf ihre Art Zugeständnisse.

Ein echter Biker wird sich trotz aller Nachteile immer wieder für den lederen Anzug entscheiden, nur Leder bietet das besondere Outfit und das wahre Feeling.



Autorisierter Fachhändler

Meisterbetrieb


Zubehör

Lederbekleidung

Ersatzteile

Umbauten

HD-Vermietung



Motorrad-Shop Müller GmbH
Pöttmeser Straße 26
86529 Schrobenhausen
Phone 082 52/8 32 68

Vertragshändler

Husqvarna M. Schreiz

- **Motorräder neu und gebraucht**
- **Zubehör und Bekleidung**
- **Finanzierung ab 1,9 %**

Stettenstraße 27
86150 Augsburg
(08 21) 3 49 97 54

Jetzt bestellen - Frühjahr abholen

Kawasaki DUCATI CAGIVA

Vertragshändler

NEUE + GEBRAUCHTE + VERLEIH

HAINESE **SHOEI**

Beck + Berger · Industriestraße 5
86836 Untermeitingen · ☎ 082 32/89 88
Internet: www.beck-berger.de

Viel Chrom viel Neid

Marauder VZ 800



SUZUKI
SUZUKI-Vertragshändler

Die XT600E von YAMAHA.



YAMAHA

motorrad GMBH
FINKL

Neusäß Shell Tankstelle Mercedes Benz

Kobelweg

Rieger + Ludwig

Werner-Heisenberg-Straße

DER NEUE MOTORRAD FINKL

Zentralklinikum

Werner-Heisenberg-Str. 6 · 86156 Augsburg (Nähe Kobelweg, hinter Rieger + Ludwig) · ☎ (0821) 37272 · Telefax (0821) 152290
Internet: www.motorrad-finkl.prowide.de

Die neue Motorrad-Saison beginnt

Die Frage, worauf beim Lederkauf zu achten ist, stellten wir Rudolf Nebel, Boß der Alne-Lederbekleidungs-GmbH in Niedernberg.

„Grundsätzlich muß ein Motorradschutzanzug passen, das heißt eng anliegen und zwar am ganzen Körper. Nur so hat der Fahrtwind keine Chance, die Schutzkleidung aufzublasen. Vor allem aber, wenn es doch einmal zum Sturz kommt, bleiben beim eng anliegenden Schutzanzug die Polster und Protektoren an ihrem Platz und verrutschen nicht. Der Sicherheit wegen, aber auch wegen des Tragekomforts, schließlich will man sich in seiner Haut wohl fühlen, ist der maßgeschneiderte Lederanzug immer die bessere und klügere Wahl.“

Neben diesem wohlgemeinten Ratschlag hatte er eine Überraschung parat: „Noch viel besser als ein maßgeschneiderter Anzug aus Rindleder ist der aus Känguruhleder. In puncto Aussehen und Pflege unterscheiden sich die Materialien in keinsten Weise, jedoch ist Känguruhleder um rund ein Drittel leichter, was den Bewegungs- und Tragekomfort deutlich spürbar erhöht. Vor allem aber ist die Stabilität, damit die Scheuerfestigkeit, um mehr als das Doppelte – genau 130 % hö-



her. Rein rechnerisch kann man sich den Unterschied etwa so vorstellen: Selbst wenn jemand zwei Rindlederanzüge übereinander tragen würde und beide Lederschichten aufgrund der Geschwindigkeit beim Sturz durchscheuern würden, ist das Känguruhleder im direkten Vergleich immer noch nicht durch.

Ihr Suzuki und PIAGGIO -Spezialist

- Motorradbekleidung
- Riesenauswahl an Helmen
- Meisterwerkstatt

 **Motorrad Sellmair**
SUZUKI-Vertragshändler
Donauwörth
Dillinger Straße 53
Telefon 0906/5901

MOTORRAD-SERVICE Gerhard Ettl – Meisterbetrieb


- Unterer Talweg 127/Haunstetten
- Tel./Fax 0821/8 153801
- Inspektions-Service/alle Marken
- Reifen-Service/Top-Preise
- TÜV-Service/im Haus
- Meisterstunde: 69 DM + MwSt.
- 15jährige Motorradfahrerfahrung

 **HONDA**


Qualität erfahren

 **Fritz Wenger**
HONDA-Vertragshändler
86692 Münster/L., ☎ (08276) 478

FINKL BRONDER

Das PIAGGIO  CENTER in der Jakoberstraße 42
ist Schwabens Nr. 1 für neue und gebrauchte Roller

Info-Hotline ☎ (0821) 3494216 • Telefax (0821) 3495216 • 86152 Augsburg

Universität Augsburg international

Viele Prinzen küssen die Welt wach – nur Jura im Dornröschenschlaf nationalen Rechts?

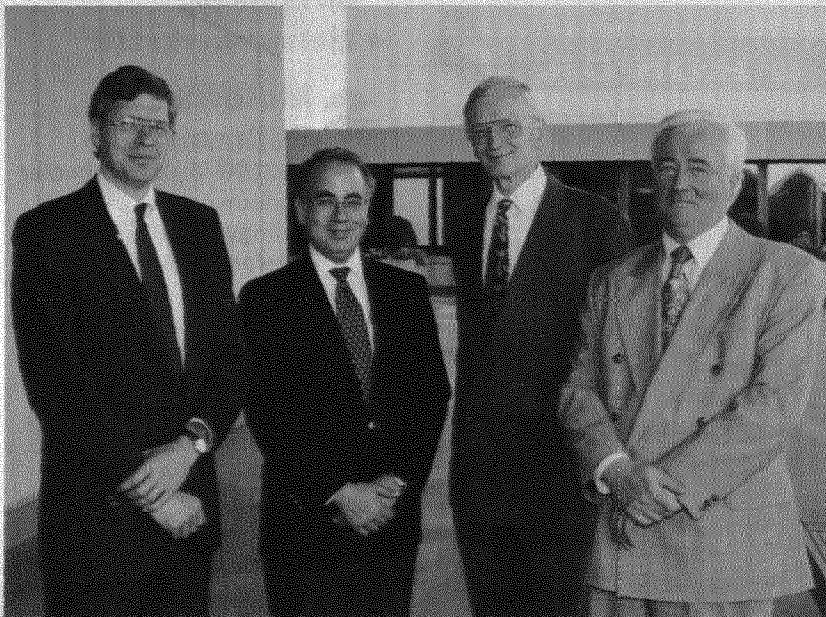
Die Universität Augsburg ist international. Und die Universität Augsburg genießt es, international zu sein. Das ist jedenfalls der erste Eindruck, wenn man die November-Ausgabe von UniPress überfliegt. Ein zweiter, genauerer Blick läßt an dieser Aussage zweifeln. Ist wirklich die ganze Universität Augsburg international interessiert und aktiv? Wohl doch nicht, möchte man fürchten. Denn eine Fakultät scheint mit allen diesen Dingen nichts zu tun zu haben: Die Juristische Fakultät. Kein Bericht über Aktivitäten im Rahmen universitärer Partnerschaften. Kein Bericht über Kooperationen. Kein

Bericht über ausländische Jura-Studenten in Augsburg. Kein Bericht über die Zusammenarbeit Augsburger Professoren mit ausländischen Kollegen. Die Tatsache, daß immerhin einer der beiden Senatsbeauftragten für Auslandsangelegenheiten, Professor Herrmann, Mitglied der juristischen Fakultät ist und zur Betreuung ausländischer Gäste an der Universität Augsburg Stellung nimmt, legt auf diesem Hintergrund die Vermutung nahe, daß er als Mitglied einer nicht betroffenen Fakultät, als gleichsam Neutraler dieses Amt wahrnimmt. Also: „splendid isolation“ einer Fakultät, die sich ganz auf den Bauchnabel

ihres nationalen Rechts konzentriert? Wartet Dornröschen darauf, daß ein fremder Prinz kommt und es wachküßt?

Sagen wir es gleich mit aller Deutlichkeit: Das Bild trügt. Irgend etwas muß bei der Vorbereitung der internationalen Ausgabe von UniPress schief gelaufen sein. Vielleicht hat es Störungen im Informationsfluß gegeben. Vielleicht – und gar nicht einmal so unwahrscheinlich – waren die Juristen in der Phase der Vorbereitung der November-Ausgabe von UniPress so intensiv mit ihren Auslandskontakten befaßt, daß sie es deswegen versäumt haben, sich im Rahmen der inneruniversitären Selbstdarstellung zu präsentieren. Wo auch immer die Ursachen gelegen haben mögen: nachtarocken bringt nichts. Stattdessen soll versucht werden, das unglücklicherweise entstandene Zerrbild ein wenig zu korrigieren.

Ein Blick ins Vorlesungsverzeichnis läßt ahnen, daß Dornröschen so national nicht ist. „Ausländisches und Internationales Privatrecht“ liest man da einmal. „Europarecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung“ geht es weiter. „Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung“ als nächstes. „Europarecht und Völkerrecht“ heißt es dann. Und schließlich sogar: „Institut für Europäische Rechtsordnungen“, eine Einrichtung, an der fast die halbe Fakultät permanent mitarbeitet und die Sommer für Sommer unter Beteiligung ausländischer Kolleginnen und Kollegen eine Referendartagung „Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht“ durchführt.



Der Direktor des Center for International Legal Education, Prof. Brand, Dean Shane, Prof. Herrmann und Prorektor Bottke vor der Law School in Pittsburgh. Foto: privat

Eigenlob stinkt – aber hier geht es nicht um Eigenlob

In der Tat: Eine juristische Fakultät kann sich am Ausgang des 20. Jahrhunderts nicht auf den Bauchnabel des eigenen nationalen Rechts beschränken. Recht ist grenzenlos geworden. Transnationale Wirtschaftsbeziehungen und internationale Mobilität haben die Zahl der Konflikte, die nur noch unter Beachtung ausländischen Rechts gelöst werden können, ins Ungeahnte steigen lassen. Befassung – auch – mit ausländischem Recht und die Mitarbeit bei den Bemühungen um die Schaffung von Einheitsrecht, sei es global, sei es zumindest in bezug auf einen einheitlichen Rechtsraum Europa, sind essentielle Bestandteile juristischer Forschung und Ausbildung geworden.

Die Juristische Fakultät der Universität Augsburg hat sich diese Ziele von Anfang an auf ihre Fahne geschrieben. Konkret hieß und heißt das: Internationale Bezüge des Rechts bilden einen Schwerpunkt in Forschung und Ausbildung. Internationale Zusammenarbeit mit Partnern im Rahmen von Partnerschaftsverträgen und Kooperationsverträgen wird intensiv gepflegt, und internationaler Austausch zwischen Studierenden aus Augsburg und ausländischen Studierenden aus aller Welt wird gefördert, wo immer es möglich ist.

Augsburg – Pittsburgh: A Very Special Relationship

Unter den Auslandskontakten der Juristischen Fakultät hat die Beziehung zur Law School der University of Pittsburgh stets eine Sonderstellung eingenommen. Die Zusammenarbeit mit Pittsburgh reicht zurück in die Zeit des Abschlusses des Partnerschaftsvertrags zwischen den Universitäten Augsburg und Pittsburgh. Dabei begann alles recht unglücklich. Der erste Professor aus Pittsburgh, der Anfang der 80er Jahre Vorlesungen für Augsburger Juristen halten sollte, steckte sich mit Salmonellen an und mußte den Vorlesungssaal gegen ein Zimmer auf der Isolierstation des Augsburger Klinikums eintauschen.



Die erfolgreichste Teilnehmerin am Magisterstudiengang der University of Pittsburgh Law School, Katrin Kühnle, zusammen mit Chancellor Nordenberg, Prof. Brand, Benedikt Buchner und Prof. Flechtner.

Foto: privat

Immerhin konnte er dort von Ärzten etwas Deutsch lernen. Aber die medizinischen Fachausdrücke, die sie ihm beibrachten, hat er später – zum Glück – nicht mehr gebraucht. Seitdem ist der Austausch zwischen Augsburg und Pittsburgh in glücklicheren Bahnen verlaufen. Professoren aus Pittsburgh haben in Augsburg mit ihren deutschen Kollegen Seminare über International Antitrust Law, Comparative Constitutional Law, Comparative Criminal Justice und Transnational Litigation durchgeführt. Diese Seminare fanden teilweise in einer Atmosphäre statt, wie sie an guten amerikanischen Law Schools zu finden ist. Die Frage „why“ stand im Mittelpunkt; es wurde alles, auch das auf den ersten Blick anscheinend Selbstverständliche, in Frage gestellt. Studierende aus Augsburg hielten in diesen Seminaren ihre Referate auf Englisch, es wurde auf Englisch diskutiert – und gelacht.

Im Gegenzug haben zahlreiche Professoren der Juristischen Fakultät Augsburg in Pittsburgh an gemeinsamen Seminaren mit ihren amerikanischen Kollegen teilgenommen oder auch selbständige Vorlesungen gehalten, etwa über Comparative Legal Systems, European Law and Transnational Litiga-

tion. Die Studierenden aus Pittsburgh konnten in diesen Veranstaltungen neben dem unmittelbar dargebotenen Stoff die dogmatische Ausrichtung kontinental-europäischen Rechtsdenkens kennenlernen.

Der Austausch war über all die Jahre hin sehr rege. Er führte zu gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeiten, zu zahlreichen Publikationen Augsburger Juristen in den von der Law School der University of Pittsburgh herausgegebenen Fachzeitschriften – und er führte zu Freundschaften. Und wer hat das alles bezahlt? Ganz überwiegend Pittsburgh, denn der dortigen Law School war es gelungen, anlässlich des 200-jährigen Bestehens der amerikanischen Verfassung mit dem Bicentennial Grant ein besonderes Stipendium zu erhalten, so daß die üblichen Mittel, die in Augsburg und Pittsburgh jährlich für den Austausch zur Verfügung gestellt werden, von den juristischen Fakultäten lange Zeit nicht in Anspruch genommen werden mußten. Dieser glückliche Umstand führte übrigens zu einem ganz ungewöhnlichen Ereignis. Nach intensiver Vorbereitung in parallelen Vorlesungen in Augsburg und Pittsburgh konnte ein gemeinsames Seminar über Transnational Litigation von Professoren und Studierenden aus



Augsburg-Pittsburgh Seminar über Transnational Litigation, Sion 1994, bei einem Ausflug nach Chamonix. Foto: privat

Pittsburgh und Augsburg in Sion/Wallis durchgeführt werden. Die Studierenden aus Pittsburgh lebten vorab eine Woche bei ihren Kommilitonen in Augsburg, lernten hier die Universität, die Stadt und die Umgebung kennen. Dann reiste man gemeinsam nach Sion, wo in der zweiten Woche das Seminar durchgeführt wurde. Im Laufe des folgenden Jahres besuchten alle Augsburger Teilnehmer des Seminars ihre Freunde in Pittsburgh. Die Freundschaften, die sich aus diesem von allen als einzigartig empfundenen Gemeinschaftsseminar entwickelt haben, halten noch immer.

Auch abgesehen von diesem einmaligen Ereignis haben inzwischen zahlreiche Studierende von hien und drüben an dem Austausch teilgenommen. Seitdem in Augsburg und Pittsburgh Magisterstudiengänge für ausländische Studierende eingerichtet wurden, nehmen Studierende aus Augsburg am Magisterstudiengang in Pittsburgh, Studierende aus Pittsburgh am Magisterstudiengang in Augsburg teil. Wie von Pittsburgher Kollegen berichtet wird, hat eine Augsburger Studentin dort das bisher beste Magisterexamen abgelegt. Es wäre sicher zu begrüßen, wenn trotz der finanziellen Schwierigkeiten in Zukunft

noch mehr Studierende den Weg an die Partneruniversität finden würden. Denn erst wenn Studierende lernen, wie Rechtsprobleme methodisch auf höchst unterschiedliche Weise analysiert werden können, gewinnen sie die nötige Freiheit des Denkens, die es ihnen ermöglicht, nichts als gegeben hinzunehmen, sondern selbständig zu neuen Ufern aufzubrechen.

Und die Augsburger Assistentinnen und Assistenten? Auch sie sind in den Austausch eingebunden. Mehrere von ihnen haben bereits in Pittsburgh Vorlesungen gehalten, einer war sogar schon für sechs Wochen dort.

Von Arbeitsbedingungen, wie sie in der Pittsburgher Law School herrschen, kann man in Augsburg nur träumen – und wird man wohl auch nach dem Umzug in das neue Fakultätsgebäude nur träumen können. Die rechtsvergleichende Abteilung der Pittsburgher Bibliothek kann sich durchaus sehen lassen. Vor allem aber: Die Atmosphäre intellektueller Offenheit, ungebremsster Hilfsbereitschaft und allgemeiner Freundlichkeit, die das akademische Leben in den Vereinigten Staaten generell bestimmt und die in Pittsburgh be-

sonders ausgeprägt ist, macht einen Aufenthalt dort zu einem einmaligen Erlebnis. Davon kann jeder lernen, der in Pittsburgh zu Gast ist – Studierende, Assistentinnen und Assistenten und nicht zuletzt auch Professoren.

Izmir – eine Kooperation mit ungeahnten Aussichten

Fakultätskooperationen entstehen nicht selten aus persönlichen Beziehungen einzelner Fakultätsmitglieder. Eine solche persönliche Beziehung ist auch die Keimzelle der Kooperation mit der Universität Dokuz Eylül in Izmir. Das war, als es 1991 begann, manchem als recht einseitige Angelegenheit erschienen: Augsburg konnte Izmir bei der Vermittlung des für das türkische Privatrecht und Strafrecht einflußreichen deutschen Rechts helfen und die Betreuung junger türkischer Nachwuchswissenschaftler übernehmen. Aber was sollte türkisches Recht in Deutschland bringen? Die Kooperation ist rasch über diesen bescheidenen Anfang hinausgewachsen. Zahlreiche Mitglieder der Augsburger Fakultät waren inzwischen zu Vorträgen und teilweise mehrwöchigen Vorlesungen in Izmir. Mehrere Kollegen der Fakultät in Izmir – darunter zwei Dekane – haben Vorträge in Augsburg gehalten. Zahlreiche junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus Izmir waren zu zum Teil mehrjährigen Studienaufenthalten in Augsburg. Und auch den Magisterstudiengang der Augsburger Fakultät haben inzwischen mehrere Teilnehmer aus Izmir erfolgreich absolviert.

Etwa zeitgleich mit dem Beginn der Kooperation begannen an der Juristischen Fakultät in Augsburg die ersten türkischstämmigen Studierenden mit deutschem Abitur ihr Studium. Inzwischen hat ihre Zahl erheblich zugenommen, stehen viele von ihnen im Referendariatsdienst, die ersten bereits voll im Berufsleben. Zugleich steigt in Deutschland der Beratungsbedarf in bezug auf das türkische Recht. Die Juristische Fakultät hat diese Entwicklung zum Anlaß genommen, seit zwei Semestern

Einführungsveranstaltungen zur türkischen Rechtssprache und zum türkischen Recht anzubieten, eine in Deutschland fast noch einmalige Spezialität. Und die Fakultät in Izmir hat sich bereit erklärt, Augsburg bei diesem Vorhaben zu unterstützen. Wenn in der aktuellen politischen Diskussion zunehmend das Bedürfnis nach verstärkter Integration der türkischen Wohnbevölkerung in Deutschland in den Mittelpunkt des Interesses rückt, bestätigt dies eindrucksvoll die Bedeutung dieser Kooperation.

Waseda und Vina del mar – weitere Schritte zu einer weltweiten Vernetzung

Wie sehr die Augsburger Juristische Fakultät trotz der natürlichen Verpflichtung auf das nationale Recht sich über Europa und die USA hinaus dem Gedanken internationaler Kooperation verpflichtet fühlt, mögen die langjährige Kooperation mit der Waseda University in Tokio und der Universität Adolpho Ibanez in Vina del mar, Chile, demonstrieren. Seit Jahren halten sich regelmäßig junge Nachwuchswissenschaftler aus Tokio zu teils mehrjährigen Studienaufenthalten in Augsburg auf und werden hier betreut. Ein Kollege von Waseda hat für seine herausragenden rechtsvergleichenden Arbeiten die Ehrendoktorwürde der Augsburger Juristischen Fakultät erhalten. Und auch die Kooperation mit Adolpho Ibanez hat sich gut angelassen. Bereits mehrere Studierende aus Vina del mar haben am Magisterstudiengang teilgenommen.

ERASMUS und SOKRATES – ein europäisches Netzwerk

Auf europäischer Ebene steht die Juristische Fakultät im Rahmen des SOKRATES-Programmes in einer engen Partnerschaft mit den juristischen Fakultäten der Universitäten Lyon (Frankreich), Turin (Italien), Lund (Schweden), Kingston-upon-Thames (Großbritannien), Leicester (Großbritannien), San Sebastián (Spanien), San Pablo – Madrid (Spanien), Nizza – Sophia Antipolis (Frankreich), Temesvar

(Rumänien) und Lissabon (Portugal). Eine weitere Kooperation mit Dublin befindet sich derzeit in Vorbereitung.

Vor mehr als zehn Jahren – noch unter dem Namen ERASMUS – wurde von den Professoren Basedow und Herrmann ein enges Netzwerk mit Lyon, Turin, Lund, Leicester, Kingston und San Sebastián aufgebaut. Nach Übergang der Koordination auf Prof. Behr wurden weitere Verbindungen geknüpft. Aber auch hier sind die ursprünglichen Beziehungen „very special“ geblieben. Sie haben die mit dem Wechsel von ERASMUS zu SOKRATES verbundene Strukturänderung überdauert. Noch immer führen die Fakultäten aus der Gründungsphase jährliche Tagungen in Lyon durch. Gegenwärtig ist eine Publikation der anlässlich dieser Tagungen gehaltenen Ringvorlesungen geplant.

Diese Partnerschaften existieren keineswegs lediglich auf dem Papier, sondern sind für alle Seiten sehr produktiv mit Leben ausgefüllt. Das Interesse der Studierenden der Augsburger Juristenfakultät an einem Auslandsstudium bei den Partnerfakultäten ist groß. So ist es alljährlich sehr schwierig, aus der Schar an Bewerbern für die ca. 26 - 30 Studienplätze im Ausland die am besten qualifizierten Studenten auszuwählen. Daß wir zu Recht ein wenig stolz auf unsere studentischen Repräsentanten im Ausland sein dürfen, zeigt die durchweg sehr positive Resonanz, die wir von den Partneruniversitäten über unsere Studenten erhalten. So teilte uns z. B. Prof. Gasperini von der Universität Sophia-Antipolis in Nizza mit ungläubigem Staunen mit, daß eine Augsburger Studentin die zweitbeste Maîtrise-Arbeit des gesamten Jahrgangs geschrieben hätte. Und das bei anonymer Korrektur im Wettstreit mit den französischen Studenten zum Abschluß des vierten Studienjahres. Stolz führten wir das auf die gute Ausbildung in Augsburg zurück und ebenso stolz meinte Prof. Gasperini, daß die guten Vorlesungen in Nizza der Grund für diesen Erfolg seien.

Der SOKRATES-Austausch führt aber auch viele ausländische Studenten nach

Augsburg. So nehmen jährlich ca. 15 bis 25 ausländische Studierende im Rahmen verschiedener Programme an der Ausbildung der Juristischen Fakultät teil.

Das SOKRATES-Programm beinhaltet nicht nur den Austausch von Studierenden. Auch Dozenten gehen ins Ausland und unterrichten an einer unserer Partnerfakultäten. Eine stattliche Anzahl von Professoren aus Augsburg haben inzwischen Vorlesungen in Lyon gehalten. Und der alljährliche Besuch von Prof. Behr in Lyon an der dortigen Juristischen Fakultät ist mittlerweile zur Tradition geworden. Aus Lyon kommandiert seit Jahren Frau Prof. Dr. Ferrand im Sommersemester an unserer Fakultät Französisches Recht. Und – nur exemplarisch: Im Jahr 1998 fanden in Augsburg Gastvorträge von Dozenten aus Turin, San Sebastián und Leicester statt.

Magisteraufbaustudiengang für ausländische Postgraduierte – eine Bereicherung auch für Augsburger Juristen

Neben den Studierenden im Rahmen des SOKRATES-Austausches sind die Magister-Studenten zu nennen, die seit 1988 aus dem Bild der Augsburger Juristenfakultät nicht mehr hinwegzudenken sind. Es sind Studierende, die in ihrem Heimatland ihre juristische Ausbildung bereits abgeschlossen haben und sich hier in einem Aufbaustudium in zwei Semestern die Grundlagen des deutschen Rechts erarbeiten. Unsere Magisterstudenten kommen aus der ganzen Welt nach Augsburg, so z.B. neben dem gesamten europäischen Ausland auch aus USA, Japan, China, Taiwan, Süd-Korea, Brasilien, Argentinien, Chile, Peru, Venezuela oder Ägypten.

Magister-Studenten ebenso wie SOKRATES-Studenten werden vor Beginn des Wintersemesters in einer eigens für sie geschaffenen Veranstaltung vom Lehrstuhl Prof. Behr in drei Tagen mit den bemerkenswerten Eigenheiten des deutschen Rechtssystems

vertraut gemacht. Dabei lernen sie – neben allem Fachlichen – sich untereinander sowie die ersten Ansprechpartner in unserer Fakultät kennen. Nach Semesterbeginn wird jedem ausländischem Studierenden von der Fachschaft Jura in Verbindung mit der Studentenvereinigung e15a ein deutscher Studierender als Tutor zugewiesen, der als zusätzlicher Ansprechpartner für die verschiedensten Probleme sowie als Stadt-, Bibliotheks- und Kneipenführer in Personalunion wirkt. Zudem werden die Studierenden ohnehin seit Beginn ihres Aufenthaltes in Deutschland von der Studentenvereinigung AEGEE bestens betreut.

Neben verschiedenen anderen Prüfungen müssen diese Studenten zum Erwerb des akademischen Titels „magister legum (LLM)“ eine umfassende Magisterarbeit verfassen und sich einer großen mündlichen Prüfung im Bürgerlichen Recht, Öffentlichen Recht und Strafrecht stellen. Wenn man sich vor Augen führt, daß – anders als beispielsweise in vielen Naturwissenschaften – sich die Rechtssysteme in den verschiedenen Ländern z.T. gravierend und

bereits in den Grundstrukturen erheblich unterscheiden, ist für die Magister-Studenten zur Durchführung eines erfolgreichen Studiums eine Menge Arbeit erforderlich. Darüber hinaus gibt es weltweit nur wenige Länder, die in ihrer Juristen-Ausbildung das Bild des Allgemeinjuristen so streng verfolgen wie Deutschland. So hören viele ausländische Studierende in Augsburg zum ersten Mal Vorlesungen in Strafrecht, Verwaltungsrecht oder auch Sachenrecht, Familienrecht oder Erbrecht.

Magisterstudiengang ein Sonderangebot für ausländische Studierende? Keineswegs. Auch Eigennutz prägt die Überlegungen. Für viele deutsche Juristen, die ins Ausland gehen wollen oder auch nicht gehen können, ist dies eine erste Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme mit ausländischen Juristen. Gerade daraus resultiert eine der großen Herausforderungen und Chancen einer Beschäftigung mit ausländischem Recht. Der Blick über den Tellerrand des deutschen, nationalen Rechts lehrt uns, Gegebenheiten des eigenen Rechts zu hinterfragen, die wir bislang als selbstverständlich erachteten. Am Beispiel anderer Rechtssysteme können wir sehen, daß bei allen grundlegenden Unterschieden auch im Detail andere Wege in der Juristerei beschritten werden können. Allein dies als Denkanstoß anzunehmen, wird letztlich einen Schritt weiter zum Ziel führen, die in Augsburg Studierenden zu verständigen und kritischen Juristen auszubilden.

Genau dies attestierte uns im vergangenen Jahr Prof. Moreteau, Vizepräsident für internationale Angelegenheiten unserer Partneruniversität Lyon III – Jean Moulin. Er nahm an einem Seminar von Prof. Behr teil, das sich mit Fragen des internationalen Zivilverfahrensrechts beschäftigte. Neben einigen deutschen Studenten trugen auch Studenten unserer Partneruniversitäten aus Spanien, Frankreich und Schweden Referate vor und nahmen an den anschließenden, sehr produktiven Diskussionen mit Eifer teil. Die besondere Atmosphäre in den Räumlichkeiten der Kurt-Bösch-Stiftung in Sion in der

Schweiz trug ebenfalls zu einem rundum gelungenen und vom Thema wie von der Besetzung her internationalen Seminar bei. Prof. Moreteau war von alledem so angetan, daß er in der Universitäts-Zeitung in Lyon einen begeisterten Bericht über dieses Seminar schrieb und dabei neben dem fachlich fundierten Arbeits- und Diskussionseifer der teilnehmenden Studenten die lebendige und freundschaftliche Kooperation mit den Augsburger Juristen hervorhob.

Französische maîtrise in Deutschland – Traum oder bereits Wirklichkeit?

Aus der Verknüpfung von ERASMUS/SOKRATES auf der einen Seite und Magisteraufbaustudiengang auf der anderen Seite ist übrigens sehr früh etwas hervorgegangen, was im allgemeinen Bewußtsein erst jetzt als Desiderat entdeckt wird: Die Möglichkeit, den nationalen Studienabschluß im Ausland zu vollenden. Jahr für Jahr nehmen am Magisterstudienprogramm der Juristischen Fakultät in Augsburg drei oder vier Studierende aus Lyon als ERASMUS/SOKRATES-Studenten teil, die zugleich mit dem Abschluß des LL. M. deutscher Prägung die maîtrise ihrer Heimatuniversität erwerben. In der Gegenrichtung geht das leider – noch nicht. Denn das Jurastudium wird in Deutschland traditionell nicht mit einer Universitätsprüfung, sondern mit einer Staatsprüfung abgeschlossen. Auslandsleistungen zählen da nicht.

Dornröschen ist schon längst erwacht

Bleibt abschließend zu konstatieren: Dornröschen ist schon längst erwacht. Die Verbindungen der Juristischen Fakultät zu ihren zahlreichen Partnern im Ausland sind mit Leben und aktivem Austausch gefüllt. Die Augsburger Juristenfakultät ist auch international aktiv. Es bleibt zu hoffen, daß nach dem Umzug auf den Campus auch die übrigen Fakultäten davon mehr als bisher profitieren werden.

Volker Behr/Joachim Herrmann

*Blumen verkaufen
können viele*

Wir bieten Ihnen mehr:

Uni-Floristik
Blumen für alle Anlässe



Iris Bley

Salomon-Idler-Straße 51
86159 Augsburg
Telefon/Telefax 58 23 39

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr
und von 15 bis 18 Uhr
Samstag von 8.30 bis 12.30 Uhr

Manet, Turner, KISS und GIGO in der Statistik

Fünf Jahre Lehrstuhl für Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse

110 Jahre nach dem Tode von Édouard Manet im Jahre

1883 wurde am Institut für Mathematik mit Hilfe einer Stiftungsprofessur der Volkswagen-Stiftung der Lehrstuhl für Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse eingerichtet. Zunächst ahnte niemand, daß diese beiden Geschehnisse in irgendeinem Zusammenhang stehen. Als aber Antony Unwin, Ph.D., vom Trinity College in Dublin als Ordinarius in die Fuggerstadt berufen wurde, kamen erste Verflechtungen zutage. Schließlich pflegt Professor Unwin seinen Geburtstag am gleichen Tag zu feiern wie der große Maler.

Aber es sind nicht diese Äußerlichkeiten, die Professor Unwin dazu bewogen haben, das erste Softwareprojekt, das er 1994 in Augsburg startete, mit diesem Namen zu belegen. Vielmehr sind es die Parallelen in der Sichtweise und Darstellungsart, die beide verbindet. Wie die Impressionisten Eindrücke der Wirklichkeit vermitteln, so sollen auch statistische Graphiken Eindrücke von den Daten und den ihnen zugrundeliegenden Realitäten widerspiegeln. Und die statistische Graphik ist eines der Schwerpunktgebiete von Professor Unwin. Wie Manet ein bedeutender Protagonist des Impressionismus war, ist es auch Ziel des Lehrstuhls, eine Vorreiterrolle in der Statistik und Datenanalyse zu übernehmen.

Daß dies auf dem Gebiet der interaktiven statistischen Graphik gelungen ist, brachte Professor Peter J. Huber, Ordinarius für Statistik an der Universität Bayreuth, in seiner Festansprache bei einer Feier anlässlich des fünfjährigen

Bestehens des Augsburger Lehrstuhls für Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse am 4. Dezember 1998 zum Ausdruck. Professor Huber gab einen Überblick über die bisherigen 25 Jahre der computergestützten statistischen Graphik und versuchte, an der Millenniumsschwelle eine Prognose für die weitere Entwicklung zu geben. Professor Huber, der selbst zu vielen Entwicklungen der computergestützten Statistik beigetragen hat, erläuterte die Verflechtungen der Datenanalyse mit den revolutionären Neuerungen durch die Computerentwicklung. Wurde der Computer am Anfang in der Statistik nur dazu benutzt, die herkömmlichen Verfahren auf

größere Datenmengen anzuwenden und in kürzerer Zeit Resultate zu erhalten, so hat sich seit Beginn der 70er Jahre eine neue Art der Datenanalyse Bahn gebrochen, in der Interaktivität und graphische Veranschaulichung eine bedeutende Rolle spielen. Der dynamischen Veränderung der Computerhardware, die ihre Leistungstärke alle zwei Jahre verdoppelt, stehen auch einige Invarianten gegenüber: der mittlere Preis eines Computers beträgt \$200 pro pound (ca. 400 Euro pro Kilo), Entwicklungszeiten für Software sind in der Regel zwei- oder dreimal so hoch wie erwartet und gewünscht, und „things around the corner stay there for a very long time“, so



Huber. Ziel der kommenden Forschung muß es sein, Lücken zu schließen. Eine dieser Lücken in der statistischen Graphik ist die Behandlung kategorieller Daten. „Promising advances“, so Huber, „have been made in the last few years here in Augsburg by Antony Unwin and his group.“ Aus seiner eigenen Erfahrung, meist aus Fehlern, habe er, so meint Professor Huber, ein paar Lektionen gelernt: z. B., daß die menschliche Psychologie zu beachten sei; weiterhin das KISS-Prinzip (Keep It Simple and Stupid); oder auch, daß gute Ideen eine hohe Latenzzeit haben. Die rasante Entwicklung der Computertechnologie verändert unser alltägliches Leben zusehends, und viele Hoffnungen werden in diese Entwicklung gesetzt. Dabei dürfen wir aber das GIGO-Problem nicht übersehen (Garbage In, Garbage Out). Ziel der Forschung in der Datenanalyse muß es sein, Werkzeuge und Ideen, die auf verschiedenen Systemen verstreut sind, zu integrieren, jedoch, wie Huber betont, mit der Maßgabe: „utilize the

computer to enhance mathematical thinking, not to replace it!“

Wohlwissend, daß er Eulen nach Athen tragen würde, verzichtete Professor Huber darauf, impressionistische Bilder von Manet als Geschenk zu überbringen. Stattdessen überreichte er Professor Unwin einen Bildband mit feliden Variationen manetscher Werke.

Einen Einblick in die Forschungstätigkeit des Lehrstuhls erhielten die Gäste bei den Präsentationen von Dipl. Math. Heike Hofmann und Dipl. Math. Oec. Stephan Lauer. Sie führten die beiden am Lehrstuhl entwickelten statistischen Analyseprogramme MANET und TURNER vor. MANET dient zur explorativen graphischen Analyse von uni- und multivariaten Daten, TURNER zur Analyse kategorieller Daten mithilfe loglinearer Modelle. Zum Abschluß gab Professor Unwin einen kurzen Rückblick auf die Lehr- und Forschungstätigkeit in den vergangenen fünf Jahren. Er

bedankte sich bei allen, die zur Einrichtung des Lehrstuhls beigetragen haben, allen voran Professor Friedrich Pukelsheim, auf den seinerzeit die Initiative zur Beantragung einer Stiftungsprofessur bei der Volkswagen-Stiftung zurückging. Besonderen Dank sprach Unwin den bisher 22 Diplomandinnen und Diplomanden aus, die ihre Diplomarbeit unter seiner Betreuung anfertigt haben. Daß viele diese Zusammenarbeit in positiver Erinnerung haben, brachten sie durch ihre Anwesenheit beim Festkolloquium und dem anschließenden Umtrunk zum Ausdruck. Allen Lehrstuhlmitarbeiterinnen und -mitarbeitern scheint eine weitere erfolgreiche Zukunft beschieden. Der Grundstein dazu ist gelegt, denn nachdem Professor Unwin vor fünf Jahren bereits als Ordinarius zum Beamten auf Lebenszeit ernannt worden ist, hat ihm die Ausländerbehörde unlängst nun auch die unbefristete Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland erteilt.

Adalbert Wilhelm



... kauf eine gute Bücher!



Mephisto

Buchhandlung
an der Universität

Salomon-Idler-Straße 2 · 86 159 Augsburg · Tel./ Fax (0821) 57 27 02

Debeka Versicherungen · Bausparkasse



Ihr Ansprechpartner:
Klaus Schedwill
Bezirksleiter
Amselweg 2
86316 Wulfertshausen
Telefon (0821) 783150

**Ihr Glück im Unglück:
Debeka-Unfallversicherung!**

Unsere Leistungen (Beispiel):
50.000 DM bei Unfalltod, 100.000 DM Invaliditätssumme mit Progression (d. h. bei 100 %iger Invalidität werden 225.000 DM gezahlt), Krankenhaustagegeld mit Genesungsgeld 20 DM pro Tag.

Der Preis:
Für diesen umfangreichen Versicherungsschutz (er gilt weltweit und rund um die Uhr) zahlen Erwachsene mit zum Beispiel kaufmännischer Tätigkeit monatlich nur **13,49 DM.**

Rufen Sie mich an. Ich informiere Sie gern!

Sozialpolitik in föderalen Systemen

Wissenschaftler aus Augsburg und München erläuterten in Kanada das deutsche Modell

Vom 23. bis zum 29. September 1998 fand am Institute of Intergovernmental Relations (IIGR) der Queen's University in Kingston, Ontario, ein internationaler Workshop zu Problemen der Sozialpolitik(reform) in föderalen Systemen statt. Ziel der Konferenz war es, einem kanadischen Publikum – neben akademischen Experten jeweils auch etwa zwanzig Vertreter von Regierungsorganisationen und Ministerien auf Bundes- und Provinzebene – Informationen zu föderalen Beziehungen auf den Feldern Behinderten-, Gesundheits- und Arbeitsmarktpolitik in Australien, Belgien, den USA und Deutschland zu vermitteln. Auf deutscher Seite nahmen an diesem Workshop mit Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze, Steffen Schneider (beide Institut für Kanada-Studien) und Dr. Dietmar Wassener (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) drei Angehörige der Universität Augsburg sowie Prof. Dr. Ursula Münch vom Geschwister-Scholl-Institut der LMU München teil.

Die Tagung fand vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen zwischen Bundes- und Provinzregierungen in Kanada um die zukünftige Verteilung sozialpolitischer Zuständigkeiten und im Zusammenhang mit einem größeren, primär dieser kanadischen Situation gewidmeten Forschungsprojekt des IIGR statt.

Der in jüngster Zeit erfolgte Abbau sozial-, bildungs- und gesundheitspoliti-

scher Finanztransfers des Bundes und die Verschiebung von Kompetenzen etwa in der Arbeitsmarktpolitik an die Provinzen werden in Kanada von Anhängern einer stärkeren Regionalisierung des föderalen Systems zwar seit langem gefordert und entsprechend begrüßt, haben inzwischen aber auch warnende Stimmen auf den Plan gerufen. Sie sehen in dieser Entwicklung eine zusätzliche Gefahr für den Zusammenhalt einer politisch ohnehin extrem dezentralisierten, vielfach fragmentierten und von zentrifugalen Tendenzen bedrohten Gesellschaft.

Argumentationshilfen für die Reformdiskussion

Im Projekt des IIGR werden daher in Sektoranalysen zu den genannten Politikfeldern die aktuellen föderalen Beziehungen nicht nur nach Effizienzkriterien evaluiert, sondern auch daraufhin untersucht, ob sie demokratischen Prinzipien wie der landesweiten Einheitlichkeit sozialer Rechte und Leistungsniveaus genügen. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Kosten und Nutzen der derzeitigen Arrangements und alternativer sozialpolitischer Regimes abzuschätzen und damit den beteiligten Regierungen Argumentationshilfen für ihre Reformdiskussionen zur Verfügung zu stellen.

Die Einheitlichkeit (seit kurzem: Gleichwertigkeit) der Lebensverhältnisse hat in Deutschland ganz anders als in Kanada – hier firmiert das Konzept seit kurzem als „social union“ – Verfassungsrang. Der deutsche Fall war deshalb als Gegenmodell zum kanadischen für die Teilneh-

mer des Workshops besonders relevant und wurde von der Delegation aus Augsburg/München in vier Beiträgen erläutert: Ursula Münch referierte über Behinderten-, Dietmar Wassener über Gesundheits- und Steffen Schneider über Arbeitsmarktpolitik.

Im Anschluß an den Workshop präsentierte Rainer-Olaf Schultze als Gastredner der jährlichen Kenneth R. MacGregor Lectureship in Intergovernmental Relations unter dem Titel „Germany in the 1990s: A Federal System Under Strain“ eine ausführliche Gesamteinschätzung wichtiger Entwicklungstendenzen und Herausforderungen des deutschen Föderalismus.

Einsichten in Praxis und Reformnotwendigkeiten des kanadischen Föderalismus

Die nicht-kanadischen Tagungsteilnehmer nahmen umgekehrt zahlreiche neue Einsichten in Praxis und Reformnotwendigkeiten des kanadischen Föderalismus mit nach Hause. Die Verbindung von politikwissenschaftlicher Forschung und Einblicken in die Regierungs- und Verwaltungspraxis war dabei neben dem genuin komparativen Zuschnitt des vom Direktor des IIGR, Harvey Lazar, und seinen Mitarbeitern hervorragend organisierten Workshops der wohl lohnendste Aspekt der Veranstaltung.

Die Papiere der ausländischen Experten werden zusammen mit Überblickskapiteln zur kanadischen Situation nächstes Jahr in drei vom IIGR herausgegebenen Sammelbänden nachzulesen sein.

Steffen Schneider

Französische Sprache und Kultur in Quebec

Kanada-Kolloquium am Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft

Am Freitag, den 4. Dezember 1998, kamen am Lehrstuhl von Prof. Dr. Dr. h.c. (Sherbrooke) Lothar Wolf Kanadisten aus Kanada, Frankreich, Österreich und Deutschland zu einem Kolloquium über französische Sprache und Kultur in Quebec zusammen.

Nach Begrüßungsworten der beiden Hausherrn, der Dekanin der Philosophischen Fakultät II und des Rektors, überbrachte Prof. Dr. Marie-Rose Simoni-Aurembou die Grüße des Institut National de la Langue Française und Frau Prof. Dr. Ursula Mathis die der Deutschen Gesellschaft für Kanada-Studien. Der Vertreter der Regierung von Quebec, Herr Jean-Marc Blondeau, würdigte Augsburg als Zentrum für Kanada-Studien, und der Kanadische Konsul in München, Dr. Jon Scott, überbrachte die Grüße des Kanadischen Botschafters.

Prof. Dr. Pierre Martel von der Universität Sherbrooke beschrieb in seinem grundsätzlichen, in die Sprachprobleme einführenden Eröffnungsvortrag unter Heranziehung demographischer und soziolinguistischer Faktoren den langen Weg, den das Französische in Quebec zurückgelegt hat, bis sich erst in jüngster Zeit eine anerkannte Norm für das Quebecker Französisch durchzusetzen beginnt. Prof. Dr. Jean-Claude Boulanger von der Universität Laval, Herausgeber des maßgeblichen Wörterbuchs zum Quebecker Französisch, des 1992 in der Reihe der Robert-Wörterbücher erschienenen *Dictionnaire Québécois d'aujourd'hui*, begründete die Notwendigkeit dieses Werkes und seine Bedeutung für das sprachliche Selbstverständnis der Que-



In der ersten Reihe v.l.n.r.: Prof. R. Blum, J.-M. Blondeau, Dr. J. Scott und Prof. L. Wolf bei der Eröffnung des Kolloquiums.
Foto: Agnes Hagg

becker. Prof. Dr. Annegret Bollée von der Universität Bamberg wies nach, daß das in Quebec gesprochene Joual, das bisher eher ideologisch definiert als linguistisch beschrieben wurde, entgegen weit verbreiteter Ansicht nichts anderes ist als eine gesprochene Varietät des Quebecker Französisch, die als Literatursprache (Michel Tremblay u.a.) eine gewisse Blüte erlebte, aber sich letzten Endes weder literarisch noch als maßgebend für die Standardsprache durchsetzen konnte. Frühe Beschreibungen kanadischer Indianersprachen waren das Thema von Prof. Dr. Hans-Josef Niederer von der Universität Trier, der dabei auch die gewaltsame Immersionsmethode der Seefahrer wie Jacques Cartier erwähnte, die darin bestand, einfach Indianer nach Europa mitzunehmen, damit sie zweisprachig würden; die Kenntnis der Indianersprachen war nicht nur ein Anliegen der Eroberer und Kolonisten, sondern besonders auch der Missionare.

Anhand von drei Werken der Quebecker Literatur analysierte Prof. Dr. Ursula

Mathis von der Universität Innsbruck, nicht ohne hintergründiges Lächeln, die Figur des Wolfes, dessen Rolle, Funktion und Symbolik sich mit der literarischen Entwicklung von den 50er zu den 70er Jahren ändert und auch als Indikator dieser Änderungen gesehen werden kann.

Ein Dia-Vortrag über Kirchenbauten und -dekoration in Quebec von Prof. Dr. Jean Simard von der Universität Laval machte von Seiten der Kunstgeschichte die herausragende Stellung der Religion in der Kultur Quebecs sichtbar. Abschließend würdigte Dr. Hanspeter Plocher (Universität Augsburg) auf die ihm eigene, äußerst unterhaltsame Weise, indem er mögliche Alternativen aufzeigte, die kanadistischen Initiativen von Prof. Wolf, anlässlich dessen 60. Geburtstags dieses Kolloquium stattfand. Das Kolloquium, das von einem angenehmen Rahmenprogramm abgerundet wurde, war nur dank der Großzügigkeit zahlreicher Sponsoren möglich. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
Werner Hupka

174 Zeitschriften online

UB Augsburg vermittelt den Zugang zu Academic Press-Angebot

Sich Aufsätze auf den PC am eigenen Arbeitsplatz holen zu können, anstatt sie in der Bibliothek in den Zeitschriften suchen und dort lesen zu müssen? Noch nicht mit allen, aber mit Aufsätzen in Zeitschriften von Academic Press ist das jetzt möglich. Für sie nämlich ist ein bayerischer Konsortialvertrag abgeschlossen worden, an dem auch die Universitätsbibliothek Augsburg beteiligt ist.

Die elektronischen Zeitschriften stellen die wissenschaftlichen Bibliotheken vor ganz neue Anforderungen. Für die Papierausgaben haben sie lang erprobte Verfahren entwickelt, vom Bezug über die Aufbewahrung bis hin zur Verzeichnung im Katalog. Bei Online-Angeboten ist alles anders: so hat es offenbar keinen Sinn, die Zeitschriften in der Art zu erwerben, daß alle Jahrgänge aller gewünschten Titel in allen Bibliotheken lokal vorgehalten werden – es bietet sich ein gemeinsamer Server an, am ehesten der des Anbieters, soweit dieser die Archivierung und ständige Verfügbarkeit gewährleistet. Aber auch die Art, wie man eine Zeitschrift bestellt, bezieht und bezahlt, ist eine andere. Das sehen auch die Verlage selber so, denen nicht daran gelegen sein kann, Zwischenhändlern Rabatte einzuräumen, wenn sie die Verwaltung und Distribution selber zu geringeren Kosten übernehmen können.

Dasselbe gilt natürlich auch für die Bibliotheken, die ihre Zeitschriften möglicherweise günstiger beziehen können, zumindest bei den großen Anbietern (während der Direktbezug bei hunderten kleinerer Verlage weltweit die gleichen Probleme schafft wie im Druckbereich). Darüber hinaus stellt sich aber für sie auch die Frage, ob sie nicht durch Bündelung ihrer Nachfrage bessere Kondi-

Academic Press
CONTACT API
New! Buy! Win! Search! About AP APForum in ight IDEAL Major Reference Works

tionen und eine erleichterte Abwicklung erreichen können, als wenn sie alle einzeln verhandeln, direkt oder auch über spezialisierte Agenturen.

In Deutschland haben die ersten Versuche in dieser Richtung die Bibliotheken aus Nordrhein-Westfalen gemacht, die bereits 1997 einen Vertrag mit Elsevier, dem weltweit größten Zeitschriftenverlag, abgeschlossen haben, ermöglicht durch die Bereitstellung von Sondermitteln in ganz erheblicher Höhe durch das Ministerium. In Bayern war eine vergleichbare Finanzierung nicht zu erreichen, aber auch sachlich hatte man sich bessere Konditionen vorstellen können. So sind die Gespräche mit Elsevier (vorläufig) gescheitert, während die mit einem anderen Anbieter, nämlich Academic Press, mit der Unterzeichnung des Konsortialvertrags am 28. November 1998 durch den Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Dieser Verlag bot sich an wegen der hohen Qualität seiner Produktion (sie

Academic Press

February 1999

www.academicpress.com

Harcourt/Academic Press

Visit the site of the newest Harcourt Brace imprint, representing a joint venture between Harcourt Brace College and Academic Press!

<http://www.harcourt-ap.com>



in ight

Today's Headlines
13 February 1999

- *Ancient Egyptians Make Up Chemistry*
- *Getting a Good Grip on Old Age*

IDEAL Full-text Journals Online

AP's online journal library, IDEAL[®], now contains over 70,000 articles from 174 journals.
[More Information.](#)

AP Journals

Home pages are available for all 174 of AP's journal titles. Here you can find subscription information, submission guidelines, and links to the latest Tables of Contents on IDEAL[®].
[More Information.](#)

AP Products

Our Online Product Catalog is ready to process your order securely.
[More Information.](#)

Featured Product

Handbook of
Language Acquisition

HANDBOOK
OF SECOND

liegt – wie vom Institute of Scientific Information, ISI, ermittelt – an der Spitze nach der Zitierhäufigkeit), vor allem aber auch wegen seines breiten Fächerspektrums: nicht nur STM (Science, Technology, Medicine)-Titel, wie bei anderen großen Verlagen, sind vertreten, sondern auch solche aus dem Bereich der Sozial- und der Geisteswissenschaften; damit sind auch sinnvoll Universitäten zu beteiligen, an denen die STM-Fächer nicht oder nur gering vertreten sind. Eines der größten Probleme bei derartigen Abmachungen besteht ja darin, daß die Partner nicht von gleichem Gewicht sind: wenn einerseits die großen argumentieren, nur durch ihre eigene Nachfragemacht komme eine Vereinbarung mit dem Anbieter zu günstigen Konditionen zustande – sie subventionierten also die anderen –, so weisen die kleineren mit nicht geringem Recht darauf hin, daß sie an vielen Titeln überhaupt nicht interessiert sind: daß sie diese nicht in Papierform beziehen, liegt weniger daran, daß sie das Geld dafür nicht aufbringen könnten, sondern ist eher darin begründet, daß sie schlechterdings keinen Bedarf für sie

haben. Je breiter also das Spektrum des Angebots, desto sinnvoller ist ein Konsortium. Ihm gehören denn auch im konkreten Fall neben der Bayerischen Staatsbibliothek sämtliche bayerischen Universitätsbibliotheken an; außerdem sind über die Generaldirektion die Bibliotheken aller Fachhochschulen beteiligt.

Academic Press bietet derzeit 174 Titel an, von denen lediglich acht nicht im Konsortium gehalten werden. Sehr viele laufen in mehreren Exemplaren, vor allem an den Instituten der alten Universitäten - insgesamt wurden 1998, dem Basisjahr der Verhandlungen, 703 Abonnements gehalten. Als Maximum sind jeweils ein Titel in 15, 14 und 12 Exemplaren zu verzeichnen, 28 Titel wurden nur ein einziges Mal bezogen. Die UB Augsburg hatte 1997 31 Titel abonniert, mit deutlichem Schwerpunkt auf der Mathematik; 1998 waren es dann aber nur noch 28, da aus Geldgründen Stormierungen erforderlich waren. Sie bildet also einen nur kleinen Partner im Konsortium, der darüber hinaus, wie eben die Abbestellungen zeigen, durchaus von den anderen Mitgliedern profitiert.

Nachfolgend werden die Grundzüge des Konsortialvertrags nebst einigen Einzelheiten dargestellt.

Entscheidend ist, daß jedes Mitglied online auf jeden Titel des Verlags zugreifen kann, unabhängig davon, ob ein Papierexemplar an der Bibliothek oder auch nur im Konsortium gehalten wird. Für die Universität Augsburg bedeutet das eine nennenswerte Bereicherung des Angebotes. So lief z. B. 1997 noch die Zeitschrift „Annals of Physics“, die wegen der hohen Kosten storniert werden mußte; sie ist jetzt wieder verfügbar, nicht in Papierform, aber online. Titel aus dem Bereich der Medizin oder der Biochemie werden, obwohl gleichfalls zugänglich, wohl weiterhin nur sehr wenig genutzt werden – für sie muß aber auch nichts bezahlt werden.

Die Preisbildung durch den Verlag ist, anders als bei anderen Modellen, vollständig von der Bindung an Abonnements der gedruckten Ausgaben gelöst: die Lizenzgebühr wird primär für die elektronische Ausgabe festgesetzt, orientiert freilich an den – in einem bestimmten Jahr - laufenden Abonnements. Sie beruht auf einem Basispreis

für das Konsortium, der berechnet wird aus den Kosten aller Exemplare der Print-Zeitschriften, die damals von dessen Mitgliedern abonniert waren, gewichtet nach der Zahl der Mehrfachexemplare. Wenn alle (oder wie im bayerischen Fall: fast alle) Zeitschriften im Konsortium gehalten werden, beträgt der Preis des Online-Zugangs 90% des Basispreises. Er wird dann anteilig, entsprechend den im Basisjahr vorhandenen Abonnements, auf die Teilnehmer aufgeteilt. Ein Mitglied zahlt also nur für Titel, an denen es wirklich Interesse hat – artikuliert durch den Bezug eines Papierexemplars zur Zeit des Vertragschlusses.

In der Konsequenz der Preisbildung über die elektronische Form liegt es, daß im Prinzip alle gedruckten Ausgaben storniert werden könnten, ohne daß sich die Lizenzkosten erhöhten; sie können aber auch zu einem niedrigeren Preis fortgeführt werden, nämlich zu 25% des Listenpreises. Damit entstehen, wenn sonst nichts geändert wird, der Bibliothek Aufwendungen in Höhe von maximal 115% der bisherigen Ausgaben (90% ihres Anteils am Basispreis + 25% der Kosten des Papierexemplars). Bei Stormierung einiger Titel können sie aber schnell unter den Ausgangswert sinken. Positiv wirkt sich auch aus, daß die Preissteigerung des Online-Angebots deutlich – etwa zur Hälfte – unter der bei den gedruckten Ausgaben liegen wird.

In Bayern wurde als Basis das Jahr 1998 gewählt, für das die Preise der laufenden Abonnements ermittelt wurden. Davon zahlt jede Bibliothek ihren entsprechenden Anteil. Darüber hinaus können die Fachhochschulbibliotheken das gesamte Angebot zu einem sehr niedrigen Pauschalpreis nutzen, der zentral finanziert wird. Auf der anderen Seite hat das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst einen – freilich nicht sehr hohen – Betrag zur Anschubfinanzierung bereitgestellt. Die Kosten der Papier-Ausgaben für 1999 sind noch in voller Höhe berechnet worden, da die Zahlung bereits vor Vertragsabschluß fällig war; 75% der Ausgaben werden aber selbstverständlich erstattet werden.

<p>Freuen Sie sich mit uns über unsere Auszeichnung</p> <p>Wettbewerb „Bayerische Küche“</p> <p>verliehen vom bayerischen Staatsministerium</p> <p>Restaurant Zeughaus-Stuben</p> <p>Zeugplatz 4 · 86150 Augsburg Telefon 0821/51 1685</p>  <p>Ihre Wirtsleut' Angelika und Karl Indich Küchenchef Jürgen Merz mit Team in Küche und Service</p>	<p>Wir verwöhnen Sie mit einem echt bayerischen Menü</p> <p>Leberknödelsuppe</p> <p>★</p> <p>Bayerischer Haxenteller</p> <p>★</p> <p>Apfelküchle</p> <p>★</p> <p>Rammerl</p> <p>Menüpreis DM 19.90</p> <p>*****</p> <p>Eine reichhaltige Auswahl an vegetarischen Gerichten!</p>  <p>Guten Appetit!</p>
--	--

Nutzbar sind, wie dargestellt, sämtliche Zeitschriften des Verlags. Die Online-Version soll, je nach Erscheinungsweise, bis zu fünf Wochen vor dem jeweiligen Heft vorliegen. Sie ist über zwei Server in den USA sowie einen in Großbritannien zugänglich. Zur Verbesserung der derzeit wenig befriedigenden Zugriffszeiten wird der Verlag einen zusätzlichen Server in Großbritannien einrichten. Inhaltsverzeichnisse und Abstracts liegen im HTML-, die Artikel selber im pdf-Format vor – sie sind also in genau derselben Form sichtbar wie in der Druckausgabe und damit voll zitierfähig. Eine Volltextsuche ist damit freilich nicht möglich, jedoch für die Zukunft mit anderen technischen Lösungen geplant. Inhaltsverzeichnisse neuer Hefte können auf Wunsch über E-Mail zugesandt werden, sobald sie vorliegen.

Der Zugang wird gesteuert über die Internet-Domäne „uni-augsburg.de“ und ein allgemeines Paßwort, ist also von jedem Rechner der Universität aus möglich; für Angehörige der Universität, die von einem anderen Arbeitsplatz aus zugreifen wollen, können eigene Zugänge über andere IP-Adressen und Paßwörter eingerichtet werden, die von der Bibliothek autorisiert und verwaltet werden.

Gespeichert bzw. gedruckt werden darf jeweils nur ein Exemplar eines gewünschten Aufsatzes, nicht eines ganzen Hefes. Eine Nutzung für die Fernleihe an andere Bibliotheken ist, begrifflicherweise, nicht gestattet. Zulässig ist andererseits die gemeinsame Speicherung von Aufsätzen in einer Art Semesterapparat für Veranstaltungen an der Universität (coursepack), der dann aber wieder gelöscht werden muß. Auch dafür muß die Bibliothek die Verantwortung übernehmen.

Der Vertrag wurde vorerst für zwei Jahre (1999/2000) geschlossen mit Option für beide Seiten auf eine Verlängerung. Wird sie nicht wahrgenommen, so sind die bisherigen Aufwendungen nicht verloren. Für eine „angemessene Gebühr“ („reasonable fee“) wird der Verlag dem Konsortium ein Archivex-

emplar zur Verfügung stellen, entweder über CD-ROM oder auch über einen Online-Zugang zu diesem Segment des Verlagsangebots. Über die Einzelheiten wird ggf. noch zu verhandeln sein, doch zweifelt eigentlich niemand an einer Verlängerung.

Neben den Möglichkeiten des lokalen Browsers (Bookmarks) für häufig genutzte Titel dürfte der Aufruf am einfachsten sein über die Augsburgsburger Lokaldaten der (Regensburger) „Elektronischen Zeitschriftenbibliothek“. An der Einspielung der Katalogdaten aller elektronischen Zeitschriften in den Bayerischen Verbundkatalog und die lokale Augsburgsburger Datei wird gearbeitet (zu beidem siehe den Beitrag von Peter Stoll in diesem Heft).

Die Bibliotheken bedauern schon immer, daß es nicht möglich ist, die Nutzung von Zeitschriften durch die Leser zu überprüfen; es können aber, wie alle Untersuchungen lehren, nur geringe

Zweifel bestehen, daß das Angebot bei den meisten Titeln nur zu einem sehr geringen Anteil genutzt wird – bezahlt werden muß aber alles. Das ist auch so bei den Online-Angeboten, es läßt sich aber leicht ermitteln, welcher Anteil wie oft aufgerufen wird. Technisch ist das kein Problem, sehr wohl aber sachlich, da der Verlag kein Interesse daran haben kann, die möglicherweise ungemein geringe Nutzung zu dokumentieren – er selbst wird sie natürlich kennen. So konnte erst nach schwierigen Verhandlungen (und der Drohung, selber Auswertungsprogramme zu schreiben) erreicht werden, daß der Verlag dem Konsortium und dessen Mitgliedern Nutzungsstatistiken bereitstellt – sie werden sehr aufmerksam gelesen werden.

Eine Übersicht des Verlags zu seinem Online-Konzept mit dem Namen IDEAL (International Digital Electronic Access Library), findet sich unter: <http://www.europe.idealibrary.com/>

Otto Weippert

Studium und Beruf.

Berufsperspektiven und Arbeitsmarktfragen.

In berufs- und arbeitsmarktbezogenen Informationsveranstaltungen, Seminaren, Workshops und Betriebsbesuchen informieren Praktiker Sie über Tätigkeitsfelder mit ihren aktuellen Qualifikationsanforderungen.

Studieren und arbeiten im Ausland, Alternativen zum Studium, Selbstmanagement und Bewerbung, Existenzgründung, Zusatzqualifikationen. Holen Sie sich unser Semesterprogramm oder informieren Sie sich im Internet.

Offene Sprechstunden während der Vorlesungszeit
Donnerstag 9.00 – 15.00 Uhr, Rektoratsgebäude, Raum 3078

Ihre Berufsberatung – Hochschulteam

Arbeitsamt Augsburg

Wertachstr. 28, 86153 Augsburg
Tel. 0821/3151-286, Fax 0821/3151-495

Internet: <http://www.arbeitsamt.de/augsburg/home.htm>



Bundesanstalt für Arbeit

0612

Komfortabler Zugriff auf Periodika im WWW

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek EZB

Stetig wächst die Zahl der wissenschaftlichen Zeitschriften, deren elektronische Volltexte im WWW – frei oder gegen Gebühr – verfügbar sind und die damit einen weit höheren Komfort als die gedruckte Version bieten: Aktuelle Ausgaben sind zumeist früher – und idealerweise sogar vom eigenen PC aus – verfügbar; bei vielen Anbietern sind die Texte durch Suchfunktionen erschlossen oder mit weiterführenden Hyperlinks versehen; und auch die Möglichkeit des Exports der Volltexte auf Diskette oder Festplatte wird man zu schätzen wissen.

Bibliotheken müssen sich fragen, wie sie sich gegenüber diesen für ihre Benutzer/innen z. T. hochinteressanten Angeboten verhalten, und das betrifft nicht nur die Entscheidung, für welche der kostenpflichtigen Zeitschriften eine Zugangsberechtigung erworben werden soll. Entschieden werden muß auch, wie man die Benutzer/innen über diese Angebote informiert: Soll man die kostenpflichtigen Zeitschriften – wie alle sonst erworbenen Medien auch – im Katalog (OPAC) verzeichnen, und sich bei den kostenfreien Zeitschriften, die von jedem PC mit WWW-Anschluß ohne besonderes Zutun der Bibliothek gleichermaßen zugänglich sind, dann darauf verlassen, daß diese von den Benutzer/innen selbst ermittelt werden? Oder soll man auch diese Zeitschriften in den OPAC aufnehmen (wobei man freilich bei den unablässigen Wandlungen und Erweiterungen des WWWs nie Vollständigkeit oder völlige Aktualität erzielen wird)? Oder soll man den Benutzer/innen gar noch zusätzlich zu den OPAC-

Einträgen spezielle Zusammenstellungen elektronischer Zeitschriften bieten? Gegen letzteres Vorgehen spricht, daß wir z. B. hier an der UB Augsburg bisher keine Listen gedruckter Zeitschriften geführt haben, und daß es dann eigentlich auch keinen Grund gibt, nun Listen elektronischer Zeitschriften anzulegen; andererseits: So sehr dürften (zumindest in manchen Disziplinen) die elektronischen Zeitschriften noch nicht zum wissenschaftlichen Alltag gehören, als daß die Benutzer/innen für zusätzliche Einstiegshilfen nicht dankbar wären.

Eine solche von Bibliotheken initiierte und betreute Einstiegshilfe in die Welt der elektronischen Zeitschriften ist nun zustande gekommen durch das Projekt 'Elektronische Zeitschriftenbibliothek' (EZB), das von der Universitätsbibliothek Regensburg in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München durchgeführt und vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst mit Personal- und Sachmitteln gefördert wird. Insgesamt 14 Bibliotheken beteiligen sich inzwischen an diesem Projekt, d. h., haben die Daten der EZB ihren individuellen Bedürfnissen angepaßt (dazu unten mehr) und stellen sie in dieser Form über WWW ihren Benutzer/innen zur Verfügung; in erster Linie sind dies derzeit bayerische Universitätsbibliotheken, u. a. die UB Augsburg.

Kurz gesagt, handelt es sich bei der EZB um eine WWW-Linksammlung. Sie enthält z. Z. etwa 3100 Titel wissenschaftlicher Zeitschriften, die durch bibliographische Angaben erweitert sind (Verlag, ISSN, Erscheinungsweise, Kontaktadresse, Datenformat, Kosten)

und sie führt über die Links unmittelbar zu den Volltexten dieser Zeitschriften. Die beiden Auswahlkriterien, die für eine Aufnahme in die EZB ausschlaggebend sind, sind damit bereits genannt: Zum einen sollte die Zeitschrift das Prädikat 'wissenschaftlich' verdienen. Das heißt nicht unbedingt, daß prominente Herausgeber und Verlage beteiligt sein müssen; ganz offensichtlich dilettantische Unternehmungen sollten aber doch ausgeschlossen werden – zwischen diesen beiden Extremen ist die 'Wissenschaftlichkeit' zugegebenermaßen des öfteren eine Frage des subjektiven Ermessens. Zum anderen sollten mindestens 50% der Zeitschriftentexte als elektronische Volltexte im WWW vorliegen; die zahlreichen Zeitschriften, die sich auf Verbreitung ihrer Inhaltverzeichnisse oder Abstracts via WWW beschränken, werden also (vorläufig zumindest) nicht berücksichtigt. Innerhalb des durch diese Kriterien abgesteckten Rahmens verzeichnet die EZB alle denkbaren Typen: Kostenfreie und kostenpflichtige Zeitschriften (bzw. solche, die bei gleichzeitigem Abonnement der Druckversion kostenfreien Zugang erlauben); Zeitschriften, die parallel zur Druckversion elektronisch veröffentlicht werden, und solche, die nur als E-Text vorliegen.

Bei der Erfassung neuer Titel spielt Regensburg zwar eine führende Rolle, es haben jedoch alle beteiligten Bibliotheken die Möglichkeit, selbständig neue Titel einzubringen bzw. vorhandene Daten zu korrigieren; Vollständigkeit und Aktualität dürften tatsächlich nur durch Kooperation möglichst vieler Bibliotheken erreichbar sein. Selbstverständlich können auch Bibliotheksbenutzer/innen Titel zur Aufnahme in die



Elektronische Zeitschriftenbibliothek

[Fachlisten](#)
[Suche](#)
[Optionen](#)
[Titelvorschlag](#)
[About ...](#)
[Kontakt](#)

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek enthält ein Verzeichnis wissenschaftlicher Zeitschriften im WWW, die ihre Artikel im Volltext anbieten. Die einzelnen Titel sind als Links gestaltet, die unmittelbar zu den WWW-Seiten der jeweiligen Zeitschrift führen.

EZB bzw. Korrekturen vorschlagen; hierzu steht ein eigenes WWW-Formular zur Verfügung.

Wie stellt sich die EZB nun den Benutzer/innen dar? Diese können entweder durch Eingabe von Titelstichwörtern gezielt nach einer ganz bestimmten Zeitschrift suchen; sie können sich aber auch durch 37 fachlich geordnete Listen einen Überblick darüber verschaffen, welche elektronischen Zeitschriften zu einem bestimmten Sachgebiet derzeit auf dem Markt sind. (Die Einteilung in Fachlisten orientiert sich an der Regensburger Aufstellungssystematik, die auch an der UB Augsburg verwendet wird.) Angezeigt werden zunächst nur die Titel, zu denen dann jeweils weitere bibliographische Informationen aufgerufen werden können. Die Titel sind als Links gestaltet und führen somit direkt zu den WWW-Seiten der jeweiligen Zeitschrift und den Volltexten. Ehe man diesen Link betätigt, sollte man freilich einen Blick auf die Ampel neben jedem Titel werfen: Steht sie auf Grün, so handelt es sich um eine kostenfrei allen WWW-Nutzern zugängliche Zeitung; steht sie auf Gelb, handelt es sich um eine kostenpflichtige Zeitschrift, die von einer bestimmten Bibliothek abonniert wurde und damit von ihr aus zugänglich ist; steht die Ampel auf Rot, handelt es sich um eine kostenpflichtige Zeitschrift, die von einer bestimmten Bibliothek nicht abonniert und damit von ihr aus nicht zugänglich ist. Die gelben und roten Ampeln sind also (im Unterschied zu den Titeln, den bibliographischen Daten und den grünen Ampeln) Angaben, die von Bibliothek zu Bibliothek variieren. In bezug auf welche Bibliothek man diese Angaben einsehen möchten, kann jeweils einge-

stellt werden; wenn Benutzer/innen die EZB über die Homepage der UB Augsburg ansteuern, wird ihnen aufgrund einer Voreinstellung zunächst sinnvollerweise die 'Augsburger Version' der EZB angeboten (d. h., die gelben und roten Ampeln beziehen sich auf die Situation an der UB Augsburg). Der Zugriff auf kostenpflichtige WWW-Zeitschriften wird derzeit zumeist über die IP-Nummer (Internet-Protocol-Nummer) der PCs gesteuert; d. h., wenn die UB Augsburg eine solche Zeitschrift abonniert hat, kann von jedem PC, der an das Netz der Universität Augsburg angeschlossen ist und dessen IP-Nummer infolgedessen mit der Ziffernfolge 137.250 beginnt, auf die Volltexte zugegriffen werden. Aber auch wenn Benutzer/innen bei einem bestimmten Titel 'rot sehen': Der Link mag ihnen insofern durchaus nutzen, als in vielen Fällen zumindest kostenfreier Einblick in Inhaltsverzeichnisse und/oder Abstracts gewährt wird.

Die Entwicklung der EZB ist derzeit keineswegs abgeschlossen; es wird weiterhin an der besseren formalen und inhaltlichen Erschließung der aufgenom-

menen Titel gearbeitet (was für die Benutzer/innen komfortablere Recherchemöglichkeiten bedeutet). Ein über die Darbietung in der EZB hinausgehendes Ziel besteht darin, die elektronischen Zeitschriften möglichst umfassend und in bibliographisch hochwertiger Form in die Verbundkataloge (z. B. den Katalog des Bibliotheksverbands Bayern) und die lokalen OPACs einzelner Institutionen (z. B. der UB Augsburg) einzuspielen. Und in der nächsten OPAC-Generation wird es dann bereits möglich sein, durch Anklicken einer im OPAC gefundenen URL direkt die entsprechende WWW-Seite aufzurufen.

Vorläufig hoffen wir jedoch, daß sich unsere Benutzer/innen nicht scheuen, das virtuelle Reich der EZB zu betreten; es ist über die Homepage der UB bequem zu erreichen und so gestaltet, daß sich kaum jemand darin verirren dürfte. Einige weitere URLs zum Thema 'Periodika und WWW' (ohne Beschränkung auf wissenschaftliche Volltexte) hat die UB Augsburg darüber hinaus unter dem Menüpunkt „Internetquellen: Zeitungen/Zeitschriften“ zusammengestellt.

Peter Stoll

Günstige Studententarife!

Modernstes Gerätetraining · Aerobic-Step-Gymnastik-Spinning



Fettabbau durch pulsgesteuertes Training • Problemzonentraining mit Gewebestraffung • gezielte Rückenaufbauprogramme • Trainingsbetreuung durch staatlich anerkannte Trainer • Kinderbetreuung und vieles mehr ... 365 Tage geöffnet • im Herzen Augsburgs • eigene Parkplätze

**KOSTENLOSER
TRAININGSTAG
FÜR ALLE
STUDENTEN!**

Heilig-Kreuz-Str. 10-12 · 86152 Augsburg · Tel. (0821) 156015

Der Museumsmensch und das Murmeltier

Ein Frühneuzeitkolloquium im Wallis

Was passiert, wenn ein Frühneuzeitprofessor, seine wissenschaftliche Mitarbeiterin und zwei weitere Doktorandinnen der FNZ, eine Romanistin, ein Politologe sowie drei fortgeschrittene StudentInnen in das Wallis fahren? Ganz richtig: ein Frühneuzeitkolloquium findet statt. Die Vermittelbarkeit von Geschichte, Geschichtsverwertung und geschichtsphilosophische Fragen waren unser Thema. Diesem wollten wir uns über „Geschichte vor Ort“ (z.B. Denkmäler, Museen) und „Geschichte in den Medien“ (z.B. Film, Zeitschriften) annähern. Im Handgepäck – gut vor dem Zoll versteckt – hatten wir ein klitzekleines Fernsehgerät und ein Videogerät. Was ein ganz gewöhnliches Kolloquium werden sollte, entwickelte sich zu einem Medienspektakel der eher ungewöhnlichen Art.

Begonnen hat es gleich bei der Abfahrt: Im uneigenen VW-Bus, mit dem wir am 7. Juni recht früh Richtung Schweiz aufgebrochen waren, hörten wir die Stimme unseres Fahrers, der in einem Interview des Westdeutschen Rundfunks seine mittlerweile berühmte Theorie zum Dreißigjährigen Krieg darlegte, was uns zu einer ersten Diskussion über die Möglichkeiten der Vermittlung von Geschichte im Hörfunk anregte. Das erste Problem des Tages aber war dies nicht, zuvor hatten wir schon ein anderes, ebenfalls mediales, zu knacken: wir konnten – so sehr wir auch wollten – unseren Sprit an der Tankstelle nicht bezahlen, weil der Computer nicht funktionierte. Unserem Transportmedium war dies egal, und so fuhren wir eben kostenlos in den regenreichen Tag.

Der erste Arbeitstag begann mit einer kleinen Ortsbesichtigung in Sion, schließlich wollten wir ja wissen, wohin uns die heftigen Gewitter des Vortages

gespült hatten. Der Aufstieg auf die Hügel mitten im Tal und der erste Blick auf historische Gemäuer erinnerte uns an die wissenschaftlichen Aufgaben, die wir uns gestellt hatten.

Ein Zufall ermöglichte einen optimalen Einstieg: am Samstag vor unserer Abreise lief im Fernsehen eine Reportage über den Westfälischen Friedenskongress, die dank des wissenschaftsstützenden Engagements Burkhardt'scher Familienmitglieder auf Video aufgezeichnet worden war und uns noch mit auf den Weg gegeben werden konnte. Eine Reportage zu einem Ereignis, dessen 350jähriges Jubiläum heuer überall gefeiert wird? Ja, genau das: Im Zentrum der Ereignisse steht eine bekannte Fernsehreporterin, die – mal im Studio, mal vor Ort – alle Fäden in der Hand hält, zahlreiche Korrespondenten berichten aus den am Kongress beteiligten Ländern, Journalisten interviewen die bei den Friedensverhandlungen agierenden Gesandten – ein Szenarium wie bei einem ARD Brennpunkt nach einem aktuellen Tagesereignis.

Aktualisierung zur Überwindung der historischen Distanz durch Anpassung an Sehgewohnheiten und Nachrichtenformen? Unsere zu Beginn der Diskussion teilweise völlig konträren Sichtweisen – Themaverfehlung, Geschichtskarikatur, Volksfestgeschichte, postmoderne Geschichtsauffassung: anything goes! – verschoben sich aufgrund einer intensiven Analyse der einzelnen Stilmittel und Ebenen (immerhin ließen sich sechs verschiedene Darstellungsebenen ausmachen) nach ihrer jeweiligen Brauchbarkeit für eine 'gelungene' Geschichtsvermittlung zu eher graduellen Differenzen. Am Ende fanden wir



Dr. Gabriel Imboden mit den TeilnehmerInnen des Frühneuzeitkolloquiums in Brig.
Foto: Dr. Michael Philipp

sogar noch zu einem konsensfähigen Urteil: In der gesendeten Form nivelliert diese Darstellung von „Krieg und Frieden. Der Westfälische Friede von 1648“ historische Unterschiede und rechtfertigt unerschwinglich eine politisch inaktive Haltung, indem sie einem Mythos der Unveränderbarkeit der Geschichtsabläufe („So ist es immer gewesen, so wird es immer sein!“) das Wort redet. Kann das das Ziel von Geschichtsvermittlung sein?

Zu nächtlicher Stunde dann war es wieder ein Film der besonderen Art, der uns Erholung brachte: 'Und ewig grüßt das Murmeltier', ein Kultstreifen, in dem der Held der Geschichte nach dem Motto „trial and error“ einen einzigen Tag so oft wiederholen muß, bis er endlich zu einem beziehungstauglichen Menschen geworden ist. Die ewige Frage „kriegt er sie oder kriegt er sie nicht?“ lud uns zu geschichtsphilosophischen Betrachtungen über die Lernfähigkeit der Gattung 'homo sapiens' ein.

Der Dienstag begann dann mit einer Einführung in das politische System der Schweiz. Dr. Michael Philipp erklärte uns sorgfältig die vielen Unterschiede zum bundesrepublikanischen System und stellte diverse Vergleiche mit dem frühneuzeitlichen Reich an.

Wie man einen im Wortsinn greifbaren Mythos schaffen kann, zeigte uns der anschließende Besuch in Brig und ein Abstecher auf den Simplon, wo sich Kaspar Jodok Stockalper – von uns respektvoll als „der Alpen-Fugger“ bezeichnet – bleibende Denkmale setzte. Wenn dem Rezipienten/der Rezipientin nun klar ist, womit Stockalper zu Reichum kam, zeigt dies, daß ein Familienmythos mit einem anderen erklärbar ist.

Dr. Gabriel Imboden, Direktor des Forschungsinstitutes zur Geschichte des Alpenraumes, führte uns persönlich durch das Stockalper-Schloß und erläuterte äußerst engagiert die Museumskonzeption, die uns natürlich unter dem Stichwort „Möglichkeiten und Wege der Vermittlung von Geschichte“ besonders

interessierte. Wie baut man ein Museum auf, wenn man über fast keine Exponate verfügt? Eine sehr spannende Frage, die für uns eine besondere Aktualität hatte, da Prof. Burkhardt derzeit am Aufbau eines Museums zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Wittstock beteiligt ist, wo es ähnliche Probleme gibt. Neben der inhaltlichen Diskussion der für diese Ausstellung bereits verfaßten Begleittexte führte uns Jutta Schumann am Freitag in die aktuelle Debatte über museale Geschichtsvermittlung ein. Auf diese Weise lernten wir nicht nur den Unterschied zwischen 'Museumsmenschen' und 'Alltagsmenschen' kennen.

Aber zurück zur Chronologie. Auf dem Rückweg vom Simplon lag Rainer Maria Rilkes Grab fast auf dem Weg: „ROSE OH REINER WIDERSPRUCH LUST, NIEMANDES SCHLAF ZU SEIN UNTER SOVIEL LIDERN“. Der Interpretationsansatz von Dr. Agnes

Becherer rief Bewunderung hervor, die Gedenktafel zum Friedhofsbesuch unseres amtierenden (Juni 98!) Bundeskanzlers eher lakonische Bemerkungen über geglückte und weniger glückliche Versuche, Denkmäler zu setzen und Erinnerung zu forcieren.

Zwei weitere Filme und deren Analyse verdeutlichten schließlich eingehend, wie sehr gerade der Film ein Medium der Mythologisierung von Geschichte sein kann. „Der 'Niedergang' Spaniens während der Regierung Philipps IV. – ein historischer Mythos?“ Diese Frage stellte Christian Pelzl am Mittwochmorgen zweifach: in Form einer Filmanalyse („Der verblüffte König“) und in Form einer historisch-kritischen Analyse der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts. Während die historische Forschung bereits neue Interpretationsansätze bietet, vermittelt der Film ein gemischtes Bild, das alte wie neue Deutungsmuster beinhaltet.



**Wenig Zeit, knapp bei Kasse, Unistreß.
Das Studentenleben ist hart, das können wir von der AOK Ihnen versichern.**

Damit kein unnötiger Streß entsteht, gibt es den AOK-Studenten-Service. Unser Team begleitet Sie durch's Studium und hilft Ihnen, den Überblick im Paragraphen-Dschungel zu behalten. Vom Auslandskrankenschein bis zur Versicherungsbescheinigung – wir kümmern uns um alles, damit Sie Ihren Kopf frei haben für's Studium.

AOK im Uni-Viertel
Salomon-Idler-Str. 22a
86159 Augsburg
☎ (0821) 25981-0



Der AOK Studenten-Service.
Die sind immer für mich da.



Der Mittwochnachmittag war von 'Gewalt' geprägt, die zunächst auf theoretischer Ebene von Stephanie Haberer als Thema der historischen Forschung vorgestellt und anschließend von Agnes Becherer am Beispiel der Bartholomäusnacht (1572) materialisiert wurde. Auch hier zeigte sich die legendenbildende und -perpetuierende Kraft der Historiographie. Daß entsprechend auch die Verfilmung dieses Ereignisses – die sich zudem als recht blutrünstig erwies – nicht frei von Mythen ist, verwundert nicht mehr.

Ein Stein gewordener Mythos war unser Donnerstagsziel. Von Sion aus machten wir uns auf eine weite Reise: nach Casale. Da sich die italienischen Fremdenverkehrsbüros der Region bei unseren Vorausfragen nach Öffnungszeiten nur auf ein 'depende' festlegen wollten, fuhren wir einfach darauf los. Schon weil 'der Augsburgert/die Augsburgerin' Italien ja normalerweise über die moderne 'Via Claudia' erreicht, war die Fahrt über den Großen Sankt Bernhard ein Gewinn. Einer nicht ganz schwindelfreien Teilnehmerin zuliebe verzichtete die Gruppe auf die Paßstraße und grub sich durch den Tunnel ins Aostatal. Über die 'Spanische Straße', vorbei an vielen Festungen – Denkmäler einer friedlosen Zeit – erreichten wir schließlich Casale, bekannt durch das Gonzaga-Schloß, eine Festungsanlage aus dem 17. Jahrhundert, die trotz der Baufällig-

keit ihrem Namen noch alle Ehre macht und – verschlossen war und es wegen Renovierungsarbeiten für die nächsten Monate auch bleiben wird. Depende? Depende. Nach der Umrundung der Festung – bereichert durch die fachmännischen Erläuterungen einschlägig vorgebildeter Teilnehmer – sowie einer kurzen Ortsbesichtigung fuhren wir weiter nach Vercelli, einem Ort, der einen wegen seiner morbiden Ausstrahlung mehr als gefiel, die andere als Heimat 'ihrer' Partisanen faszinierte und aus dem ein berühmter Mann stammt: Mercurino Gattinara, Großkanzler Karls V. und überzeugter Verfechter der Monarchia universalis. Eine beeindruckende Bausubstanz verrät, daß die Stadt schon bessere Zeiten gesehen hat, trotz des allgegenwärtigen Verfalls hat sie aber keineswegs an Charme verloren. Vielleicht – so überlegten wir – ist auch das ein sinnvoller Umgang mit Geschichte, wenn nicht jeder Mauerstein restauriert wird.

Der Freitagvormittag war dem Thema „Geschichte als Markt“ gewidmet. Andreas Zellhuber legte Analysen zur Konzeption und Verbreitung populärwissenschaftlicher Zeitschriften vor. Sein Forschungsmaterial bildeten die Zeitschriften „Damals“, „Geschichte mit Pfiff“ und „P.M.History“. Die mitgebrachten Exemplare, die in einer offenen Gruppenarbeit lebhaft diskutiert wurden, warfen erneut die Frage nach zulässigen Formen der Geschichtsverwertung auf. Diese wieder sehr kontrovers geführte Diskussion brachte uns beinahe um das Mittagessen, am Abend führte die im Kontext des Wittstock-Museums zu leistende Textarbeit dazu, daß sich zu schon später Stunde zwei Personen aus der Runde stahlen und dafür sorgten, daß die Lammkoteletts in die Pfanne kamen. Aber auch der dann schon weit fortgeschrittene Abend blieb nicht ungenutzt. Nach einem Klavierkonzert und einem „Salongespräch“ holte uns die Arbeit wieder ein. „Pulp fiction“, ein Film, der durch eine außergewöhnliche Schnittechnik den einen oder die andere ob seiner postmodernen Durchbrechung der historischen Chronologie faszinierte, aber auch die eine oder den anderen an



Auf Stockalperts Spuren auf dem Simplicon. Foto: Dr. Michael Philipp

seiner „normalen“ Wahrnehmungsfähigkeit zweifeln ließ – besonders als plötzlich auch noch Liebling Kreuzberg mit von der Partie war (aber dies ist ein eigenes Thema und soll nicht näher erörtert werden!).

Der Samstag war bereits der Tag der Abreise. Nach dem großen Hausputz verließen wir Sion und wählten für die Rückreise eine neue Route: Der Vierwaldstädter See und Luzern zogen uns mit diversen historischen Denkmälern in ihren Bann. Ein ganz eigenes Zeugnis vergangener Zeiten legt dort die Kapellenbrücke aus dem 17. Jahrhundert ab.

Wohin wir uns auch wenden: die Geschichte war immer schon da, und dies war auch unser Thema. Die Kombination von realer Geschichte vor Ort, Medien im Gepäck und theoretischer Reflexion bis in die Nacht verdichtete sich während dieser geschlossenen Semesterwoche in einer Weise, wie es im üblichen Universitätsrhythmus – alle zwei Wochen neunzig Minuten – nie erreichbar wäre. Manche Themen gehören einfach ins Wallis.

Christine Werkstetter

**Noten – Klassik – Tonträger
Konzertkarten – Versand**
*Man hört viel Gutes von uns
... seit 1803*

ANTON BÖHM SOHN
Bayerns ältester Musikverlag
Ludwigstraße 15
86152 Augsburg
Telefon 0821/50284-21

„Musik im Internet“ live über Internet

Videokonferenzen der Musikpädagogik-Lehrstühle Augsburg und Magdeburg

Hochschullehrer des Faches Musikpädagogik sind gehalten, sich mit den neuen Erscheinungsformen von Musik bzw. des Musikmarkts im Internet zu beschäftigen und die kommunikativen, kulturellen und didaktischen Folgen dieser Phänomene zu reflektieren. Musikpädagogen der Universitäten Augsburg und Magdeburg sind diesem Postulat im Wintersemester 1998/99 nachgekommen – mit Hilfe des Internets.

Daß Rundfunkanstalten nicht nur ihre Sendeprogramme im Internet präsentieren, sondern, wie z. B. die Deutsche Welle, auch Archive mit kompletten Hörbeispielen als RealAudio-Dateien anbieten, ist vielleicht einigen Internetnutzern bekannt. Auch dürften sich die Seiten der internationalen Musikstars und -gruppen bereits großer Beliebtheit erfreuen. Jugendliche wissen inzwischen, daß sie Sounds und Grooves herunterladen können. Vielleicht warten sie schon auf die neuen MP3-Tonträger, mit denen brandneue Titel aus dem Web geladen und abgespielt werden können.

Einige Musiklehrer greifen heute schon auf die Datenbanken im Internet für ihre unterrichtliche Vorbereitung zurück. Nur wenige dürften allerdings davon

Kenntnis haben, daß es einen Sender gibt, der ausschließlich Musik von Beethoven ausstrahlt. Noch unwahrscheinlicher ist es, daß Internetnutzer die Seiten jener Schulen in Deutschland, Australien und Japan kennen, die über das Internet ihre im Musikunterricht gefertigten Kompositionen nicht nur austauschen, sondern auch gemeinsam bearbeiten.

Die Idee, für eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Thematik das Internet selbst als Medium zu nutzen und die theoretischen Erörterungen in der Praxis des Netzes zwischen zwei Universitäten zu erproben, lieferte UniPress: In Ausgabe 2/1997 war über ein gemeinsames Seminar der Universitäten Atlanta und Augsburg berichtet worden („Alte Geschichte live über das Internet“), das in Kooperation mit dem Rechenzentrum der Universität hatte realisiert werden können.

Sollte es möglich sein, ein solches Seminar ohne größeren technischen Aufwand auch am Lehrstuhl für Musikpädagogik zu realisieren? Die intensive Suche im Internet selbst brachte die Lösung: 30 Tage lang stand eine Testversion für Videokonferenzen zur Verfügung, die anschließend kostengünstig erworben werden konnte. Eine Kamera zeichnet das Bild der Seminarteilnehmer

auf, und auf den Monitoren der Beteiligten sind beide Gruppen zu sehen.

Ein interessierter Partner für ein gemeinsames Seminar war schnell gefunden: Niels Knolle, Inhaber des Lehrstuhls für Musikpädagogik an der Universität Magdeburg und zugleich Experte für neue Technologien, erklärte sich sofort zu einem Versuch bereit. Als Themen konnten bei dem gemeinsamen Seminar im WS 1998/99 behandelt werden: 1. Erscheinungsformen von Musik und des Musikmarkts im Internet (Radios im Internet, Datenbanken im Internet, MIDI-Files im Internet, Musiktitel im Internet), 2. Erkundung der musikpraktischen und produktiven Möglichkeiten des Internets für das eigene Musikmachen (Herunterladen von Sounds und Grooves, Austausch und Bearbeitung von Musikdateien), 3. Analyse der kommunikativen und kulturellen Folgen (Probleme der Individualisierung, Virtualisierung, Perfektionierung), 4. Internet und Musikunterricht (Unterrichtspraktische Ansätze des Komponierens und Arrangierens im Netz, Unterrichtsversuche).

Wenn auch anfangs die Lösung technischer Probleme im Vordergrund stand, so wurden hier dennoch neue Wege der Seminargestaltung erprobt, die in die Zukunft universitärer Lehre weisen.

Rudolf-Dieter Kraemer

UniPressdienst
UniPressInfo
UniPressant

Schon

@bonniert?

http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

Pizza-Zustelldienste

Wer kennt das nicht: Der Abend lädt nicht mehr zum Ausgehen ein, ein gemütliches Essen in den eigenen vier Wänden würde man vorziehen. Oder aber es melden sich unerwartet und

kurzfristig Gäste an, der Kühlschrankinhalt deckt nicht die Erwartungen, man möchte jedoch trotzdem als Gastgeber brillieren. Kein Problem, denn in diesen Fällen

kann schnell Abhilfe geschaffen werden. Renommierete Pizza-Zustelldienste, meist ganz in der Nähe gelegen, erfüllen alle Wünsche für ein deftiges Drei-Gänge-Menü, einschließlich der Getränke. Innerhalb kurzer Zeit nach Anruf wird in warmhaltenden Behältnissen geliefert. Den Tisch noch etwas dekoriert, und schon kann es losgehen.



Pizza – so richtig zum Sattessen. Bei der groß gebackenen, herzhaft belegten Pizza und einem frischen Salat greift die ganze Familie gern zu – garantiert auch zum „Nachschlag“.

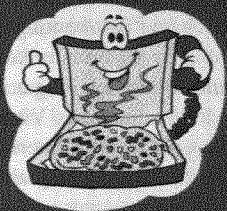
Flying



Pizza

Lieferservice

Donauwörther Straße 24
86154 Augsburg
Telefon 423160, 423190



**PIZZA
EXPRESS**

☎ 722270

Lechhausen

Wir haben was drauf!

- Pizzen
- Mexikanische Gerichte
- Nudelgerichte und Salate

Zugspitzstraße 179

☎ 722270 + 792336 + 722617 • Fax 792658

**Haxen-
expresß**

Telefon
72 26 17

Grillhaxe	16.50
½ Grillhaxe	9.50
Hamburger, 2 Stück	9.00
Schnittzelsandwich	9.50
sowie weitere Gerichte und Snacks zum „Schlemmen“	

Geschäftszeiten

Mo. – Fr. 11 – 13 Uhr | Sa. 16 – 0.30 Uhr
17 – 24 Uhr | Sonn- + Feiertage 11 – 24 Uhr



Pizza-Zustelldienste

Auf den Salat folgt die nach Wunsch belegte Pizza oder ein Nudelgericht nach Wahl. Zum Abschluß läßt man sich Tiramisu schmecken und krönt das Ganze mit einer guten Flasche Rotwein. Damit ist für einen gelungenen Abend mit italienischem Ambiente gesorgt, und auch die Arbeit der Hausfrau oder des Hausmannes beschränkt sich auf das Abspülen des Geschirrs.

Salate, Vor- und Nachspeisen, aber selbstverständlich auch Getränke, werden schnell und preiswert zugestellt.

Original amerikanische Pizza
- frei Haus serviert!



PIZZA POINT
..der bessere Geschmack!

- PIZZA
- PASTA
- SALATE
- BAGUETTES

Täglich ab 11.30 Uhr geöffnet,
begrenzt Liefergebiet

Tel. 40 70 74

August-Wessels-Str. 2
Nähe Josefinum
86154 Augsburg



☎ 42 51 51



410 630

Joey's®

pizza service.

Zwischenruf aus einer anderen Welt

Wer an der Universität Augsburg „Kanadistik/Sprachen und Literaturen“ studiert, sei es im Rahmen des Kanada-Zertifikats, sei es im Rahmen des Magisterstudiengangs, wird in Zukunft weniger denn je darum herum kommen, sich intensiv mit der seit rund zwei Jahrzehnten sprunghaft anwachsenden Immigrantenliteratur Québecs befassen zu müssen. Darunter versteht man die in Französisch geschriebenen Werke chilenischer, argentinischer, brasilianischer, haitianischer, italienischer, chinesischer, koreanischer, irakischer, russischer und afrikani-

scher Einwanderer, von denen der größte Teil schon seit geraumer Zeit in Montréal lebt. Viele von ihnen haben sich längst einen ausgezeichneten Ruf geschaffen, renommierte Schriftstellerpreise gewonnen und zählen zur Speerspitze der modernen frankokanadischen Literatur. So etwa der aus Kalabrien stammende Dramatiker und Romancier Marco Micone, der im vergangenen Jahr, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, auch der Universität Augsburg einen Besuch abstattete.

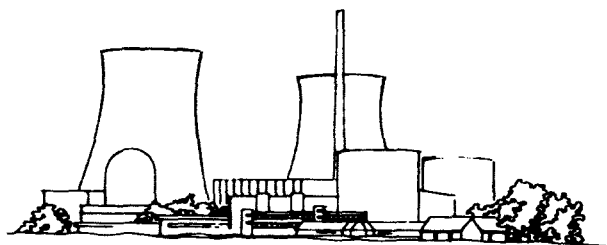
In ihrer Auseinandersetzung mit den Lebensumständen in der neuen Heimat

spiegelt sich die Auseinandersetzung der Schriftsteller mit den Lebensumständen in der alten Heimat, die viele aus politischen Gründen verlassen haben. Ihre Bücher wirken auf die traditionelle frankophone Literatur Québecs, die lange Zeit in einer Art Dornröschenschlaf dahindämmerte und bis Anfang der achtziger Jahre ausschließlich um den eigenen Nabel kreiste, wie eine erfrischende Blutzufuhr. Die Protagonistin in Flora Bolzanos Roman „Soigne ta chute“ (1991) ist eine gebürtige Algerierin mit einem halb italienischen, halb spanischen Vater und einer halb polnischen, halb korsischen Mutter, die es ins frankophone Québec verschlagen hat, das seinerseits eine Minorität im überwiegend englischsprachigen Kanada darstellt. Naïm Kattan ist irakischer Jude, kanadischer Schriftsteller und französischsprachiger nordamerikanischer Intellektueller, ‘citoyen du monde’, Weltbürger, wie er sich selbst nennt. Wie wichtig ist für einen Weltbürger, was in seinem Paß steht?

Der Wind der modernen transkulturellen Literaturszene Québecs hat das Fenster zur Welt weit aufgestoßen. Die Autorinnen und Autoren diskutieren in ihren Werken und zusammen mit ihren ‘originär’ kanadischen Kolleginnen und Kollegen, Literaturprofessoren und Literaturkritiker inklusive, über alle wichtigen Fragen des nicht immer einfachen Zusammenlebens von Menschen unterschiedlichster Herkunft, Sprachen und Hautfarben. Die Frage, wer welchen Paß hat, zählt nicht dazu. Interessierte Kanadist/inn/en können sich dank eines schon seit vielen Jahren existierenden Québec-Stipendiums des Bayerischen Ministerpräsidenten vor Ort davon überzeugen, daß es spannendere Debatten gibt als die über Urkunden und Stempel.

Hanspeter Plocher

Saubere Umwelt durch Strom aus Kernkraft



**Kernkraftwerke Gundremmingen
Betriebsgesellschaft mbH**

Öffnungszeiten des Informationszentrums

Montag - Freitag	Samstag und Sonntag
9.00 Uhr bis 17.00 Uhr	13.00 bis 18.00 Uhr

Telefon (0 82 24) 78 - 22 31

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen . . .

Tendenzen in der bayerischen Lehrerbildung

Gegenwärtig wird im bayerischen Kultusministerium an der 9. Änderung der Lehramtsprüfungsordnung (LPO I) aus dem Jahre 1978 gearbeitet. Die Tatsache, daß es sich bereits um die 9. Revision handeln wird, könnte den Eindruck erwecken, als reagiere die Staatsregierung jeweils prompt auf gesellschaftlichen Wandel mit veränderten Erfordernissen für die Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer. Vergleicht man die ursprüngliche Fassung der LPO I mit seiner letzten Fassung vom 9. September 1997, dann läßt sich unschwer feststellen, daß der Großteil der Änderungen Ausdruck von Straffung der Studienzzeit und Sparzwängen ist.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier genannt: Verkürzung der Regelstudienzeit bei allen Lehrämtern um ein Semester und entsprechende Minderung der Zulassungsvoraussetzungen um mindestens zwei Pflichtscheine (davon einer in den gesellschaftswissenschaftlichen Studien); Wegfall aller Zwischenprüfungen mit Ausnahme derjenigen in den vertieft studierten Fächern Mathematik, Musik, Physik und Katholische Religionstheorie; Festlegung von nicht zu überschreitenden Richtzahlen für den Umfang der erforderlichen Lehrveranstaltungsstunden im nicht vertieft (44 Semesterwochenstunden) und vertieft (74 SWS) studierten Fach; mögliches Vorziehen der Prüfung im Fach Erziehungswissenschaften schon nach dem 5. Semester (Grund-, Haupt-, Realschule) bzw. 7. Semester (alle übrigen Lehrämter); Verkürzung der Bearbeitungszeit für die schriftliche

Hausarbeit auf maximal 7 bzw. 9 Monate; Möglichkeit eines Prüfungsfreiversuchs („Freischuß“) nach der Mindeststudienzeit; spätestmögliche Meldung zur Prüfung nach dem 12. bzw. 14. Semester.

Strukturell und inhaltlich hat sich u. a. verändert: Zusätzliche Erweiterungsmöglichkeit des Studiums mit Deutsch als Zweitsprache, fremdsprachliche Qualifikation oder Informatik, im gymnasialen Lehramt durch das Studium der Fächer Chinesisch, Japanisch, Neugriechisch, Portugiesisch, Tschechisch, Türkisch; Erhöhung der Dauer der beiden Blockpraktika für GS, HS, RS, BS um drei Tage mit entsprechender Aufgabenerweiterung (Vorbereitung und Analyse unterrichtlicher Vorhaben und eigene Unterrichtsversuche); eingeschränkte Fächerkombinationsmöglichkeiten in der Didaktik der Grundschule (Deutsch, Mathematik und ein musikalisches Fach müssen enthalten sein); mündliche oder schriftliche Prüfungen nunmehr sowohl in Psychologie als auch in Allgemeiner Pädagogik und Schulpädagogik (alle drei Fachgebiete müssen mit jeweils mindestens ausreichend abgelegt werden, andernfalls Wiederholung der gesamten Prüfung im Fach Erziehungswissenschaften).

Die spürbarste Veränderung ist in der Prüfungsordnung für das Lehramt an beruflichen Schulen vorgenommen worden. Auch hier sind sämtliche Zwischenprüfungen abgeschafft. Die Richtzahlen für das Erziehungswissenschaftliche Studium wurden von 12 SWS auf 32 SWS erhöht und damit den Lehrämtern GS, HS, RS, S angeglichen (statt Philosophie/Theologie ist allerdings Berufs- und Arbeitskunde zu bele-

gen). Die Wertigkeit der verschiedenen Fächer, wie sie sich bei der Errechnung der Gesamtnote in den einzelnen Lehramtsprüfungen niederschlägt, ist zwanzig Jahre lang gleich geblieben: Erziehungswissenschaften beteiligen sich bei GS, HS, RS mit rund 22 %, bei Gymnasium mit 8 % daran; die fachdidaktischen Noten schlagen mit rund 17 % bzw. 11 % zu Buche.

Forderungen nach stärkerer Gewichtung der Erziehungswissenschaftlichen Studien und des Praxisbezugs in der 1. Phase der Lehrerbildung werden seit vielen Jahren von politischen Parteien, Berufsverbänden und Elternvereinigungen erhoben. Es ist deshalb zu fragen, wie die Chancen für eine Revision der LPO I stehen, die das Attribut verdient, auf die veränderten Lebens- und Lernbedingungen von Kindern und Jugendlichen angemessen zu reagieren.

Angemessen insofern, als sie für Lehramtsstudierende Ausbildungsangebote schafft, die ihnen den Erwerb von Fertigkeiten und Fähigkeiten ermöglichen, veränderte Schul- und Unterrichtsbedingungen in ihrem zukünftigen Beruf kompetent zu meistern.

Einige aktuelle Entwicklungen in der Hochschulpolitik lassen allerdings Schlimmstes befürchten. Sie stehen im Widerspruch 1. zur Forderung nach Anpassung der Ausbildung an den gesellschaftlichen Wandel (Schlagworte: veränderte Kindheit, Neue Technologien, Medieneinflüsse, Freizeit), 2. zur Sicherung des Dozentennachwuchses für die Lehrerbildung und 3. zur Forderung nach einer Verstärkung des Praxisbezugs in der Lehrerbildung.

1. Forderung nach Anpassung der Ausbildung an den gesellschaftlichen Wandel

Diese Anpassung kann nur effektiv erfolgen, wenn bekannt ist, wie sich die erzieherisch bedeutsame Umwelt von Kindern und Jugendlichen verändert hat und welche Wirkgrößen auf deren Entwicklung Einfluß nehmen. Es bedarf also intensiver (schul-) pädagogischer, soziologischer und psychologischer Forschungsarbeit, damit theoriegeleitetes und begründetes Unterrichts- und Erziehungshandeln ermöglicht wird. Solche Forschung ist in der Regel auch

die Aufgabe von schulpädagogischen, didaktischen und fachdidaktischen Lehrstühlen. Statt nun aber die Forschungskapazität dieser Lehrstühle entsprechend auszubauen, hat das Kultusministerium den Universitäten im November 1997 ein Umstrukturierungskonzept vorgelegt, bei dem bayernweit innerhalb der nächsten 10 Jahre rund 12 Lehrstühle und 21 Professuren im Bereich der Schulpädagogik und Fachdidaktik wegfallen bzw. für andere Fächer umgewidmet werden sollen. Verloren geht damit ca. ein Viertel all jener derzeit vorhandenen Stellen, denen explizit Forschungsaufgaben in ihren jeweiligen

Fächern zukommen. (An der Universität Augsburg soll es beispielsweise die Didaktik des Französischen treffen, die bislang durch einen Lehrstuhl und eine Assistentenstelle vertreten ist und die zukünftig durch eine Lehrkraft für besondere Aufgaben, d.h. Studienrat/Akademischer Rat, repräsentiert werden soll. Des weiteren soll eine C3-Professur für Didaktik der Geographie wegfallen). Die Antwort des KM auf eine Anfrage des Abgeordneten Irlinger vom 30. März 1998 betreffend „Fachdidaktiken in der Lehrerbildung“ ist an Zynismus kaum zu überbieten, wenn es darin u.a. heißt: „Das Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst räumt den Fachdidaktiken in der Lehrerbildung nach wie vor einen hohen Stellenwert ein,...“ (Schreiben an den Landtagspräsidenten vom 17.06.1998).

2. Sicherung des Dozentennachwuchses für die Lehrerbildung

Schon 1988 hatte das Kultusministerium in Abstimmung mit dem Finanzministerium ein Programm zur Förderung des Dozentennachwuchses in Fachdidaktik, Grundschuldidaktik, Schulpädagogik und Sonderpädagogik aufgelegt, weil erkannt worden war, daß angesichts der bevorstehende Pensionierungswelle an den Universitäten nicht genügend wissenschaftlicher Nachwuchs in diesen Fächern vorhanden sein würde. Mit diesem Programm wurde bayernweit 20 Lehrern aller Schularten eine zeitlich eng begrenzte Teilbeurlaubung vom Schuldienst zum Zwecke der Promotion oder Habilitation gewährt. Am Ende des Schuljahres 1996/97 hatten 4 Personen eine Habilitation und etwa 18 eine Promotion innerhalb dieses Programms abgeschlossen (Antwort des KM vom 7.1.98 auf eine schriftliche Anfrage des MdL Karl Freller) – viel zu wenige, wenn man bedenkt, daß in den nächsten zehn Jahren allein knapp 60 Professuren bzw. Lehrstühle in diesen Fächern wiederzubesetzen sind. Das Nachfolgeprogramm „Förderung des Dozentennachwuchses und Verstärkung des Praxisbezugs in der Lehrerbildung“ vom 25.11.1996 sieht nun 30 Abordnungsstellen vor, hat aber den gravierenden

UNIVERSITÄT
UNIVERSITY
UNIVERSITÉ
UNIVERSIDAD

**DIE ERSTE MILLION
IST DIE SCHWERSTE!
GELDMANAGEMENT FÜR STUDENTEN**


Kreissparkasse Augsburg

Sie sollen sich bei uns wohlfühlen! Das heißt: wir kümmern uns um Ihre finanziellen Dinge, Sie haben den Kopf frei für's Studium. Das kostenlose Girokonto ist dabei genauso selbstverständlich wie eine umfassende Beratung in allen Finanzfragen.
www.kreissparkasse-augsburg.de

Nachteil, daß die ganz oder zur Hälfte vom Schuldienst abgeordneten Lehrer nicht nur unter einem enormen Zeitdruck stehen (in 2 bis 2 1/2 Jahren muß die Qualifikation erreicht werden), sondern auch mit erheblicher Lehrverpflichtung belastet werden. Im Vergleich zur traditionellen wissenschaftlichen Nachwuchsförderung (z.B. über die Beurlaubung vom Schuldienst zur Wahrnehmung der Dienstgeschäfte eines wissenschaftlichen Assistenten) ist dieser Weg zur Qualifikation weitaus domiger und für viele nicht attraktiv. Es ist zu erwarten, daß auch dieses Programm nicht den Nachwuchsbedarf in der bayerischen Lehrerbildung decken wird.

Geradezu kontraproduktiv wirkt in diesem Zusammenhang wiederum das Umstrukturierungskonzept des KM, demzufolge von den knapp 70 vorhandenen Assistentenstellen in den lehramtsspezifischen Fächern 15 wegfallen oder umgewidmet werden sollen.

3. Forderung nach Verstärkung des Praxisbezugs in der Lehrerbildung

Daß eine Ausbildung auf das zukünftige Berufsfeld hin orientiert sein sollte, ist selbstverständlich. Berufsfeldorientierung findet ihren Ausdruck in der Auswahl der angebotenen Lehrinhalte und in der Art ihrer Vermittlung. Sie zeigt sich aber auch in der Art, wie Studierende während der ersten Ausbildungsphase an ihre zukünftige Praxis herangeführt werden. Praktika erfüllen dabei traditionell eine wichtige Aufgabe. Sie sind in allen Lehramtsstudiengängen enthalten, ihre Dauer wurde – mit Ausnahme des gymnasialen Lehramtsstudienganges – in den letzten Jahren um insgesamt 6 Tage verlängert (nicht zuletzt wegen der erfolgten Änderung der 2. Phase, die nun eigenverantwortlichen Unterricht schon im ersten Referendariatsjahr vorsieht). Wenn nun mit dem Argument, der Praxisbezug in der Lehrerbildung müsse verstärkt werden, Professoren in der Didaktik durch praxiserfahrene Studienräte ersetzt werden (wie es im o.a. Umstrukturierungskonzept vorgesehen ist), dann kommt dies nicht

nur einer nachträglichen Disqualifikation der derzeit tätigen Stelleninhaber gleich (von denen seit jeher mit gutem Recht mehrjährige Schulerfahrung abverlangt wurde), sondern zerstört die für universitäre Ausbildung charakteristische Einheit von Forschung und Lehre.

Die Praxis, mit der es Lehramtsstudierende in der ersten Phase ihres wissenschaftlichen Studiums zu tun haben, ist zunächst die tätige (forschende!) Auseinandersetzung mit fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, erziehungswissenschaftlichen Wissensbeständen und Theorien. Dadurch erwerben sie das Rüstzeug und die Fähigkeit zur wissenschaftlich fundierten Reflexion ihrer zukünftigen Schulpraxis (und auch der eigenen Lerngeschichte und Schulerfahrung). Das ist die zentrale Idee einer wissenschaftlichen Lehrerbildung im Gegensatz zu einer „Meisterlehre“ früherer Prägung.

Nun bietet das KM den Universitäten gar an, Anträge zur zeitweiligen Abordnung von Lehrern an die Hochschule zu stellen, um den „Praxisbezug zu verstärken“. Welche Art von Lehrveranstaltungen sollen diese Schulpraktiker übernehmen? Zur Betreuung der Praktika könnten sie sicher sinnvoll eingesetzt werden, wenn diese konzeptionell und inhaltlich vom jeweiligen Fachvertreter verantwortet werden. Darüber hinaus aber werden die (teil-)abgeordneten Lehrer in der Regel wohl kaum in der Lage sein, die von der Prüfungsordnung im Bereich der Fachdidaktiken vorgesehenen Inhalte qualifiziert, d.h. mit Rückbindung an den wissenschaftlichen Diskussionsstand zu vermitteln. Sollten die Universitäten angesichts personeller Engpässe nach diesem Köder schnappen, laufen sie Gefahr, sich damit ein „trojanisches Pferd“ an Land zu ziehen: Lehrerbildung ist dann offensichtlich auch in dieser Billigversion möglich. Muß sie dann noch an der Universität angesiedelt sein?

Verstärkter Praxisbezug könnte aber auch heißen, die (fach-) wissenschaftlichen Lehrangebote in der Lehrerbildung stärker nach ihrer Relevanz für das zukünftige Berufsfeld auszuwählen, uni-

versitäre Kooperationsschulen einzurichten und schul- und bildungspraxisbezogene Forschung und Lehre stärker zu honorieren. In dieser Hinsicht hat sich in den vergangenen 20 Jahren universitärer Lehrerbildung bedauerlicherweise kaum etwas bewegt. Was bleibt, ist die offensichtliche und ärgerliche Diskrepanz zwischen den vollmundigen Forderungen nach einer den aktuellen schulischen und gesellschaftlichen Herausforderungen angepaßten Lehrerbildung und den tatsächlichen Entscheidungen des Kultusministeriums. Höchst unredlich ist es, die aus reinen Sparzwängen ins Auge gefaßten Maßnahmen auch noch als Verbesserung des Status quo zu verkaufen.

Seit November 1998 liegt den Universitäten ein Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vor, in dem mitgeteilt wurde, daß mit der 9. Änderungsverordnung die Verstärkung des Umfangs der pädagogisch-psychologischen Studien geplant ist: Erhöhung der Studienanteile für Allgemeine Pädagogik, für Schulpädagogik und für Psychologie um jeweils 2 SWS für GS, HS, RS, BS, S; im Lehramt für Gymnasien um jeweils 3 SWS für Allgemeine Pädagogik und Schulpädagogik sowie um 2 SWS für Psychologie. Hier scheint sich ein, pädagogisch gesehen, erfreuliches Umdenken anzubahnen! Da die Studienzeit nicht verlängert werden darf, müssen Kürzungen bei den Fachwissenschaften bzw. den Fächern Gesellschaftswissenschaften/ Philosophie/ Theologie vorgenommen werden. Daß diese Disziplinen darüber nicht erfreut sein werden, steht außer Frage. Es bleibt aber zu hoffen, daß die Aufforderung zur Aktualisierung der Prüfungsanforderungen auch als Chance gesehen wird, die Lehrinhalte strikt auf Bedürfnisse des zukünftigen Berufsfeldes von Lehramtsstudierenden auszurichten und zugunsten beruflicher Mobilität von Lehrern und Lehrerinnen in einem geeinten Europa zu modularisieren. Die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz zur Lehrerbildung vom November 1998 könnten hierbei als wertvolle Anregungen dienen.

Lutz Mauermann

Netz oder nicht Netz?

Diplom-Pädagogen bei der Internet-Recherche

Die Verheißung: Auf dem Datenhighway ins nächste Jahrtausend. Die Zukunft gehört dem Netz. Das World Wide Web: Unverzichtbar für den Mann/die Frau der Tat. Fortschritt im digitalen Sauseschritt: modern, schnell, lebendig, begeisternd und umfassend!

Oder gleicht das Internet doch mehr einem Moloch nutzloser Datenflut, einem Tummelplatz für Mitteilungsbedürftige oder gar einem Chaoszentrum für hilflos Suchende? Dem letztgenannten Eindruck kann sich so manch verrirrter User im Internet nicht entziehen. Auf der Reise von Server zu Server verliert sich der Anwender in unendlichen Geschichten von Unnutzern und Sinnlosem. Er wird sozusagen gelinkt, denn das Ergebnis entspricht nach der Durchsicht von 100 Treffern mit 350 Links wieder einmal nicht dem, was er erhofft hat.

Der Anlaß

Wir – drei Studierende des Diplomstudiengangs Pädagogik – konnten zunächst die gängigen Vorurteile bezüglich eines nervenaufreibenden Informationskonglomerats und die damit verbundene aufwendige Auswertungsarbeit bestätigen. Im Rahmen des Seminars „Methoden und Ergebnisse aktueller empirisch-pädagogischer Forschung“ unter der Leitung von Dr. Lutz Mauermann kam uns die Aufgabe zu, Reaktionen auf die TIMS-Studie – eine weltweit durchgeführte Recherche über den mathematischen und naturwissenschaftlichen Wissensstand der Schulklassen 7, 8 sowie der gymnasialen Abschlussklasse – aus dem Internet zusammenzutragen.

Erschwerend war die Tatsache, daß für diese Studie weder Bibliothek noch



Kategorien	Web-Sites	Web-site Suche	Nachrichten
Suchergebnisse (1 bis 16 von 16)			

Zeitungsarchive die nötigen Informationen liefern konnten: Zu dieser Studie waren noch nicht einmal alle Ergebnisse öffentlich zugänglich; diejenigen von TIMS III, welche die mathematischen sowie die naturwissenschaftlichen Schulleistungen der gymnasialen Abschlussklassen untersucht, waren zum Zeitpunkt des Seminars für Deutschland noch nicht veröffentlicht. Die TIMS-Studie war sozusagen brandaktuell, und es blieb keine andere Möglichkeit, als auf das Internet zurückzugreifen.

Die Erfahrung

Diese Sichtungsarbeit stellte sich für uns relativ Ungeübte auf diesem Gebiet wesentlich zeitaufwendiger als vorerst gedacht dar. Aus dem deutschsprachigen Raum allein waren immerhin 261 Beiträge zu finden – nur von einer Suchmaschine aufgelistet, wohlgermerkt. Vom Spitzenpolitiker bis zur Lehrerin gaben sich da die Mitteilungsbedürftigen ein Stelldichein. Noch dazu waren die Links in keinerlei Weise geordnet, weder nach Datum (was bei dieser Thematik äußerst hilfreich gewesen wäre) noch nach irgendeinem anderen Oberbegriff.

Daraus erwächst für Informationssuchende ganz allgemein die große Frage: Wie kommt man schneller zu ebenso präzisen wie umfassenden Auskünften?

Das Ei des Kolumbus wird gesucht. Auskünfte z. B. zur TIMS-Studie können bei Fachverbänden, politischen Organisationen und Universitäten, die mit dieser Thematik konfrontiert oder befaßt waren und sind (z. B. die Universitäten Bayreuth und Duisburg), eingeholt werden. Aber: Nach tage- oder wochenlanger Wartezeit auf den Postmann kommt nicht selten die Frustration, daß das zugesandte Informationsmaterial nicht verwertbar ist.

Wer sich nach dem ersten Schock noch einmal ins Netz der unbegrenzten Möglichkeiten wagt, wird schließlich feststellen, daß sich der Zeitaufwand lohnt. Neben genauen und auf den neuesten Stand gebrachten Informationen ermöglicht es das WWW den Studierenden, eine Recherche – sofern sie dort über einen Internet-Zugang verfügen – von zu Hause aus zu erledigen und das Material umgehend zu verarbeiten. Denen freilich, die zu Hause nicht am Netz hängen, bleibt nur der CIP-Raum in der Universität. Für die rund 3000 Studierenden der Philosophischen Fakultät I zwölf PCs, und mit den Öffnungszeiten sieht's nicht viel besser aus. Da freilich kann's schon sein, daß der Postmann klingelt, bevor man an's – geschweige denn in's Netz - kommt ...

Angela Pfister/
Ronald Behrens/Murat Akgün

200 bis 300 offene Stellen für Augsburger KW-Magisternebenfächler

... und was es sonst noch so alles nicht gibt

Um von hinten anzufangen, bei dem also, was es sonst noch so alles nicht gibt: u. a. z. B. akzeptable Studienbedingungen für all diejenigen Augsburger Studentinnen und Studenten, die im Magisternebenfach Kommunikationswissenschaft eingeschrieben sind. Um die 650 sind es, und es geht ihnen schlecht, weil sie sich einen einzigen Dozenten teilen müssen. Und dem wiederum, dem Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Helmut Scherer, der seit dem Frühjahr 1997 die seinerzeit neu installierte KW-Professur an der Philosophischen Fakultät I innehat, geht's vermutlich noch schlechter, weil er – von vier Lehrbeauftragten einmal abgesehen – niemanden hat, mit dem er seine 650 Studentinnen und Studenten teilen kann.

Das hat kaum noch etwas mit „Überlast“ zu tun, das sind vielmehr Zustände wie z. B. in der Augsburger Deutschdidaktik, wo der Inhaber des entsprechenden Lehrstuhls bereits einmal in Erwägung gezogen haben soll, auf einen Teil seines Professorengehalts zu verzichten, wenn mit den dadurch frei werdenden Mitteln zu seiner Entlastung und zu Gunsten seiner Studenten ein Mitarbeiter beschäftigt werden könnte.

Was die Kommunikationswissenschaft betrifft, wurde jetzt jedenfalls erst einmal die Notbremse eingeleitet: Schweren Herzens, aber weil er objektiv keine andere Möglichkeit sehe, hat der Senat einem von Professor Scherer

schweren Herzens gestellten und von den Studierenden noch schwereren Herzens mitgetragenen Antrag auf eine Zulassungsbeschränkung für dieses Fach zugestimmt, die zum Wintersemester 1999/2000 greifen soll. Daß dies denjenigen, die jetzt bereits studieren, angesichts des langen Bremswegs wenig bringt, liegt auf der Hand. Für sie wird sich die Chance, in ein KW-Seminar reinzukommen, es ohne Lungen- und sonstige Quetschungen zu überleben und dann womöglich auch noch einen Schein zu machen, durch den künftigen NC wohl erst dann verbessern, wenn sie ihre Regelstudienzeit bereits hinter sich haben. Was also tun?

Die Fachschaft Kommunikationswissenschaft hätte da ein simples Rezept: Die Philosophische Fakultät I müsse zugunsten der leidenden KW eben Stellen umwidmen, denn „wenn man nur den Willen habe“. so wird Fachschaftssprecher Miller von der Augsburger Allgemeinen zitiert, „lasse sich in weniger stark belasteten Studiengängen die erforderliche Planstelle schon finden“. „Die Mitarbeiter an den Lehrstühlen haben gültige Verträge“ kontert Phil. I-Dekanin Macha und hat damit natürlich auch recht. Was also tun?

Aus dem Ärmel?

Bei einer auf Drängen der Fachschaft zustande gekommenen einschlägigen Podiumsdiskussion am 18. Februar. an der neben den unmittelbar Betroffenen – also den Fachschaftssprechern, dem Inhaber der KW-Professur und der Phil. I-Dekanin – auch Prorektor Mühleisen

und Prof. Dr. Klaus Mainzer als Geschäftsführender Direktor des Instituts für Interdisziplinäre Informatik mitwirkten, wurden – aller Ausweglosigkeit zum Trotz – „Trümpfe und Sofortmaßnahmen aus dem Ärmel“ geschüttelt. So jedenfalls titelte die Augsburger Allgemeine über dem entsprechenden Bericht und notierte als Ergebnis der Aussprache: „Dem Universitäts-Fach Kommunikationswissenschaft kann geholfen werden“.

Als Substanz stehen dieser Schlagzeile im weiteren Verlauf des Artikels dann folgende Perspektiven gegenüber: ab sofort DM 10.000 statt DM 4.000 Lehrauftragsmittel; verstärkter Zugriff der Kommunikationswissenschaft auf das Tutorenprogramm der Universität; Ermunterung zur Einwerbung von Drittmittelprojekten; und mittelfristig die Absicht, die KW irgendwie in das ehrgeizige IuK-Projekt (IuK heißt: Informations- und Kommunikationstechnologie) einzubinden. das mit der High-Tech-Offensive des Freistaats auf die Universität Augsburg zuzukommen verspricht.

Perspektiven? Nun, selbst wenn wir die Frage, wo z. B. ein ausstattungsloser Professor, der alleine 650 Studierende zu betreuen hat, die Energie und die Zeit hernehmen soll, zusätzliche Drittmittelprojekte einzuwerben, die sozusagen ab sofort positive Auswirkungen auf die Betreuungssituation in seinem Fach haben werden – selbst wenn wir diese ketzerische Frage nicht stellen, fragt man sich, wen die Trümpfe, von denen da behauptet wird, daß sie aus dem Ärmel geschüttelt worden seien, eigent-

lich stechen werden, denn hier geht es ja nicht nur um die Linderung einer vorübergehenden geringfügigen Überlastungssituation.

Unsere Eltern und die Steuerzahler

Aber immerhin freut's einen dann doch, mal eine positive oder wenigstens optimistische Schlagzeile zur Augsburger Kommunikationswissenschaft gelesen zu haben, wo diese Augsburger KW angesichts ihrer objektiv mißlichen Lage ansonsten eher nur Stoff für Hiobs-Artikel bietet. Diese wiederum evozieren ihrerseits dann regelmäßig konzentrierte Leserbriefaktionen praxisorientierter KW-StudentInnen, die offenbar - gelernt ist gelernt - so gut gemacht sind, daß sie von den Profis der Augsburger Allgemeinen in geradezu erstaunlichem Umfang transportiert werden. Und da kommt der Hiob dann teils völlig ungebremst rüber - O-Ton: „Die Konsequenz daraus [daß im Jahr 2000 vermutlich 250 Studenten ihre KW-Zwischenprü-

fung an der Uni Augsburg werden ablehnen wollen] ist eine längere Studienzzeit, in der unsere Eltern bzw. die Steuerzahler für uns bezahlen müssen.“ Nicht schlecht: „unsere Eltern“ – wem geht da nicht das Herz auf? Und „die [noch besser wäre gewesen: der] Steuerzahler [als solcher sozusagen!]“ – wer faßt sich da nicht ans dürre Portemonnaie in der ausgebeulten Gesäßtasche und denkt bei sich: „Ja himmelsakradie! Können die Deppn, die akademisch, net endlich zum Beispiel die Theologie abschaffa? I geh' ja sowieso net in d' Kirch, und's Kruzifix hängt o ohne Theologen in unsere Klauzimmer drin, und die sind so vollg'schtopft mit die Schüler, daß mer nämlich eigentlich o koine Lehrer brauch'n, die kenn'mer also o abschaffa, weil die mag ja sowieso koiner, und mir ham viel z'viel von dene, was ma scho do dra sieht, daß die koi Stelle kriegn, wenn's fertig sind. Und für die überflüssig'n Theologen und Didaktiker – und do gibt's bestimmt no a paar andere Überflüssige Iker und Ogen – für die kennt'n die doch so a paar zusätzliche Kommunikationswissenschaftler eistella, wenn mir die KW-Magischtr wega unserm Wirtschaftsstandort Augsburg-Schwaben doch gar a so dringend brauchda däd'n!“

Hören Sie sofort auf zu lachen! Das ist kein Witz! In die aktuelle Diskussion über die Probleme der Augsburger Kommunikationswissenschaft ist nämlich jüngst u. a. die Feststellung eingeflossen, daß ..die Berufschancen mit dieser [KW-Magisternebenfach-]Qualifikation ... gut [stehen]: 200 bis 300 Stellen, so schätzt die Augsburger Industrie- und Handelskammer, könnten besetzt werden, wären die Absolventen da.“ So jedenfalls stand's in der Augsburger Allgemeinen vom 28. Januar 99.

Mittelloser Mut

Zugegeben, über Zahlen kann man sich manchmal streiten. Aber daß die Einmischung von außen schon immer ein Problem war, das mit zu den Problemen geführt hat, die die Kommunikationswissenschaft der Universität Augsburg (und letztere mit der ersteren) jetzt hat,

ist eher unstrittig. Letztlich nämlich sind diese Probleme die unausweichliche Folge jenes mittellosen Mutes, mit dem sich die Universität nach dem Tod von Prof. Dr. Horst Reimann in der Mitte der 90er Jahre dem von außen anhaltend ausgeübten Druck beugte, die Kommunikationswissenschaft – bis dato lediglich von Phil.-Magisterleuten „mitgenutzt“ Schwerpunkt an einem der WiSo-Soziologielehrstühle – als Magister(neben)fach weiterzuführen bzw. an der Philosophischen Fakultät I neu zu begründen. Und dies, obgleich in keiner Weise geklärt war, woher für dieses Fach eigentlich die Ressourcen kommen sollten – abgesehen von einer mühsam konstruierten C3-Stelle, von der im Zielkatalog des kurz zuvor verabschiedeten Entwicklungsplans der Universität, über den man sich ja lange und eingehend Gedanken gemacht hatte, noch keine Rede war.

In sinnvollem Umfang

Was heute engagierte Leserbriefschreiber der Universität empört ins Stammbuch schreiben wollen, daß es nämlich kaum möglich scheint, ein Fach wie die Kommunikationswissenschaft mit nur einer Professur „in sinnvollem Umfang“ anbieten zu wollen, dies war seinerzeit, als es um die Entscheidung über die Etablierung einer KW-Professur an der Philosophischen Fakultät I ging, genau das Argument derer, die in der Universität vor diesem Schritt warnten. Aber wie sollte derart kleinkariierter Realismus (wie man ihn von den bekanntlich ja ohnedies bewegungsunfähig-verkrusteten Universitäten durchaus kennt) standhalten gegenüber den jenseits der Universitätsmauern auf diese gerichteten Argumenten, die sich weitsichtig, dynamisch und dem Neuen gegenüber offen in der fundamentalen Einsicht erschöpften, daß die Kommunikationswissenschaft äußerst zukunftssträftig sei und deshalb eben gemacht werden müsse – irgendetwas.

„Und wie?“ „Was wie?“ „Wie man das machen soll?“ „Ja also bitte! Wenn man sich schon die Mühe macht und es der Universität abnimmt, ihre Ziele zu defi-

DER HANDY-SPEZIALIST

- Handys und Zubehör
- Schaurlose Telefone
- ISDN-Anlagen
- Autotelefone
- Kommunikation
- Pager
- Beratung
- Einbau und Service

Wehrmann

Center

Werner-von-Siemens-Str. 3
86150 Augsburg

nieren, dann wird diese doch noch in der Lage sein, die Wege zu finden! Irgend-einen Eigenbeitrag – in diesem Fall eben den materiellen – wird man von der Universität ja erwarten dürfen, oder?“

Offensiv in die Zukunft

Klar doch: Solange die Zuständigkeit für die konkrete Abwicklung der Gegenwart bei der Universität verbleibt, ist's wahrlich die reine Freude, ihr offensiv den Weg in die Zukunft zu weisen. Und wenn sich, wie im Fall der Augsburger Kommunikationswissenschaft, das zukunfts-trächtige Fach dann vorerst mal eher als konfliktrüchtig erweist, weil faktisch die Ressourcen hinten und vorne nicht ausreichen, um die Nachfrage zu befriedigen, dann – ja dann kann's doch nur wieder einmal an dieser schwerfälligen und unflexiblen Institution Universität liegen, die zugunsten des zukunfts-trächtigen andere Fächer immer noch nicht abgewickelt hat. Denn dafür wäre sie ja schließlich zuständig.

Andere Fächer. Und welche, bitteschön? Nun, soweit will man sich als Außenstehender dann doch nicht in die Autonomie der Universität einmischen, denn das wäre ja schließlich mit der Übernahme von Verantwortung verbunden und Verantwortung würde womöglich den offensiven Blick in die Zukunft trüben. Und wer würde dann der Universität noch sagen können, wo es langgeht?

Der ganze Zynismus, der einen bei der Betrachtung des Augsburger KW-Dilemmas und seiner Wurzeln überkommt, hilft den Betroffenen freilich nicht weiter. Ihnen ist mehr denn je die tatkräftige Unterstützung der Politik und der regionalen Wirtschaft zu wünschen, wobei die Betonung allerdings auf tatkräftig liegt. Politiker, die glauben, mit verbalem Engagement für die zukunfts-trächtige Kommunikationswissenschaft Punkte machen zu können, müssen, um auf Dauer glaubhaft zu bleiben, irgendwann auch mal Vorstellungen entwickeln, wie die benötigten Ressourcen für die Universität zusätzlich beschafft werden können. Und wenn sie dazu nicht fähig sind (weil sie in aller

Regel ja den Standpunkt vertreten müssen, daß der Staat nicht noch mehr Geld für die Unis ausgeben könne), dann müssen sie zumindest offen sagen, auf wessen Kosten innerhalb der Universität ihrer Meinung nach Ressourcen zugunsten der KW umgeschichtet werden sollten. So etwas ist nicht angenehm für einen Politiker, denn es kann womöglich Sympathien kosten. Aber daß man einerseits den Beifall derer zu kassieren trachtet, denen man etwas zukommen lassen will, ohne die Prügel derer einstecken zu wollen, denen man dementsprechend etwas wegnehmen muß oder will - das gilt auf Dauer auch nicht!

Lohnendes Investitionsobjekt

Und das wiederum gilt auch für die Leute aus der Wirtschaft, die zwar mehr oder minder deutlich zu erkennen geben, daß ein Ausbau der Kommunikationswissenschaft an der Universität Augsburg eine prima paßgenaue Investition in die Manpower ihrer eigenen, massenhaft nach qualifizierten Kommunikationswissenschaftlern lechzenden Unternehmen wäre, die sich aber ebenfalls vornehm bedeckt halten, wenn es um die Frage geht, auf wessen Kosten der KW-Ausbau an der Universität Augsburg zur Deckung des Bedarfs der schwäbischen Wirtschaft denn nun erfolgen solle. Hier böte sich im übrigen doch mal eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Vordenken und innovativen Handeln im gemeinsamen Interesse von Wirtschaft und Universität: 200 bis 300 Stellen gibt es, wie wir erfahren haben, in Augsburg und Schwaben, die mit Augsburger KW-Absolventen besetzt werden könnten. Da es nicht allzu viele sein werden, die gerade mehr als eine(n) Kommunikationswissenschaftler(in) suchen, dürfen wir wohl gut 200 Firmen ansetzen, die eigentlich doch bereit sein müßten, mal ein bißchen zusammenzulegen, damit in Sachen KW-Absolventen-Output an der Universität Augsburg etwas vorangeht. Es muß ja nicht gleich eine KW-Stiftungsprofessur sein ...

UniPress



Inh.: Fam. Reichart
Kriegshaberstr. 4 · Augsburg
Telefon (08 21) 40 69 16
geg. Spectrum/über Parkkauf



Jessica Reichart
Deutsche Meisterin 1997
erste der Rangliste 1998/1999

- Semesterangebot auf Anfrage
- günstige Angebote für Studenten
- von 9–17 Uhr, ½ Stunde (ohne Saunanspruch) **DM 3.50**

WEEKEND-SPECIAL

1½ Stunden spielen –
nur 1 Stunde bezahlen!
(Der Court muß an einem Stück gebucht sein!)
jeden Samstag/Sonntag gültig

Jeden FREITAG
Ab 20 bis 23 Uhr:
Squashen
und Getränke um
50 % ermäßigt!

Verändertes Verständnis der Theologie im Zusammenhang der Moderne

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf ist Leibniz-Preisträger 1999

Der Augsburger Theologe Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf, seit 1996 Ordinarius für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg, ist einer der zehn diesjährigen Leibniz-Preisträger. Der Preis ist für Graf mit dem Erhalt von Forschungsmitteln in Höhe von DM 1,5 Mio. verbunden. Die DFG hat den Leibniz-Preis aus Sondermitteln des Bundes und der Länder in diesem Jahr zum vierzehnten Mal vergeben. Acht Jahre nach dem Mathematiker Prof. Dr. Karl-Heinz Hoffmann (jetzt TU München) ist Graf der zweite Augsburger Wissenschaftler, dem der höchstdotierte deutsche Förderpreis zuteil wird. Er ist zudem der erste Theologe in der Reihe der Leibniz-Preisträger.

Zehn Wissenschaftler werden jährlich mit dem Leibniz-Preis, dem höchstdotierten deutschen Förderpreis ausgezeichnet, der in der Regel drei Millionen DM beträgt. Stärker theoretisch, ohne größeren apparativen Aufwand arbeitende Wissenschaftler erhalten 1,5 Millionen DM. Die Mittel sind für Forschungsarbeiten in einem Zeitraum von fünf Jahren vorgesehen.

Ziel des Leibniz-Programms, das 1985 eingerichtet wurde, ist es, die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern, ihre Forschungsmöglichkei-

ten zu erweitern, sie von administrativem Arbeitsaufwand zu entlasten und ihnen die Beschäftigung besonders qualifizierter jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu erleichtern. Beim Einsatz der Mittel wird den Preisträgern größtmögliche Freiheit eingeräumt. Graf zählt zu denjenigen zehn von den rund 180 diesmal für den Leibniz-Preis vorgeschlagenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, von denen sich der Nominierungsausschuß der DFG durch zusätzliche Förderung eine besondere Steigerung der wissenschaftlichen Leistungen verspricht.

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf (50) studierte Theologie und Geschichte in Wuppertal, Tübingen und München und war nach Promotion und Habilitation Heisenberg-Stipendiat und von 1989 bis 1993 Fiebigger-Professor für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Universität Augsburg. Er wechselte dann nach Hamburg und lehrt seit 1996 wieder in Augsburg auf dem Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Philosophischen Fakultät I.

„Als Systematiker und Theologiehistoriker“, so die DFG, „gehört Friedrich Wilhelm Graf zu den produktivsten Vertre-



Einer der „produktivsten Vertreter seines Faches in seiner Generation“: der Augsburger Leibniz-Preisträger Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf. Foto: Ruff

tern seines Faches in seiner Generation. Indem seine Arbeiten theologische Themen mit sozial- und politikgeschichtlichen Perspektiven verbinden, überwinden sie eine bisher vorherrschende geistesgeschichtliche Engführung der Kirchengeschichte und tragen zu einem veränderten Verständnis der Theologie im Zusammenhang der Moderne bei. Die zentrale Figur des Denkens und Forschens von Friedrich Wilhelm Graf ist der Theologe und Kulturphilosoph Ernst Troeltsch, dessen Arbeiten er durch eine Gesamtausgabe neu zu erschließen begonnen hat. Mit Friedrich Wilhelm Graf wird erstmals einem Theologen der Leibniz-Preis zuerkannt.“ *UniPress*

Ein Symposium zum 80sten

Zu Ehren von Gründungspräsident Prof. em. Dr. Louis Perridon



Der Jubilar, Prof. Dr. Louis Perridon, im Kreise der Referenten des Symposiums am 2. Oktober 1998.

Foto: privat

Am 2. Oktober 1998, einen Tag nach seinem 80. Geburtstag, ehrte die Universität Augsburg ihren Gründungspräsidenten Prof. em. Dr. Louis Perridon mit einem Festsymposium, das inhaltlich von Schülern aus Perridons Augsburger Zeit gestaltet wurde, unter ihnen Prof. Dr. Manfred Steiner, der als Nachfolger Perridons auf dem Lehrstuhl für Finanz- und Bankwirtschaft an der Augsburger WiSo-Fakultät das Symposium organisierte.

Perridon wurde 1970 zum Gründungspräsidenten der Universität Augsburg und gleichzeitig auf den Lehrstuhl für Finanz- und Bankwirtschaft der hiesigen WiSo-Fakultät berufen. Der in Rotterdam geborene Niederländer hatte zunächst Jura und Wirtschaftswissenschaften in Paris studiert. In Bordeaux war er 1950 zum Dr. jur. promoviert worden. 1954 hatte er sich an der

Universität des Saarlandes habilitiert. Seine erste Professorenstelle trat der Europabürger dann in Caen an, 1958 kehrte er wieder nach Saarbrücken zurück und verbrachte bis zum Wechsel an die Universität München im Jahr 1965 mehrere Forschungs- und Lehraufenthalte in Pisa und Genua. An der LMU München erreichte ihn schließlich der Ruf nach Augsburg.

Das Grußwort beim Symposium zu Ehren des Jubilars sprach vor den zahlreich erschienenen Gästen aus dem In- und Ausland Prof. Dr. Reinhard Blum, Rektor der Universität Augsburg und zugleich persönlicher Freund Perridons.

Vier Schüler aus der Augsburger Zeit von Professor Perridon trugen zu Themen aus der Organisations- und Finanzwirtschaft vor: Prof. Dr. Michael Gaitanides (Bundeswehruniversität Hamburg) referierte über „Perspektiven des Management von Organisationen“

aus agencytheoretischer Sicht, Prof. Dr. Walter Oechsler (Universität Mannheim) über „Management und Arbeitsprozesse im Wandel“; Prof. Dr. Manfred Steiner diskutierte „Neue Anforderungen an das Risiko- und Wertmanagement“ und Prof. Dr. Klaus Macharzina (SIMT) stellte „Neuere Entwicklungen in der internationalen Managementausbildung am Beispiel des Stuttgart Institute of Management and Technology (SIMT)“ vor.

Beim anschließenden Empfang, zu dem der Jubilar seine Gäste ins Foyer des WiSo-Fakultätsgebäudes eingeladen hatte, waren als Ehrengäste auch der ehemalige Kultusminister und spätere Finanzminister, Staatsminister a. D. Dr. Ludwig Huber sowie die ehemalige Augsburg-Referentin im Kultusministerium und spätere Justizministerin Dr. Mathilde Berghofer-Weichner anwesend.

UniPress

Debatte über Aufarbeitung der rumänischen Vergangenheit befruchtet

Ehrendoktorwürde der Partneruniversität Jassy für Prof. Dr. Henning Krauß



Ehrendoktor der Universität Jassy: Professor Henning Krauß - hier zusammen mit dem Augsburger Ehrendoktor Walter Jens, der am 30. November 1998 einmal mehr einer Einladung an die Universität Augsburg gefolgt war. Der Titel seines Vortrags in der Gastpoeten-Reihe war „Nachdenken über Fontane“.

Foto: Agnes Hagg

Prof. Dr. Henning Krauß, seit 1975 Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Rumänische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Französischen, wurde am 1. Oktober 1998 von der ältesten rumänischen Universität Alexandru Ioan

Cuza in Jassy (1860 gegründet) die Ehrendoktorwürde verliehen.

In der Laudatio heißt es, Krauß habe durch seine Arbeiten zu allen Epochen der romanischen Literaturen in ihrem jeweiligen philosophisch-religiösen, politischen, ökonomischen und sozialen

Kontext der Forschung neue Impulse gegeben. Die von ihm seit 1977 edierte „Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte“/„Cahiers d'Histoire des Littératures Romanes“ sei zu einem der international führenden Fachorgane geworden. Sein 1992 in rumänischer Übersetzung erschienenes Buch zur französischen Literatur zwischen Résistance und Collaboration habe die öffentliche Debatte über die Aufarbeitung der rumänischen Vergangenheit befruchtet.

Krauß, seit 1991 Rumänienbeauftragter des Senats der Universität Augsburg, 1992 Veranstalter der Augsburger Rumänischen Woche, seit 1994 Ehrenmitglied des rumänischen Schriftstellerverbands, ist (zusammen mit R. Blum, I. Constantinescu und G. Popa) Begründer der Reihe „Divanul Apusean-Rasitar-ean“, in der Lehrbücher Augsburger Wissenschaftler in rumänischer Sprache erschienen.

Zusammen mit I. Constantinescu, H. Koopmann und M. Ursachi betreut er die Reihe „Biblioteca Germana“/„Die deutsche Bibliothek“, in der bisher Werke von Tieck, Kleist und Märchen der Romantik erschienen sind.

UniPress

UniPressdienst
UniPressInfo
UniPressant

Schon @bonniert?

http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html

Von Lehr-“Verpflichtung“ keine Rede

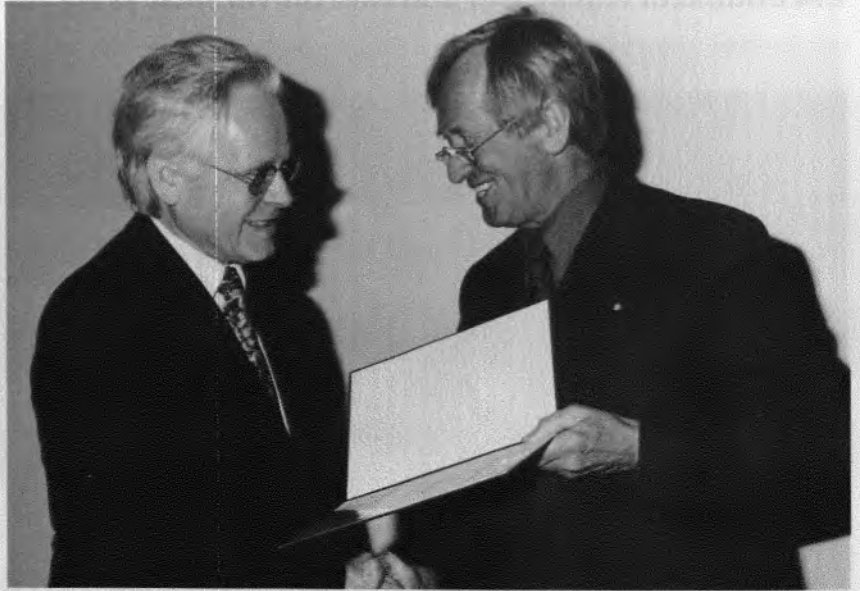
Physiker Ingold und Germanist Post teilen sich den Preis für gute Lehre

Am 24. Februar 1999 sind in Regensburg – zentral für ganz Bayern – die in diesem Jahr vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst erstmals ausgesetzten „Preise für gute Lehre“ verliehen worden. Als Angehörige der Universität Augsburg sind der Physiker Prof. Dr. Gert-Ludwig Ingold und der Germanist Klaus-Dieter Post unter den Preisträgern.

Mit der Verleihung der jährlich 15 mit jeweils DM 8000 dotierten Preise sollen herausragende Leistungen in der Lehre gewürdigt werden. Die Preise sollen an den Universitäten einen Anreiz schaffen, sich in der Lehre vermehrt zu engagieren, und zugleich ein Signal setzen, daß die Lehre gleichberechtigt neben Forschungsaufgaben steht. Während an die LMU München jährlich jeweils drei der insgesamt 15 Preise gehen und an die TU München sowie an die Universitäten Erlangen-Nürnberg, Regensburg und Würzburg jeweils zwei, ist für die Universitäten Augsburg, Bamberg, Bayreuth und Passau je ein Preis vorgesehen.

Zu gleichen Teilen

Wenn bei der erstmaligen Verleihung am 24. Februar mit Prof. Dr. Gert-Ludwig Ingold und Dr. Klaus-Dieter Post gleichwohl zwei Augsburger Dozenten für ihre herausragenden Lehr-Leistungen gewürdigt wurden, so deshalb, weil Staatsminister Zehetmair dem Vorschlag des Senats der Universität Augsburg, den Preis zu teilen, gefolgt war. Vier Nominierungsvorschläge waren zu Beginn des Wintersemesters bei der Uni-



Dr. Klaus-Dieter Post, Akademischer Direktor an der Philosophischen Fakultät II mit dem Fachgebiet Neuere Deutsche Literaturwissenschaft ...



... und der Physiker Prof. Dr. Gert-Ludwig Ingold erhielten am 24. Februar 1999 als erste Augsburger Wissenschaftler aus der Hand von Staatsminister Hans Zehetmair den Preis für gute Lehre.

Fotos: Christine Cavanna

versitätsleitung eingegangen. Der Überzeugung des Rektors, wonach Ingold und Post gleichermaßen die geforderten Kriterien am besten erfüllten, schloß der Senat sich einstimmig an.

„Wertung“ stets angeführt

Der Vorschlag, Prof. Dr. Gert-Ludwig Ingold, seit 1994 Inhaber einer Professur für Theoretische Physik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, für den Preis zu nominieren, kam aus der Fachschaft Physik und wurde vom MNF-Fachbereichsrat übernommen. Besonders hervorgehoben haben die Studierenden die thematische Bandbreite der von Ingold sowohl im Grund wie im Hauptstudium regelmäßig und stets mit großem Erfolg gehaltenen Vorlesungen. Seine Seminare werden von den Studierenden ebenfalls aufgrund ihrer Themen und insbesondere wegen der ausgezeichneten Betreuung konstant hervorragend beurteilt. So hat Ingold bei den Vorlesungsumfragen der vergangenen vier Jahre die „Wertung“ stets angeführt, und auch seine Diplomanden fühlen sich von ihm vorbildlich betreut.

Als Vorsitzender des Prüfungsausschusses Physik schließlich habe er nicht nur immer „ein offenes Ohr für die Belange der Studierenden, sondern er hat immer nach Lösungsmöglichkeiten für Probleme gesucht und diese, falls rechtlich möglich, auch gefunden“, hieß es in der Vorschlagsbegründung.

Weit über Lehr-„Verpflichtungen“ hinaus

Der zweite Preisträger, Dr. Klaus-Dieter Post, lehrt seit Mitte der 70er Jahre an der Philosophischen Fakultät II das Fach Neuere Deutsche Literaturwissenschaft. Wie kaum ein anderer, so wurde seine Nominierung begründet, verstehe er es, in seinen Lehrveranstaltungen das ebenso anspruchsvolle wie umfangreiche und unübersichtliche Gebiet der Literatur den Studierenden so zu vermitteln, daß sie ihr Studium straff anlegen können. Soweit in den letzten Jahren Studienzeitverkürzungen zu verzeichnen seien, habe man diese ganz

wesentlich Post mitzuverdanken, der seit Jahren auch die Aufgaben des allgemeinen Studienberaters für alle germanistischen Fächer wahrnimmt. In seinen Veranstaltungen vermittele Post seinen Studierenden in breiten Bereichen fundierte Kenntnisse. Gerade die thematische Breite seines Angebots sei mit die Grundlage seines Lehrerfolges, der wesentlich dazu beigetragen habe, daß die Augsburger Studierenden im Bereich der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft im ganzen gesehen auf überdurchschnittlich gute Abschlußexamina verweisen können.

Bei weitem überschreite Posts Engagement das übliche Maß auch dort, wo es darum gehe, seinen Studierenden Auslandsstudienmöglichkeiten zu verschaffen und umgekehrt ausländische Germanisten in Augsburg zu betreuen. Daß er u. a. aktiv im Arbeitskreis „Berufsperspektiven für Geisteswissenschaftler“ der Augsburger Phil.-Fakultäten mitarbeite oder z. B. als Berater des Augsburger Germanistentheaters aktiv war, unterstreiche sein über die Erfüllung von Lehr-„Verpflichtungen“ weit hinausreichendes Selbstverständnis als akademischer Lehrer. *UniPress*

Drei Augsburger in der „EliteAkademie“

Berufen wurden die Professoren
H. U. Buhl, M. Heinhold und K. Mainzer

In die im Herbst 1998 gegründete „Bayerischen EliteAkademie“ sind drei Wissenschaftler der Universität Augsburg berufen worden: aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät die Profs. Drs. Hans Ulrich Buhl (Lehrstuhl für BWL mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik) und Michael Heinhold (Lehrstuhl für BWL mit Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre), aus der Philosophischen Fakultät I Prof. Dr. Klaus Mainzer (Lehrstuhl für Philosophie mit Schwerpunkt Analytische Philosophie/Wissenschaftstheorie).

Die Akademie wendet sich an Studierende bayerischer Universitäten aus den Fachrichtungen Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften, die das Diplom überdurchschnittlich gut absol-

viert haben; sie will unter diesen diejenigen fördern, die für künftige Führungsaufgaben besonders geeignet scheinen. Pro Jahrgang werden ca. 30 Studierende aufgenommen, die den zweijährigen Ausbildungsgang parallel zu ihrem regulären Hauptstudium absolvieren. Die Kurse finden in Form mehrwöchiger Präsenzphasen während der vorlesungsfreien Zeit in der Weiterbildungsstätte der IHK für München und Oberbayern statt. Finanziert wird das Projekt von der bayerischen Wirtschaft über die „Stiftung Bayerische Elite-Akademie“. Stiftungsratsvorsitzender ist Dr. Hermann Franz, der auch dem Hochschulrat der Universität Augsburg angehört.

Ausführlich Informationen hält die Bayerische EliteAkademie im Internet unter <http://www.eliteakademie.bayern.de> bereit. *UniPress*

Spanischer Orden für Ehrensenatorin Leimer

Für Verdienste um die Augsburger Spanien- und Lateinamerikaforschung

Am 19. Januar 1999 wurde Hannelore Leimer, Ehrensenatorin und Mitglied des Hochschulrats der Universität Augsburg, vom spanischen Generalkonsul Enrique Irazo in München der „Lazo de Dama de la Orden Isabel la Católica“ ausgehändigt. Der Orden, der gleichzeitig auch an den Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Prof. Albert Scharf, ging, wird vom spanischen König verliehen; er gehört zu den höchsten Auszeichnungen, die Spanien an Ausländer vergibt.

Bei der Aushändigung des Ordens an Frau Leimer hob Generalkonsul Irazo vor allem deren Verdienste um die Augsburger Spanien- und Lateinameri-

kaforschung hervor. Unter anderem wies er auf die materielle, organisatorische und ideelle Unterstützung hin, die Frau Leimer über viele Jahre in verschiedenen Ämtern – z. B. als Vorsitzende der Albert-Leimer-Stiftung, als Stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg oder als Präsidentin der Industrie- und Handelskammer für Augsburg und Schwaben – Forschungsprojekten sowie wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen mit auf Spanien und Lateinamerika bezogener Thematik hat ange-deihen lassen. Die Liste der einzelnen Veranstaltungen reicht von der Semana Hispánica bis zu einer Kubawoche und erstreckt sich auf Projekte aus so verschiedenen Bereichen wie Sprachwissenschaft, Literatur und Soziologie.

Im Spektrum der unterstützten oder durch Kooperation mit verschiedenen Institutionen geförderten Aktivitäten nimmt der von der Albert-Leimer-Stiftung finanzierte Augsburger Universitätspreis für Spanien- und Lateinamerikastudien einen besonderen Stellenwert ein. Seit 1986 ist dieser Preis an bislang elf Personen aus fünf verschiedenen europäischen Ländern vergeben worden, jeweils entweder für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Forschung über Spanien und Lateinamerika oder für besondere Verdienste um die Verbreitung von Kenntnissen über diese Regionen. Der Preis ist Bestandteil des Images, das sich mit dem Augsburger Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien (ISLA) und dem Forschungsschwerpunkt Lateinamerika der Universität Augsburg verbindet. Erster Träger dieses Universitätspreises war 1986 der bekannte Journalist Walter Haubrich, zuletzt wurde der Preis 1998 an den Wirtschaftsgeographen Prof. Dr. Gerd Kohlhepp und an den Verleger Klaus Peter Vervuert vergeben.

Weniger spektakulär, aber nicht weniger wirksam sind die persönlichen Interventionen, mit denen Hannelore Leimer über die Jahre hinweg maßgeblich dazu beigetragen hat, daß in Augsburg immer wieder gemeinsame Aktivitäten so verschiedener Institutionen wie z. B. der Universität, der Industrie- und Handelskammer, der Spanischen Botschaft und des Spanischen Kulturinstituts möglich sind, die dem für den Spanien- und Lateinamerika-Schwerpunkt der Universität Augsburg so wichtigen Kontakt zu anderen gesellschaftlichen Bereichen zugute kommen.



UniPress

Bundesverdienstkreuz für Ehrensenator Kurt Bösch

Einen geeigneteren Ort für dieses Ereignis könne es nicht geben, meinte der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Hans Zehetmair, als er am 21. Januar 1999 im Senatssaal der Universität Augsburg deren Ehrensenator Kurt Bösch das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aushändigte.

In Anwesenheit der Universitätsleitung, zweier Alt-Präsidenten der Universität Augsburg und weiterer Ehrengäste würdigte Zehetmair Bösch als einen Mäzen, der einen Teil seines mit seinem Augsburger Maschinenbauunternehmen erworbenen Privatvermögens „zu vielfältiger und großzügiger Förderung von Kunst und besonders der Wissenschaft hergegeben“ habe. Durch Böschs Wirken seien „viele durch den zweiten Weltkrieg unterbrochene Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz wiederhergestellt“ worden. Zu Böschs „folgenreichsten Aktivitäten“ rechnete der Staatsminister „die Gründung zweier ... mit erheblichen Mitteln und zahlreichen Immobilien ausgestatteter Stiftun-



Am 21. Januar 1999 im Senatssaal der Universität Augsburg: Ehrensenator Bösch (links) zusammen mit Staatsminister Zehetmair (Mitte), der ihm soeben das Bundesverdienstkreuz ausgehändigt hatte, und Rektor Blum. Foto: Silvio Wyszengrad

gen in Sion und Augsburg. Durch diese werden Forschung und Lehre an der Universität Ihrer Geburtsstadt gefördert. Darüber hinaus ermöglichen sie den wissenschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Austausch.“ Explizit erwähnte die Laudatio auch das finanzielle Engagement des mittlerweile 91jährigen Mäzens für den vom Kontaktstudium der Universität Augsburg organisierten

„Schwäbischen Kunstsommer“: durch die Bereitstellung von Stipendien habe Bösch hier jungen Künstlerinnen und Künstlern immer wieder die Teilnahme an den Meisterkursen ermöglicht. „Sie haben sich“, so schloß Zehetmair an Bösch gerichtet, „durch Ihren Einsatz um die deutsch-schweizerischen Beziehungen und um die Allgemeinheit sehr verdient gemacht.“ UniPress



Rieger + Kranzfelder Buchhandlung im Fuggerhaus

Augsburg, Maximilianstraße 36, Telefon 0821/51 78 80
Telefax 0821/51 05 72

Filiale in der Universität: Universitätsstr. 10, Telefon 0821/57 76 47
www.rieger-und-kranzfelder.de

23 Jahre an der Spitze des Technischen Dienstes

Kanzler Dr. Dieter Köhler zum Abschied von Dipl.-Ing. Friedrich Fitschen

Nach 23 Jahren an der Spitze des Technischen Dienstes der Universität Augsburg ist Dipl.-Ing. (FH) Friedrich Fitschen zum 31. Dezember 1998 in den Ruhestand gegangen. Die nachträgliche Verabschiedungsfeier, bei der gleichzeitig Dipl.-Ing. Rudolf Bär als Nachfolger in der Leitung des Technischen Dienstes eingeführt wurde, nahm Kanzler Dr. Dieter Köhler zum Anlaß, um Fitschens Leistungen für die Universität Augsburg zu würdigen. Die Ansprache – gleichzeitig eine „kleine Infrastrukturgeschichte der Universität Augsburg“ – ist hier im Wortlaut wiedergegeben.

Im Mittelpunkt unserer heutigen Veranstaltung steht die Verabschiedung von Herrn Dipl.-Ing. (FH) Friedrich Fitschen, von 1975 bis 1997 Leiter des Technischen Dienstes der Universitätsverwaltung. Ich danke Ihnen, daß Sie so zahlreich erschienen sind, um an dieser Verabschiedung teilzunehmen und damit auch Ihre Wertschätzung für Herrn Fitschen zum Ausdruck zu bringen.

Gestatten Sie, lieber Herr Fitschen, daß ich Ihren Weg an die Spitze des Technischen Dienstes unserer Universität und Ihr Wirken dort kurz nachzeichne.

1937 im schönen Meran geboren, kamen Sie sehr bald über die Alpen nach Bayern in das nicht minder schöne Passau. Nach der Schulzeit dort zog es Sie zunächst in die Praxis bei der MAN, dann in die große weite Welt. Als angehender Maschinenbauer fuhren Sie kreuz und quer auf verschiedenen Frachtschiffen durch die Meere und lernten fast alle Erdteile kennen. Die Weltläufigkeit, die Sie auf diese Weise gewannen, und Ihr vorzügliches Englisch kam Ihnen später sehr zustatten. Gerade 20 Jahre alt nahmen Sie dann am damaligen Oskar-von-Müller Polytechnikum, der heutigen Fachhochschule in München das Studium der Fachrichtung Maschinenbau auf. Nach erfolgreichem Examen waren Sie als Maschinenbauingenieur bei der MTU in München und später auf meh-

rerer Fliegerhorsten der Bundeswehr tätig. Von 1973 bis 1975 waren Sie Leiter des Technischen Betriebsdienstes des Fliegerhorstes Erding der Bundeswehr. 1975 konnten wir Sie für die Universität Augsburg gewinnen. Am 1. Oktober 1975 traten Sie Ihren Dienst bei uns an.

Dieser Zeitpunkt war gerade noch rechtzeitig, um Einfluß zu nehmen auf die technische Versorgung des Universitäts-campus. 1975 stand nämlich die Entscheidung darüber an, auf welche Weise der künftige Campus der Universität versorgt werden sollte. Mir wurde nach dem Regensburger Vorbild ein eigenes Heizkraftwerk mit technischen Versorgungseinrichtungen in gebührender Entfernung von den Gebäuden des Campus nahegelegt. Dieser Auffassung konnte ich mich nicht anschließen nach Besichtigung der technischen Einrichtungen in Regensburg und in Gerbrunn auf dem Neubaugelände der Universität Würzburg. Mir leuchtete vor allem nicht ein, daß die Mitarbeiter der Technischen Zentrale weite Anfahrtswege hatten, um zu ihrem Einsatzort in der Universität zu kommen. Es wurde mir auch bald klar, daß ein Technischer Dienst weit vom Schuß ein nicht unbedingt wünschbares Eigenleben entfalten würde. Ich trat deshalb für eine Integration des Technischen Dienstes in die Universitätsverwaltung ein, und zwar in organisatorischer und in technischer Hinsicht. Mit

einiger Mühe konnte ich durchsetzen, daß die Planung für ein Heizkraftwerk mit technischer Zentrale aufgegeben wurde und ein Werkstattthof in baulicher Verbindung mit dem Rektoratsgebäude, das damals noch Zentralgebäude hieß, vorgesehen wurde. Ohne Unterstützung durch den technischen Sachverstand von Herrn Fitschen hätte ich das nicht geschafft. Freilich hätte auch unsere gemeinsame Überzeugungskraft nicht ausgereicht. Es kam uns zu Hilfe die Ölkrise und die darauf folgende erste große Finanzmisere Mitte der 70er Jahre und vor allem das Interesse der Stadt Augsburg, die Universität an das städtische Versorgungsnetz anzuschließen. So entstanden statt eines teuren Heizkraftwerkes eine unsichtbare, unterirdische Übergabestation – für Heizenergie usw.. Personalräume für den Technischen Dienst im Rektoratsgebäude und – mit dem Gebäude verbunden – ein durch Erdwälle abgeschirmter und umgrünter Werkstattthof, der niemanden stört.

Herr Fitschen hatte die erste große Bewährungsprobe bestanden. In rascher Folge kamen nun weitere Herausforderungen auf ihn zu, so die technische Planung und Übernahme der Neubauten, die auf dem Campus nach und nach heranwuchsen. 1977 das Gebäude für die Philosophischen Fakultäten, 1978 das Hörsaalzentrum, 1981 die Mensa, 1984 das Rektoratsgebäude, 1985 die Universitätsbibliothek, 1989 das Rechenzentrum und die Mathematik, 1990 das Hörsaalzentrum der WiSo-Fakultät, 1993 die Sportstätten, 1995 das Fakultätsgebäude der WiSo-Fakultät und 1996 schließlich das erste Gebäude für das Forschungsinstitut für „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“. Diese stattliche Reihe von Neubauten



Ein Foto vom Eingangsbereich des Rektoratsgebäudes, dessen Efeu-Ranken ihm stets besonders am Herzen lagen, erhielt Friedrich Fitschen zum Abschied aus den Händen von Kanzler Dr. Köhler.

Foto: Prem

technisch in den Griff zu bekommen, ist eine außerordentliche Leistung, zumal seit den 90er Jahren neue Stellen für das technische Personal nicht mehr geschaffen wurden, sondern allenfalls aus Umschichtungen und aus Sonderprogrammen bereitgestellt wurden.

Entscheidend für die Bewältigung der technischen Probleme wurde die Einrichtung einer zentralen Leitwarte. Einrichtungen dieser Art sind heute keine Seltenheit. Anfang der 80er Jahre, als die Entscheidung für eine solche Zentrale Leitwarte fiel, war die Kombination von Technik und EDV, wie sie in der Zentralen Leitwarte verwirklicht ist, selten. Herr Fitschen hat die Bedeutung einer Zentralen Leitwarte für die Wartung und Betreuung der universitären Technik frühzeitig erkannt und ist tatkräftig und konsequent für deren Verwirklichung eingetreten. Heute wird die Technik sämtlicher Gebäude auf dem Campus durch die Zentrale Leitwarte

gesteuert. Die Leitwarte umfaßt heute fast 6000 sogenannte Datenpunkte, d. h. fast 6000 Meßeinrichtungen und technische Einrichtungen für Lüftung, Heizung, Kühlung usw. werden durch die Zentrale Leitwarte gesteuert. Die Zentrale Leitwarte wird weiter ausgebaut werden; es wird möglich sein, auch die noch nicht bezogenen Neubauten, das Institutsgebäude für Physik und das Gebäude für die Juristische Fakultät technisch zu versorgen.

Die zentrale Leittechnik trägt auch zur Wirtschaftlichkeit ganz wesentlich bei. Nach einer Zusammenstellung des Finanzministeriums hat die Universität Augsburg die niedrigsten Bewirtschaftungskosten pro qm Hauptnutzfläche aller bayerischen Universitäten.

Freilich kann auch die wirksamste Leittechnik menschliche Intelligenz und Einsatzbereitschaft nicht ersetzen. Uns fehlen z. Zt. Planstellen für 20 Mitarbeiter, um wirklich eine optimale Versorgung sicherzustellen. Herr Fitschen hat mit Überzeugungskraft und Hartnäckigkeit seit Anfang der 90er Jahre immer wieder auf das Stellendefizit im Technischen Dienst hingewiesen. Ihm ist es auch gelungen, die zuständigen akademischen Gremien aufmerksam zu machen und ihre Unterstützung zu erhalten. Trotz des Personalengpasses ist der Technische Dienst dank sehr qualifizierter Mitarbeiter und dank einer wohlüberlegten Organisation eine sehr leistungsfähige Abteilung der zentralen Universitätsverwaltung. Auch dies ist Herrn Fitschen zu danken. Er hatte bei der Lösung organisatorischer Probleme

und bei der Auswahl der Mitarbeiter eine glückliche Hand, er konnte sie motivieren und anspornen. Die Gemeinschaftsveranstaltungen des Technischen Dienstes, vor allem das von Herrn Fitschen initiierte Fliederfest, finden Anklang nicht nur bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern weit über den Technischen Dienst hinaus.

Die Integration der Hausverwaltung in den Technischen Dienst ist ebenfalls im wesentlichen gelungen. Die Augsburgische Lösung gilt bundesweit als eine vorbildliche Alternative zu dem allerdings vorherrschenden Modell einer Trennung von Hausverwaltung und technischem Dienst. Ich meine aber, daß Hausverwaltung und Technischer Dienst wenigstens an einer kleinen oder mittelgroßen Universität wie Augsburg zusammengehören. Es ist auch ein Verdienst von Herrn Fitschen, daß sich die Zusammenarbeit gut entwickelt hat, und daß das Zusammengehörigkeitsgefühl gewachsen ist. So ist der Technische Dienst unter der Leitung von Herrn Fitschen zu einer Einrichtung geworden, welche die Service-Funktion der Universitätsverwaltung eindrucksvoll verkörpert: der Technische Dienst ist Garant der technischen Grundversorgung der Universität, Garant der Alltagssicherheit und Garant der Funktionsfähigkeit der gesamten Infrastruktur der Universität. Der Technische Dienst erfüllt seine Aufgaben ebenso wirksam wie unauffällig.

Ihre Verabschiedung, lieber Herr Fitschen, ist willkommenen Anlaß, die Leistungen des Technischen Dienstes ins rechte Licht zu rücken und damit auch Ihren entscheidenden Beitrag zum Ausbau des Technischen Dienstes deutlich zu machen. Ihr Werk ist hervorragend gelungen; es wird auch für Ihren Nachfolger Verpflichtung sein. Sie haben sich um den Technischen Dienst und die Universitätsverwaltung und damit um die gesamte Infrastruktur der Universität verdient gemacht. Dafür gebührt Ihnen der aufrichtige Dank der Universität, aber auch mein persönlicher Dank für eine über 20jährige, enge, vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Als Seelsorger und Wissenschaftler Maßstäbe gesetzt

Zum Tod von Prof. em. Dr. Franz Scholz (1909 - 1998)

Am 1. September 1998 ist Prof. em. Dr. Franz Scholz – von 1972 bis 1976 Ordinarius für Moraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg – verstorben.

Der Verstorbene wurde am 10. Dezember 1909 in Breslau geboren und nahm sich bereits seit seiner Priesterweihe 1934 der dortigen polnischen Kolonie an. Als Kuratus der Pfarrei St. Bonifatius in Görlitz-Ost und als Standortpfarrer war er unermüdlicher Seelsorger der kriegsgefangenen Franzosen und Polen

sowie der zwangsverschleppten polnischen Zivilgefangenen. Sein Einsatz als Flüchtlingsseelsorger und Caritasdirektor während der Zeit der Besetzung und Vertreibung wurde durch die Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Görlitz gewürdigt. Seit 1949 Dozent, ab 1956 Professor für Moraltheologie, hatte er von 1972 bis 1976 den Lehrstuhl für Moraltheologie an der Universität Augsburg inne. Anschließend war er bis 1985 Pfarrverwalter in Klein-Zimmern (Diözese Mainz).

Mit seiner Trilogie „Görlitzer Tagebuch“, „Zwischen Staatsräson und Evangelium.“

Kardinal Hlond und die Tragödie der ostdeutschen Diözesen“ und „Kollektivschuld und Vertreibung“ war Franz Scholz ein unbestechlicher Anwalt der Vertriebenen im Dienst der historischen Wahrheit. Diesem Ziel diente auch sein „Hlondheft“, das sich gegen die Geschichtsklitterung wendet, die eine echte Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen verhindert. Als Seelsorger und Wissenschaftler hat Franz Scholz Maßstäbe gesetzt, die ihm ein ehrendes Andenken in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, in der Kirche und bei den Heimatvertriebenen sichern. *Hanspeter Heinz*

Zum Tod von Prof. Dr. Irmela Florin

Von 1973 bis 1976 war die Psychologin erste Leiterin des Augsburger ZSK

Im Alter von 60 Jahren ist am 19. Dezember 1998 Frau Prof. Dr. Irmela Florin verstorben. Noch zahlreichen Mitgliedern der Universität Augsburg ist die Verstorbene als die erste, ebenso engagierte wie kompetente Leiterin des Augsburger Zentrums für Studien- und Konfliktberatung (ZSK) bekannt.

Irmela Florin, die in Tübingen, Paris und München Psychologie studiert hatte, übernahm die Aufgabe, das ZSK der

Universität Augsburg aufzubauen, im Juli 1973 – ein halbes Jahr, nachdem sie an der Universität Konstanz zum Dr. rer. soc. promoviert hatte.

Neben ihrer Tätigkeit als ZSK-Leiterin nahm Frau Florin psychologische Lehraufträge an der WiSo-Fakultät sowie beim Kontaktstudium wahr. Wissenschaftlich, didaktisch und praktisch-therapeutisch gleichermaßen ausgewiesen, erhielt die Psychologin 1976 einen Ruf auf eine Professur am Fachbereich Sozial- und Verhaltenswissenschaften der

Universität Tübingen, dem sie nach dreieinhalb Augsburger Jahren folgte. Von Tübingen aus wurde sie 1978 an den Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität Marburg berufen, dem sie trotz dreier weiterer ehrenvoller Rufe treu blieb. Innerhalb der Klinischen Psychologie widmete sich Prof. Dr. Irmela Florin insbesondere empirischer Grundlagenforschung mit hoher Relevanz für die psychologische Psychotherapie. Der Bundespräsident hat ihr Lebenswerk durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse gewürdigt. *UniPress*

Neu an der Universität

Zum 1. Januar 1999 hat Dr. Ulrich Hohoff als Nachfolger des langjährigen lfd. Bibliotheksdirektors Dr. Rudolf Frankenberger sein Amt als Leiter der Universitätsbibliothek angetreten.



Hohoff wurde 1956 in München geboren, besuchte ein Humanistisches Gymnasium und studierte an der LMU München ab 1976 Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Philosophie und Theaterwissenschaft. Nach dem Magister Artium promovierte er 1985 mit einer historisch-kritischen und kommentierten Edition von E.T.A. Hoffmanns Erzählung „Der Sandmann“ (Buchausgabe 1988).

Die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes begann Hohoff 1984 als Referendar (ein Jahr UB Gießen, ein Jahr Bibliotheksschule Frankfurt/M.). Er bearbeitete anschließend zwei Bibliotheksprojekte für die DFG, zunächst 1987/88 ein Projekt zur Erschließung von Archivmaterial über „Volksbibliotheken im Königreich Württemberg“ (Buchausgabe 1990) an der Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart, wo er auch unterrichtete, 1989/90 dann an der Bayerischen Staatsbibliothek

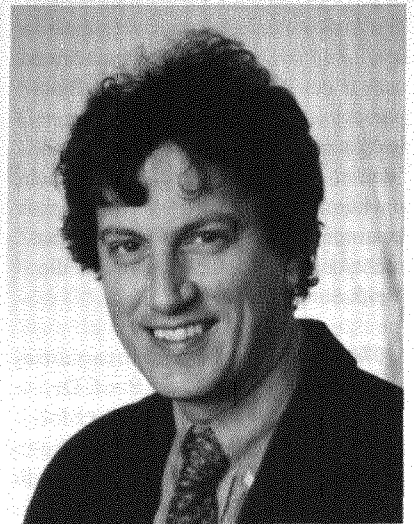
München das Projekt „Mikroformen in wissenschaftlichen Bibliotheken“, bei dem es um die koordinierte Erwerbung umfangreicher Mikroform-Sammlungen und um Schutzverfilmungen für wertvolle Originalstücke ging (Buchausgabe 1991). 1988 war Hohoff Direktionsassistent an der UB Gießen. Als Fachreferent an der UB Augsburg – ab 1990 – wurden ihm die Fächer Deutsche und Allgemeine Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Archäologie zugeteilt, daneben leitete er die Mediothek.

Im Frühjahr 1993 wechselte Hohoff als Stellvertretender Direktor an die UB Leipzig, ein traditionsreiches Haus mit wertvollem Altbestand und drei nach der politischen Wende angegliederten Bibliotheken früherer Hochschulen, das sich mitten im Umbruch befand. Die Versorgung mit aktueller Literatur im Bibliothekssystem gewährleisteten insgesamt 49 über die Stadt verstreute Zweigstellen. Hohoff leitete den zugehörigen Bereich „Koordinierung des Bibliothekssystems“, in dem einheitliche Arbeitsstandards im Bibliothekssystem und die Abstimmung mit den Forderungen der wissenschaftlichen Benutzer zu leisten waren. Der Alltag umfaßte Arbeitsabläufe der Erwerbung, Erschließung und Benutzung, außerdem die Personal- und Sachmittelverwaltung sowie die Einführung der EDV und räumliche Veränderungen durch Neubau, Zusammenlegung etc.

Für die kommenden Monate liegt – neben dem Dauerthema, ausreichende Mittel für die Erwerbung laufender Neuerscheinungen und Zeitschriften zu sichern – ein Arbeitsschwerpunkt des neuen Augsburger UB-Direktors auf Verbesserungen des EDV-Angebots für Benutzer. Hier ist zuerst die Ablösung des seit 1991 laufenden lokalen Bibliothekssystems zu bewerkstelligen; die Selbstbedienungsfunktionen über das WWW werden dann zunehmen. Bereits aufgebaut ist eine „Elektronische Zeit-

schriftenbibliothek“. Außerdem sind ein Angebot für Online-Dissertationen und die Bereitstellung der bereits digitalisierten Teilbestände der UB in Vorbereitung. Neue studienbezogene Angebote an PC-Benutzerplätzen in den Lesesälen sind ebenfalls in der Diskussion. Voraussichtlich Ende März 1999 wird die neue Teilbibliothek Recht eröffnet und der äußere Aufbau des Bibliothekssystems damit abgeschlossen sein. Last but not least ist die Magazinkapazität nahezu erschöpft; u.a. sind Erweiterungsflächen vorzubereiten.

Seit dem 1. Juli 1998 ist Professor Dr. Johannes Masing – als Nachfolger von Prof. Dr. Franz Knöpfle – Inhaber des Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht an der Juristischen Fakultät.



Johannes Masing ist 1959 in Wiesbaden geboren und in Hamburg aufgewachsen. Nach einem einsemestrigen Sprachstudium an der Universität Grenoble studierte er an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg Rechtswissenschaft und Philosophie sowie an den Staatlichen Musikhochschulen in Freiburg und Stuttgart Klavier. Nach Ablegung der beiden juristischen Staatsexamina (1985 und 1989) war er wissenschaftlicher Mitar-

beiter am Institut für Öffentliches Recht der Universität Freiburg. Daneben war er für Fragen des Staatshaftungsrechts als freier Mitarbeiter in einer beim BGH zugelassenen Anwaltskanzlei tätig. Von 1992 bis 1996 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesverfassungsgericht im Dezernat von Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Böckenförde mit den Zuständigkeiten Asylrecht, Kommunalrecht und Staatskirchenrecht. Nach Rückkehr an die Universität Freiburg promovierte er über den Einfluß des Europarechts auf das deutsche Verwaltungsrecht. Im Januar 1997 habilitierte ihn die Juristische Fakultät mit einer Arbeit über das parlamentarische Untersuchungsrecht. Bevor er den Ruf an die Universität Augsburg erhielt, übernahm er Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Bielefeld und Heidelberg.

Forschungsschwerpunkte von Masing, die auch in verschiedenen Veröffentlichungen Niederschlag gefunden haben, liegen einerseits im Verfassungsrecht, hier insbesondere im Staatsorganisations- und Parlamentsrecht, und andererseits in der Wechselwirkung von Europarecht und nationalem Recht, hier insbesondere dem Verwaltungsrecht. Weitere Arbeitsschwerpunkte, die auch die künftigen Forschungsvorhaben bestimmen, betreffen das Flüchtlingsrecht, das Staatshaftungsrecht und die Verfassungsgeschichte.

Seit Beginn des Wintersemesters 1998/99 ist Prof. Dr. Jörg Neuner – als Nachfolger von Prof. Dr. Christian Huber – Inhaber der Professur für Bürgerliches Recht in Verbindung mit Handels- und/oder Wirtschaftsrecht an der Juristischen Fakultät.

Prof. Dr. Jörg Neuner, 1958 in München geboren, studierte neun Semester Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach Abschluß des 2. Staatsexamens im Jahr 1987 wurde er am Institut für Bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht der LMU Assistent bei Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Claus-Wilhelm Canaris. Bei ihm



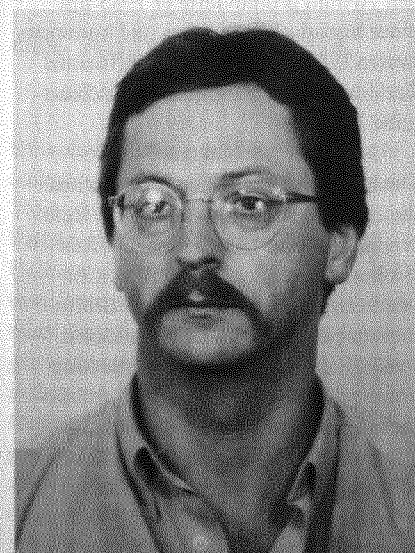
promovierte Neuner 1991 mit einer methodologischen Arbeit über „Die Rechtsfindung contra legem“, für die er den Fakultätspreis erhielt. 1997 folgte, ebenfalls an der Juristischen Fakultät der Universität München, die Habilitation und die Erteilung der Lehrbefugnis für die Fächer Bürgerliches Recht, Arbeits- und Handelsrecht sowie Rechtsphilosophie. Wie die Dissertation so ist auch Neuners Habilitationsschrift über „Privatrecht und Sozialstaat“ im C. H. Beck-Verlag erschienen. Von der LMU München hat Neuner 1996 den Universitätspreis für die Lehre erhalten. 1997 vertrat er eine Professur in München, seit April 1998 diejenige Augsburger Professur, die er nunmehr innehat.

Prof. Dr. Armin Reller ist seit dem 1. Januar 1999 Inhaber des in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät neu eingerichteten Lehrstuhls für Festkörperchemie.

Prof. Dr. Armin Reller, 1952 in Winterthur geborener Schweizer Staatsbürger, begann 1971 an der Universität Zürich sein Studium, das er dort 1976 mit dem Diplom in Chemie mit Nebenfach Biologie abschloß. Am Anorganisch-chemischen Institut der Universität Zürich begann Reller anschließend unter Leitung von Prof. Dr. H. R. Oswald mit seiner Dissertation, gleichzei-

tig arbeitete er als kantonaler Assistent in verschiedenen Praktika mit. 1981 promovierte er mit einer Studie über „Kinetisch-mechanistische Untersuchungen thermischer Zersetzungen ein-kristalliner Ni(II)-Komplexe“. Eine Förderung durch die „Stiftung auf dem Gebiet der Chemie“ ermöglichte es Reller 1981/82 im Rahmen eines Postdoktorats am Department of Physical Chemistry der University of Cambridge, England, zu forschen, wobei das Arbeitsgebiet in erster Linie die strukturelle Charakterisierung nicht-stöchiometrischer Perowskitphasen mittels hochauflösender Elektronenmikroskopie umfaßte. Anschließend an diesen Forschungsaufenthalt kehrte Reller für fünf Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter ans Anorganisch-chemische Institut der Universität Zürich zurück. Während dieser Zeit absolvierte er weitere Forschungsaufenthalte am Indian Institute of Science in Bangalore, Indien, sowie am Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie der Universität Hannover.

1988 wurde Reller zum Koordinator für das Nebenfach „Umweltlehre“ der Universität Zürich gewählt und wenig später im Rahmen der von den Schweizer Bundesämtern für Bildung und Wissenschaft sowie für Energiewirtschaft finanzierten Energieforschung als Leiter des Programms „Thermochemie“ – später „Solarchemie/Wasserstoff/Regenerative Energieträger“ – bestimmt. Aufgrund



seiner Habilitationsschrift „Form and Reaktivität von Perovskiten“ erhielt Reller 1992 an der Universität Zürich die *venia legendi* und bereits zum 1. Januar desselben Jahres folgte er einem Ruf auf einen Lehrstuhl für Anorganische und Angewandte Chemie (Forschungsrichtungen: Festkörperchemie, Materialwissenschaften) der Universität Hamburg, den er bis zum Wechsel nach Augsburg innehatte.

Professor Rellers Forschungsinteressen und -aktivitäten konzentrieren sich auf die Synthese, weiterhin auf die Charakterisierung von Realstruktur – Eigenschaften – Beziehungen sowie drittens auf die Untersuchung der thermochemischen Reaktivität von festen Koordinationsverbindungen, komplexen Metalloxiden und insbesondere von perowskitartigen Phasen. Der material- und werkstoffwissenschaftlichen Relevanz der bearbeiteten Systeme mißt Reller dabei große Bedeutung bei. Neben diesen technologisch orientierten Aspekten untersucht er aber auch Materialien und Werkstoffe, die in ökologischen Stoffsystemen, insbesondere in regenerativen Energietechnologien oder aber in kulturhistorischem Zusammenhang bedeutend sind. Im Bereich der Lehre hat Reller sich in Hamburg mit der Restrukturierung und Modernisierung der Grund- und Fortschrittenenvorlesungen sowie des Grundpraktikums beschäftigt, um die Ausbildung durch direkte Bezüge zu technischen, industriellen und umweltrelevanten Problemstellungen zeitgemäß zu gestalten.

Seit März 1998 ist Prof. Dr. Ingrid Volkmer Inhaberin der Professur für Medienpädagogik an der Philosophischen Fakultät I, die sie seit dem Wintersemester 1997/98 bereits vertreten hatte.

Ingrid Volkmer hat von 1977 bis 1982 Pädagogik an der Universität Bielefeld studiert. Nach dem Diplom-Abschluß war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Neue Medien und Erwachsenenbildung“ beteiligt, das als Begleitforschungspro-



jekt zum Kabelpilotprojekt Dortmund von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung finanziell unterstützt wurde. Parallel zu dieser Tätigkeit arbeitete sie – ebenfalls an der Universität Bielefeld – an ihrer Dissertation zu dem Thema „Medien und Ästhetisches – Zur gesellschaftlichen Dynamik ästhetischer Kommunikation“, die 1988 abgeschlossen wurde und 1990 bei Leske Budrich erschienen ist. Daran anschließend war Volkmer am Lehrstuhl Prof. Dr. Dieter Baacke wissenschaftliche Assistentin im Bereich Medienpädagogik der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld. Nach Abschluß der Habilitation im Jahr 1995 wurde sie zur Hochschuldozentin ernannt.

Im Rahmen ihrer Habilitation hat Volkmer sich mit dem Thema „globale Kommunikation“ auseinandergesetzt, das auch heute noch den Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit darstellt. Die Habilitation beschäftigte sich mit dem US-amerikanischen Nachrichtensender CNN und untersuchte dessen Auswirkungen auf globale politische Kommunikation. Die in englischer Sprache verfaßte Habilitationsschrift ist im Februar 1999 unter dem Titel „News in the Global Sphere. CNN and Its Impact on Global Communication“ im Verlag John Libbey (London, Paris, Rome) erschienen. In dieser Studie wird ein theoretischer Zugang zu dem sich (via Satelli-

tentechnik und Internet) neu darstellenden Phänomen globaler Kommunikation entwickelt, der von dem in Deutschland oft vorherrschenden Schreckensbild der „Globalisierungsfalle“ wegführt und die Auswirkungen globaler Kommunikation auf neue partikulare und universale politische Sphären im Sinn einer medienunterstützten „Global Civil Society“ umschreibt. Im Rahmen dieser Forschungsarbeit hat Volkmer mehrere Forschungsaufenthalte in den USA absolviert, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie dem German Marshall Fund of the United States unterstützt wurden, darüber hinaus hat sie in den letzten Jahren zahlreiche Vorträge – u. a. über „Cultural Sovereignty and the Internet“ oder „Cyberjournalism“ – in den Vereinigten Staaten und Kanada gehalten.

Derzeit baut die Augsburger Medienpädagogin in Kooperation mit Kollegen und Kolleginnen aus Indien, Japan, Australien, Südafrika, Österreich und Tschechien ein internationales Forschungsprojekt zum Thema „Global Media Generations 2000“ auf, das Medienerinnerungen unterschiedlicher Generationen international vergleicht. Diesem Projekt liegt die in der Habilitation entwickelte Theorie globaler Kommunikation zugrunde. Die konstitutive Sitzung dieses Projekts fand im November 1998 in New York statt, unterstützt vom Goethe Institut sowie von der New York University; Projektpartner ist hier Neil Postman, Department for Culture and Communication. Dieses Projekt wird im Sommer 1999 auf der Jahrestagung der IMCR, der International Media and Communication Research Association, in Leipzig vorgestellt.

Neben ihren Forschungsarbeiten ist Volkmer seit einigen Semestern regelmäßig als Gastprofessorin an der Universität Innsbruck tätig, außerdem ist sie Gastdozentin an der New School for Social Research, New York. Dort bietet sie Seminare im Internet zu sämtlichen Themen globaler Kommunikation an, etwa „Media Memories in the Global Village“ oder „Global Media 2000: Markets, Strategies, Technologies“.

Ausländische Gäste im Wintersemester 1998/99

■ **Antonyan Parandzem** (Jerewan/Armenien) bei Prof. Dr. Manfred Steiner am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Finanz- und Bankwirtschaft

■ **Prof. Dr. Lettice Rutashobya** (Dar-es-Salaam/Tanzania) bei Prof. Dr. Heribert Gierl am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Marketing

■ **Prof. Dr. Simon Priest** (Ontario/Kanada) bei Prof. Dr. Helmut Altenberger am Lehrstuhl für Sportpädagogik

■ **Prof. Dr. Changke Li** (Beijing/China) bei Prof. Dr. Helmut Koopmann am Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

■ **Prof. Dr. Ryoichi Nagata** (Okayama/

Japan) bei Prof. Dr. Johannes Burkhardt am Inst. f. Europäische Kulturgeschichte

■ **Dr. Pham Chi Vinh** (Hanoi/Vietnam), **Prof. Dr. A. Kopanskii** (Chisinau/Moldavien), **Prof. Dr. Michal Feckan** (Bratislava/Slovakei) und **Prof. Dr. Yan Weiping** (Taiyuan/China) bei Prof. Dr. Bernd Aulbach am Institut für Mathematik

■ **Prof. Dr. Gunnar Aronsson** (Linköping/Schweden) und **Prof. Dr. Alexander Koshelev** (St. Petersburg/Rußland) bei Prof. Dr. Ronald H. W. Hoppe am Lehrstuhl für Angewandte Analysis mit Schwerpunkt Numerik

■ **Dr. I. Dubois** (Bordeaux/Frankreich)

bei Prof. Dr. Jürgen Ritter am Lehrstuhl für Algebra und Zahlentheorie

■ **Dr. M. Spadini** (Florenz/Italien) bei Prof. Dr. Fritz Colonius am Institut für Mathematik

■ **Prof. Dr. Yupeng Wang** und **Prof. Dr. Xianyang Huang** (beide Beijing/China) bei Prof. Dr. Ulrich Eckern am Lehrstuhl für Theoretische Physik II

■ **Dr. Vaclav Janis** (Prag/Tschechische Republik) bei Prof. Dr. Dieter Vollhardt am Lehrstuhl für Theoretische Physik III

■ **Dr. V. A. Ivanshin** (Kazan/Rußland) und **Dr. Henrik Eliasson** (Göteborg/Schweden) bei Prof. Dr. Alois Loidl am Lehrstuhl für Experimentalphysik V;

Rufe

PD Dr. Werner Frick, Oberassistent beim Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Komparatistik, hat einen Ruf auf eine C 3-Professur für Neuere Deutsche Literaturgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zum Sommersemester 99 angenommen und kurz nach Annahme dieses Rufes einen weiteren auf eine C 4-Professur für Deutsche Philologie (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Komparatistik) an der Georg-August-Universität Göttingen erhalten.

Prof. Dr. Lothar Heinrich (Mathematik/Stochastik und ihre Anwendungen) hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Wirtschaftsmathematik/Stochastik an der Math.-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock erhalten.

Dr. Hans Mendl, Studienrat am Lehrstuhl für Didaktik des katholischen Re-

ligionsunterrichts, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Passau zum Sommersemester 1999 angenommen.

Dr. Edeltraud Röbe, Akademische Oberrätin am Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt Grundschulpädagogik, hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Erziehungswissenschaften (Schwerpunkt Grundschulpädagogik) an der PH Ludwigsburg angenommen.

Prof. Dr. Ulrich Rüde (Mathematik/Numerik und Wissenschaftliches Rechnen) hat zum 1. Oktober 1998 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Informatik (Systemsimulation) an der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen.

Prof. Dr. Konrad Samwer (Lehrstuhl für Experimentalphysik I) hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Experimental-

physik an der Georg-August-Universität Göttingen angenommen.

PD Dr. Klaudia Schultheis (Pädagogik) hat zum 1. Oktober 1998 einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt angenommen.

Prof. Dr. Bernd Stritzker (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für das Fachgebiet „Defekte, lokale Strukturen“ an der Technischen Universität Berlin, verbunden mit der Position eines Leitenden Wissenschaftlers am Hahn-Meitner-Institut, abgelehnt.

Prof. Dr. Christoph Vedder (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht) hat einen Ruf an den Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Hannover erhalten.

Personalia

Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Walter Brandmüller, emeritierter Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, ist von Papst Johannes Paul II. zum Präsidenten des „Comitato di Scienze Storiche“, also des päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften, ernannt worden. Brandmüller ist international anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Konziliengeschichte.

Prof. Dr. Hermann Lais, emeritierter Ordinarius für Dogmatik und Gründungsdekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, hat am 25. August 1998 in München von Staatsminister Hans Zehetmair das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande ausgehändigt bekommen.

Dr. Gerda Riedl, Wissenschaftliche Assistentin an der Fachvertretung für Kirchenrecht, hat für ihre von Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus (Lehrstuhl für Dogmatik) betreute Doktorarbeit zum Thema „Modell Assisi – Das christliche

Gebet im Kontext des interreligiösen Dialogs. Plädoyer für eine heilsgeschichtliche Deutung“ den mit 5000 DM dotierten Albertus-Magnus-Preis der Diözese Augsburg erhalten. Bei der Übergabe des Preises im Dezember 1998 wies der Augsburger Bischof Victor Josef Dammertz darauf hin, daß der unaufhaltsame Trend zur Globalisierung in immer stärkerem Ausmaß Menschen verschiedener Religionen zusammenführe und daß es vor diesem Hintergrund um so wichtiger sei, Möglichkeiten und Grenzen des interreligiösen Dialogs theologisch zu ergründen. Riedls Arbeit trage hier zur Klärung bei, indem sie aus der Missionsgeschichte Modellsituationen für einen interreligiösen Dialog aufzeige, bei dem der nichtchristliche Partner nicht vereinnahmt werde und der christliche seine Religion nicht preisgebe. Mit Gerda Riedl hat erstmals eine Frau den Albertus-Magnus-Preis erhalten. Für ihre Dissertation war die Theologin im Sommer 1998 auch bereits mit einem Universitätspreis der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg ausgezeichnet worden.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Dr. h. c. Adolf G. Coenenberg (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsprüfung und Controlling) ist für das akademische Jahr 1998/99 zum „Distinguished International Visiting Lecturer der British Accounting Association“ nominiert worden. In dieser Eigenschaft nahm er vom 7. bis zum 11. September 1998 an den vier regionalen Meetings der British Accounting Association in London, Bournemouth, Sunderland und Stirling teil und hielt dort Vorträge aus dem Bereich des International Accounting.

Stefan Seidel, Student im Diplomstudium Sozioökonomie, ist für das Jahr 1999 zum Präsidenten von AEGEE Europe (mit Sitz in Brüssel) gewählt worden. Die „Association des États Généraux des Étudiants de l'Europe“ – 1985 als „Forum Europäischer Studierender“ gegründet – zählt derzeit über 20.000 Mitglieder in 258 Lokalgruppen.

Juristische Fakultät

Prof. Dr. Herbert Buchner (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels-, Arbeits- und Wirtschaftsrecht) ist durch Beschluß des Bayerischen Landtages vom 16. November 1998 – wie schon in den zurückliegenden Legislaturperioden – wiederum zum stellvertretenden weiteren (nichtberufsrichterlichen) Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes gewählt worden.

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. Helmut Altenberger (Lehrstuhl für Sportpädagogik) hat gegen Ende des Sommersemesters 1998 auf dem 3. Jahreskongreß des European College of Sport Science in Manchester, England, in der Sektion „Sport für Kin-

Neue Dekane

Als Nachfolger von Prof. Dr. Hanspeter Heinz ist **Prof. Dr. Herbert Immenkötter** (Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit) zum Dekan der Kath. - Theologischen Fakultät gewählt worden.

Als Nachfolger von Prof. Dr. Michael Heinhold ist **Prof. Dr. Horst Hanusch** (Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Innovationsökonomik und Öffentliche Wirtschaft) zum Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gewählt worden.

Als Nachfolger von Prof. Dr. Wilhelm Simshäuser ist **Prof. Dr. Thomas Vesting** (Lehrstuhl für Öffentliches Recht) zum Dekan der Juristischen Fakultät gewählt worden.

Als Nachfolger von Prof. Dr. Ulrich Eckern ist **Prof. Dr. Ronald H. W. Hoppe** (Lehrstuhl für Angewandte Analysis mit Schwerpunkt Numerische Mathematik) zum Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gewählt worden.

der und Jugendliche“ einen Vortrag gehalten zum Thema „Physical Education and Lifelong Physical Activity: Adult Experience in Physical Education and the Consequences for the Reorganisation of P. E.“ An dem Kongreß, der unter dem Rahmenthema „From Community Health to Elite Sport“ stand, beteiligten sich ca. 800 Teilnehmer aus 38 Ländern.

Als Nachfolger des Heidelberger Soziologen Prof. Dr. Dr. h. c. M. Rainer Lepsius ist **Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf** (Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie) zum Zweiten Vorsitzenden des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte gewählt worden. Der Arbeitskreis gilt als die führende Forschungsgruppe für sozialgeschichtliche Forschungen in der Bundesrepublik.

Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer (Lehrstuhl für Musikpädagogik) wurde auf der Jahrestagung des „Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung“ (AMPF) in Magdeburg erneut für weitere drei Jahre zu einem der drei Vorsitzenden gewählt.

Prof. Dr. Klaus Mainzer (Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie) hat auf Einladung des Schweizerischen Wissenschaftsrates am 4./5. September 1998 auf einem Hearing zum Thema „Systemforschung“ referiert. Auf Einladung des Centre Interfacultaire D'Etudes Systemiques der Universität Neuchâtel sprach er am 7. September über das Thema „La Dynamique Nonlinéaire de la Nature et Société“. Auf Einladung des Ruder Boskovic Institute of Nuclear Physics der Universität Zagreb referierte Mainzer bei einer internationalen Tagung auf der Insel Brijuni über „The Attractors of Research at the Turn of the Century“. Im Zusammenhang mit dem

Erscheinen der japanischen Übersetzung seines Buches „Thinking in Complexity. The Complex Dynamics of Matter, Mind, and Mankind“ folgte Mainzer in der ersten Oktoberhälfte 1998 Vortrags-einladungen an verschiedene Universitäten in Tokyo, Osaka, Fukui, Kyoto und Nagasaki. – Im November 1998 ist Mainzer in den Lehrkörper der neu gegründeten bayerischen „Elite-Akademie“ berufen worden.

Prof. Dr. Helga Reimann (Soziologie unter Berücksichtigung der Erziehungs- und Bildungssoziologie) hat im September 1998 am University Center for International Studies der Partneruniversität Pittsburgh eine kurzzeitige Gastprofessur wahrgenommen und u. a. zwei Vorträge über kulturelle Aspekte der Globalisierung gehalten; weiterhin hat sie im Pittsburgher Department of Sociology und im Department of Education Gespräche über eine gemeinsame Publikation zur Globalisierung bzw. über eine Vergleichsuntersuchung zu Bildungsambitionen Jugendlicher in abgelegenen ländlichen Regionen geführt sowie schließlich an der Loyola University of New Orleans vor einem interdisziplinären Kreis von Sizilienspezialisten über „The Presentation of Sicilian Cultur in Tomasi di Lampedusa's 'Gattopardo'“ vorgetragen.

Philosophische Fakultät II

Zum Abschluß seiner Arbeiten am Projekt „Bismarck, die Hohenzollern und die spanische Thronfolge 1867-1870. Quellenedition zur Vor- und Nachkriegsgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges“ hat **Prof. Dr. Dr. h. c. Josef Becker**, emeritierter Ordinarius für Neuere und Neueste Geschichte, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

(DFG) eine Sachbeihilfe zur Bezahlung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters nach BAT IIa/halbe für weitere zehn Monate bewilligt bekommen. Die entsprechende Erstbewilligung auf 14 Monate endete mit dem Februar 1999.

PD Dr. Werner Frick, Oberassistent beim Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Komparatistik, vertritt im Wintersemester 1998/99 den Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der Universität Regensburg.

Für sein Werk „Los diccionarios del español en el umbral del siglo XXI“ hat **Prof. Dr. Günther Haensch**, emeritierter Ordinarius für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik), einen Preis der Regionalregierung von Kastilien-León (Spanien) erhalten.

Prof. Dr. Dr. h. c. (Jassy) Henning Krauß (Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Französischen) hat beim 50. Kongreß der Association Internationale des Etudes Françaises über die Tradition der deutschen Romanistik und bei der Jahrestagung der Société d'Histoire Littéraire de la France über „La crise anglaise de la pensée européenne“ referiert sowie beim 1. deutschen Franko-Romanistentag die Podiumsdiskussion über „Die Zukunft des Französischen“ geleitet.

Als Feodor Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung ist **Dr. Günther Kronenbitter**, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, über das ganze Jahr 1999 hinweg Gast am Institut für Geschichte der Universität Salzburg, um dort sein Projekt „Armeeführung und Großmachtspolitik in Österreich-Ungarn vor dem Ersten Weltkrieg“ voranzutrei-

**W[as?]W[ann?]W[o?].
 presse.uni-augsburg.de/unipressinfo
 Jetzt auch im @bonnement.**

ben. In den letzten zehn Jahren haben sich insgesamt 22 deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um die Unterstützung von Forschungsaufenthalten in Österreich im Rahmen des Feodor Lynen-Programms beworben. Zehn von ihnen wurde ein entsprechendes Stipendium gewährt.

Prof. Dr. Kaspar Spinner (Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur) ist am 30. September 1998 auf dem Deutschdidaktikerkongreß in Siegen als 1. Vorsitzender des Vereins Symposium Deutschdidaktik – das ist der Fachverband der Deutschdidaktiker der deutschsprachigen Länder und Regionen – wiedergewählt worden.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Der Vorstand des Forschungszentrums Karlsruhe hat Prof. Dr. Ulrich Eckern (Lehrstuhl für Theoretische Physik II) in einen Beirat zum neueingerichteten Schwerpunkt „Nanotechnologie und Werkstoffe für feinskalierte Systeme“ berufen. Mit der Einrichtung dieses Schwerpunktes und der vielbeachteten Gründung eines Instituts für Nanotechnologie hat das FZ Karlsruhe sein wissenschaftlich-technisches Programm um ein hochaktuelles und vielversprechendes Thema ergänzt. Zahlreiche Wissenschaftler des Forschungszentrums sowie der Universitäten Karlsruhe und Strasbourg sind an dem Projekt beteiligt. Der neue Beirat soll dem Vorstand des FZ Karlsruhe und den beteiligten Instituten konkrete Empfehlungen für die programmatische Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Anwendungspotentials der geplanten Arbeiten zur Nanotechnologie an die Hand geben.

Bei der diesjährigen Verleihung des Wissenschaftspreises der Bayerischen Landesbank am 24. Februar 1999 hat **Dr. Michael M. Güntzer**, Stipendiat am Lehrstuhl für Diskrete Mathematik, Optimierung und Operations Research, einen der mit DM 1.000.- dotierten Förderpreise für seine von Prof. Dr.

Dieter Jungnickel betreute Dissertation „Clearingprobleme“ erhalten. Der Wissenschaftspreis der Bayerischen Landesbank wird seit 1992 jährlich verliehen. Mit ihm werden an bayerischen Universitäten abgeschlossene Dissertations- oder Habilitationsschriften gefördert, die sich mit hochkomplexen bankwirtschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen.



Im Wintersemester 1998/99 war am Institut für Mathematik **Prof. Dr. Andrej Pázman** (Foto) zu Gast. Pázman ist Professor für Mathematische Statistik und Leiter des Departments of Probability and Statistics in der Fakultät für Mathematik und Physik der Comenius Universität in Bratislava (Slowakische Republik). Bis 1991 war er leitender Wissenschaftler an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Die Gastprofessur wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziert, der mit seinem Programm „Förderung Ausländischer Gastdozenten zu Lehrtätigkeiten an Deutschen Hochschulen im Rahmen des gemeinsamen Hochschulsonderprogramms III von Bund und Ländern“ den Austausch insbesondere mit osteuropäischen Ländern unterstützt. Neben zahlreichen Publikationen zu den verschiedensten Themen aus der mathematischen Statistik hat Pázman die Monographien „Foundations of optimum experimental design“ (Reidel 1986) und „Nonlinear Statistical Models“ (Kluwer 1993) veröffentlicht. In Augsburg hielt er Vorlesungen über „Regression Ana-

lysis: Estimation and Design“ und „Selected Topics from Theoretical Statistics“; außerdem hat er die zu Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen) bestehenden Forschungsverbindungen zur statistischen Versuchsplanung und nichtlinearen Progression weiter ausgebaut.

Prof. Dr. Franz Schaffer (Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie) ist vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen erneut als Sachverständiger in den Landesplanungsbeirat berufen worden.

Prof. Dr. Bernd Stritzker (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) ist in den Finanzausschuß der International Union of Materials Research Societies (I-UMRS) berufen worden.

Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW)

Mitte November 1998 hielt **apl. Prof. Dr. Bernd Wagner** auf Einladung der University of Pittsburgh dort, aber auch an der Duquesne University sowie vor Pittsburgher Industrievertretern mehrere Vorträge zum Thema Umweltmanagement sowie zu Fragen der Umweltkostenrechnung. Darüber hinaus war Wagner vom amerikanischen Umweltministerium (EPA), vom Environmental Accounting Project in Washington D.C. und vom Council for Economic Priorities (CEP) in New York zu Kooperationsgesprächen eingeladen.

Universitätsbibliothek

Bibliotheksrat **Dr. Günter Hägele** und Bibliotheksoberrat **Dr. Paul Berthold Rupp** sind durch Zuwahl in die nunmehr 45 Mitglieder zählende Schwäbische Forschungsgemeinschaft e. V. mit Sitz an der Universität Augsburg aufgenommen worden. Die Schwäbische Forschungsgemeinschaft beschäftigt sich mit der Geschichte und Landeskunde Bayerisch Schwabens und veröffentlicht einschlägige Quellen und Forschungsergebnisse.